

Die Alte Burg bei Langenenslingen, Landkreis Biberach, und ihr Umland

MARKUS DÜRR

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	90
2. Naturräumliche Gegebenheiten	90
3. Forschungsgeschichte	95
4. Die Alte Burg	101
4.1 Topographische Lage	101
4.2 Beschreibung	102
4.3 Ausgrabung und Dokumentation	104
4.4 Befunde	104
4.5 Fundmaterial	110
4.6 Datierung	122
4.7 Schlussfolgerung	124
4.8 Exkurs: Die Alte Burg in Schriftquellen	126
5. Das Umland	128
5.1 Methodik der Prospektion	128
5.2 Ergebnis der Sondagen	131
5.3 Ergebnis der Feldbegehungen	133
5.4 Schlussfolgerung	144
6. Ergebnis und Schlussfolgerung	145
6.1 Die Alte Burg und ihr Umland – Fundbilder	145
6.2 Die Alte Burg und die benachbarten Höhensiedlungen	158
7. Zusammenfassung und Ausblick	159
8. Literaturverzeichnis	161
9. Listen	170
10. Anhang	172
1. Koordinaten der Sondagen	172
2. Schnitte durch den Schacht	175
3. Geländeprofil der Alten Burg	177
11. Katalog	178
1. Funde der Ausgrabung 2006/2007	178
2. Funde der Feldbegehungen	195
3. Funde aus den Sondagen	203
4. Bekannte Funde	203
Fundabbildungen	205

1. Einleitung

Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche zu verehren.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass sichtbare Geländedenkmäler nicht isoliert liegen, sondern Bestandteil eines besiedelten Umlandes sind, mit dem sie interagieren. Höhensiedlungen bilden dabei keine Ausnahme, sondern sind in den meisten Fällen sogar auf eine enge Verbindung mit dem Umland angewiesen.

Nach vorhergehenden Prospektionen wurden 2006 und 2007 auf der Alten Burg¹ bei Langenenslingen im Landkreis Biberach unter der Leitung von SIEGFRIED KURZ auf mehreren kleinen Flächen Ausgrabungen durchgeführt. Seit ihrer ersten Dokumentation im Jahr 1827 beeindruckte die Alte Burg immer wieder verschiedene Autoren wegen ihrer Wallanlagen und war Gegenstand von Spekulationen, besonders hinsichtlich ihrer verschiedenen Datierungen, die von der Hallstattzeit bis ins Hochmittelalter reichten. Eine erste Untersuchung unter THEODOR ZINGELER 1894 und weitere Lesefunde in den Jahren 1952 und 1970 lieferten nur Anhaltspunkte für eine Datierung. Daher wurden im Rahmen des DFG-Schwerpunktprojekts 1171 „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse: Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“ jene zwei Grabungskampagnen durchgeführt. Ziel dieser Grabungen war die Schaffung einer Materialbasis, die mindestens eine Datierung der Alten Burg erlaubt. Des Weiteren erhoffte man sich, genügend Anhaltspunkte für das Einbetten der Alten Burg in das besiedelte Umland zu finden.

Gegenstand dieser Magisterarbeit ist die Aufarbeitung und Auswertung der Ausgrabung auf der Alten Burg und der Prospektionen im Umland. Da eines der Ziele der Ausgrabung die chronologische Einordnung der Alten Burg war, soll hier das Fundmaterial typologisch und hauptsächlich chronologisch beurteilt werden. Daneben werden die möglichen Befunde hinsichtlich Nutzung und Mehrphasigkeit untersucht, um ein Bild über die Besiedelung der Anlage zu erhalten. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf den Schacht gerichtet, der bereits 1894 zum ersten Mal angegraben worden ist und in seiner Art in dieser Region bisher einzigartig ist. Die Aufarbeitung der Prospektion verfolgt das Ziel, eine Besiedlungsgeschichte des unmittelbaren Umlandes der Alten Burg zu erstellen. Dabei werden nicht nur die aktuellen Funde der Prospektion verwendet, sondern auch die bisher gemachten Altfunde mit einbezogen. Zuletzt sollen die gewonnenen Erkenntnisse dazu dienen, die Verhältnisse zwischen der Alten Burg und ihrem Umland bzw. zu den umliegenden Höhensiedlungen, vornehmlich der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen, zu klären. Daneben wird versucht, die Besiedlungsgeschichte des unmittelbaren Umfelds der Alten Burg in einen großräumigeren Kontext zu setzen.

Letztendlich will die Vorlage des Materials einen Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Umlandes der Heuneburg leisten und dadurch die Grundlage für weitere Forschungen bilden.

2. Naturräumliche Gegebenheiten

Langenenslingen liegt auf ca. 565 m ü. NN² am Übergang der Schwäbischen Alb zum südwestdeutschen Alpenvorland (Abb. 1). Das Klima ist kontinental geprägt und mäßig-warm. Durchschnittlich fallen ca. 700 mm Niederschlag pro Jahr und die Durchschnittstemperatur beträgt 7,5 °C. Etwa drei Viertel des Gemeindegebietes liegen auf der mittleren Flächenalb, die durch den Höhenrücken, der von der Stubehalde und dem Andelfinger Berg gebildet wird, vom voralpinen Oberschwaben abge-

1 Der Begriff ‚Alte Burg‘ wird im Folgenden als feststehende Ortsbezeichnung und aus praktischen Gründen ohne Anführungszeichen verwendet.

2 KNAUPP 1984, 11.

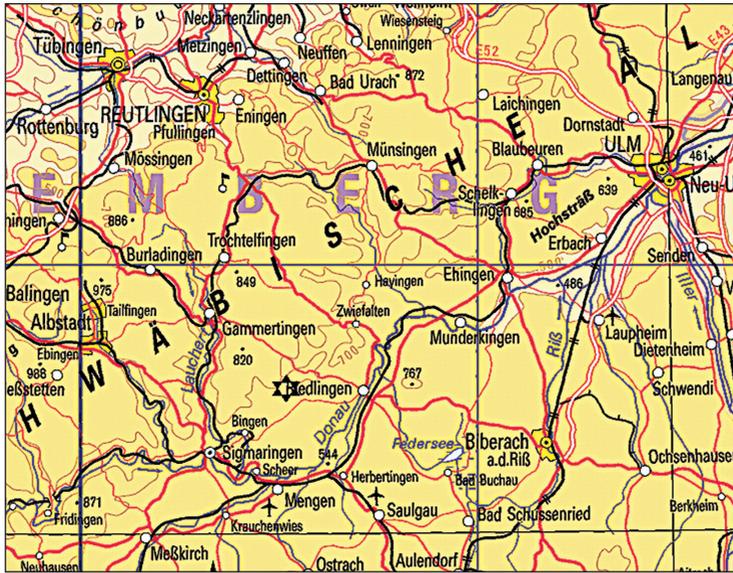


Abb. 1: Lage Langenensingens (schwarzer Stern).

grenzt wird. Dieser Höhenrücken nimmt dabei eine Zwischenstellung ein, da seine Vegetation der der Schwäbischen Alb entspricht, sein Gestein aber schon dem voralpinen Molassetrog angehört.³ Kleinräumig unterteilt sich das Gemeindegebiet in drei Untereinheiten. Der Teil südlich des Höhenrückens Stubenhalde-Andelfinger Berg gehört zu den Altmoränen nördlich der Donau, die einen Teil der Donau-Ablach-Platte bilden. Diese Altmoränen werden im Süden und Osten durch das Donautal und das Riedlinger Becken begrenzt.⁴ Nördlich des Höhenrückens schließt sich der Tautschbuch an, der zur mittleren Flächenalb gezählt wird. Begrenzt wird der Tautschbuch im Norden durch das Zwiefalter Achtal und im Osten durch das Donautal.⁵ Ebenfalls zur mittleren Flächenalb gehört die Zwiefalter Alb, die sich im Westen an die Altmoränen und den Tautschbuch anschließt. Im Norden ist die Zwiefalter Alb durch eine Geländestufe von der Kuppenalb getrennt, während im Süden die breiten Süßwasserkalk-Rücken die Grenze bilden.⁶

Der Gesteinsgrund im Landkreis Biberach besteht aus vier Stockwerken: die unterste Schicht bildet das Grundgebirge, das sogenannte Kristallin. Darüber liegen die mesozoische Schichtgesteinsfolge, die tertiäre Molasse und zuoberst die quartären, eiszeitlichen Ablagerungen.⁷ Das Kristallin entspricht den Grundgebirgsauftragungen der süddeutschen Mittelgebirge, bestehend aus Gneis, Granit und verwandten Gesteinsarten. Auf Grund der wenigen Tiefenbohrungen ist wenig über das Kristallin in dieser Region bekannt, aber es liegt überall mehr als 1000 m unterhalb des heutigen Geländes.⁸

Die nächste Schicht bildet die Mesozoische Schichtsteinsfolge. Deren oberste Teile bestehen aus oberstem Weißjura, wobei der Zeta Weißjura über dem Epsilon Weißjura liegt. Die unteren Teile besitzen dieselbe Schichtfolge wie auf der Schwäbischen Alb. Im Nordwesten des Kreisgebietes, also nördlich und auch westlich der Stufe Stubenhalde-Roßlet-Andelfinger Berg, treten diese Weißjuraschichten in Form von hellem, gebanktem Kalkstein an die Oberfläche (Abb. 2).⁹

3 Landesarchivdirektion 1990, 193.

4 GRAUL 1952, 5.

5 Ebd. 38.

6 Ebd. 32.

7 Landesarchivdirektion 1987, 8 f.

8 Ebd. 9 f.

9 Ebd. 10 ff.

Während sich die Flächenalb um Emerfeld herum als wellige Hochfläche um 750 m ü. NN zeigt,¹⁰ löst sich ostwärts die Hochfläche in einzelne Bergrücken auf, die durch viele flachböschige Täler getrennt sind.¹¹ Ebenfalls in diesem Gebiet macht sich der Abbruch des Gesteinkörpers sichtbar. Die tiefer gelegene Südscholle kippt stärker nach Südost, wodurch östlich der Linie Billafingen – Emerfeld – Ittenhausen ein Übergang von anfangs flachen Talmulden zu tief eingeschnittenen, steilwandigen Trockentälern zu beobachten ist.¹²

Um Friedingen herum zeigt sich diese Auflösung der Hochfläche durch ein von Trockentälern durchschnittenes waldiges Bergland.¹³ Dies ist auch der einzige Bereich, an dem die Zeta-Bankkalke an die Oberfläche treten. In diese Kalke ist ein Komplex des grauen Mergels eingefügt,¹⁴ der durch die Kalke vor Verwitterung bewahrt wurde, wodurch die markanten Höhenrücken herauspräpariert wurden.¹⁵

Nach Süden hin findet sich dann die Tertiäre Molasse, deren oberste Schicht die Obere Süßwassermolasse bildet.¹⁶ Der Höhenrücken zwischen Friedingen und Langenenslingen bildet hierbei die Grenze, bei der die hangenden Bankkalke der Stubenhalde und des Burgberges unmerklich nach Osten hin in die obere Süßwassermolasse des Roßlet und des Andelfinger Berges übergehen.¹⁷

Während der Rißeiszeit umging die Donau die Gletscher, indem sie aus dem Lauchertal kommend durch Langenenslingen und Andelfingen floss und für die Stufenbildung an Stubenhalde und Andelfinger Berg sorgte.¹⁸ Während des größten Vorstoßes des Rheinvorlandgletschers wurde dieser Altlauf der Donau zugefüllt und die Landschaft mit glazialen Sedimenten bedeckt.¹⁹ Diese Endmoränenreste enden oberhalb Langenenslingens und reichen weit ins Warmtal hinein.²⁰ Nach den Eiszeiten schnitt das Gletscherschmelzwasser die verfüllten Täler wieder ein.²¹ Heute ist das gesamte Oberschwäbische Molassebecken von eiszeitlichen Ablagerungen überdeckt.²²

Die fruchtbaren Lößgebiete im Bereich Langenenslingens sind heute weitgehend waldfrei und werden für die Landwirtschaft genutzt. Die wenigen Lößflächen, die heute noch von Wald bestanden sind, befinden sich im Umfeld des Klosters Heiligkreuztal und können wohl auf besitzrechtliche Gründe zurückgeführt werden.²³ Auch die Humuskarbonatböden um Emerfeld, die durch den weitflächig verbreiteten Juranagelfluhschotter eines onermiozänen Flussgebiets gebildet wurden, werden als Ackerland genutzt.²⁴ Neben der Landwirtschaft sind auch die Viehwirtschaft und die dazu gehörige Futtermittelproduktion von großer Bedeutung.²⁵ Daneben ist das Gebiet um Langenenslingen, dessen lehmige Böden der Molasserücken die Feuchtigkeit gut halten und dadurch gut geeignet sind für Waldvegetation, sehr walddreich,²⁶ ein Grund für die intensive Forstwirtschaft.

Im 19. Jahrhundert spielte außerdem der Erzabbau eine ökonomische Rolle. Der Jura ist sehr reich an Bohnerz,²⁷ weshalb die Bewohner wahrscheinlich schon relativ früh, aber nachweislich erst ab dem 19. Jahrhundert, Bohnerz abbauten. Dieses Erz besitzt einen Eisengehalt von ca. 30%,²⁸ muss

10 Landesarchivdirektion 1987, 32.

11 Ebd. 1990, 194.

12 Ebd. 194.

13 Ebd. 1987, 32.

14 Ebd. 10 ff.

15 Ebd. 1990, 194.

16 Ebd. 1987, 12 f.

17 Ebd. 1990, 194 f.

18 GERMAN 1989, 127; Landesarchivdirektion 1990, 195.

19 GERMAN 1989, 130.

20 Landesarchivdirektion 1990, 195; NÄGELE 1893, 178.

21 GERMAN 1989, 130.

22 Landesarchivdirektion 1990, 195.

23 LÖHLEIN 1995, 451.

24 Landesarchivdirektion 1987, 32; ebd. 1990, 194.

25 Ebd. 1990, 208.

26 Ebd. 1987, 32; ebd. 1990, 194; 210.

27 NÄGELE 1893, 178.

28 STEIM 2008, 491.

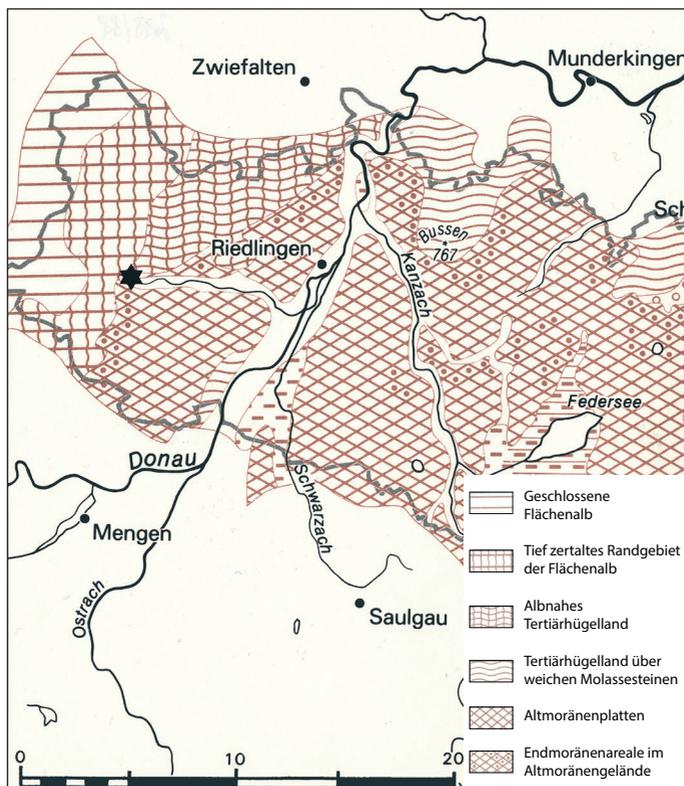


Abb. 2: Schematische geologische Karte des Untergrundes im Bereich des westlichen Landkreises Biberach (schwarzer Stern = Langenensingen).

aber auf Grund des hohen Tonanteils intensiv gewaschen werden.²⁹ Dass die Region sehr reich an Erz war, zeigen die Aufzeichnungen von 1835, aus denen hervorgeht, dass „[...] jetzt schon so viele Erze in der Nachbarschaft zu Tage gefördert seien, als in 4 Jahren dahier nicht verschmolzen werden können [...]“.³⁰ Auch 1842 wurden noch 8.000–12.000 Kübel³¹ Erz gefördert und zur Verhüttung abgeliefert.³²

Das Gemeindegebiet von Langenensingen ist auf Grund seiner Nähe zur Schwäbischen Alb sehr reich an Wasser.³³ Um Emerfeld liegt der Schotter auf Lehm auf, wodurch das Grundwasser gestaut wird und östlich von Emerfeld in zwei Quellen an die Oberfläche tritt.³⁴ Ähnliches zeigt sich auch entlang der Stubenhalde, wo immer wieder vereinzelt in der Hangregion Quellen auftreten, die allerdings nicht kartiert sind. Daneben sind in den Katastern zahlreiche weitere, dauerhafte Quellen und Brunnen verzeichnet.³⁵ Als einzige Orte ohne Quelle gelten Egelfingen, Ittenhausen, Dürrenwaldstetten und Ohnhülben.³⁶ Auf dem Gebiet entspringen drei Bäche. Der größte ist die Biber, die im Nordteil des Altlaufes der Donau fließt³⁷ und deren Quelltopf etwa 80–350 l/s an Wasser hervor-

29 STEIM 2008, 493.

30 StAS Ho 199 T 1–3 Nr. 52 zitiert nach: ebd. 492.

31 1 Kübel = ca. 467,5 kg.

32 STEIM 2008, 494.

33 KNAUPP 1984, 11.

34 Landesarchivdirektion 1990, 194.

35 STEIM 2008, 570.

36 v. MEMMINGER 1827, 32 f.

37 Landesarchivdirektion 1990, 195.

bringt.³⁸ Gespeist wird die Biber zusätzlich noch von der Langwatte, die bis zu 50 l/s liefert,³⁹ und dem Jäzenbach. Allerdings sind alle diese Quellen Karst- oder Schichtquellen und daher abhängig vom Niederschlag.⁴⁰ Der Wasserreichtum zeigt sich auch an den zahlreichen Mühlen, die bereits in den Oberamtbeschreibungen von 1827 verzeichnet sind. Darin sind sogar mehrere in Friedingen, das heute als sehr trocken gilt, erwähnt.⁴¹

Das Gebiet um Langenenslingen bildete schon in frühgeschichtlicher Zeit einen Verkehrsknotenpunkt, der das Donautal mit der Schwäbischen Alb verband. In Langenenslingen treffen sich drei alte Verkehrswege, die in älterer Literatur auch immer wieder als „Keltenwege“ bezeichnet werden. Zum einen die Verbindung von Albstadt-Ebingen her über Winterlingen und Veringendorf. Zum anderen der Weg von Hettingen über Inneringen und Emerfeld ins Warmtal. Beide Wege treffen sich in Langenenslingen und führen weiter nach Riedlingen ins Donautal. Der letzte Weg zeichnet sich am klarsten ab und er wird immer wieder als der wichtigste bezeichnet. Er führt von Langenenslingen über Wilflingen und Hitzkofen nach Laiz. Bei Wilflingen wird er von Grabhügeln begleitet und führt dann wohl über den Eichenberg an der Nordseite des Sigmaringer Mühlberges zum Donauübergang bei Laiz hinab.⁴²

Daneben verliefen auch römische Straßen durch Langenenslingen. ZINGELER erwähnt allerdings nur die Straße, die von Ulm über Riedlingen nach Langenenslingen führt und sich dann über Sigmaringen nach Meßkirch fortsetzt.⁴³ F. HEINRICHS dagegen hält die von ZINGELER beschriebenen Römerstraßen für unwahrscheinlich und vermutet, dass die römischen Straßen den bereits vorhandenen, älteren Wegen folgten.⁴⁴ Heute ist man sich einig, dass eine Straße in Richtung Inneringen und eine andere über Wilflingen und Hitzkofen nach Sigmaringen führte.⁴⁵

In der Neuzeit findet 1568 die Landstraße, ab 1724/27 Heerstraße, von Riedlingen nach Gammertingen, die durch Langenenslingen führt, Erwähnung.⁴⁶ Auch heute noch bildet die Hauptstraße durch Langenenslingen Richtung Inneringen eine wichtige Verbindung zwischen Donautal und Schwäbischer Alb, da der Anstieg wesentlich flacher verläuft als zum Beispiel bei Zwiefalten, was sich durch ein überdurchschnittliches Verkehrsaufkommen zeigt. Dass die wichtigere Bundesstraße 312 trotzdem von Riedlingen über Zwiefalten auf die Schwäbische Alb führt, begründet sich historisch darin, dass man Langenenslingen, das eine Exklave der Hohenzollerschen Lande inmitten Württembergs darstellte, umging, um keinen Zoll zahlen zu müssen.

Die Gemeinde Langenenslingen selbst liegt am Westrand des Landkreises Biberach an der Grenze zu den Landkreisen Reutlingen und Sigmaringen. Die Gemeinde besteht aus neun Teilorten, von denen Andelfingen, Billafingen, Dürrenwaldstetten, Emerfeld, Friedingen, Ittenhausen und Wilflingen 1975 im Zuge der Gemeindereform eingemeindet wurden. Egelfingen hatte sich bereits 1972 der Gemeinde Langenenslingen angeschlossen.

Die erste Nennung Langenenslingens erfolgte 935 als „Ensilingen“.⁴⁷ Langenenslingen scheint ursprünglich in ein westliches Oberdorf und ein östliches Unterdorf geteilt gewesen zu sein.⁴⁸ Während des Mittelalters fällt der Ort an die Grafen von Veringen. Nach der Verpfändung und dem anschließenden Verkauf der Grafschaft an Württemberg blieben Langenenslingen und Billafingen ausgespart und bildeten zusammen mit Hitzkofen die Untere Grafschaft Veringen unter der Herrschaft der Zollern (Sigmaringen) und gehörten dadurch zu Österreich. Ab 1805 ging die Landeshoheit von Österreich an Hohenzollern-Sigmaringen über und bildete somit eine preußische Exklave

38 Landesarchivdirektion 1990, 195.

39 Ebd. 195.

40 STEIM 2008, 570.

41 Landesarchivdirektion 1990, 211; v. MEMMINGER 1827, 79.

42 HERTLEIN 1923, 265; KNAUPP 1984, 13; STEIM 2008, 505.

43 ZINGELER 1893/94, 70 ff.

44 HEINRICHS 1927, 20.

45 KNAUPP 1984, 13.

46 Landesarchivdirektion 1990, 259.

47 Ebd. 250.

48 Ebd. 196.

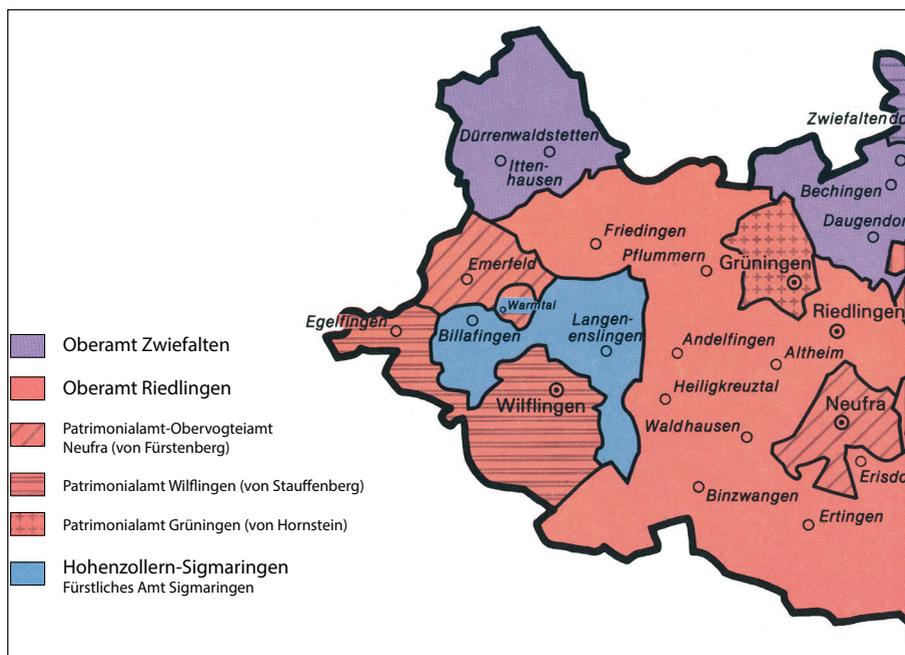


Abb. 3: Politische Situation bei Langenslingen um 1808.

(Abb. 3). Die ehemalige Landesgrenze verläuft direkt durch das Gemeindegebiet und teilt das Plateau der Alten Burg in einen württembergischen und einen hohenzollerschen Teil.

Westlich davon erhebt sich der Schloßberg, der die Reste der ehemaligen Burg der Herren von Habsberg, auch Habsburg genannt, trug. Nach mehreren Besitzerwechseln waren die Grafen von Fürstenberg die letzten Besitzer. Die Burg hat eine enge Bindung an den Weiler Warmtal, der vermutlich der Wirtschaftshof der Burg war. Allerdings waren die beiden Höfe Warmtals immer getrennt. Einer der Höfe gehörte zur Burg Veringen und gelangte dadurch in den Besitz der Grafen von Zollern (Sigmaringen). Der andere gehörte zur Habsburg und gelang in den Besitz der Grafen von Fürstenberg. Durch diese Teilung gab der Weiler Warmteil immer wieder Anlass für Grenzstreitigkeiten. Um 1600 wurden die Steine der Burg zum Bau der Nebengebäude des Schlosses Neufra genutzt und lediglich der Weiler Warmtal wurde als Lehen vergeben.⁴⁹

3. Forschungsgeschichte

Die erste Erwähnung der Alten Burg findet sich in der Oberamtbeschreibung des Oberamtes Riedlingen von 1827. Der Autor JOHANN VON MEMMINGER zählt die Alte Burg zu den abgegangenen Burgen, datiert sie also ins Mittelalter, und listet sie als „Alteburg b. Warmthal.“⁵⁰ VON MEMMINGER spekuliert, ob der Burgberg „vielleicht die Burg Pulvlingen trug, welche man öfters in Verbindung mit Warmthal genannt findet.“⁵¹

Einige Jahre später, 1851, gründet der Kaufmann K. SEITZ den Riedlinger Altertumsverein. Er führt in den Folgejahren einige Ausgrabungen durch, wobei es sich hauptsächlich um Grabhügel handelt,

49 Landesarchivdirektion 1990, 239 f.

50 v. MEMMINGER 1827, 25.

51 Ebd. 160; ebenso benennt die Riedlinger Zeitung später die Alte Burg als „Burg Pulvlingen.“ Riedlinger Zeitung 6.9.1877.

die bei Waldausstockungen angeschnitten worden waren.⁵² So zum Beispiel führt der Verein 1856 unter C. SETZ eine Grabung in drei Grabhügeln der Hohmichele-Gruppe durch, um Funde für die Vereinsammlung zu beschaffen. Die wenigen dabei geborgenen Funde sind verschollen.⁵³

Im Jahr 1877 widmet die Riedlinger Zeitung der Habsburg einen Artikel. Darin geht der Autor auch auf die Alte Burg ein. An dem „Grabhügel“ innerhalb der Burg scheinen zu dieser Zeit bereits Grabungsversuche unternommen worden zu sein. Des Weiteren spekuliert er, dass an einer erhöhten Stelle am nördlichen Ende der Burg, also am Fuße des Walles, ein Turm gestanden haben könne. Allerdings seien keine Mauerreste erkennbar und die vorhandenen Kalksteine lägen unregelmäßig herum.⁵⁴

EDUARD PAULUS d. Jüngere veröffentlicht 1877 eine Zusammenfassung der Altertümer im Königreich Württemberg, worin er die Alte Burg als „großartige, uralte Verschanzung“ bezeichnet.⁵⁵ Als in Folge eines durchgeführten Geländetausches im Januar desselben Jahres Hügel 2 der Gießhübel-Talhau-Nekropole abgetragen werden sollte, um das Ackerland der Domäne Talhof zu vergrößern, fährt der damalige Landeskonservator PAULUS nach mehrmaliger Aufforderung nach Hundesingen, um in den Hügeln 1 und 2 die zentrale Grabkammer freizulegen. Im Juni untersucht er noch Hügel 3 dieser Nekropole, obwohl dieser von den Einebnungsarbeiten nicht betroffen war.⁵⁶

In der Folgezeit ordnet PAULUS die Alte Burg dem Bereich „Altgermanisches (Keltisches)“ zu⁵⁷ und beschreibt sie als „dreifach von Gräben und Erdwällen umgebene Veste“, die „nur 3/4 Stunden südwestlich von dieser Heuneburg (bei Upflamör, Anm. d. Autors) [...] auf der anderen Seite des Fridinger Thales“ liegt.⁵⁸ Wenige Jahre später datiert er allerdings die „Ringwälle“ in die römische Zeit, nach der sie von den Alemannen immer wieder in Notzeiten aufgesucht worden sein sollen, wie zum Beispiel bei den Einfällen der Hunnen und der Ungarn. Auch zu späteren Zeiten sollen diese Anlagen den Bewohnern der Umgebung und deren Vieh und Besitz Schutz geboten haben.⁵⁹ Bei seiner Beschreibung der Alten Burg folgert er zu Recht, dass die Hänge versteilt wurden.⁶⁰

Im Zwiefalter Forst kümmerte sich der Forstmeister PFITZENMAIER um die Denkmäler.⁶¹ Als ein Hügel der Hohmichele-Gruppe eingeebnet werden soll, unterrichtet er die Staatssammlung in Stuttgart und 1880 untersucht PAULUS diesen Hügel persönlich. 1890 darf PFITZENMAIER einen weiteren Hügel der Hohmichele-Gruppe untersuchen. Die Funde übergibt er nach der Grabung allerdings nicht der Altertümersammlung in Stuttgart, sondern dem Museum in Ulm.⁶²

Im Rahmen kleinerer Artikel widmeten sich in der Folgezeit immer wieder verschiedene Autoren der Alten Burg. MICHAEL BUCK beschreibt 1886 das Umland des Bussen aus kulturgeschichtlicher Sicht und widmet einen Abschnitt auch der Alten Burg, die er – zusammen mit der Heuneburg bei Hundesingen und der Großen Heuneburg bei Upflamör – als „Volksfesten“ des hier ansässigen Stammes in vorrömischer Zeit sah.⁶³ Im Rahmen eines durchgeführten Wanderausfluges widmet sich EUGEN NÄGELE 1893 den „Heuneburgen an der Donau“. Darin beschreibt er nicht nur die beiden Heuneburgen bei Upflamör und beim Talhof, sondern seine Wanderroute führt ihn auch über die Alte Burg. Dabei vermerkt auch NÄGELE, dass in der Mitte des „Grabhügels“ ein großes Loch klafft, das er einer früheren Ausgrabung zuschreibe.⁶⁴

52 LÖHLEIN 1995, 454.

53 KURZ/SCHIEK 2002, 16.

54 Riedlinger Zeitung 6.9.1877.

55 PAULUS 1877, 123.

56 KIMMIG 1983, 23; ders. 1989; KURZ 2000, 16; ders. 2007c, 12; KURZ/SCHIEK 2002, 16; LÖHLEIN 1995, 454 f.

57 PAULUS 1878, 35 ff.

58 Ebd. 40.

59 PAULUS 1882, 116.

60 Ebd. 123.

61 LÖHLEIN 1995, 454 f.

62 GOESSLER/VEECK 1927, 25; 64 ff; KURZ/SCHIEK 2002, 16.

63 BUCK 1886, 13.

64 NÄGELE 1893, 179.

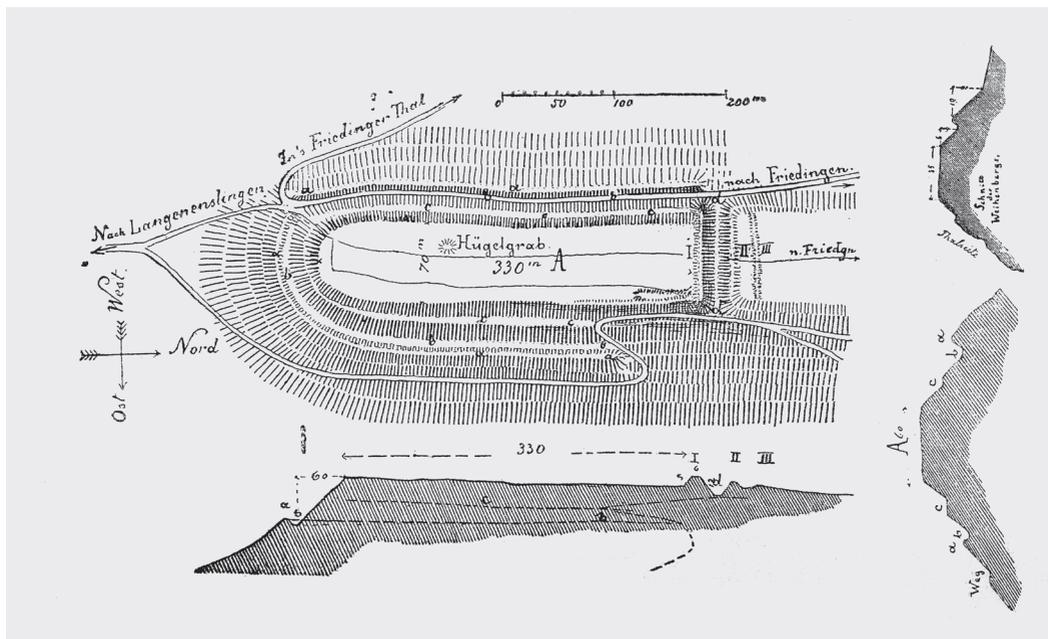


Abb. 4: Plan der Alten Burg nach ZINGELER.

Im Jahr 1894 führt der hohenzollersche Archivrat THEODOR ZINGELER im Bereich des „Grabhügels“, der auf der Württemberger Seite der Alten Burg liegt, eine Grabung durch (Abb. 4).⁶⁵ Innerhalb von drei Tagen, vom 21.–23. Mai, legt er den kompletten zentralen Schacht frei. Die Senke in der Mitte des Schachtes wertet ZINGELER als ein Resultat der Einsenkung der Hügelschüttung in den Schacht und nicht als einen früheren Grabungsversuch. Den zentralen Schacht, die „Grabkammer“, beschreibt er als 1,7 m lang, 0,7 m breit und 3 m tief, also mit einer Tiefe von 4,5 m unter der Hügeloberfläche. Darin findet er insgesamt sechs Skelette, die er für vollständige Bestattungen hält. Die Bestattungen waren durch Geröll und verbrannte Knochen getrennt. Jedem Skelett hätten ein bis zwei Keramikgefäße als Beigabe gedient.⁶⁶ Die Gefäße der untersten Bestattung „zeigen das Schnurornament und Fingerspitzen-Eindrücke.“⁶⁷ Daneben enthielt dieses Grab viele Tierknochen. Bei diesem Grab haben wir es „mit einem Grabe sehr früher Zeit zu thun, das dem Ende der neolithischen Periode [...] zuzuschreiben [...] ist“.⁶⁸ Bei den oberen Nachbestattungen findet er Gefäße, die mit „Bolus gefärbt und mit Graphitornament geziert war [en]“.⁶⁹ Diese Bestattungen hält er für hallstattzeitlich. Die Alte Burg selbst beschreibt er als Volksburg, deren Hänge künstlich versteilt wurden. Solche Volksburgen sind für ZINGELER in der Latènezeit errichtet worden, da die vorhergehenden Epochen „friedliche, unkriegerische Zeiten“ waren und er die Latènezeit für die Periode hält, „wo die Kelten bei uns gewaltsam eindringen.“⁷⁰ Wenig später schrieb er über die „großartigste Volksburg Hohenzollerns“, dass er „1894 einen Grabhügel aus[grub], der wahrscheinlich der Übergangszeit von der neolithischen zur Bronzezeit angehört [...]“.⁷¹

65 KURZ 2007b, 72 f; LÖHLEIN 1995, 454 f.

66 ZINGELER 1893/94, 20 f.

67 Ebd. 21.

68 Ebd. 21.

69 Ebd. 21.

70 Ebd. 18.

71 ZINGELER/LAUR 1896, 250.

Ebenfalls 1884 veröffentlicht HERRMANN VON HÖLDER seine Studien zu den Skelettfunden aus den vorrömischen Hügelgräbern in Württemberg und Hohenzollern. Er kritisiert darin, dass bei der bisherigen Erforschung der Volksburgen nur der Bau der Wälle und der Grundriss von Bedeutung waren, nicht aber die Beschaffenheit und Inhalt der innerhalb der Burg liegenden Grundfläche. Daher ist für ihn das Erbauungsdatum der Volksburgen unbekannt, aber er billigt ihnen eine Rolle als Zufluchtsstätte bis ins Mittelalter zu. Über den Hügel in der Alten Burg, in dessen Schüttung sich Menschenknochen, verbrannte Knochen und Hallstattkeramik fanden, schreibt er: „Zu unterst fand er [ZINGELER, Anm. Verf.] eine aus großen Steinen aufgebaute Grabkammer mit 6 Skeletten von verschiedenem Alter übereinander, aber getrennt durch Gerölle und starke Schichten verbrannter Knochen, daneben Gefäße von allerältester, wenigstens roher Art, und das Skelett eines Schafes, aber keine Steinwerkzeuge oder Gegenstände aus Metall beigegeben.“ Er folgert daraus, dass wohl alle Skelette hallstattzeitlich sind.⁷²

Die letzte Antrichterung eines Großgrabhügels führt im Jahr 1897 JOHANNES DORN am Lehenbühl durch.⁷³ Davor hatte DORN nur Grabhügel der Schwäbischen Alb und deren Vorland nach Altertümern durchsucht und diese an die Staatssammlung in Stuttgart verkauft. Mit dieser Trichtergrabung „endet der Abschnitt gezielter Ausbeutung von Grabhügeln.“⁷⁴

In den folgenden Jahren beschränkte man sich mit der Aufnahme und Beschreibung der Geländedenkmäler, also auch der Alten Burg. Die Vorarbeit leistete Major JULIUS STEINER in seiner Archäologischen Landesaufnahme, in der er zwischen 1893 und 1895 die Geländedenkmäler in Württemberg aufnahm und vermaß.⁷⁵ Darauf basierend veröffentlichte JULIUS NAEHER 1901 seine „Burgenkunde für das Südwestdeutsche Gebiet“, worin er nicht nur die Alte Burg beschrieb, sondern sie auch in Zusammenhang mit der Großen Heuneburg bei Upflamör setzte, die beide die alten Verkehrswege vom Donautal auf die Schwäbische Alb gesichert haben sollen.⁷⁶

Im Jahr 1905 übernimmt PETER GOESSLER die Königliche, später Staatliche Altertumsammlung in Stuttgart und wird zugleich Vorstand der neu gegründeten Württembergischen Bodendenkmalpflege.⁷⁷ 1921 beauftragte er dann WALTHER VEECK, auf der Heuneburg einige Sondiergrabungen durchzuführen.⁷⁸ Dabei wollte GOESSLER Anhaltspunkte für einen bereits von PAULUS vermuteten⁷⁹ Zusammenhang zwischen den Großgrabhügeln und der Heuneburg finden.⁸⁰ Zur selben Zeit führte GERHARD BERSU mit Unterstützung VEECKS auf der Heuneburg bei Upflamör Untersuchungen durch. Dabei wollte er nicht nur das Alter der Anlage, sondern auch die Befestigungstechnik und die Art der Innenbebauung feststellen.⁸¹

Eine erste „kritisch-wissenschaftliche Analyse“⁸² der Geländedenkmäler in Württemberg gelang GOESSLER in der Neuauflage der Oberamtsbeschreibung Riedlingen 1923.⁸³ Hierin wurden zum ersten Mal die gesamten Denkmäler im Bereich Riedlingens aufgelistet und die Funde umfassend vorgestellt.⁸⁴ Dabei beschreibt er nicht nur die Alte Burg⁸⁵ (Abb. 5), sondern geht auch kritisch auf die Ausgrabung ZINGELERS ein. Dabei hält er die Alte Burg für hallstattzeitlich.⁸⁶ In der darauf folgenden Rezession dieses Artikels hält PAUL REINECKE die Datierung GOESSLERS für falsch und

72 HÖLDER 1894, 15.

73 LÖHLEIN 1995, 454 f; NÄGELE 1898, 39.

74 KURZ/SCHIEK 2002, 16.

75 STEINER 1896.

76 NAEHER 1901.

77 KIMMIG 1983, 24; ders. 1989; LÖHLEIN 1995, 454 f.

78 VEECK 1917–1922 .

79 PAULUS 1877, 122 f.

80 KIMMIG 1983, 24; KURZ 2000, 16; KURZ/SCHIEK 2002, 16; LÖHLEIN 1995, 454 f.

81 BERSU 1917–1922 .

82 KIMMIG 1983, 24 f.

83 GOESSLER 1923.

84 KURZ/SCHIEK 2002, 16.

85 GOESSLER 1923, 229.

86 Ebd. 203.

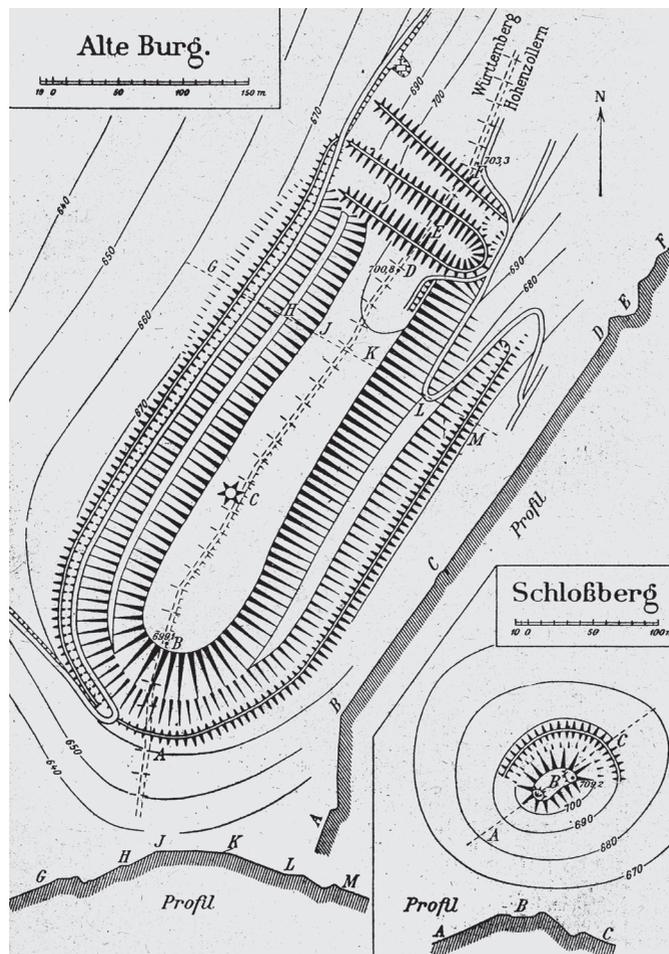


Abb. 5: Plan der Alten Burg nach GOESSLER.

vertritt die Meinung, dass auf Grund der „starken Betonung der Gräben neben kräftiger Wallüberhöhung“ die Alte Burg in die Ungarnzeit, also ins 10. Jahrhundert, zu datieren sei.⁸⁷ Ebenfalls noch in den 20er-Jahren stellt FRANZ HEINRICHS die archäologischen Denkmäler und Funde auf Langenenslinger Gebiet zusammen. Auch er hält die Alte Burg für hallstattzeitlich.⁸⁸ Im ersten Heimatbuch über Langenenslingen traute sich FRANZ KNAUPP keine Datierung zu, er zählte sie aber zu den Volksburgen, die den Bewohnern der Umgebung immer wieder Schutz bot.⁸⁹

Die erste systematische Ausgrabung an einem Grabhügel führte ab 1936 GUSTAV RIEK am Hohmichele durch. Wegen des Krieges konnten diese Arbeiten nicht beendet werden und nach einer Nachgrabung von SIEGWALT SCHIEK zwischen 1954 und 1956 veröffentlichte RIEK seine Ergebnisse 1962.⁹⁰ Ebenfalls noch vor dem Krieg legte ADOLF RIETH die „Vorgeschichte der Schwäbischen Alb“ vor. Er war bei der Datierung der Alten Burg wesentlich vorsichtiger und bezeichnet sie lediglich als „vorgeschichtlich“.⁹¹

87 REINECKE 1924, 48.

88 HEINRICHS 1927, 19.

89 KNAUPP 1984, 66.

90 RIEK 1962.

91 RIETH 1938, 245.

Ab 1950 begannen unter KURT BITTEL und ADOLF RIETH die Ausgrabungen auf der Heuneburg, die bis 1979 andauerten. Dabei wurde nicht nur die Heuneburg selbst untersucht, sondern auch Hügel 4 der Gießhübel-Talhau-Nekropole.⁹² Während dieser Zeit wurden im Juni 1952 auf der Alten Burg in der Hügelschüttung Scherben weißbemalter, späthallstattzeitlicher Keramik gefunden.⁹³ Obwohl OSCAR PARET in seiner Zusammenstellung die Alte Burg für früheisenzeitlich hält,⁹⁴ folgern WOLFGANG KIMMIG und EGON GERSBACH in ihrem Zwischenbericht zu den Grabungsarbeiten auf der Heuneburg, dass sowohl der Hauptwall der Alten Burg in den Ausmaßen den Westwällen der Heuneburg als auch die umgebenden Flankengräben den Seitengräben der Heuneburg ähneln und die Wallanlagen der Alten Burg somit fraglos frühmittelalterlich seien.⁹⁵ Eine ähnliche Meinung vertrat auch RAFAEL VON USLAR, allerdings datierte er die Wallanlagen in die karolingisch-ottonische Zeit oder ins Hochmittelalter.⁹⁶ 1970 wurden bei einer weiteren Begehung der Alten Burg hallstattzeitlich Kegelhalsschüsseln gefunden.⁹⁷

Nach Abschluss der Arbeiten auf der Heuneburg führten LOTHAR SPERBER und SIEGFRIED KURZ von 1979 bis 1982 Nachgrabungen an den Hügeln 1 und 2 der Gießhübel-Talhau-Nekropole durch.⁹⁸ Nach den letzten Untersuchungen an den Hügeln 2 und 4, 1988 und 1989,⁹⁹ wurden die Hügel 1 und 2 in ihrer ursprünglichen Größe wieder aufgeschüttet.¹⁰⁰ In der Mitte der 90er-Jahre wurde bei einer Grabung des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg und der Universität Tübingen in den Greutäckern südlich der Heuneburg die ‚Südsiedlung‘ entdeckt.¹⁰¹ Diese Grabung in den Greutäckern fand 1999 ihre Fortsetzung, wobei direkt im Anschluss an die Siedlung ein Grabhügel gefunden wurde.¹⁰² Ab 2000 wurden unter anderem wegen der Parkplatzvergrößerung für das Freilichtmuseum Grabungen im Bereich der Vorburg durchgeführt.¹⁰³ Ebenfalls im Jahr 1999 begann eine amerikanische Forschergruppe mit der Untersuchung eines Grabhügels beim Hohmichele, die sie 2000 abschloss¹⁰⁴ und 2002 an einem weiten Hügel der Nekropole fortsetzte.¹⁰⁵ Im Sommer 2004 legte SIEGFRIED KURZ die Ergebnisse der Prospektion im Umland der Heuneburg der Jahre 1999 bis 2003 vor und ermöglichte dadurch zum ersten Mal einen Einblick in das Siedlungsgefüge im Umland der Heuneburg.¹⁰⁶

Nach dem Fund der Kegelhalsschüssel beschränkte man sich auf die Beschreibung der Alten Burg und der dort gemachten Funde. Eine erste eindeutige Trennung zwischen Wallanlage und Innenfläche führte SIEGWALD SCHIEK durch. Er hielt zwar die endgültige Entstehungszeit der Alten Burg für nicht geklärt, folgerte aber aus den bereits gemachten Funden, dass die hallstattzeitlichen Scherben nichts mit den Bestattungen zu tun hatten, sondern vermutlich aus einer Siedlung auf dem Plateau stammten und beim Aufschütten des Hügels dahin gelangten. Den Hauptwall und den Graben datierte er allerdings nach wie vor ins Mittelalter.¹⁰⁷ Eine ähnliche Meinung vertrat bereits 1951 WALTER KEINATH, der aus dem Namen ‚Alte Burg‘ folgerte, dass es sich dabei um Plätze und Orte

92 SCHIEK 1959. Ausführliche Beschreibung der Forschungsgeschichte bei: GERSBACH 2006; KIMMIG 1983, 25 f., vor allem ders. 1989.

93 PARET 1952–54a, 41.

94 PARET 1961, 255 f.

95 KIMMIG/GERSBACH 1965, 136.

96 v. USLAR 1964, 216 Anm. 921.

97 DÄMMER 1975, 90.

98 KURZ 1981; ders. 1982; SPERBER 1978; ders. 1979; ders. 1980.

99 HOPERT/WÖRNER 1989; KURZ 1988.

100 KURZ 2000, 18; KURZ/SCHIEK 2002, 17.

101 KURZ 1995 mit älterer Literatur.

102 REIM 1999b.

103 REIM 2000; ders. 2001a; ders. 2002; ders. 2003.

104 ARNOLD et al. 1999; dies. 2000.

105 ARNOLD et al. 2002.

106 KURZ 2007c.

107 SCHIEK 1981a, 419 f.

handle, die eine mittelalterliche Wiederbenutzung älterer Befestigungswerke seien.¹⁰⁸ In seiner Zusammenstellung der Höhensiedlungen in Südwürttemberg und Hohenzollern zweifelt JÖRG BIEL zum ersten Mal am Grabhügelcharakter des in der Burg liegenden Hügels, folgt ansonsten aber der Datierung SCHIEKS.¹⁰⁹

Als nächster beschäftigte sich der Ruheständler und Laienhistoriker WILHELM SCHNEIDER mit der alamannischen Frühgeschichte und dabei auch mit der Alten Burg. Für ihn ist die Alte Burg ein Teil des Festungsriegels aus Ungarnwällen im Affagau, bestehend aus der Heuneburg beim Talhof, der Alten Burg und der Großen Heuneburg bei Upflamör. Dabei stellt die Alte Burg ein Paradebeispiel für die Ungarnwälle dar. Die drei Ungarnwälle bilden nach SCHNEIDER ein Festungsdreieck, das die „Völkerstraße“ entlang der Donau kontrolliert. Daher dienten sie nicht als Fluchtburgen für die lokale Bevölkerung, sondern waren „Landesburgen“.¹¹⁰ Eine letzte Beschreibung der Alten Burg machte HARTMANN REIM. Für ihn zeigen die Scherben eine hallstattzeitlich Besiedelung, während die Datierung des Walles ins Mittelalter nur spekulativ sei.¹¹¹

Im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1171, das im Mai 2003 bewilligt wurde,¹¹² fanden ab 2004 im direkten Umland der Heuneburg erneut Grabungen statt.¹¹³ Daneben führte FRIEDRICH KLEIN 2004 und 2005 Sondagen in der Grabhügelnekropole ‚Satzet-Süd‘ durch.¹¹⁴ Parallel zu diesen Grabungen wurden durch SIEGFRIED KURZ Prospektionen im Umland der Heuneburg, aber auch im Bereich der Alten Burg unternommen. Dabei stand die Fragestellung nach dem gegenseitigen Verhältnis der Höhensiedlungen im Vordergrund. Im Rahmen eines Grabungspraktikums wurde 2006 eine etwa 25 m² große Fläche im nordwestlichen Bereich des Hügels auf der Alten Burg untersucht.¹¹⁵ Im Folgejahr wurde die Untersuchung auf den kompletten Hügel ausgedehnt und weitere Schnitte auf dem Hauptplateau, im Hangbereich und auf den Bermen angelegt.¹¹⁶ Im Jahr 2008 folgte noch eine kleine Sondiergrabung im Bereich des ehemaligen Weges zur Alten Burg.

4. Die Alte Burg

4.1 Topographische Lage

Die Alte Burg liegt etwa 2 km westnordwestlich von Langenenslingen auf einem markanten, langgezogenen Bergrücken, der von Norden her in das Warmtal hineinragt (Abb. 6). Der flache Bergrücken verbreitert sich nach Norden hin, wo er relativ flach ins Friedinger Tal abfällt, und geht im Osten in einem Bogen in die Stubenhalde über. Die Südseite dieses Bergrückens fällt dagegen teilweise steil in das 100 m tiefer gelegene Warmtal ab. Im Westen wird der Gebirgsrücken durch ein steilwandiges Nebental des Warmtals, im Osten durch einen bogenförmigen Geländeeinschnitt herausgetrennt. An einer Einschnürung wurde die Abschnittsbefestigung errichtet, die die durch allseitig steile Hänge gesicherte Gebirgszunge nach Norden hin vom restlichen Gebirgsrücken trennt. Dabei ist der östliche Hang wesentlich steiler als der westliche.

108 KEINATH 1951, 170.

109 BIEL 1987, 120.

110 SCHNEIDER 1989, 346; ders. 1995, 50.

111 REIM 2001b, 412.

112 KRAUSSE 2008a, 1.

113 BIEL 2008; BOFINGER 2004; ders. 2005; BOFINGER/WALTER 2006; KURZ 2006b; dies. 2007a; KURZ 2004; ders. 2005b; ders. 2006a; ders. 2007b; ders. 2008, 165 ff.

114 KLEIN 2004b; ders. 2005.

115 KURZ 2006b.

116 KURZ 2007b.

4.2 Beschreibung

Die Innenfläche der Alten Burg¹¹⁷ ist 360 m lang und 60–70 m breit (Abb. 7). Im Norden wird sie durch drei Wälle und einen Graben vom rückwärtigen Gebiet abgeriegelt. Ihre Innenfläche beträgt etwa 1,7 ha; sie ist nahezu eben und wird lediglich im südlichen Teil durch eine Geländestufe der Länge nach geteilt. Der allgemein als „Grabhügel“ bezeichnete Hügel im Innern der Burg hatte wohl ursprünglich einen Durchmesser von 14–15 m und eine Höhe von 1,8 m.¹¹⁸ Der Hügel war aus Kalksteinen und Geröll aufgeschüttet und zeigte vor der aktuellen Ausgrabung einen Trichter von 3 m Durchmesser und 1,5 m Tiefe, der von der Grabung ZINGELERS 1894 stammt.

Der nördlichste Wall ist 1,5 bis 2 m hoch und etwa 130 m lang. Er läuft nicht parallel zu den anderen Wällen, sondern weicht leicht nach Westnordwest ab. Auf der Westseite reicht der Wall über die Hangkante hinaus und endet nach 30 m etwa 10 m unterhalb des Plateaus am Ansatz der steilsten Stelle des Hanges. Auf der Ostseite wird der Wall durch einen Forstweg und dessen verbreiterte Wendepalte angeschnitten. Allerdings zeigt sich hier keine Fortsetzung über die Hangkante hinaus.

Der mittlere Wall liegt direkt vor dem Graben. Der östliche Teil erscheint als 25 m langer, bis zu 60 cm hoher Aufwurf. Der mittlere Teil besteht aus einer etwa 30 m langen, bis zu 2,4 m hohen und 11 m breiten Aufschüttung. Im Verhältnis zum östlichen Teil scheint der mittlere aufgesetzt. Der westliche Teil zeigt sich als 1,6 m hoher und 40 m langer Wall mit flacher Krone. Er reicht über die Hangkante hinaus, wo er 17 m tiefer von einem Forstweg geschnitten wird und in den Umfassungswall übergeht.

An der schmalsten Stelle des Höhenrückens, zwischen innerem und mittlerem Wall, liegt ein 20 m breiter und bis zu 7 m tiefer Graben. Im Osten endet der Graben in einem runden Grabenkopf, der trotz des Baus der Wendepalte und der daraus resultierenden leichten Verschüttung das ursprüngliche Ende zu sein scheint. Dadurch entsteht zwischen Wall und Hang ein schmaler Damm, der wohl den ehemaligen Zugang bildete. Auf der Westseite wird der Graben von einem Weg geschnitten, weshalb man nicht mehr erkennen kann, ob der Graben übergangslos in den Umfassungsgraben überging.

Der innere Hauptwall schließt sich unmittelbar an den Graben an. Er ist über 110 m lang, 30 m breit und über 7 m hoch. Die Krone ist mit 6 m relativ breit. Der westliche, hangwärtige Teil des Walles ist deutlich abgesetzt und reicht bis zu dem im Umfassungsgraben verlaufenden Weg. Im Osten endet der Hauptwall am Zufahrtsweg.

Im rechten Winkel zum Hauptwall verläuft – durch den Zugangsweg getrennt – auf der Ostseite der Tor- oder Flankenwall. Er ist knapp 30 m lang und erreicht nach anfänglich 50 bis 80 cm im Norden eine maximale Höhe von bis zu 2 m im Süden. Der Wall ist durch diverse Eingriffe, wie zum Beispiel die Errichtung einer Sitzbank oder eines Bildstocks, der dem Heiligen Hubertus gewidmet ist, und mehrere Windwürfen gestört. Die Außenböschung geht nahtlos in den Hang über.

Etwa 30–40 m unterhalb der Hauptplateaus verläuft ein Graben mit einem davor sitzenden Wall um die Alte Burg herum. Im westlichen Bereich ist der Graben durch einen Forstweg nahezu auf der gesamten Länge gestört, man kann aber trotzdem den Übergang zum Abschnittsgraben erkennen. Der Westhang ist noch bis zu einer Höhe von 3 bis 4,5 m über dem Weg erhalten. An der südlichen Bergspitze werden der Wall und der Graben deutlich flacher und sind durch eine Wegkehre stark gestört. Auf der östlichen Seite sind Wall und Graben besser erhalten und lediglich im Nordbereich durch einen Weg gestört. Insgesamt ist dieses Wall-Graben-System 990 m lang und scheint eine Höhe von mindestens 6 m von Grabensohle zu Wallkrone gehabt zu haben.

Auf der Ost- und Westseite befindet sich unterhalb des Hauptplateaus auf halber Höhe zwischen Plateau und Hanggraben jeweils eine Terrasse, die so genannten Bermen. Die westliche Berme liegt

117 Die Beschreibung erfolgt im Wesentlichen nach BIEL 1987; BUCK 1886; GOESSLER 1923; HEINRICHS 1927; KURZ 2007b; NÄGELE 1893; PARET 1961; PAULUS 1882; REIM 2001b; SCHIEK 1981a; STEINER 1896; ZINGELER 1893/94.

118 STEINER NENNT HIER EINE HÖHE VON 1,6 M (STEINER 1896).



Abb. 6: Lage der Alten Burg (Stern).



Abb. 7: Geländemodell der Alten Burg.

13 m unterhalb des Hauptplateaus und ist bis zu 8 m breit. Sie ist nur vom Hauptplateau aus zu erreichen. Die östliche Berme liegt 11 m unterhalb der Hochfläche und ist mit bis zu 16 m doppelt so breit wie die westliche. Die östliche Terrasse wird im Norden durch einen Weg gestört. Bei beiden Terrassen erkennt man, dass sie bergseitig in den Hang eingegraben und hangseitig aufgeschüttet wurden. Beide Terrassen verlieren sich im Süden. Nach SCHIEK¹¹⁹ machen diese Terrassen befestigungstechnisch keinen Sinn, außer, sie trugen an ihrer Hangkante eine Befestigung wie zum Beispiel eine Palisade, die keine Spuren hinterlassen hat.

4.3 Ausgrabung und Dokumentation

Die Grabung erfolgte in den Jahren 2006 und 2007. Die Grabung 2006 wurde im Rahmen eines Grabungspraktikums der Universität Tübingen durchgeführt und hatte das Ziel, einen ersten Einblick in die örtlichen Begebenheiten zu erhalten. Dabei wurde eine kleine Fläche (F1; Abb. 8) im Bereich des Hügels ausgewählt und im Folgejahr auf den gesamten Hügelbereich ausgeweitet (F2, F3, F5, F6; Abb. 8 u. 14). Daneben legte man noch mehrere kleine Schnitte am Hang (F4; Abb. 8), auf den Terrassen (F8 und F9; Abb. 8), im südlichen Bereich des Hauptplateaus (F7; Abb. 8) und im nördlichen Bereich des Hauptplateaus (F10; Abb. 8) an, um Einblicke in den Aufbau der Alten Burg zu erhalten. 2008 kam noch eine Sondage im Bereich des alten Zuwegs dazu.

Die gesamte Dokumentation der Befunde erfolgte digital mittels ArchäoCAD. Die Profile und teilweise auch die Plana wurden fotogrammetrisch erfasst. Daneben wurden die Befunde noch analog mit 8 mm Farbdia aufgenommen. Zusätzlich wurde die Firma ArcTron beauftragt, den Bereich des ehemaligen Hügels dreidimensional zu erfassen und daraus ein texturiertes 3D-Modell zu erstellen. Außerdem sollten die LIDAR-Daten in ein 3D-Modell umgesetzt und eingebunden werden.

4.4 Befunde

4.4.1 Grabungsfläche auf der westlichen Terrasse F8

Auf der westlichen Terrasse wurde in einem etwa 7 bis 8 m breiten Bereich der Terrasse eine 3 auf 3 m große Fläche freigelegt (Abb. 9). Direkt unter der rezenten Waldbodendecke lag auf der Bergseite der von Hang hinabgeflossene Zementmergel, der mit einzelnen Kalksteinbrocken durchsetzt war. Richtung Hang wurde diese Zementmergelschicht von einer humosen, mit zahlreichen kleinen, verwitterten Kalksteinplättchen durchsetzten Schicht überlagert. Es zeigte sich, dass die vorhergehende Vermutung bestätigt wurde: Die vor der Anlage der Terrasse offen liegende Fläche fiel nach außen hin ab und wurde dort von der humosen, mit Kalksteinplatten durchsetzten Terrassenfüllung überlagert.

4.4.2 Grabungsfläche auf der östlichen Terrasse F9

Auf der mit etwa 15 m Breite wesentlich größeren östlichen Terrasse wurde im Nordbereich eine 4 auf 4 m große Fläche freigelegt (Abb. 10). Obwohl der Schnitt an dieser Stelle nicht bis in die bergseitige Abtragungszone hineinreichte, konnte am inneren Rand schon in einer Tiefe von 30–40 cm die nach außen abfallende, alte Oberfläche des Hanges festgestellt werden. Im restlichen Bereich befand sich auf der kompletten Fläche unter dem rezenten Waldboden die Terrassenfüllung, bestehend aus Lehm, Zementmergel und teilweise relativ großen Kalksteinen.

119 SCHIEK 1981a, 419.

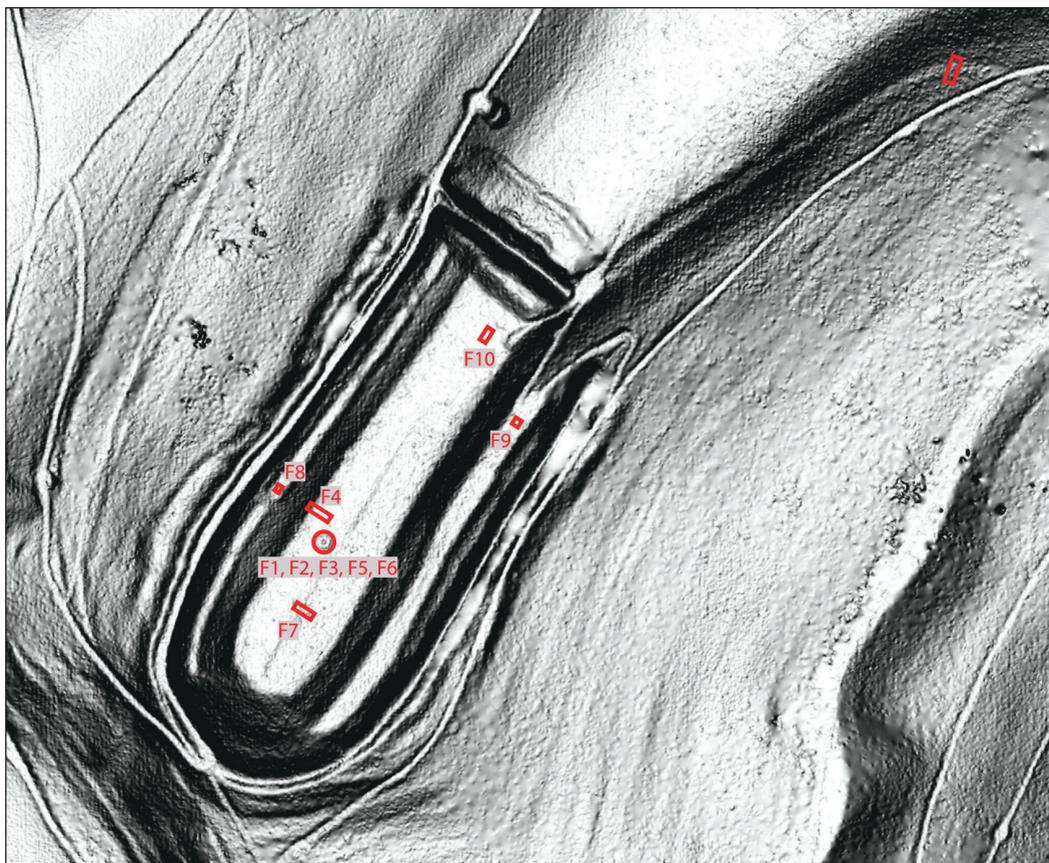


Abb. 8: Anordnung der Schnitte.

4.4.3 Grabungsflächen im Nordbereich des Hauptplateaus F10

Im Bereich des heutigen Zugangs, direkt hinter dem Hauptwall, war vor der Grabung eine podiumartige Erhöhung im Gelände zu erkennen. Da diese „Plattform“ schon in der Vergangenheit mit dem Standort eines möglichen Turmes in Verbindung gebracht worden war,¹²⁰ entschloss man sich an dieser Stelle einen etwa 1 m breiten und 4 m langen Schnitt anzulegen (Abb. 11). Es zeigte sich, dass die Erhöhung auf ein etwa 50 cm hohes Podest zurückgeht, das aus dem anstehenden Kalkstein herausgearbeitet worden war. Dabei wurde der Fels nicht in Form einer einzigen großen Stufe bearbeitet, sondern er fällt in mehreren Stufen aus dünneren Kalksteinplatten zum Burginneren ab.

4.4.4 Grabungsfläche im Südbereich des Hauptplateaus F7

Im südlichen Teil des Plateaus befindet sich eine Geländestufe, die über 260 m in nordnordöstliche Richtung – ungefähr deckungsgleich mit der ehemaligen Grenze zwischen Württemberg und Hohenzollern – verläuft. Der etwa 70 cm breite und 5 m lange Schnitt (Abb. 12) zeigte, dass direkt unter dem rezenten Waldboden eine etwa 1 m hohe Stufe verlief, die direkt aus dem Kalkstein herausgebrochen worden war.

¹²⁰ Riedlinger Zeitung 6.9.1877.



Abb. 9: Fläche 8, Südprofil.



Abb. 10: Fläche 9, Südprofil.

4.4.5 Hangschnitt F4

Um nähere Erkenntnisse über die Ursache für die deutlich ausgeprägte Hangkante zu erhalten, legte man in der Nähe des Hügels einen 1 m breiten und 15 m langen Schnitt von der Innenseite der Hauptplateaus über die Hangkante hinaus an (Abb. 13). Am inneren Bereich des Schnittes kam der anstehende Kalkstein, wie erwartet, unter einer wenige Zentimeter dicken Schicht aus rezemtem Waldboden zum Vorschein. Nach außen hin fiel der Kalkstein mit deutlichem Gefälle gleichmäßig ab. Da etwa auf halbem Wege zur Hangkante hin eine Tiefe von 2,5 m unter dem Bodenniveau erreicht wurde, sah man aus Gründen der Sicherheit davon ab, den Kalkstein nach außen hin weiter zu verfolgen.

Im Profil des Schnittes zeigte sich deutlich die ehemalige Außenkante des Plateaus. Hier fanden sich noch die schlecht erhaltenen, dennoch mehrere Lagen hohen Reste einer Steinsetzung, die ehemals eine Steinmauer oder -verblendung gewesen sein könnte. Innerhalb dieser schloss sich eine mäch-

121 STEUER 1990, 26 ff.

122 KURZ 2009, 156 ff.

123 GERSBACH 2006, 45 ff.

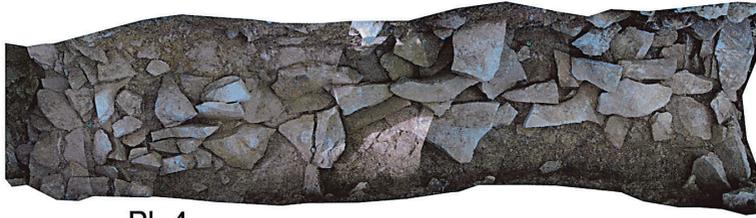


Abb. 11 (oben): Fläche 10, Planum 1. – Abb. 12 (oben rechts): Fläche 7, Planum 1. – Abb. 13 (rechts): Fläche 4, Gesamtübersicht.

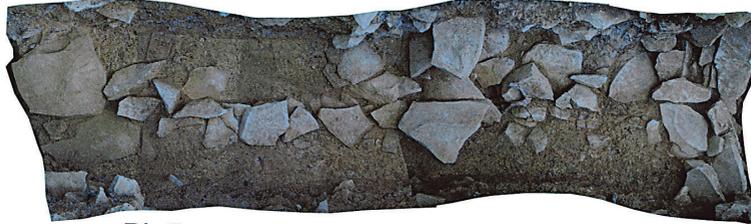
tige Lehmschüttung an, die nach Osten hin von einer sehr steinigen, schwach von gelbem und humosem Lehm durchsetzten Aufschüttungsschicht begrenzt wurde. Außerhalb der Steinsetzung befanden sich regellos lagernde Steine. Die Zwischenräume zeigten keine Spuren einer Lehmbindung, was an den Versturz einer Trockenmauer oder einer Steinverblendung einer Holz-Erde-Mauer denken lässt, die indes auf Grund der Erhaltungsbedingungen keine Spuren hinterlassen hätten.

Innerhalb der Lehmschüttung konnten beim Tiefergehen etwa 4 m lange, längs ausgerichtete Steinreihen beobachtet werden (Abb. 14). Dabei handelt es sich wohl um Stützriegel, die der Stabilisierung des Hanges dienten. Ähnliche Hangbefestigungen – in verschiedenen Bauweisen – sind zum Beispiel auf dem Zähringer Burgberg¹²¹ oder auf dem Runden Berg bei Urach,¹²² aber auch im Mittelbronzezeitdamm auf der Heuneburg¹²³ belegt. Ähnlich wie auf





Pl. 4



Pl. 5



Pl. 6

Abb. 14: Die Stützriegel in verschiedenen Plana.

der Heuneburg¹²⁴ zeigen sich an der Hangkante leichte Wellen, an denen sich weitere dieser Steinreihen indirekt nachweisen lassen. Allerdings sind die Steinreihen auf der Alten Burg als leichte Erhöhungen innerhalb der Terrassenschüttung erkennbar, während die Hangbefestigung auf der Heuneburg als leichte Senken wahrnehmbar ist.

4.4.6 Grabungsflächen im Bereich des Hügels F1, F2, F3, F5, F6 (Abb. 15; 16)

Die oberste Schicht des Hügels bestand aus einer etwa 15 cm starken Schicht aus lockerem, stark durchwurzeltem Waldboden und lose liegenden Bruchsteinen. Diese Schicht scheint wohl der nicht wieder eingefüllte Rest des Abraums der Grabung von 1894 zu sein, da im Bereich des ehemaligen Grabungstrichters die humose, stark durchwurzelte Schicht wesentlich tiefer reichte. Darunter erkannte man, dass der Hügel selbst aus kleinen bis mittelgroßen Bruchsteinen errichtet war, die in einer gelben bis grau-schwarzen Lehmschüttung eingebettet waren. Die Hügelschüttung lag direkt auf dem anstehenden Kalkstein auf. Der Kalkstein verlief im Nordwestbereich etwa auf demselben Niveau, weshalb in diesem Bereich der rezente Waldboden nur wenige Zentimeter dick war. Richtung Südosten fiel der Kalkstein in mehreren Stufen ab, was bewirkte, dass man in diesem Teil eine 30–40 cm starke Schüttung auf den Kalkstein aufplaniert hat, um eine ebene Fläche zu erreichen. In der Mitte der Grabungsfläche stieg der Kalkstein zu einer 0,5 bis 1 m hohen Bank an, die einen Schacht umgab. Im Nordostbereich war die Kalksteinbank nur noch ansatzweise vorhanden. Im Gegensatz zu dieser durch eine Felskluft entstandenen Lücke dürfte die größere Öffnung im

124 GERSBACH 2006, 50.

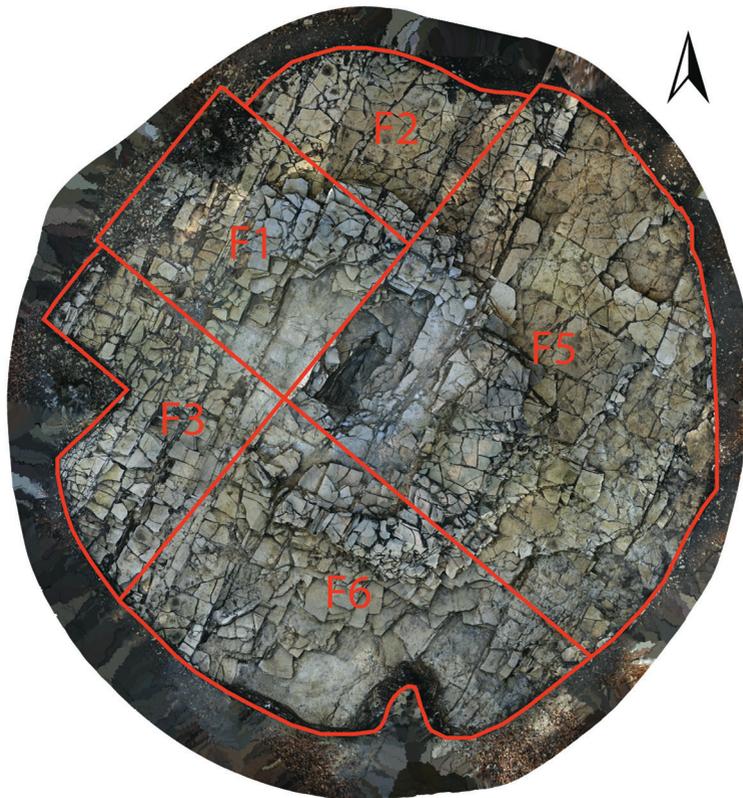


Abb. 15: Lage der Flächen im Bereich des Hügels.



Abb. 16: Übersicht über das Hügelareal nach dem Freilegen.

Westteil das Resultat einer älteren Angrabung sein, da man in diesem Bereich in der Hügelerschüttung auf wesentlich größere Steine stieß, deren Zwischenräume nicht verfüllt waren. Auf Grund dieser Lücken lässt sich das ehemalige Aussehen der Bank nur vermuten, aber sie scheint wohl

Nordnordost-Südsüdwest gerichtet zu sein und hat ehemals einen rechteckigen oder elliptischen Grundriss besessen.

Am inneren Fuß der Bank befand sich eine kleine Verebnung auf derselben Höhe wie der nordwestliche Außenbereich, von der aus ein Schacht etwa 5 m tief in den Kalkstein reichte. Im oberen Bereich war der rechteckige bis trapezförmige Schacht 1,4 bis 1,8 m breit und knapp 4 m lang. Der Schacht besaß in etwa dieselbe Ausrichtung wie die Bank, war aber im Verhältnis zu dieser leicht nach Norden versetzt. Nach unten hin verjüngte sich der Schacht durch mehrere Stufen hauptsächlich im Nord- und Westbereich auf eine Größe von 0,7 auf 1,7 m. Im oberen Bereich war der Schacht mit locker liegenden Bruchsteinen verfüllt (Abb. 17). Ab einer Tiefe von 4,5 m waren dann die Zwischenräume der Steine mit gelb-oliv-farbenem Lehm gefüllt.

Der größte Teil der Funde stammt aus dem Bereich des Hügels. In der ungestörten Hügelschüttung und in der Verfüllung der Altgrabung lagen zahlreiche Funde. In der Aufschüttung der östlichen und südöstlichen Randzone häuften sie sich; ein sehr großer Anteil stammt aus diesem Areal. In diesem Bereich bestand die Aufschüttung teilweise aus einer tiefschwarzen Schicht, die wohl die umgelagerte ehemalige Siedlungsfläche darstellte. Generell kann gesagt werden, dass die Anzahl der Funde nach unten hin abnimmt. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass in der Schachtfüllung Funde selten waren.

4.4.7 Schnitt im Bereich des alten Zuwegs

Im Frühjahr 2008 wurde im Bereich der Kehre des möglichen alten Zuwegs zur Alten Burg ein Sondageschnitt angelegt (Abb. 18). Er wurde bis zum anstehenden Boden abgetieft. Alle Schichten bestanden im Wesentlichen aus einem bräunlichen, lehmigen Sediment und unterschieden sich nur durch die Beimengungen.

Die unterste Schicht lag direkt auf dem Anstehenden. Sie war stark durchsetzt mit größeren Kalksteinbrocken. Sie scheint durch eine Abtragung im bergseitigen Bereich und einer Aufschüttung mit diesem Material im hangseitigen Bereich entstanden zu sein.

Darüber befand sich eine mit feinem Kalksteinkies durchsetzte Schicht. Sie hatte nach oben hin einen ebenen Abschluss und diente wohl als Planierung für den Weg. Alle hallstattzeitlichen Funde der Sondage stammen von hier.

Zwischen dem rezenten Waldboden und der kiesdurchsetzten Planierschicht befand sich noch eine Schicht, die mit kleinen bis mittelgroßen Kalksteinen durchsetzt war. Dabei handelt es sich um einen Versturz, der durch Erosion des Hanges entstanden ist.

4.5 Fundmaterial

4.5.1 Vorbemerkung

Die Hallstattzeit gilt als eine der am besten erforschten Zeiträume Südwestdeutschlands. Dank der Untersuchungen der Grabhügel im Umfeld der Heuneburg,¹²⁵ der Zusammenfassung der Höhensiedlungen in Südwürttemberg und Hohenzollern,¹²⁶ aber auch in anderen Regionen,¹²⁷ und nicht zuletzt den Forschungen auf der Heuneburg¹²⁸ und ihrer Außensiedlung¹²⁹ ist der Forschungsstand zur Hallstattzeit in dieser Region außerordentlich gut. Dies zeigt sich vor allem in den verschie-

125 zuletzt: KURZ/SCHIEK 2002.

126 BIEL 1987.

127 z. B. BENDER 1993; KLUG-TREPPE 2003.

128 Einen Gesamtüberblick über die Forschung auf der Burg selbst bei GERSBACH 1989; Einen Überblick über die aktuellen Forschungen finden sich bei KRAUSSE/STEFFEN 2008 und auf der Homepage www.fuerstensitze.de.

129 KURZ 2000; ders. 2007c.



Abb. 17: Situation am Schacht vor dem Freilegen.



Abb. 18: Profil des Wegschnitts.

denen Materialvorlagen.¹³⁰ Etwas differenzierter stellt sich der Forschungsstand zur Latènezeit dar. Während er für die Spätlatènezeit durch die Gesamtvorlage GÜNTHER WIELANDS¹³¹ und die Forschungen in den umliegenden Viereckschanzen¹³² und für die ausgehende Späthallstattzeit und beginnende Latènezeit (Ha D/Lt A) durch die Materialvorlage FRIEDRICH KLEINS¹³³ als ausreichend bezeichnet werden kann, ist er dagegen für die Früh- und Mittellatènezeit in Südwürttemberg und Hohenzollern sehr schlecht.

Da nur wenige Metallfunde zur Datierung zur Verfügung stehen, kommt man nicht umhin, die keramischen Funde zur Datierung heranzuziehen. Für die Chronologie am problematischsten stellt

130 z.B. DÄMMER 1978; FÖRT-LINKSFEILER 1989; LANG 1974; SIEVERS 1984; VAN DEN BOOM 1989; dies. 1991.

131 WIELAND 1996.

132 Riedlingen ‚Klinge‘: BOLLACHER 2009 mit weiterer Literatur. Eine Zusammenstellung aller Viereckschanzen bei: BITTEL et al. 1990.

133 KLEIN 2004a.

sich die von KURT SCHUMACHER¹³⁴ benannte Alb-Salem-Keramik¹³⁵ dar, ritz- oder stempelverzierte Keramik mit roter oder Graphitbemalung auf Tongrund. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass die Ritz- und Stempelverzierung einstmals weiße Inkrustationen beinhalteten.¹³⁶ Die rote Bemalung findet sich auch noch später, allerdings scheint sie auf ritz- und stempelverzierter Keramik eher einen violetten Farbton zu haben, während die Bemalung auf ausschließlich bemalten Gefäßen einen rötlichbraunen Farbton hat.¹³⁷ Graphitbemalung tritt zwar schon während des Neolithikums auf, aber erst ab der Urnenfelderzeit in größerem Maße, wobei sie in Süddeutschland erst ab der Stufe Hallstatt B3 von größerer Bedeutung ist. Die Graphitbemalung hat ihre Blüte während der Hallstattzeit, wo sie in Süddeutschland wohl nur bis Hallstatt D2 als Verzierung Verwendung findet, während sie in der Hunsrück-Eifel-Kultur noch bis in die Latènezeit auftaucht.¹³⁸ Diese bemalte und plastisch verzierte Keramik wurde zuerst aus Schwertgräbern der Stufe Hallstatt C bekannt,¹³⁹ es zeigte sich aber, dass sie noch in der Stufe Hallstatt D vorkommt.¹⁴⁰

Einen wichtigen Anhaltspunkt dafür bildet das Grab IX des Hohmichele. Hier wurde Alb-Salem-Keramik gefunden, die sich stilistisch nicht von der Keramik aus den Schwertgräbern der Stufe Hallstatt C unterscheiden lässt. Allerdings ist die Alb-Salem-Keramik in diesem Fall mit Bronzegegenständen der Stufe Hallstatt D vergesellschaftet. Außerdem ist Grab IX auf Grund seiner Position innerhalb des Hügels jünger als Grab VI, das eindeutig in die Stufe Hallstatt D1 datiert werden kann.¹⁴¹ Neben dem Grab IX des Hohmichele existieren weitere Fundstellen, in denen Alb-Salem-Keramik mit Hallstatt-D-zeitlichen Bronzefunden vergesellschaftet ist.¹⁴² Somit ist die ritzverzierte Alb-Salem-Keramik nicht nur auf die Stufe Hallstatt C beschränkt, sondern kommt noch im frühen Abschnitt der Stufe Hallstatt D vor.¹⁴³

Immer wieder wurde versucht, die Alb-Salem-Keramik in einen jüngeren, ritzverzierten Horizont und einen älteren, stempelverzierten zu unterteilen,¹⁴⁴ wobei ZÜRN darauf hinweist, dass der ältere Horizont nicht ausschließlich mit Hallstatt C gleich zusetzen sei.¹⁴⁵ Für H.-W. DÄMMER waren die Unterschiede ausreichend, um in seiner Arbeit über die bemalte Keramik der Heuneburg zu versuchen, die Alb-Salem- bzw. Alb-Hegau-Keramik in einen älteren, Hallstatt-C-zeitlichen und einen jüngeren, Hallstatt-D1-zeitlichen Horizont zu untergliedern. Die Keramik dieses jüngeren Horizonts nannte er zur Abgrenzung gegenüber der Alb-Hegau-Keramik „Keramik der Alb-Hegau-Tradition“ oder kurz „KAHT“.¹⁴⁶ Die Keramik der Heuneburg und auch der Heuneburg-Außen-siedlung schien dies zu unterstützen,¹⁴⁷ allerdings zeigen sich in geschlossenen, Ha-C-zeitlichen Befunden beide Zierweisen¹⁴⁸ und im Ha-D-zeitlichen Grab IX des Hohmichele stehen 22 stempel- und kerbschnittverzierte Gefäße zwei ritzverzierten gegenüber.¹⁴⁹

134 SCHUMACHER 1921, 86 ff.

135 Die Alb-Salem-Keramik entspricht der Alb-Hegau-Keramik. Siehe u.a. MENZEL 1996, 226 Anm. 9.

136 KURZ 2000, 140.

137 Ebd. 145.

138 FÖRT-LINKSFEILER 1989, 159; MENZEL 1996, 237.

139 ZÜRN 1957, 224.

140 ZÜRN 1943, 20; ders. 1957, 224. Die genaue Datierung und Laufzeit der Alb-Hegau-Keramik ist nicht unumstritten (BAITINGER 1999, 105).

141 MENZEL 1996, 226 f; PARZINGER 1989, 57; RIEK 1962, 177 f; ZÜRN 1943, 21. Dies bestätigte auch eine Nachuntersuchung der Grabungsdokumentation durch KURZ/SCHIEK (2002, 47). Ebenso auch STEGMAIER (2005, 82), der die Gräber als Beleg für eine Deponierung von stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik während der Stufe Ha D sieht, weshalb die beiden Gräber wohl einen Übergang bilden (Ebd. 89). Anders dagegen BROSSEDER (2004, 72), die das Grab IX in die Stufe Hallstatt C2 datiert, und TERZAN (1994, 132), der das Grab IX für älter hält als Grab VI.

142 ZÜRN 1943, 21 f.; z. B. auch mehrere Gräber im Magdalenenberg (PARZINGER 1989, 55 f).

143 BAITINGER 1999, 107; BIEL 1988, 95; ZÜRN 1943, 23.

144 z. B. ZÜRN 1957, 224 ff.

145 Ebd. 228.

146 DÄMMER 1978, 29 mit Anm. 101.

147 KURZ 2000, 149.

148 z. B. Salem, Hügel N: WAGNER 1899, 67 mit Taf. 10 Nr. 4. Hierzu auch STEGMAIER 2005, 90 Anm. 46.

149 RIEK 1962, Taf. 14–17.

Letztlich scheiterten alle Versuche einer Untergliederung und die Frage nach einer eigenständigen Siedlungskeramik der Stufe Hallstatt C bleibt offen.¹⁵⁰ Daher muss man davon ausgehen, dass Hallstatt-C-zeitliche Gefäß- und Verzierungsformen auch in der Stufe Hallstatt D1 in Gebrauch waren und man somit die Alb-Salem-Keramik summarisch als Hallstatt-C/D1-zeitlich datieren muss.¹⁵¹

Die weißgrundige Keramik kommt in der gesamten Stufe Hallstatt D1 vor – sie gilt seit den Grabungen auf der Heuneburg gar als Leitform dieser Periode –, hat ihre Blüte allerdings erst in der mittleren Phase, Hallstatt D1b,¹⁵² und schließt sich somit nicht nur nahtlos an die Alb-Salem-Keramik an, sondern überschneidet sich auch leicht mit dieser. Allerdings zeigte die Stratifizierung der von DÄMMER nicht bearbeiteten Funde eine mögliche Verwendung weißgrundiger Keramik noch bis in die Periode IIIa der Heuneburg, also bis in die erste Hälfte der Stufe Ha D2. Diese Vermutung wird noch durch Grabfunde erhärtet, wie zum Beispiel ein Grab in Grabenstätten,¹⁵³ wo ein weißgrundiges Hochhalsgefäß mit einem Ha-D2-zeitlichen Dolch der Variante Ludwigsburg¹⁵⁴ vergesellschaftet war, oder ein Grab aus Wahlwies,¹⁵⁵ in dem eine Paukenfibel zusammen mit einem weißgrundigen Hochhalsgefäß gefunden wurde.

Diese Problematik scheint vor dem Hintergrund der REINERTSCHEN Stufeneinteilung, die hauptsächlich auf Grab- bzw. Metallfunden basiert, für die Kleinfunde nicht zuzutreffen. Allerdings zeigte die Auswertung, dass dies nur bei den Fibeln¹⁵⁶ der Fall zu sein scheint. Die restlichen Kleinfunde lassen sich auf Grund einer längeren Typenlaufzeit oder einer unzureichenden Bearbeitungssituation nur grob einordnen.

4.5.2 Keramik

Die keramischen Fundstücke waren größtenteils stark zerscherbt, weshalb nur bei etwa zwei Drittel die Gefäßform und bei einem noch geringeren Anteil etwaige Maße bestimmt werden konnten. Daher ist es durchaus möglich, dass nicht aufgelistete Gefäßformen zwar vorkommen, aber nicht erkannt wurden. Dieser Tatsache ist es auch geschuldet, dass die Unterteilungen der einzelnen Gefäßgruppen größtenteils nach BIEL¹⁵⁷ erfolgten, da dieser bei seiner Bearbeitung ähnlich Probleme hatte¹⁵⁸ und daher seine Kategorisierung für kleinteiliges Fundmaterial am besten geeignet ist.

Allgemein kann gesagt werden, dass feinkeramische Formen häufiger vorkommen als Grobkeramik und verzierte Stücke meistens sehr klein sind bzw. große Scherben selten verziert sind. Ob dies den tatsächlichen vorgeschichtlichen Verhältnissen an diesem Ort entspricht oder ob es bereits vor oder bei der Deponierung (s. u.) oder später, zum Beispiel bei der Grabung ZINGELERS, eine Selektion gab, kann an dieser Stelle nicht endgültig geklärt werden.

4.5.2.1 Schalen und Schüsseln

Da auf der Alten Burg kein einziges vollständiges Gefäß gefunden worden ist und auf Grund der Erhaltung nur von einzelnen Gefäßen die Form rekonstruiert werden konnte, erfolgt die Untertei-

150 BIEL 1988, 95 f. Daher wird heute im Allgemeinen davon abgeraten, den Begriff ‚Keramik Alb-Hegau-Tradition‘ weiter zu verwenden (BROSSEDER 2004, 72; REIM 1990, 730).

151 BIEL 1988, 96; BROSSEDER 2004, 73; KURZ/SCHIEK 2002, 47; MENZEL 1996, 226 f. Als gutes Beispiel für die Datierungsproblematik beim Übergang von Ha C zu Ha D können auch die Grabhügel von Dautmergen, Zollernalbkreis, herangezogen werden (REIM 1990, 721 ff.).

152 DÄMMER 1978, 32 ff. mit Abb. 5.

153 BECKER et al. 1984; ZÜRN 1987, 63, Taf. 71,1.

154 SIEVERS 1982, 44 f. Nr. 169.

155 Hügel E, Grab I: WAGNER 1908, 65 f.

156 BELTZ 1911.

157 BIEL 1987, 93 ff.

158 Ebd. 92 Anm. 18.

lung der Schalen und Schüsseln im Wesentlichen anhand der Ränder und der darunter liegenden Gefäßpartie.

Schalen lassen sich in flache und tiefe Schalen unterteilen. Die flachen Schalen sind alle tellerartig (Katnr. 212, 252, 253) und unverziert. Die Ränder sind ausgestellt und normalerweise gerundet, es gibt aber auch Exemplare mit einem leichten Innenwulst (Katnr. 24). Die tiefen Schalen sind wesentlich variantenreicher. Der Körper kann halbkugelförmig (Katnr. 337) sein oder in Form eines umgedrehten Kegelstumpfes. Die Ränder können ausgebogen (Katnr. 437), senkrecht stehend (Katnr. 162, 168, 290) oder eingezogen sein. Unter den Schalen mit ausbiegendem Rand finden sich halbkugelige mit leichtem Schrägerand (Katnr. 123, 258, 384), die in die Gruppe II f nach BIEL¹⁵⁹ fallen. Die tiefen Schalen mit einziehendem Rand (Katnr. 195, 217, 313, 334, 335), Gruppe II e nach BIEL,¹⁶⁰ stellen eine Übergangsform zu den Schüsseln dar. Die Ränder der Schalen können gerundet, innen abgestrichen (Katnr. 40), leicht geschwungen, verdickt (Katnr. 412), außen leicht gekehlt (Katnr. 23) sein oder sich verzüngen (Katnr. 338). Bei den Schalen konnten keine Gefäße mit vollständig erhaltenem Profil festgestellt werden, aber viele der gefundenen Bodenscherben könnten auf Grund des Öffnungswinkels zu Schalen gehört haben. Alle diese Böden haben eine Standplatte (Katnr. 329, 435).

Bei den Kegelhalsschüsseln ist nach der Definition DÄMMERS¹⁶¹ der Raddurchmesser größer als ihre Gesamthöhe, wobei sie alle weiteren Merkmale eines Kegelhalsgefäßes besitzen. Neben dem bereits 1975 vorgestellten Gefäß (Katnr. 2) konnte nur ein weiteres Gefäß (Katnr. 419) sicher als Kegelhalsschüssel identifiziert werden. Daneben fanden sich einige Randscherben (Katnr. 133, 321, 416), die den Ansatz eines Kegelhalses vermuten lassen.

Die Gefäßformen der Schüsseln lassen sich in eine bauchige und eine einfache Form unterteilen. Die bauchigen Schüsseln mit ausbiegendem Rand (Katnr. 95, 344) entsprechen dem Typ A der Heuneburg-Schüsseln.¹⁶² Innerhalb dieses Typs finden sich auch Schüsseln, die den BIELSCHEN¹⁶³ Gruppen III a (Katnr. 10, 267, 339), III b (Katnr. 176) und III c (Katnr. 30, 51, 154, 221, 417) zugeordnet werden können. Die bauchigen Schüsseln mit senkrecht stehendem (Katnr. 6, 136, 172, 299, 346, 414) und einziehendem Rand (Katnr. 173, 261, 421) fallen unter die Gruppe B der Heuneburg-Schüsseln.¹⁶⁴ Innerhalb dieser Gruppe finden sich auch Schüsseln, die nach BIEL¹⁶⁵ zu den Gruppen II a (Katnr. 196, 263, 342) und II b (Katnr. 83, 85, 132, 264) gehören. Die einfachen Schüsseln mit senkrecht stehendem oder einziehendem Rand (Katnr. 11) entsprechen den Gruppen C und D der Schüsseln der Heuneburg.¹⁶⁶

Ein Teil der Schalen und Schüsseln ist verziert. Dabei konnte auf Randscherben nur Graphitbemalung und rote Bemalung auf Tongrund bzw. rote und graue Bemalung auf weißer Grundierung festgestellt werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass einige der ritzverzierten Wandscherben ebenfalls zu Schalen oder Schüsseln gehören.

Auf der Heuneburg und in der Heuneburg-Außensiedlung wurde keine unbemalte Schüssel mit Kragenrand gefunden. Dort gibt es nur Schüsseln mit einer kragenartigen Randbildung und einem verrundeten Ansatz am Schulterprofil.¹⁶⁷ Ebenso haben die Untersuchungen auf der Großen Heuneburg bei Upflamör nur derartige kragenartige Randbildungen ergeben.¹⁶⁸ Auf der Alten Burg konnte Ähnliches beobachtet werden. Auch hier finden sich keine Schüsseln mit Kragenrand, sondern nur Stücke mit einer kragenartigen Randbildung (Katnr. 345, 414).

159 BIEL 1987, 98.

160 Ebd. 98.

161 DÄMMER 1978, 20.

162 FÖRT-LINKSFEILER 1989, 166 ff.

163 BIEL 1987, 103.

164 FÖRT-LINKSFEILER 1989, 170 ff.

165 BIEL 1987, 98.

166 FÖRT-LINKSFEILER 1989, 175 ff.

167 KURZ 2000, 123.

168 BIEL 1987, Taf. 152.

Neben diesen hallstattzeitlichen Schalen und Schüsseln wurde am Ostfuß des Steinkerns innerhalb einer humosen Schicht ein Unterteil eines latènezeitlichen Gefäßes gefunden (Katnr. 326). Dieses Bodenstück besitzt eine leicht abgesetzte Bodenplatte und gehört zur glatten Drehscheibenkeramik. Vergleichbare Stücke stammen aus Manching.¹⁶⁹ Dort treten abgesetzte Bodenteile eher bei Schalen als bei Schüsseln auf,¹⁷⁰ weshalb man hier wohl auch – in Kombination mit dem Öffnungswinkel – von einer latènezeitlichen Schale reden kann.

4.5.2.2 Töpfe

Das bei den Schalen und Schüsseln Gesagte gilt auch für die Töpfe. Es konnte kein vollständiges Gefäß geborgen werden und nur vereinzelt ließ sich die Gefäßform erkennen. Daher wird hier keine Unterscheidung zwischen Töpfen und Großgefäßen vorgenommen und die Einteilung beruht im Wesentlichen auf der Ausrichtung des Randes. Generell kann man drei Haupttypen von Randstellungen unterscheiden: den ausgestellten, den senkrecht stehenden und den eingezogenen Rand. Daneben gibt es noch zwei Übergangsformen.

Alle eingezogenen Ränder haben einen rundlichen Abschluss und sind niemals von der Schulter abgesetzt. Lediglich einmal (Katnr. 348) ist der Rand innen leicht abgestrichen. Der Winkel der Ränder zur Horizontalen variiert zwischen 60° und 80°. Einzelne Ausnahmen können aber einen Winkel von 30° erreichen (z.B. Katnr. 455). Die Ränder sind alle sehr kurz; meistens ist nur eine ganz kurze Randlippe ausgeprägt.

Die senkrecht stehenden bis eingezogenen Ränder (Katnr. 178, 347) sind meistens kurze, annähernd senkrecht stehende Randlippen. Von der Randlippe leitet eine einziehende Halszone in den Gefäßkörper über. Der Rand ist teilweise deutlich abgesetzt.

Die senkrecht stehenden Ränder sind alle leicht abgesetzt (Katnr. 177, 271). Die Randlippe ist in fast allen Fällen einfach abgerundet. Eine Ausnahme bildet Katnr. 180, deren Rand nach außen verdickt ist. Die Länge der Ränder reicht von 1 cm bis 3 cm, Werte darüber hinaus treten nicht auf.

Die Ränder mit schwach ausgestelltem bis senkrecht stehendem Rand sind sehr variantenreich. Es gibt Typen mit abgerundetem, leicht nach außen verdicktem Rand, die den Eindruck eines ausgestellten Randes erwecken (Katnr. 41, 86), aber auch Typen mit langem, spitz zulaufendem Rand (Katnr. 234).

Im Gegensatz zur Heuneburg-Außensiedlung¹⁷¹ kommen die ausgestellten Ränder auf der Alten Burg in größerer Menge vor. Auch diese Ränder sind gerundet. Ihre Länge variiert von etwa 1,5 cm (Katnr. 273) bis zu mehreren Zentimetern (Katnr. 96), wobei sich der Winkel zur Horizontalen im Bereich von 60° bis 80° bewegt. Manche der Ränder sind stark geschwungen (Katnr. 233, 274, 391) weshalb es durchaus möglich ist, dass manche Scherben auch zu unbemalten Kegelhalsgefäßen¹⁷² gehören.

Auf Grund der Erhaltung lässt sich nur an einigen Stücken die Gefäßform rekonstruieren. Zwei Gefäße scheinen einen eiförmigen Gefäßkörper besessen zu haben. Das eine eiförmige Gefäß besitzt einen eingezogenen Rand (Katnr. 356), das andere einen senkrecht stehenden (Katnr. 352). Kugelige Gefäßkörper ließen sich bei drei Gefäßen nachweisen (Katnr. 423, 427, 429). Dabei ähneln Katnr. 423 und 427 dem Großgefäß Typ 1 mit Trichterrand der Heuneburg,¹⁷³ obwohl bei beiden Exemplaren der Alten Burg der Trichterrand nur sehr schwach ausgeprägt ist. Die Form von Katnr. 142 weist wohl auf ein tonnenförmiges Gefäß hin. Die Wandscherbe Katnr. 112 hat einen starken Schulterknick. Es deuten sich ein bauchiger Gefäßkörper und ein ausbiegender Rand an. Insgesamt dürfte diese Scherbe zu einem situlenförmigen Gefäß (Heuneburg Topf Typ 1)¹⁷⁴ gehört haben.

169 PINGEL 1971, 60 ff mit Taf. 83–85, v. a. Taf. 84,1297.

170 Ebd.

171 KURZ 2000, 131.

172 DÄMMER 1978, 14 ff.

173 VAN DEN BOOM 1991, 5 f.

174 Ebd. 30 ff.

An Verzierungen finden sich bei den Töpfen nur Leisten oder Einstichverzierungen. Lediglich bei drei Scherben (Katnr. 13, 86, 427) ließen sich Spuren von Bemalung feststellen. Die Verzierungen sind alle in der Zone zwischen Rand und größtem Durchmesser angebracht, wobei Verzierungen im Hals- und Schulterbereich dominieren. Bei drei Gefäßen wurde der Rand durch Kerben verziert (Katnr. 236, 350, 428).

4.5.2.3 Sonstige Keramikformen

An weiteren hallstattzeitlichen Keramikformen konnten Fragmente dreier Deckel und ein Stück einer Platte gefunden werden. Am besten aufgearbeitet sind die Platten der Heuneburg,¹⁷⁵ aber auch in Freiberg-Geisingen, Lauffen/N.¹⁷⁶ und Singen¹⁷⁷ wurden Teile von Platten gefunden. Die Platte von der Alten Burg (Katnr. 451) besitzt einen nach außen gezogenen, überragenden Rand. Ob die Platte selbst zum Rand hin schräg ausgezogen ist, kann in diesem Fall nicht beurteilt werden. Die Innenseite ist von dunkler grauschwarzer Farbe. Eine schwarze Verkrustung – Rückstände eines Knochenöls¹⁷⁸ – konnten nicht gefunden werden. Die Platte entspricht im Wesentlichen dem Typ 1 der Heuneburg-Platten¹⁷⁹ und es darf vermutet werden, dass auch diese Platte wohl drei Füße hatte. Über die Höhe dieser Füße kann auf Grund des fragmentarischen Zustandes nur spekuliert werden, aber man darf eine Höhe von bis zu 4 cm annehmen, wobei im Einzelfall auch bis zu 6 cm möglich sind.¹⁸⁰ Eine Besonderheit stellt die Ausrichtung der Füße dar. Während bei den Platten der Heuneburg die Füße senkrecht stehen oder leicht ausgestellt sind,¹⁸¹ scheinen sie bei der Platte von der Alten Burg leicht nach innen eingezogen zu sein.

An Deckeln sind für die Hallstattzeit bisher nur einige Exemplare zu fassen. Der größte Teil davon stammt aus Siedlungen.¹⁸² Die Bezeichnung ‚Deckel‘ ist dabei nur eine Notlösung, da viele Deckelfragmente auch zu Schalen, Schüsseln oder Backhauben gehört haben können.¹⁸³ Die drei Deckel der Alten Burg (Katnr. 383, 330, 331) lassen sich nur anhand von Randscherben rekonstruieren; der vermutete Henkel¹⁸⁴ wurde bei keinem der drei Fälle nachgewiesen. Alle Deckel haben einen geraden, abgestrichenen Rand, wie er auch auf der Heuneburg vorkommt.¹⁸⁵

Zuletzt sei hier noch auf ein Randstück mit einer sekundären Durchlochung (Abb. 19; Katnr. 433) eingegangen. Diese Art von sekundär gebohrten Löchern wird in Verbindung mit Reparaturen gebracht.¹⁸⁶ Die Bohrung dieses Stückes befindet sich in Randnähe, ähnlich mancher Stücke aus der Heuneburg-Außensiedlung.¹⁸⁷ Zwar können derartige Durchlochungen zur Befestigung eines ebenfalls durchlochten Deckels gedient haben, allerdings wäre eine Durchbohrung des Tons vor dem Brand wesentlich einfacher und ohne Risiko eines Bruches. Somit kann nicht endgültig geklärt werden, wofür diese Durchlochungen dienten.¹⁸⁸

4.5.2.4 Plastische Verzierung

Unter diesem Begriff werden hier Ritz-, Stempel- und Kerbschnittverzierungen aufgeführt, auch wenn diese durch die ehemalige weiße Inkrustation nicht plastisch hervortraten. Ebenfalls unter

175 VAN DEN BOOM 1989, 38 ff.

176 KLEIN 2004a, 98.

177 HOPERT 1995, Taf. 20 Nr. 260.

178 VAN DEN BOOM 1989, 40.

179 Ebd. 38.

180 KURZ 2000, 136.

181 VAN DEN BOOM 1989, 39.

182 KURZ 2000, 134.

183 Ebd. 135.

184 Zur Verteilung von Deckeln mit Henkeln und Deckeln mit Griffloch: ebd. 134 Abb. 53.

185 VAN DEN BOOM 1989, 36.

186 KURZ 2000, 137; VAN DEN BOOM 1989, 71.

187 KURZ 2000, Taf. 109,1472; 174,2320.2321.

188 Ebd. 137 f.



Abb. 19: Randstück Nr. 433 mit Durchlochung. – Abb. 20: Ritzlinienverziertes Stück Nr. 19. – Abb. 21: Riefenverzierte Scherben Katnr. 278 (r) und ein Stück aus Fundbuchnummer 07/037 (l).

diese Kategorie fallen Verzierungen mit Riefen, die allerdings niemals inkrustiert waren. Auch im Fundbestand der Alten Burg – ähnlich den Ergebnissen der Heuneburg-Außensiedlung¹⁸⁹ – lässt sich bei einigen wenigen Stücken die Verbindung von Ritz- und Riefenverzierung mit Bemalung beobachten. Betrachtet man den Erhaltungszustand der Keramik, kann man allerdings davon ausgehen, dass dieser Anteil einstmals wesentlich höher gewesen sein muss. Prinzipiell gehören auch Dellen, Leisten und Wülste in diese Kategorie, treten aber hier im Fundbestand nur selten auf.

Den größten Teil der plastischen Verzierungen machen Ritzverzierungen aus. Die einfachste Variante besteht aus horizontalen Ritzlinien. Dabei können die Ritzungen aus einer einzigen (Katnr. 240, 358) oder mehreren Linien bestehen. Mehrere Ritzlinien treten in Dreiergruppen (Katnr. 66, 145, 181, 183, 362), Vierergruppen (Katnr. 33, 98) oder größerer Anzahl (Katnr. 239, 354) auf. Dabei kann der Abstand zwischen den einzelnen Linien oder Liniengruppen stark variieren (Katnr. 155, 182). In einem Fall sind horizontale Ritzlinien mit vertikalen kombiniert (Katnr. 308). Vertikale Ritzlinien alleine treten dagegen seltener als horizontale auf (Katnr. 366–368, 398). Daneben finden sich auch horizontale Ritzlinien, die in Kombination mit diagonalen angebracht sind (Katnr. 15, 110) und oftmals diese begrenzen (Katnr. 17, 353, 355, 360) oder gegeneinander abgrenzen (Katnr. 31, 395). Auch treten diagonale Ritzlinien alleine auf (Katnr. 56, 104, 152, 185, 361) oder sind miteinander kombiniert, so dass ein schachbrettartiges (Katnr. 14) oder kreuzförmiges (Katnr. 111, 357) Muster entsteht. In einem Fall scheinen zwei zusammengehörige Scherben mit einem Muster aus sternförmigen Ritzlinien verziert zu sein (Katnr. 363, 364).

Die Kombination von Ritzlinien und Eindrücken konnte in verschiedenen Mustern beobachtet werden. Im einfachsten Fall werden Reihen aus ovalen (Katnr. 35) oder kornförmigen diagonalen Eindrücken (Katnr. 18) nach oben und unten durch Ritzlinien begrenzt. In seiner extremsten Ausprägung können solche Kombinationen zu einem Muster aus diagonalen Ritzlinien, die nach oben durch mehrere Reihen von Eindrücken und Ritzlinien begrenzt sind, führen (Abb. 20; Katnr. 19). An zwei Scherben konnte neben den Ritzlinien noch rote Bemalung festgestellt werden (Katnr. 238, 365).

Riefenverzierung findet sich im Fundbestand der Alten Burg nur an zwei Stücken (Abb. 21; Katnr. 278). Hier sind zwei vertikale, parallele Riefen mit roter und schwarzer Bemalung kombiniert.

Leisten sind sich im Fundbestand der Alten Burg nur auf Grobkeramik angebracht. Hierin besteht kein Unterschied zu den Leisten der Heuneburg, weshalb hier im Wesentlichen auf die Bearbeitung der Heuneburgkeramik verwiesen wird.¹⁹⁰ Leisten finden sich im Bereich zwischen Rand und größtem Gefäßdurchmesser. Die einfachste Form bilden glatte, unverzierte Leisten (Katnr. 87, 150, 280, 396, 448). Als nächste Form treten gekerbte Leisten auf. Dabei reicht die Variationsbreite von Leisten mit sehr flachdiagonalen Kerben (Katnr. 325) bis zu Kerben in einem Winkel von annähernd 45°

189 KURZ 2000, 140.

190 VAN DEN BOOM 1991, 16 ff.; 42 ff.

(Katnr. 140, 151, 188, 198, 275). Die nächste Art von Leisten bilden die Leisten mit Stich-, Eindrucks- oder Schnittverzierung. Darunter finden sich Leisten mit unregelmäßig verteilten und geformten Einstichen verschiedener Ausrichtungen (Katnr. 432), Leisten mit diagonalen Einstichen (Katnr. 45, 99, 245, 247, 301) und Leisten mit V-förmigen Einstichen (Katnr. 249). Dabei können die einzelnen Einstiche relativ weit auseinander liegen (Katnr. 242). Bei den Leisten mit Eindrücken und Einstichen gibt es einige mit lanzettförmigen Eindrücken (Katnr. 112, 186, 250, 303, 450), mit dreieckigen Eindrücken (Katnr. 42), mit ovalen Eindrücken (Katnr. 13, 272, 431) und mit runden Eindrücken (Katnr. 251). Bei einigen Leisten lässt sich die Art der Eindrücke nicht mehr erkennen (Katnr. 20, 138). Manche Leisten sind bogenförmig eingeschnitten (Katnr. 187, 244), so dass der Eindruck einer Torsion entsteht. Die Tupfenleisten werden linear getupft (Katnr. 57, 149, 177, 369) und sind teilweise sehr erhaben (Katnr. 430) oder bilden einen gegenständig getupften Grat. Dabei überwiegen Leisten mit wellenförmigem (Katnr. 148, 197, 234, 243, 246, 279) oder zickzackförmigem (Abb. 22; Katnr. 37, 428) Grat. In einem Fall ist der Grat schlangenförmig modelliert (Katnr. 41).

Wie die Leisten finden sich einfache Einstichverzierungen ebenfalls nur auf grobkeramischen Gefäßen. Auch hier sei auf die Ähnlichkeit zur Heuneburgkeramik verwiesen. Die Einstichverzierung findet sich am häufigsten direkt unter dem Rand, wobei man bei den Wandscherben auch davon ausgehen darf, dass diese ebenfalls in Randnähe liegen. Dabei bestehen die Einstichreihen meistens aus dreieckigen (Abb. 23; Katnr. 32, 54, 184, 277, 348, 429) oder lanzettförmigen (Katnr. 144, 160, 394) Einstichen. Bei einigen Stücken besteht die Verzierung aus langovalen Einstichreihen (Katnr. 34, 359).

Die Randlippen sind in der Regel unverziert. In zwei Fällen ist der Rand einfach gerillt (Katnr. 1, 203). Ansonsten besteht die Randverzierung bei drei weiteren Stücken aus Kerben (Katnr. 41, 350, 428).

4.5.2.5 Bemalung

Die Arten der Bemalung auf hallstattzeitlichen Gefäßen wurden schon ausführlich bei DÄMMER¹⁹¹ besprochen, weshalb hier nur in begrenztem Maße darauf eingegangen wird. Die Bemalung auf den gefundenen Gefäßen beschränkt sich hauptsächlich auf Schalen und Schüsseln. Bei diesen beiden Gefäßformen lassen sich keine Teile eingrenzen, die bevorzugt bemalt wurden.¹⁹² Lediglich in drei Fällen konnte eine Bemalung auf Grobkeramik festgestellt werden. Zum Ersten ist der Rand eines Topfes mit Graphit bemalt (Katnr. 86), zum Zweiten zeigt ein Topf wenige Reste weißer Grundierung (Katnr. 427), die wohl – ähnlich der Heuneburg-Außensiedlung¹⁹³ – einstmals rot bemalt war, und zum Dritten Reste einer Graphitbemalung oberhalb und unterhalb einer Tupfenleiste (Katnr. 13).

Ein großer Teil der bemalten Keramik wurde mit Graphit verziert. Dabei ist oftmals der Rand sowohl innen als auch außen bemalt (Katnr. 159). Die Graphitbemalung ist in einigen Fällen mit roter Farbe auf Tongrund (Abb. 24; Katnr. 127, 175) oder auf weißer Grundierung (Katnr. 156) kombiniert.

Die rote Bemalung ist auf den meisten Gefäßen nur noch in Resten erhalten, wobei der Verlust durch komplett entfärbte Gefäße minimal sein dürfte.¹⁹⁴ Rote Bemalung tritt im Fundbestand hauptsächlich auf Tongrund auf (Katnr. 8, 230, 231, 341). Auf weißer Grundierung ist der Nachweis von roter Bemalung wesentlich schwieriger. Durch die Erhaltung ist es möglich, dass die weiße Grundierung völlig ausgewaschen wird und nur noch unter der roten Bemalung erhalten bleibt oder umgekehrt die rote Bemalung abplatzt.¹⁹⁵ Dennoch konnte bei einem Teil der weißgrundigen Scherben

191 DÄMMER 1978, 27 ff.

192 KURZ 2000, 141.

193 Ebd. 147.

194 Ebd. 142.

195 Ebd. 142.



Abb. 22: Scherbe Katnr. 428 mit gegenständig getupfter Leiste mit zickzackförmigem Grat. – Abb. 23: Scherbe Katnr. 277 mit dreieckigen Einstichen. – Abb. 24: Scherben mit Graphitbemalung und weißer Grundierung (l; Fundbuchnr. 06/191) und mit Graphitbemalung und roter Bemalung (r; Fundbuchnr. 07/036). – Abb. 25: Scherben mit roter Bemalung auf weißer Grundierung. – Abb. 26: Perle Katnr. 372 aus Koralle (l) und Perle Katnr. 189 aus Glas (r).

eine rote Bemalung nachgewiesen werden (Abb. 25; Katnr. 421). Die letzte Art von Bemalung ist die graue Bemalung auf weißem Grund. Diese Art konnte nur in zwei Fällen nachgewiesen werden (Katnr. 421). Welchen ursprünglichen Farbton die heute graue Bemalung besessen hat, wurde bereits an anderer Stelle ausführlich diskutiert¹⁹⁶ und soll deshalb hier nicht thematisiert werden. Obwohl der Fundbestand der Heuneburg¹⁹⁷ und der Heuneburg-Außensiedlung¹⁹⁸ zeigt, dass Ritz- oder Riefenverzierung sich fast immer in Verbindung mit Bemalung fanden, konnte dies auf der Alten Burg nicht bestätigt werden. Lediglich auf zwei riefenverzerten (s. o.) und zwei ritzlinienverzerten Stücken (Katnr. 238, 365) konnte zusätzlich eine Bemalung festgestellt werden.

4.5.3 Kleinfunde

4.5.3.1 Perlen

Auf der Alten Burg wurden insgesamt zwei Perlen gefunden. Eine Perle (Abb. 26; Katnr. 372) hat einen Durchmesser von etwa 8,5 mm und ist von weißer Farbe mit einem leichten rosafarbenen Schimmer. Sie besteht aus Koralle und stammt aus der humosen Schicht am Ostfuß des Steinkerns in Fläche 5. Perlen lassen sich zwar größtenteils zeitlich nur schwer einordnen, aber auf Grund der weiteren Funde – auch wenn diese umgelagert sind – in dieser Schicht und des Materials ist es durchaus denkbar, dass sie eisenzeitlich ist.

Die zweite Perle stammt ebenfalls aus Fläche 5. Die zylinderförmige Glasperle (Abb. 26; Katnr. 189) wurde in der Deckschicht des Hügels im obersten Abtrag gefunden. Die in verschiedenen Braun- und Beigetönen marmorierte Glasperle ist etwa 14 mm hoch und besitzt einen ovalen Querschnitt. Derartige Perlen wurden zum Beispiel im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Mengen gefunden.¹⁹⁹ Aber auch bei B. SASSE und C. THEUNE werden derartige Perlen aufgelistet.²⁰⁰ Somit dürfte diese Perle frühmittelalterlich sein.

¹⁹⁶ KURZ 2000, 142 f mit weiterer Literatur.

¹⁹⁷ DÄMMER 1978, 27 f.

¹⁹⁸ KURZ 2000, 140.

¹⁹⁹ Vgl. Perle P 42: WALTER 2008 25 mit Taf. 275.

²⁰⁰ Vgl. Perle Nr. 48: SASSE/THEUNE 1996, Beil. 2.

4.5.3.2 Fibeln

Auf der Alten Burg wurde im Jahr 2006 eine Fibel (Abb. 27; Katnr. 39) gefunden. Sie stammt aus der Deckschicht des nordöstlichen Teils der Fläche 1. Der Fuß und die Nadel der Bronzefibel sind abgebrochen. Der Bügel ist hochgewölbt und annähernd rechteckig. An der fußwärtigen Seite des Bügels ist noch der einstige Kontaktpunkt von Bügel und Fuß zu erkennen. Der zum Bügel zurückgebogene Fuß ist typisch für Fibeln des Frühlatèneschemas nach BELTZ,²⁰¹ deren Mehrzahl in der Stufe Latène B zu finden ist.²⁰²

Sucht man nach Vergleichen, so weisen die sechswindige Armbrustkonstruktion und die Verzierung des Bügels in Form von Einschnürungen und schraffierten Dreiecken die Fibel als Fibel vom Duxer Typ aus. Die Verzierung des Bügels entspricht – folgt man den Kriterien von KRUTA – im Wesentlichen dem Bügel des Typs 35 des Duxer Hortes.²⁰³ Allerdings kommen bei dieser Variante keine schraffierten Dreiecke vor, die aber bei den Bügeltypen 74 und in abgewandelter Form auch beim Typ 75 vorkommen.²⁰⁴ Bei Fibeln dieser Art ist der Fuß hauptsächlich mit einem Fußknopf verziert,²⁰⁵ weshalb man bei dem Exemplar der Alten Burg auch davon ausgehen kann.

Fibeln des Duxer Typs finden sich in ganz Europa. Anhand der Funde aus Dux werden sie ins ausgehende 4. bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. datiert,²⁰⁶ was im Wesentlichen der Stufe Lt B2 entspricht, aber noch bis in die Stufe Lt C hineinreicht.



Abb. 27: Fibel Katnr. 39.

4.5.3.3 Trensen

In der humosen Schicht am östlichen Fuß des zentralen Steinkerns wurde ein Fragment einer Hebelstangentrense gefunden. Die Trense (Katnr. 371) ist leicht s-förmig geschwungen und direkt am Loch gebrochen. Der Querschnitt ändert sich von rund zu rechteckig mit gerundeten Ecken. Das pilzförmige Ende ist aufgeschmiedet.

Diese Art von Hebelstangentrensen gehört zum ‚italischen‘ oder ‚thrakischen‘ Typ. Beide Typen sind sich sehr ähnlich und lassen sich meistens nur anhand der Mundstücke unterscheiden.²⁰⁷ Diese

201 BELTZ 1911, 675 ff.

202 Ebd. 680.

203 KRUTA 1971, Pl. 11.

204 Ebd. Pl. 13.

205 MAUTE 1994, 460.

206 MOTYKOVA 1986, 314.

207 FREY 1986, 38.

Trensen finden sich von der Normandie²⁰⁸ bis ins östliche Mitteleuropa, wobei die Verbreitung in der östlichen Oppidakultur höher ist.²⁰⁹

Die größte Ähnlichkeit weist das Stück von der Alten Burg mit südosteuropäischen Typen auf. Nach der Einteilung W. WERNERS²¹⁰ lässt sich unser Trensenfragment am besten mit den Trensen des Typs V Variante A Untergruppe A1 vergleichen. Diese Trensen haben einen s-förmigen Knebel mit zwei Durchlässen und ein knopfförmiges oder spitz auslaufendes Ende.²¹¹ Neben Manching²¹² wurden solche Trensen auch im Heidentränk-Oppidum gefunden, wo sie als eindeutiger Beweis für die weitreichenden Beziehungen angesehen werden.²¹³

Hebelstangentrensen des ‚thrakischen‘ Typs treten in Mitteleuropa ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. auf.²¹⁴ Auch die Trensen des Typs V erscheinen in Südosteuropa erst zur selben Zeit.²¹⁵

4.5.3.4 Gürtelhaken

Es konnte auf der Alten Burg ein Fragment eines Gürtelhakens (Abb. 28; Katnr. 370) gefunden werden. Der Haken stammt aus einer humosen Schicht direkt am östlichen Fuß des zentralen Stein- kerns.

Das etwa 33 mm lange Stück besitzt eine dreieckige Form. Auf der Vorderseite ist es mit regelmäßig angeordneten Kreisäugen verziert. Im unteren Bereich ist es abgebrochen. Am Bruch lassen sich noch rundliche Abnutzungen erkennen, die entweder auf weitere Kreisäugen hindeuten oder die ehemaligen Nietlöcher darstellen.

Bronzene Gürtelhaken treten ab der Stufe Lt A auf.²¹⁶ Es konnte kein in Form und Verzierung exakt vergleichbares Stück gefunden werden, allerdings existieren einige Funde ähnlicher Form. Die zungenförmigen Gürtelhaken aus Kundl im Tiroler Inntal sind sowohl aus Eisen als auch aus Bronze gefertigt und haben zum größten Teil eine ähnliche Form.²¹⁷ Bei den zungenförmigen Gürtelhaken vom Rungger Egg finden sich auch einige Exemplare derselben Größe mit einem dreieckigen Vorderteil.²¹⁸ Auch die durchbrochenen Gürtelhaken aus dem Gräberfeld von Hallein besitzen eine ähnliche Form.²¹⁹

Das Muster der Kreisäugen findet sich auf vielen latènezeitlichen Gegenständen. So zum Beispiel auf Keramik,²²⁰ Bronzeringen,²²¹ Fibeln²²² oder Messergriffen.²²³ Aber auch auf den Kratzern aus Manching findet sich ein ähnliches Muster.²²⁴ Insgesamt dürfte sich der gefundene Gürtelhaken in die Frühlatènezeit datieren lassen.

Beim Rungger Egg wurden in Verbindung mit den Gürtelhaken auch einige Ringe gefunden, die als Gegenstücke für die Haken und als Bestandteil der Schwertaufhängung gedeutet werden. Alle



Abb. 28: Gürtelhaken Katnr. 370.

208 KULL 1996, 425; SCHÖNFELDER et al. 2002, 251.

209 SCHÖNFELDER et al. 2002, 251.

210 WERNER 1988.

211 Ebd. 37 ff.

212 JACOBI 1974, 188 ff.

213 SCHLOTT et al. 1985, 474.

214 KOCH 2003, 41.

215 WERNER 1988, 118.

216 GLEIRSCHER et al. 2002, 89.

217 LANG 1998, 98 ff. v. a. Nr. 289.

218 GLEIRSCHER et al. 2002, Taf. 55,6,8.

219 PAULI 1978, 185 ff. v. a. Taf. 129,8.

220 z. B. PENNINGER 1972, Taf. 9 B 2; 25 A 6.

221 z. B. ebd. Taf. 16,3,4.

222 z. B. KRUTA 1971, Pl. 10 u. 11; PENNINGER 1972, Taf. 53 B 1.

223 z. B. MOOSLEITNER et al. 1974, Taf. 133,12.

224 VAN ENDERT 1991, Taf. 16.

diese Ringe haben einen Durchmesser von 2–4 cm, wobei auch Exemplare mit einem Durchmesser um 5 cm existieren.²²⁵

Auf der Alten Burg konnten ebenfalls zwei Ringe (Katnr. 71, 397) gefunden werden, die wohl auch in diesem Zusammenhang zu betrachten sind. Somit dürften die Ringe und der Haken die Überreste eines kompletten Ensembles sein.

4.5.3.5 Spinnwirtel

Insgesamt wurden auf der Alten Burg fünf Spinnwirtel gefunden. Ein Spinnwirtel entstammt der untersten, dunklen Schicht der alten Hügel­schüttung in Fläche 3, die restlichen vier wurden in der humosen Schicht am Ostfuß des Steinkerns in der Fläche 5 gefunden.

Der Spinnwirtel aus Fläche 3 (Katnr. 100) besitzt eine konische Form. Das Oberteil bildet eine flache Mulde. Die Spinnwirtel aus Fläche 5 sind zum Teil nur fragmentarisch erhalten (Katnr. 373, 374). Katnr. 273 besitzt eine leicht gewölbte, konische Form. Die Oberseite zeigt keine Spuren einer Vertiefung. Auf der oberen Wirtel­hälfte sind noch die stark verwitterten Reste einer Verzierung zu erkennen. Nr. 374 hatte wohl ehemals konische Form. Der Spinnwirtel Katnr. 376 ist unverziert und hat konische Form, die Oberfläche ist glatt, die Oberseite ist leicht nach oben gewölbt. Der birnenförmige Spinnwirtel Katnr. 375 ist mit senkrechten Kerben verziert. Die Oberseite bildet eine flache Mulde, aus der ein kurzer Kegelstumpf hervorsticht.

Ähnliche Spinnwirtel findet man sowohl auf der Heuneburg²²⁶ und der Heuneburg-Außensiedlung²²⁷ als auch in anderen späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungen Württembergs.²²⁸ Auf Grund dieser Ähnlichkeiten und auch der weiteren Funde aus diesen Schichten kann man davon ausgehen, dass alle Spinnwirtel eisenzeitlich sind.

4.5.4 Knochen

Aus der Schachtfüllung, den wiederverfüllten Bereichen der Altgrabung und der ungestörten Hügel­schüttung stammt eine größere Anzahl an Menschenknochen. Da bis zum jetzigen Zeitpunkt die anthropologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, kann darüber noch keine konkrete Aussage getroffen werden. Allerdings ist es auffällig, dass bei einigen Knochen die Oberfläche und die Bruchkanten verbrannt sind. Diese Verbrennungen entsprechen nach WAHL²²⁹ den Stufen I–II, was bedeutet, dass die Knochen zeitweise Temperaturen von bis zu 400 °C ausgesetzt waren.

4.6 Datierung

Über die Datierung der Alten Burg wurde in der Vergangenheit immer wieder diskutiert. Dabei reichten die Spekulationen von einer Entstehung in der Hallstattzeit²³⁰ über die Latènezeit²³¹ bis zu einem Ungarnwall des 10. Jahrhunderts²³² oder später.²³³ Andere hingegen waren bei der Datierung wesentlich vorsichtiger und sahen in der Alten Burg eine vorgeschichtliche Befestigung.²³⁴

225 GLEIRSCHER et al. 2002, 91.

226 STEVERS 1984, 54.

227 KURZ 2000, 113 f.

228 KLEIN 2004a, 107 f.

229 WAHL 1981, 273.

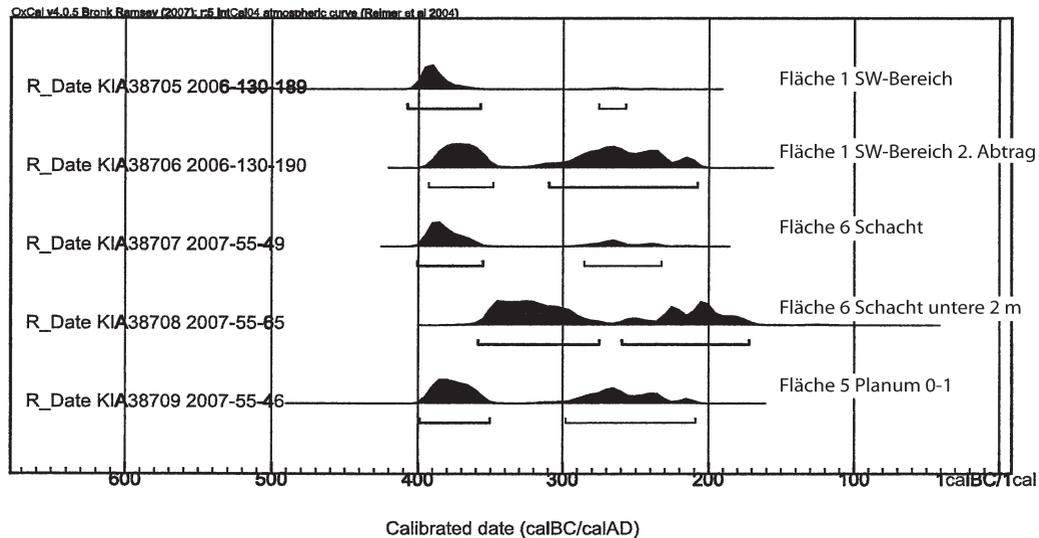
230 GOESSLER 1923, 203; HEINRICHS 1927, 19; HÖLDER 1894, 15; PARET 1961, 255 f.

231 ZINGELER 1893/94, 18.

232 REINECKE 1924, 48; SCHNEIDER 1989, 346; ders. 1995, 50.

233 v. USLAR 1964, 216 Anm. 921.

234 PAULUS 1882, 116.

Abb. 29: Übersicht über die Datierung der ^{14}C -Daten.

Die Grabungen auf der Alten Burg haben gezeigt, dass die Besiedelung an diesem Platz grob in zwei Phasen geteilt werden kann, in die Hallstatt- und die Latènezeit. Die Einzelfunde späterer Epochen sind zwar kein Zeichen für eine Besiedelung, zeigen aber, dass immer wieder Menschen auf die Alte Burg kamen.

Aus der hallstattzeitlichen Phase stehen zur Datierung ausschließlich keramische Funde zur Verfügung, deren Form und Verzierung Anhaltspunkte für den Beginn, das Ende und den Schwerpunkt der Besiedelung liefern. Der größte Anteil der Scherben lässt sich zwar der Hallstattzeit zuordnen, die Erhaltung und Beschaffenheit erlauben aber keine feinere chronologische Einordnung.

Die zahlreichen ritzverzierten Stücke zählen zur Alb-Salem-Keramik und lassen sich in die Stufe Ha C/D1 datieren (s. o.). Die weißgrundigen Stücke überschneiden sich mit dieser und gehören zur Stufe Ha D1 und unter Vorbehalt noch zum Beginn der Stufe Ha D2.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Formen. Dabei zeigen Schalen keine wesentliche Veränderung und lassen auch keine typischen Formen erkennen; sie sind daher für eine Datierung ungeeignet. Eine Ausnahme dabei bilden die Schalen, die bei BIEL unter die Kategorie II f fallen.²³⁵ Auf der Alten Burg finden sich drei Fragmente von ihnen, die somit nach Hallstatt C/D1 gehören. Ebenfalls zur Gruppe II nach BIEL²³⁶ zählen die meisten Schüsseln und einige Töpfe. Nahtlos daran schließen sich einige Töpfe an, die anhand ihrer Randform in die Stufe Hallstatt D1 fallen.²³⁷ Zu den jüngsten hallstattzeitlichen Funden zählen einige Schüsseln, die in die Gruppe III nach BIEL²³⁸ fallen und somit Hallstatt-D1/D2-zeitlich sind und zwei Töpfe, die sich auf Grund ihrer Randform der Stufe Hallstatt D2 zuordnen lassen.²³⁹

Aus der zweiten Phase wurden bisher ein Gefäßboden, eine Fibel, ein Fragment eines Gürtelhakens und ein Trensenfragment gefunden. Der Gefäßboden zeigt Ähnlichkeiten zu Gefäßen aus Manching.²⁴⁰ Gefäße der glatten Drehscheibenware treten in einzelnen Gräbern bereits in der Stufe Latène B2 auf,²⁴¹ können aber in Siedlungszusammenhang in Manching erst ab Latène C festgestellt

235 BIEL 1987, 98; 103.

236 BIEL 1987, 93 ff.

237 Vgl. VAN DEN BOOM 1991, Abb. 27 A 35.38. B 5.

238 BIEL 1987, 102 ff.

239 Vgl. VAN DEN BOOM 1991, Abb. 28 A4 und A31.

240 u. a. PINGEL 1971, Taf. 84 Nr. 1297.

241 Ebd. 97.

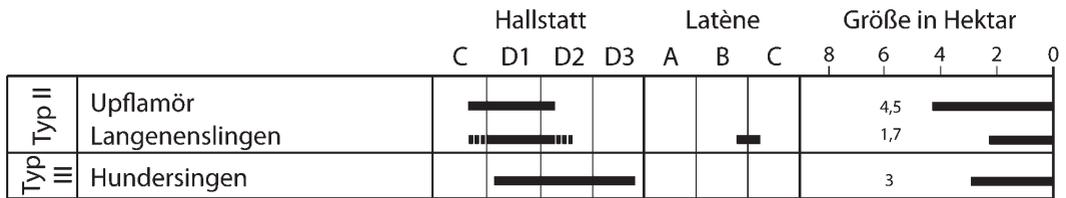


Abb. 30: Vergleich der Datierung der benachbarten Höhensiedlungen. Typen nach BIEL 1987, 145 f.

werden.²⁴² Die Fibel vom Duxer Typ entspricht dem Frühlatèneschema nach BELTZ,²⁴³ die ab der Stufe TISCHLER I, also REINECKE Latène B, vorkommen.²⁴⁴ Hebelstangentrensen vom ‚thrakischen‘ Typ sind in Mitteleuropa selten und kommen erst ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. vor.²⁴⁵ Ebenso verhält es sich mit den Vergleichstrensen des Typs V, die ebenfalls erst ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. aufkommen.²⁴⁶ Obwohl bronzene Gürtelhaken schon ab der Stufe Lt A nachgewiesen sind,²⁴⁷ dürfte der gefundene Gürtelhaken frühlatènezeitlich (Stufe Lt B) sein.

Zusätzlich wurden aus den gefundenen Menschenknochen fünf Proben zur ¹⁴C-Datierung entnommen (Abb. 29). Die Proben hatten alle ein ¹⁴C-Alter zwischen 2310 ± 25 und 2180 ± 23 Jahre vor heute. Das kalibrierte Alter wurde mit „CALIB rev 5.01“ mit dem Datensatz IntCal04 bestimmt. Als Problem bei der Kalibrierung dieser Daten erweist sich eine Plateaubildung der Kalibrationskurve eben in diesem Bereich. Daher konnten einige Daten nur mit sehr großer Toleranz kalibriert werden, wodurch sich, hauptsächlich im Zwei-Sigma-Bereich, zwei mögliche Datierungen für die jeweilige Probe ergaben. Bei vier Proben befinden sich die beiden möglichen Datierungen im selben Bereich. Das ältere Segment²⁴⁸ reicht von 407 bis 350 v. Chr., das jüngere von 311 bis 209 v. Chr. Bei der abweichenden Probe datiert der ältere Bereich 358–276 v. Chr. und der jüngere 259–173 v. Chr. Insgesamt zeigen die ¹⁴C-Daten eine Datierung in die Früh- bis Mittellatènezeit.

Somit hat die Keramik einen eindeutigen Schwerpunkt der ersten Besiedlungsphase in Hallstatt D1. Der Beginn der hallstattzeitlichen Besiedelung kann, ähnlich wie auf der Großen Heuneburg bei Upflamör,²⁴⁹ bereits in der Stufe Hallstatt C erfolgt sein (Abb. 30). Die Besiedelung dauert fort bis zum Beginn der Stufe Hallstatt D2, wo sie dann schließlich abbricht. Nach einer Besiedlungslücke wird die Alte Burg am Ende der Stufe Latène B und zu Beginn der Stufe Latène C für eine kurze Zeit wiederbesiedelt. Die restlichen Funde, wie zum Beispiel eine merowingerzeitliche Perle, deuten darauf hin, dass in den folgenden Epochen immer wieder Menschen auf die Alte Burg kamen. Allerdings lassen sich bisher keine Funde eindeutig der römischen Kaiserzeit und dem Hoch- und Spätmittelalter zuordnen.

4.7 Schlussfolgerung

Der große Fundniederschlag lässt keinen Zweifel an einer hallstattzeitlichen Siedlung innerhalb der Burg. Die Untersuchungen am Zuweg ergaben ebenfalls eine Anlage in der Hallstattzeit. Auf Grund des durchgehenden Verlaufs des Zuwegs über einen Damm am Graben vorbei und zwischen

242 KRÄMER 1962; ergänzend dazu: PINGEL 1971, 91 ff. v. a. 104.

243 BELTZ 1911, 675.

244 Ebd. 665 ff.

245 KOCH 2003, 41.

246 WERNER 1988, 118.

247 GLEIRSCHER et al. 2002, 89.

248 Angegeben ist der Zwei-Sigma-Bereich; Wahrscheinlichkeiten unter 10% wurden nur eingeschränkt berücksichtigt.

249 BIEL 1987, 115 Abb. 42.

Haupt- und Flankenwall in den Innenraum der Burg, darf man davon ausgehen, dass Siedlung, Abschnittsbefestigung und Weg als zusammengehöriges Gesamtwerk errichtet wurden.

Die Schnitte im Hang, auf den Terrassen und im vorderen und hinteren Bereich der Burg zeigen, dass in der Folgezeit die gesamte Burg umgebaut worden ist. Auf der kompletten Innenfläche fehlte die dünne Lehmschicht, die sich sonst überall außerhalb der Burg findet.²⁵⁰ Daraus lässt sich schließen, dass der komplette Sporn bis auf den blanken Fels abgetragen worden ist. Das abgetragene Material wurde zur Errichtung der Terrassen verwendet. Zusätzlich wurden für die Terrassen noch der Hang abgetragen und die Flanken versteilt. Das Hauptplateau wurde durch Stützriegel und eine Mauer befestigt. Diesem Umbau ist es auch geschuldet, dass keinerlei Baubefunde festgestellt werden konnten und die Funde alle aus sekundär umgelagerten Schichten stammen. Daneben könnten diese Planierungs- und Aufschüttungsarbeiten auch die Ursache für die Kleinteiligkeit der Funde sein. Es ist durchaus denkbar, dass große Scherben oder ganze Gefäße dabei ausgelesen wurden oder absichtlich oder unabsichtlich zerschlagen wurden. Der früheste Zeitpunkt für diese komplette Überformung des Sporns ist das Ende der hallstattzeitlichen Besiedlung. Ein Umbau in römischer und nachrömischer Zeit erscheint auch unwahrscheinlich, da es zum einen keinen eindeutigen Fundniederschlag aus diesen Zeiten gibt und es zum anderen schwer vorstellbar ist, dass in diesen Zeiten Rücksicht auf einen eisenzeitlichen ‚Grabhügel‘ genommen worden wäre. Daher scheint ein Umbau im Zusammenhang mit der latènezeitlichen Nutzung am wahrscheinlichsten.

Der Hügel und der darunter liegende Schacht entsprach im Wesentlichen der Beschreibung ZINGELERS. Allerdings kann eine Nutzung als Grabhügel ausgeschlossen werden. Einerseits wäre ein Grabhügel innerhalb einer Siedlung einzigartig, andererseits wäre es für die Errichtung einfacher gewesen, den Hügel direkt auf dem Fels zu errichten und nicht vorher noch die Steineinfassung herauszuarbeiten. Über die Bedeutung des Hügels kann derzeit keine Aussage getroffen werden.

Der darunter liegende Schacht dürfte daher nicht als Grabkammer angesehen werden. Nach ZINGELER wurden in dem Schacht neben einem Skelett eines Schafes sechs Bestattungen gefunden, die durch Geröll und verbrannte Knochen getrennt waren.²⁵¹ Des Weiteren lässt vor dem Hintergrund der hervorragenden Knochenerhaltung auf der Alten Burg die Aussage ZINGELERS, die Skelettreste eines Mannes seien „noch am besten erhalten“²⁵² gewesen, Zweifel an der Vollständigkeit der Skelette aufkommen. Daher ist eine andere Nutzung des Schachtes wahrscheinlich und der Hügel wurde erst danach errichtet.

Eine Nutzung in Siedlungszusammenhang ist schwer vorstellbar. Obwohl in alten Berichten immer wieder ein Brunnen auf der Alten Burg erwähnt wird,²⁵³ kann dies auf Grund der lokalen Begebenheiten ausgeschlossen werden. Für eine Zisterne oder eine Silogrube erscheinen die Form und vor allem die Tiefe recht außergewöhnlich und unpraktisch. Zudem verhindert die Felsbank das gesammelte Regenwasser in den Schacht einzuleiten. Damit rückt eine weitere Möglichkeit ins Blickfeld: eine Nutzung in kultischem Zusammenhang. Der hohe Anteil an gefunden Menschenknochen scheint diese Hypothese zu unterstützen. Auch wenn man die Beschreibung ZINGELERS betrachtet, erscheint eine derartige Interpretation möglich. Die ¹⁴C-Datierung der Knochen stellt diesen Befund in die Latènezeit, eine hallstattzeitliche Nutzung ist nicht eindeutig nachweisbar. Für die Latènezeit sind einige Heiligtümer mit Kultschächten belegt. Vor allem in Frankreich findet sich eine größere Anzahl derartiger Anlagen. Die Anlage von Gournay-sur-Aronde z.B. weist einen zentralen Opferschacht auf, der von neun weiteren umgeben war. In diesem Kultbereich wurden vornehmlich Tiere geopfert, aber es wurden auch insgesamt 60 menschliche Knochen gefunden sowie eine große Anzahl an Waffen. Zwar datiert dieses Heiligtum in die Spätlatènezeit, allerdings wurden auch Spuren gefunden, die auf eine kultische Nutzung seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. hindeuten.²⁵⁴ Eine

250 KURZ 2008, 180.

251 ZINGELER 1893/94, 20 f.

252 Ebd. 21.

253 Ebd. 21.

254 BRUNAUX 1999, 93 ff; RIND 1998, 155 f.

weitere Kultanlage in Frankreich, die in Verbindung mit Menschenopfern steht, ist Ribemont-sur-Ancre. Hier wurden würfelförmige Podeste aus Menschenknochen gefunden, in deren Mitte ein etwa 1 m tiefer Schacht eingetieft war. In diesem Schacht fanden sich verbrannte Reste von Knochen. Im Gegensatz zu Gournay konnte hier keine Nutzung vor der Spätlatènezeit nachgewiesen werden.²⁵⁵ Zusätzlich fanden sich in Nordwestfrankreich über 50 weitere spätlatènezeitliche Kultstätten in der Art von Gounay.²⁵⁶ Außerhalb Frankreichs sind bisher nur wenige derartige Kultanlagen bekannt. Eine dieser Anlagen findet sich in Roseldorf/Sandberg in Niederösterreich. Dort konnten auch einige Opferschächte nachgewiesen werden, in denen einzelne menschliche Skeletteile gefunden wurden.²⁵⁷ Daneben wurden auch in verschiedenen Oppida, zum Beispiel Altenburg-Rheinau (Lkr. Waldshut und Kt. Zürich) und Manching (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm) und auf dem Gräberfeld von Wallertheim (Rheinhausen) Opfergruben mit menschlichen Skelettresten gefunden.²⁵⁸

Insgesamt weist der Befund auf der Alten Burg Ähnlichkeiten zu den hier genannten Kultstätten auf. Die einzelnen Tier- und vermehrten Menschenknochen, die teilweise in verbranntem Zustand gefunden wurden, zeigen deutliche Parallelen. Obwohl bei den Skeletten im Schacht Gefäße gefunden wurden, deren Verzierung mit „Schnurornament und Fingerspitzen-Eindrücke[n]“²⁵⁹ man nicht wie KURZ als hallstattzeitliche Ritzverzierung,²⁶⁰ sondern auch als latènezeitliche Kammstich- und Fingertupfenverzierung interpretieren kann, fehlen doch die typischen Opfergaben der Kultstätten, wie zum Beispiel Waffen, komplett. Allerdings ähnelt die Zusammensetzung aus Menschenknochen, Tierknochen, verbrannten Knochen und Keramik den Opfergruben in Siedlungszusammenhang. Die Datierung dagegen scheint unproblematisch, da sich zum Beispiel in Gournay ebenfalls bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. Kulthandlungen nachweisen lassen. Diese Interpretation muss als vorläufige Hypothese angesehen werden, die nur durch weitere Forschungen oder ein mögliches Wiederauftauchen der ZINGELERSchen Altfunde verifiziert oder abgelehnt werden kann.

4.8 Exkurs: Die Alte Burg in Schriftquellen

Die *Annales Alamannici* verzeichnen für das Jahr 914 folgenden Eintrag: „Item Chuonradis venit in Alemanniam. Erchanger hostili manu super episcopum Salomonem venit et eum comprehendit. Ipso anno idem Erchanger apud castellum Onfridinga a rege comprehensus et in exilium missus est.“²⁶¹ Nach der gängigen Lehrmeinung wird mit dem Ortsnamen „Onfridinga“ die Ortschaft Oferdingen am Neckar, ein Stadtteil Reutlingens, verbunden und das *castellum* als die Nachbarortschaft Altenburg angesehen,²⁶² woraus der Aufenthalt Konrads I. in Altenburg und die urkundliche Erstnennung Oferdingens in diesem Jahr resultieren.

Allerdings unterliegt diese Argumentation einem Fehler. So wird angenommen, dass – mangels einer Burg in Oferdingen selbst – das genannte *castellum* der Befestigungsanlage, die 1896 in Altenburg freigelegt wurde, entspricht und dies folglich in diese Zeit datieren muss.²⁶³ Allerdings ist bis heute die genaue Datierung der Mauerreste ungewiss. NÄGELE berichtete anfangs von der Freilegung eines römischen Kastells²⁶⁴ und verwirft diese These kurze Zeit wieder, wobei er vorerst die Datierung

255 BRUNAUX 1999, 98 ff; RIND 1998, 156 f.

256 BRUNAUX 1999, 103.

257 HOLZER 2008.

258 RIND 1998, 158 ff.

259 ZINGELER 1893/94, 21.

260 KURZ 2008, 180 Anm. 1.

261 Also kommt Konrad nach Alemannien. Erchanger kommt mit feindlicher Absicht über (zu) Bischof Salomon und entführt ihn. Also wurde in diesem Jahr Erchanger bei der Burg Onfridinga vom König festgenommen und ins Exil geschickt.

262 BAUMANN 1878, 33; Landesarchivdirektion 1997, 383; 423; ZOTZ 1998, 10.

263 Landesarchivdirektion 1997, 423; MAURER 2003, 470; ZOTZ 1998, 10.

264 NÄGELE 19. 10. 1896.

offen lässt.²⁶⁵ Nach einer Studie der Ergebnisse SCHUCHHARDTS über die fränkischen Kastelle kommt NÄGELE zu dem Schluss, es müsse sich auch bei der Befestigungsanlage um ein fränkisches Kastell handeln. Allerdings erfolgte seine Datierung anhand von Vergleichen mit den von SCHUCHHARDT aufgelisteten Kastellen.²⁶⁶ Die gemachten Funde fanden bisher keine Berücksichtigung, da sie 1896 chronologisch nicht zuordenbar waren²⁶⁷ und dann auf dem Weg nach Trier verschwanden.²⁶⁸

Geht man von der Richtigkeit der Datierung ins Frühmittelalter aus, so sind derartige Bauwerke nach römischem Vorbild am ehesten der Karolingerzeit zuzuordnen. Allerdings ist es schwer vorstellbar, dass die Karolinger ein solches Bauwerk als Pfalz errichten lassen, es aber letztlich so unbedeutend ist, dass es in keiner zeitgenössischen Quelle Erwähnung findet.

Daneben gibt es meines Erachtens weitere Argumente, die gegen eine Gleichsetzung dieser Mauerreste mit dem *castellum Onfridinga* sprechen. Zum einen berichtet die Zwiefalter Chronik, dass die Grafen Kuno und Liutold das Kloster zuerst in Altenburg gründen wollten, letztlich aber wegen des angeblichen Wassermangels²⁶⁹ und der Intervention des Hirsauer Abtes das Kloster in Zwiefalten gründeten.²⁷⁰ Dazu schreibt der Chronist zum Jahr 1089: „inventur viculus ex vestutate urbis antiquitus ibi constructae urbis Altinburc vocitatus.“²⁷¹ Auffällig hierbei ist, dass hier kein Name der Burg genannt wird, was darauf hindeuten könnte, dass dieser bereits in Vergessenheit geraten ist.²⁷² Daneben scheint die Formulierung auch darauf hinzudeuten, dass die Burg bereits sehr ruinös gewesen sein muss und der Ort schon längere Zeit an dieser Stelle liegt und diesen Namen trägt. Es ist somit schwer vorstellbar, dass innerhalb eines Zeitraums von etwas mehr als 150 Jahren eine prächtige Königspfalz so stark verfällt und in Vergessenheit gerät, dass man sich nicht mehr an ihren Namen erinnert. Zum anderen wurde die Kapelle von Altenburg bereits vor 1077 errichtet²⁷³ und zwar direkt über den Fundamenten der Kastellmauer. Da aber nur das Fundament genutzt wurde und nicht noch weitere Mauerteile, scheint dies ein weiteres Anzeichen für den ruinösen Zustand des Kastells. Gestützt wird diese These allerdings vom Ortsnamen, der um 1089/90 mit „Onfridigin“ angegeben wird.²⁷⁴ Auch die Zusammengehörigkeit von Altenburg und Oferdingen ist unzweifelhaft, da sich die Pfarrei für beide Orte in Oferdingen befunden hat.²⁷⁵

Wenn nicht Altenburg bei Oferdingen die genannte Burg war, wo lag diese Burg dann? Es gibt einige Indizien, die dafür sprechen, dass die Alte Burg bei Langenenslingen dafür in Frage kommt. Zum einen kann der Name ‚Onfridinga‘ als ‚Auf Friedingen‘ bzw. ‚Oberfriedingen‘ gedeutet werden. Friedingen, ein Ortsteil Langenenslingens, wird 904 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, hat also zur Zeit der Gefangennahme Erchangers bereits Erwähnung gefunden. Die Funde aus der Flur ‚Vor dem Hau‘ (s. Kap. 5 u. 6) deuten auf eine hochmittelalterliche Siedlung hin, die sich eben genau oberhalb Friedingens befunden hat, und somit als ‚Oberfriedingen‘ bezeichnet werden kann.

Zum anderen ist es die Herkunft Erchangers; seine Tätigkeiten sind nachweislich alle auf den süd-alamannischen Raum beschränkt,²⁷⁶ wo er die Pfalzgrafenwürde inne hatte.²⁷⁷ Erchanger selbst ist der Sohn Bertolds, wodurch er dem Geschlecht der Alahofinger angehört.²⁷⁸ Der Stammsitz dieses

265 NÄGELE 5. 11. 1896; er spekuliert, ob es sich bei der Anlage um ein nach römischem Schema angelegtes nachrömisches Bauwerk handelt oder gar um eine Befestigungsanlage aus vorrömischer Zeit.

266 NÄGELE 1903. Er verweist hier auf die Hefte VI und VII von v. OPPERMANNS/SCHUCHHARDT 1888–1916.

267 NÄGELE 5. 11. 1896.

268 NÄGELE 1903, 156.

269 Ein Wassermangel ist in unmittelbarer Nähe zum Neckar nur schwer vorstellbar. Daher ist es durchaus denkbar, dass auch diese Textstelle der falschen geographischen Lage zugeordnet wird.

270 Landesarchivdirektion 1997, 382; MAURER 2003, 470; ZOTZ 1998, 11.

271 „Man findet einen Flecken, der wegen des Alters der dort einst errichteten Burg Altenburg heißt“ (ZOTZ 1998, 11).

272 Landesarchivdirektion 1997, 382.

273 NÄGELE 19. 10. 1896.

274 Landesarchivdirektion 1997, 423.

275 Ebd. 382.

276 SCHNEIDER 1989, 465.

277 BORGOLTE 1986, 79; 111.

278 BAUMANN 1878, 30; ders. 1879, 80; BORGOLTE 1986, 111.

Geschlechts ist Marchtal, wo Erchangers Bruder Bertold regierte.²⁷⁹ Allerdings zeigt sich auch, dass die Grafenwürde des Affa-Gaus auch in den Händen der Alahofinger liegt; und da dieser Titel nach F. BAUMANN²⁸⁰ erblich ist, Erchanger auch Gaugraf des Affa-Gaus war. Als Orte des Affa-Gaus werden Altheim, Riedlingen, Waldhausen, Andelfingen, Mörsingen, Friedingen, Daugendorf, Zwielfalten, Gauingen, Hayingen und Ostheim genannt,²⁸¹ womit die Alte Burg inmitten des Herrschaftsgebiets Erchangers liegt.

Der Grund für die Gefangennahme Erchangers durch Konrad I. war die Entführung des Konstanzer Bischofs Salomon. Nach einem Streit zwischen Konrad I. und Bischof Salomon auf der einen und Erchanger auf der anderen Seite nahm, nach Erchangers Sieg über die Ungarn, im Jahr 913 Konrad Erchangers Schwester zur Frau und dieser machte ihn zu seinem Vertreter in Schwaben.²⁸² Dadurch geriet er weiter in Konkurrenz zu seinem alten Rivalen Bischof Salomon, den er schließlich 914 entführte. Daher scheint es logisch, dass Erchanger sich nach der Entführung eines Unterstützers Konrads I. und des erst ein Jahr zurückliegenden Streits, der zwar vordergründig beigelegt war aber nicht vergessen, nicht freiwillig zum König oder dessen Machtbereich begibt, sondern sich in eine Region zurückzieht, in der seine Macht größer ist als die des Königs. Eine solche Region bildete der Affa-Gau.

Allerdings finden sich zwar im Umfeld der Alten Burg einige Stellen, an denen sich eine Siedlung des 10. Jahrhunderts befunden haben kann, allerdings fehlen von der Alten Burg selbst Nachweise aus dieser Zeit.

Betrachtet man das oben Gesagte, so gibt es vier Möglichkeiten:

1. Das gesuchte *castellum Onfridinga* ist wirklich das Kastell in Altenburg. Da aber die Datierung der Mauerreste nicht mit dem Eintrag in den *Annales Alamannici* übereinstimmt, muss man sich Gedanken darüber machen, ob der Aufenthaltsort eines Königs immer eine befestigte Pfalz war oder nicht auch ein Rechtsraum, wie z.B. eine Zeltstadt innerhalb eines umfriedeten Bereiches, wie zum Beispiel auch einer Ruine, gewesen sein kann.
2. Das gesuchte *castellum Onfridinga* ist eine bisher noch nicht gefundene Befestigung in Oferdingen.
3. Das gesuchte *castellum Onfridinga* ist die Alte Burg bei Langenenslingen bzw. bei Friedingen. Aber auch hier ist eine mittelalterliche Nutzung bisher nicht nachweisbar, weshalb ebenfalls das oben gesagte gilt. Alternativ wäre es auch möglich, dass auf dem Schlossberg bereits vor der 1116 erwähnten Habsburg eine Befestigungsanlage gestanden hat. Allerdings fanden in diesem Bereich noch keine Untersuchungen statt.
4. Das gesuchte *castellum Onfridinga* findet sich an einem anderen Ort.

Letztlich gibt es für alle vier Möglichkeiten Argumente, die dafür oder dagegen sprechen, weshalb nur weitere Forschung die Frage nach dem Standort des *castellum Onfridinga* beantworten kann.

5. Das Umland

5.1 Methodik der Prospektion

Im Wesentlichen fanden bei der Prospektion im Umfeld der Alten Burg zwei Methoden Anwendung. Es wurden in den Wäldern des untersuchten Gebiets Sondagen durchgeführt und die umliegenden Äcker begangen. Weitere Prospektionsmethoden, wie zum Beispiel geophysikalische Methoden, konnten aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht angewendet werden.

279 BAUMANN 1878, 31.

280 BAUMANN 1879, 80.

281 Ebd. 80.

282 BORGOLTE 1986, 110.

5.1.1 Sondagen

Nach den Erfahrungen im Umland der Heuneburg²⁸³ wurden auch im Bereich der Alten Burg Sondagen im Vorfeld der Befestigung und auf den umgebenden markanten Höhen angelegt, deren Resultate sich aber als enttäuschend erwiesen.

Wo immer sich die Gelegenheit bot, wurden die Wurzelteller umgestürzter Bäume untersucht, die allesamt kein Ergebnis erbrachten. Daher konzentrierte man sich – auf Grund des teilweise dichten Bewuchses entlang der Wege – auf die Anlage von Sondagen.

Dabei wurden in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen etwa 40 auf 60 cm große Flächen geöffnet. Die oberste durchwuzelte Waldbodenschicht wurde abgestochen und neben der Sondage abgelegt. Es zeigte sich auch als von Vorteil, die Fläche für den Aushub von Laub und Vegetation zu befreien, da dies die Wiederverfüllung der Sondagen vereinfachte. Die meisten Sondagen auf der Stubenhalde und dem Burgberg konnten wegen der relativ dünnen Deckschicht bis zum Kalkstein abgesenkt werden. Dabei wurde ausnahmslos bei allen Sondagen zwischen rezemtem Waldboden und dem anstehenden Kalkstein eine dünne Lehmschicht angetroffen.

Die wenigen Funde wurden in Tüten verpackt am Fundort deponiert und erst bei der Einmessung mitgenommen. Dies führte dazu, dass in zwei Fällen überraschender Frost die Scherben sprengte und nur eine große Anzahl sehr kleiner, nicht auswertbarer Bruchstücke übrig blieb. In einem Fall ist die Tüte mit den Funden komplett verschwunden. Ob dies mutwillig durch neugierige Wanderer oder Waldarbeiter geschah oder zufällig durch Wild, konnte nicht festgestellt werden. Um die Sondagen später wiederzufinden, wurden sie mit einem rot-weißen Absperrband markiert, das ebenfalls in manchen Fällen spurlos verschwand.

Da im Wald keine Vermessungspunkte existieren, musste man sich beim Einmessen auf das Wegenetz beziehen. Dabei wurde der Standpunkt, von dem aus die erste Messung erfolgte, in Karten oder Skizzen markiert. Die Orientierung der 0-Richtung erfolgte an markanten Punkten oder Wegfluchten und wurde ebenfalls vermerkt. Die Erfahrung an anderer Stelle zeigte, dass die Genauigkeit dieser Methode bei ± 2 m liegt.²⁸⁴ Danach erfolgte die Messung der Polarkoordinaten der Sondagen – also der Richtung in Relation zur 0-Linie – und des Abstandes. Wegen der dichten Vegetation und der teilweise weit auseinander liegenden Sondagen musste der Aufstellungspunkt des Messgerätes öfters gewechselt werden. Dabei wurde der neue Aufstellungspunkt festgelegt, markiert und dessen Polarkoordinaten noch vom alten Aufstellungspunkt eingemessen. Danach erfolgte der Ortswechsel. Die neue 0-Linie wurde auf die Strecke vom neuen zum vorhergehenden Aufstellungspunkt festgelegt. Dadurch konnte entlang der Wege ein Messnetz in den Wald hinein gelegt werden. Die gemessenen Polarkoordinaten wurden zusammen mit weiteren Notizen in Listen eingetragen und später in Gauß-Krüger-Koordinaten umgerechnet.

5.1.2 Feldbegehungen

Eine größere Rolle als die Sondagen spielten bei der Prospektion die Feldbegehungen. Hierin konnte man zwar von den Erfahrungen der Heuneburgprospektion²⁸⁵ in begrenztem Maße profitieren, allerdings lagen über die Bedingungen im Bereich der Alten Burg keine Erfahrungen vor. Insgesamt konnte über die Hälfte der Ackerflächen innerhalb des Prospektionsgebiets begangen werden (s. Abb. 31). Als Grenzen für dieses Gebiet wurden im Osten die Kreisstraße K7548 zwischen Langenenslingen und Friedingen, im Norden die Straße von Friedingen nach Emerfeld, im Westen der Wald um den Habsberg, Schlossberg und Breitenberg und im Süden die Landstraße L415 und das Warmtal als Grenzen gewählt.

283 KURZ 2007c, 36 ff.

284 Ebd. 39.

285 Ebd.

Die begangenen Flächen (Abb. 31) wurden auf Flurkarten im Maßstab 1:2500 markiert und man fertigte für jede Parzelle ein kurzes Protokoll an. Darin wurden der Zustand des Ackers, Witterung bzw. Sonnenstand, topographische Besonderheiten, der Fundbereich innerhalb des Ackers und weitere Auffälligkeiten vermerkt.

Die Aufnahme des Fundbereiches innerhalb des Ackers richtete sich immer nach den lokalen Begebenheiten. Auf Grund der Flurbereinigung kam es anfänglich zu einigen Problemen mit der Korrelation zwischen den alten Flächen und Parzellennummern auf den Flurkarten und den aktuell vorhandenen Äckern. Allerdings konnten diese Probleme recht schnell durch Karten mit dem neuen Bestand und einiger Improvisation vor Ort gelöst werden. Bei Flächen, die noch in die alten Flurkarten eingetragen wurden, reichte es wegen der kleineren Parzellengröße aus, den Acker in drei bis vier Teile zu teilen und zu vermerken, aus welchem Drittel bzw. Viertel (in Abhängigkeit zu den Himmelsrichtungen) die Funde geborgen wurden. Bei größeren Parzellen wurde in die Beschreibung der genauen Lage zusätzlich noch die topographischen Begebenheiten (Senke, Kuppe, Hang..) angegeben.

Der Sonnenstand hat Einfluss auf die Lichtverhältnisse; morgens zeigt sich auf den Feldern durch den niedrigen Sonnenstand ein Wechsel zwischen Schlagschatten und direkter Sonneneinstrahlung. Der dadurch entstehende Kontrast schränkt die Wahrnehmungsfähigkeit für Funde stark ein. Ebenso verhält es sich bei hoch stehender Mittagssonne. Durch die frontale Ausleuchtung der Äcker lassen sich Fundstücke nur sehr schwer vom Untergrund unterscheiden. Vorbeiziehende Wolken führten nur ab einer gewissen Größe kurzfristig zu einer Verbesserung der Wahrnehmung durch Schattenwurf und einer dadurch resultierenden diffusen Ausleuchtung, bei kleineren Wolken zeigte sich ein Schattenspiel, das sich ebenfalls negativ auf die Wahrnehmbarkeit von Funden auswirkte. Die besten Resultate ergaben sich bei komplett bewölktem Himmel. Die flächendeckende diffuse Ausleuchtung ohne übermäßige Schattenbildung bot nahezu ideale Bedingungen für die Feldbegehungen.

Den größten Einfluss auf die Wahrnehmbarkeit von Objekten hat der Zustand des Ackers. Bei stehender Frucht ist eine Begehung nur auf den Fahrspuren möglich. Durch den stark verdichteten, eingeebneten Boden sind die Auffindungsmöglichkeiten sehr gering. Daher wurden Äcker mit stehender Frucht nur in Ausnahmefällen begangen. Ebenfalls nicht begangen, mit einer Ausnahme – einem Wildacker –, wurden erst kürzlich abgeerntete Äcker, da hier die Wahrnehmung für Funde durch die Ernterückstände zu sehr beeinträchtigt war, um annehmbare Resultat zu erbringen.

Ebenfalls schlechte Resultate lieferten Äcker direkt nach der Bearbeitung. Zwar dringt der Pflug in größerem Maße in die tieferen Kulturschichten ein, allerdings werden die Reste mitsamt den Schollen umgelagert und dadurch nicht freigelegt. Daneben wirken die Schollen durch das vorbeigleiten der stählernen Pflugscharen nahezu poliert, so dass sie im Sonnenschein glänzen und dadurch Funde nur sehr schwer zu erkennen sind. Nach dem Pflügen werden die Äcker mit dem sogenannten Grubber eingeebnet. Die Erde ist zwar nach diesem Bearbeitungsschritt wieder eben, allerdings lassen sich in der kleinteiligen und einheitlichen Struktur des Ackers Fundstücke nur sehr schwer entdecken.

Positiv auf die Wahrnehmbarkeit von Funden wirkte sich Niederschlag aus. Zum einen erhöhte die Bodendurchfeuchtung die Kontraste, zum anderen spülten länger andauernde Niederschläge die Gegenstände auf den Äckern frei. Ebenfalls positiv wirkten sich Bodenfrost und Tauwetter auf Felder aus, die im gepflügten Zustand den Winter über brach lagen.

Daher ermöglichte das Frühjahr die besten Aussichten auf aussagekräftige Funde. Allerdings bot der relativ späte Beginn des Frühjahres in Oberschwaben – in manchen Lagen bei Langenenslingen lag noch Schnee, während in Tübingen schon die ersten Eiscafés öffneten – bis zur Einsaat nur ein kurzes Zeitfenster von wenigen Wochen für die Feldbegehungen. Dabei zeigte sich zu Beginn des Frühjahres ein weiteres Problem. Der nächtliche Frost sorgte morgens durch Reifbildung nicht nur für schlechte Bedingungen, sondern auch dafür, dass Funde am Boden festfrozen und erst zu einem späteren Zeitpunkt oder nur mit viel anheftendem Sediment geborgen werden konnten. Daneben führte der gefrorene Boden auch zu einer erhöhten körperlichen Belastung der Mitarbeiter.

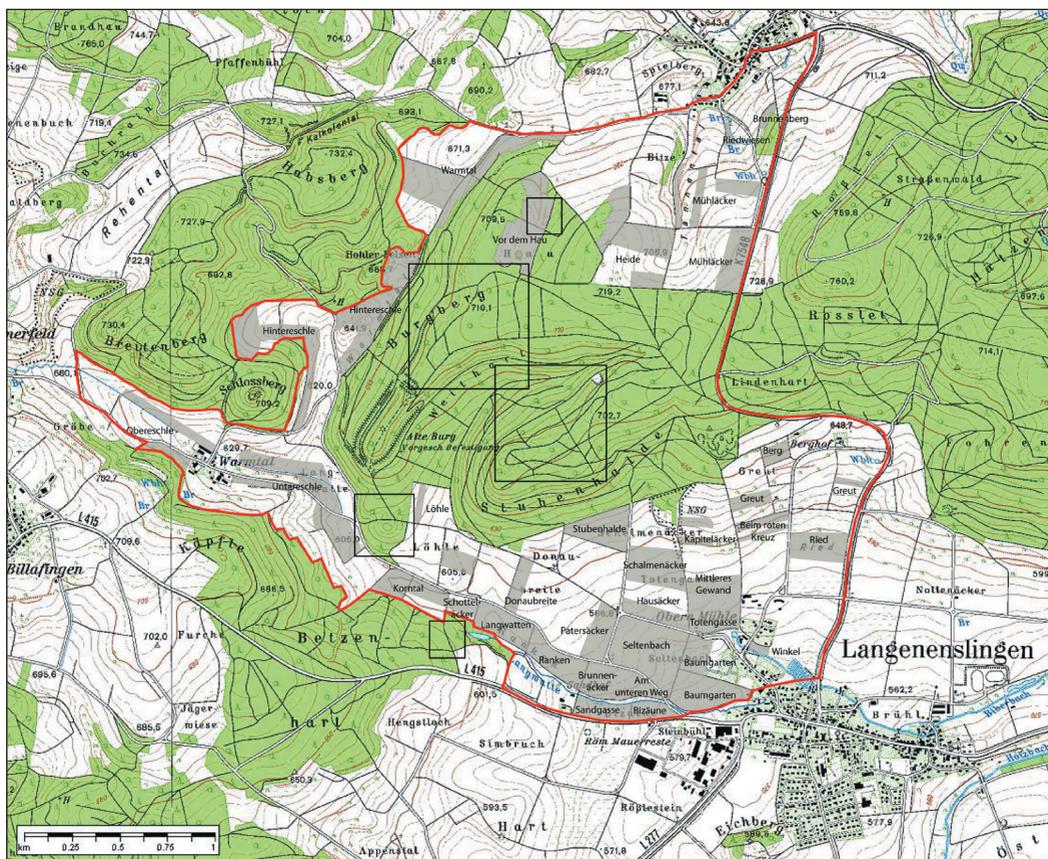


Abb. 31: Karte der begangenen Flächen (grau) und der Grenze des prospektierten Geländes (rote Linie).
Zusätzlich sind die Bereiche der Sondagen markiert.

Zu Beginn der Feldbegehungen 2004 entschloss man sich, auf eine punktgenaue Einmessung der Funde zu verzichten. Dies hätte einen erheblichen Mehraufwand und eine viel höhere Datenmenge zur Folge gehabt und außerdem ist eine zentimetergenaue Einmessung eines isolierten Oberflächenfundes von zweifelhaftem Nutzen. Bei den Feldbegehungen 2007 wurden dann einzelne Funde mit Hilfe eines GPS-Systems eingemessen, was sich aber weder positiv noch negativ auf die Auswertbarkeit auswirkte.

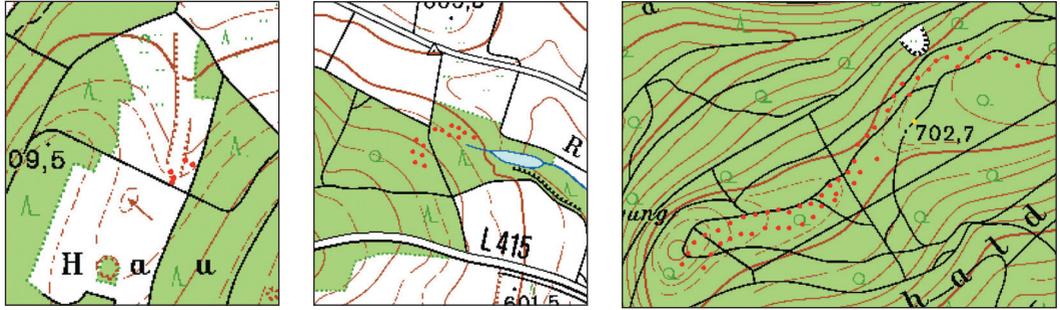
Ein weiteres Problem für die Feldbegehungen stellt die immer größer werdende Wiesen- und Weidefläche dar, da diese eine systematische Prospektion verhindern. Im Einzelfall bieten Aufwürfe von Maulwürfen und Wühlmäusen einen geringen Einblick.

5.2 Ergebnis der Sondagen

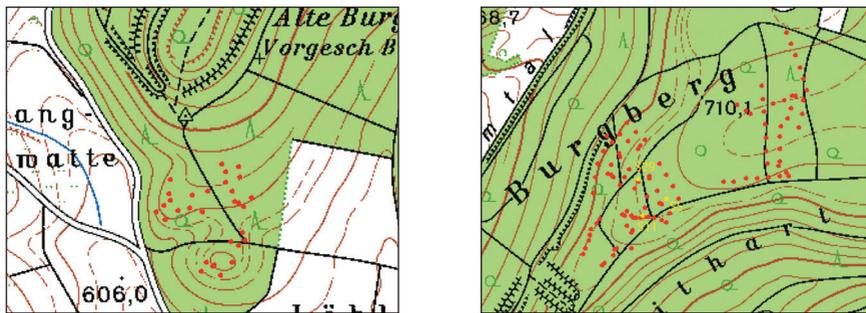
Insgesamt wurden im Bearbeitungsgebiet in fünf Bereichen Sondagen durchgeführt: auf einem Acker in der Flur ‚Vor dem Hau‘, auf der ‚Stubenthalde‘, im ‚Betzenhart‘, unterhalb der Alten Burg im ‚Betzenbühl‘ und im Vorfeld der Alten Burg im ‚Hinteren Weillhart‘.

In der Flur ‚Vor dem Hau‘ wurden insgesamt fünf Sondageschnitte im südöstlichen Bereich des Ackers gegraben (Abb. 32). Das Tachymeter wurde direkt auf der Wegkreuzung aufgestellt. Alle Sondagen waren ohne Ergebnis.

Im ‚Betzenhart‘, südlich der Flur ‚Schotteläcker‘, wurden vierzehn Sondageschnitte angelegt (Abb. 33). Hier bestand der Verdacht, dass die Funde, die auf den nördlich anschließenden Äckern – diese



Lage der Sondagen. Abb. 32 (links): ‚Vor dem Hau‘. – Abb. 33 (Mitte): ‚Betzenhart‘. – Abb. 34 (rechts): Auf der Stubenhalde.



Lage der Sondagen. Abb. 35 (links): ‚Butzenbühl‘. – Abb. 36 (rechts): ‚Hinterer Weilhart‘.

liegen an einem Hang – gemacht wurden, von der heute im Wald liegenden Hochfläche den Hang hinab erodiert wurden. Die Sondagen wurden im nördlichen Bereich, zum Hang hin, östlich und westlich des Weges angelegt. Als Gerätestandpunkt wurde die Mitte des Weges in Höhe des Knickes nach Südsüdost gewählt. Allerdings waren auch diese Sondagen ergebnislos und der Verdacht konnte nicht bestätigt werden.

Mit den Sondagen im ‚Butzenbühl‘ sollte überprüft werden, ob eine Besiedlung direkt unterhalb der Alten Burg nachweisbar ist. Dazu wurden insgesamt 32 Sondageschnitte angelegt (Abb. 35). Im südlichen Bereich und östlich des Forstweges zur Alten Burg verläuft das Gelände relativ eben bzw. in einem leichten Gefälle, allerdings nimmt das Gefälle westlich des Forstweges rapide zu, was das Anlegen der Sondagen erschwerte. Daneben musste das Tachymeter wegen einer leichten Kuppe und des Gefälles mehrmals umgestellt werden. Auch in diesem Bereich waren alle Sondagen ergebnislos.

Die Stubenhalde bildet wie der Burgberg einen Sporn, der in südwestlicher Richtung in das Warmtal hinein ragt. Es wurde immer wieder diskutiert – wie ebenso auch bei anderen markanten Punkten des Höhenrückens nördlich von Langenenslingen und Andelfingen – ob auf dieser Hochfläche eine Siedlung gestanden hat. Daher wurden entlang des Höhengrates 55 Sondagen angelegt (Abb. 34). Um die Auffindbarkeit und somit die spätere Einmessung zu erleichtern, orientierte man sich an den Wegen und versuchte nicht zu weit in das Unterholz vorzudringen. Trotzdem musste das Tachymeter wegen der großen Entfernung und der dichten Vegetation mehrmals umgestellt werden. In einer Sondage (S40; gelber Punkt) wurde Keramik gefunden. Allerdings war die Fundtüte beim Einmessen nicht mehr auffindbar, weshalb keine Aussagen über Datierung und Beschaffenheit getroffen werden können. Trotz dieses Fundes lässt sich wohl erst nach weiteren Sondagen in diesem Bereich sagen, ob an dieser Stelle eine Ansiedlung gestanden hat oder es nur ein glücklicher Zufallsfund war. Die meisten Sondageschnitte wurden im Vorfeld der Alten Burg im ‚Hinteren Weilhart‘ angelegt (Abb. 36). Die 106 Sondagen konzentrierten sich auf den ebenen Bereich nördlich des heutigen

Zufahrtsweges zur Alten Burg und der nördlichen Hangkante des Burgbergs. Nur vier Sondagen wurden südlich davon im Hangbereich angelegt. Die Sondagen folgten wie auf der Stubenhalde den Forstwegen, wobei in diesem Bereich auch provisorisch angelegte Zugangswege der Forstarbeiter genutzt werden konnten. Auch hier musste wegen der dichten Vegetation und der Entfernung das Tachymeter mehrmals neu positioniert werden. Im östlichen Bereich waren alle Sondagen ohne Ergebnis. Im westlichen, zur Alten Burg gewandten Bereich konnte in drei Sondagen (S5, S11, S29; gelbe Punkte) Keramik nachgewiesen werden. Leider war in zwei Fällen die Keramik durch Frost und Feuchtigkeit aufgebrochen. Aus diesem Grund konnte diese aus Sondage 11 nicht genau bestimmt werden, sie dürfte aber auf Grund der Beschaffenheit latènezeitlich oder mittelalterlich sein. Die aus Sondage 29 ist ebenfalls durch den Frost sehr schlecht erhalten. Allerdings können diese kleinteiligen Keramikfragmente mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Hallstattzeit datiert werden. Die einzige nicht durch Frost beschädigte Scherbe fand sich in Sondage 5. Die Wandscherbe ist stark verrundet, kann aber sicher in die Hallstattzeit datiert werden.

Für die Sondage 11 gilt dasselbe wie für die Sondage 40 auf der Stubenhalde; hier kann nicht ohne weiteres eine Ansiedlung postuliert werden, besonders da in diesem Bereich die Dichte an Sondagen sehr hoch ist. Betrachtet man aber das latènezeitliche und mittelalterliche Fundaufkommen und dessen Zusammenhang in der Alten Burg, so zeigt dieser Fund, dass auch vor der Burg mit einer Aktivität zu einer der beiden in Frage kommenden Zeitstufen zu rechnen ist.

Die Sondagen 5 und 29 liegen in einem Bereich, wo die Dichte der Sondagen abnimmt – vor allem östlich von S5 ist ein größeres Areal unprospektiert. Bedenkt man dies und beachtet die relative Nähe der Sondagen, dann scheint es durchaus möglich, dass in diesem Bereich mit einer begrenzten, hallstattzeitlichen Besiedelung zu rechnen ist, die sich allerdings vor allem in Dichte der Bebauung und Besiedlungszeitraum von der Vorburg und Außensiedlung der Heuneburg unterscheidet.

5.3 Ergebnis der Feldbegehungen (Abb. 37–41)

Flur ‚Am unteren Weg‘

Die Flur ‚Am unteren Weg‘ befindet sich im südlichen Bereich des Bearbeitungsgebiets, auf der Markung Langenenslingens, nördlich der Langwatte am Weg von Langenenslingen zum Weiler Warmtal. Dort fand sich ausschließlich mittelalterliche Keramik. Neben unspezifischen Fragmenten von Gebrauchskeramik kamen auch zwei spätmittelalterliche Karniesränder zutage. Zusätzlich konnte auf den prospektierten Flächen eine größere Anzahl an Schlackebrocken verschiedenster Größe festgestellt werden.

Flur ‚Baumgarten‘

Die Flur ‚Baumgarten‘ schließt sich direkt westlich an das Ortsgebiet Langenenslingens an. Im nordöstlichen Teil (Parz. 1198) entsteht zurzeit ein Neubaugebiet; daher finden seit 2009 in diesem Areal Ausgrabungen statt.

Im südöstlichen Bereich (Parz. 1193) wurden nur mittelalterliche oder nicht datierbare Funde gemacht. Ein hochmittelalterlicher Kragleistenrand und mehrere Wandscherben der jüngeren grauen Drehscheibenware sind die einzigen sicher datierbaren Stücke. Das mittig eingeschnürte Henkelfragment (Katnr. 459) und der Leistenrand könnten auch in die frühe Neuzeit datieren. An Glasfunden ergaben sich ein Fragment eines spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Nuppenbeckers (Katnr. 461) aus klarem Glas, an dem noch zwei Nuppen erkennbar sind, und ein Fußteil eines wohl mittelalterlichen Glasgefäßes (Katnr. 462). Das Gefäß ist geblasen und der Standfuß wurde nach unten angesetzt und dann umgeschlagen. Zusätzlich konnte noch ein gedrechselter Ring aus Geweih sichergestellt werden (Katnr. 463).

Im südwestlichen Teil (Parz. 1194) wurde eine große Zahl römischer Keramik festgestellt. Daneben konnten noch mehrere hochmittelalterliche Wandscherben und ein Fragment einer hochmittelalterlichen Becherkachel (Katnr. 464) aufgelesen werden. Die zwei gefundenen Henkelfragmente

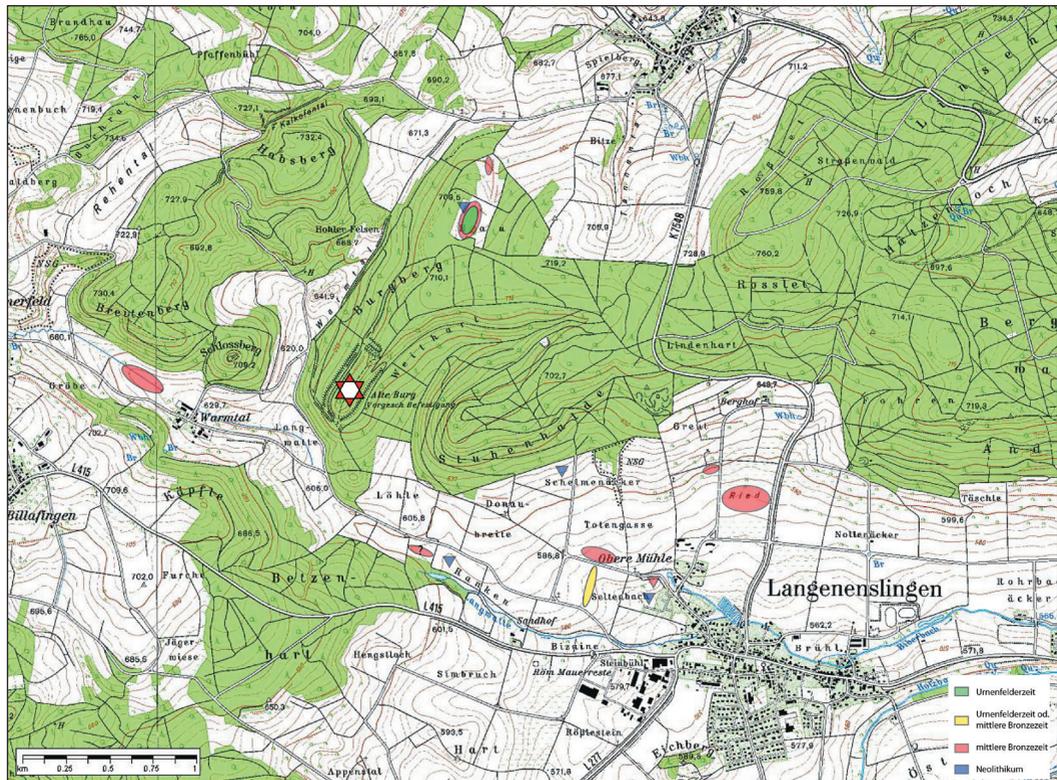


Abb. 37: Felder mit Funden der Stein- bis Urnenfelderzeit.

zeigten Reste grüner Glasur, womit sie neuzeitlich sein dürften. Auf der gesamten Parzelle lagen Reste von Schlacke.

In der nordwestlichen Parzelle (Parz. 1199) fand sich ebenfalls eine große Anzahl römischer Keramik, neben zwei Wandscherben und einem Henkelfragment römischer Gebrauchskeramik auch zwei Randscherben (Katnr. 465 u. 466). Ein weiteres Randstück (Katnr. 467) könnte auch von einem neuzeitlichen Blumentopf stammen. Die zahlreichen Scherben aus handgemachter Keramik konnten zeitlich nicht näher eingeordnet werden. Zuletzt wurde noch ein Fragment der jüngeren grauen Drehscheibenware aufgefunden. Auch in dieser Parzelle lag eine große Menge an Schlacke.

Flur ‚Beim roten Kreuz‘

Die Flur ‚Beim roten Kreuz‘ befindet sich nördlich von Langenenslingen auf halber Höhe des Hangs zwischen den Fluren ‚Greut‘ und ‚Krumme Äcker‘. Die Funde lagen in der nördlichen, prospektierten Parzelle (Parz. 1243) in der östlichen Hälfte des Feldes und in der südlichen, prospektierten Parzelle (Parz. 1245) im östlichen und südöstlichen Drittel des Ackers. Leider konnte die dazwischen liegende Parzelle (Parz. 1244) nicht begangen werden.

Im nördlichen Teil wurden zwei bronzzeitliche Wandscherben sichergestellt. Bei einer der Scherben war noch der stark verwitterte Ansatz einer Einstichverzierung zu erkennen. Ergänzend dazu fanden sich mehrere vorgeschichtliche Scherben, die im Analogieschluss zu den restlichen Funden wohl auch bronzzeitlich sein dürften. Zusätzlich wurde das Oberteil einer mittelalterlichen Glasflasche (Katnr. 468) aufgefunden. In dieser Parzelle konnte im gesamten Bereich Überreste von Schlacke festgestellt werden.

In der südlichen Parzelle zeigten sich vier vorgeschichtliche Scherben. Die restlichen Funde, ein Fragment eines Ziegels (Katnr. 469), eine drehscheibengedrehte Randscherbe (Katnr. 470) und ein Henkelfragment (Katnr. 471), sind entweder mittelalterlich oder lassen keine Datierung zu.

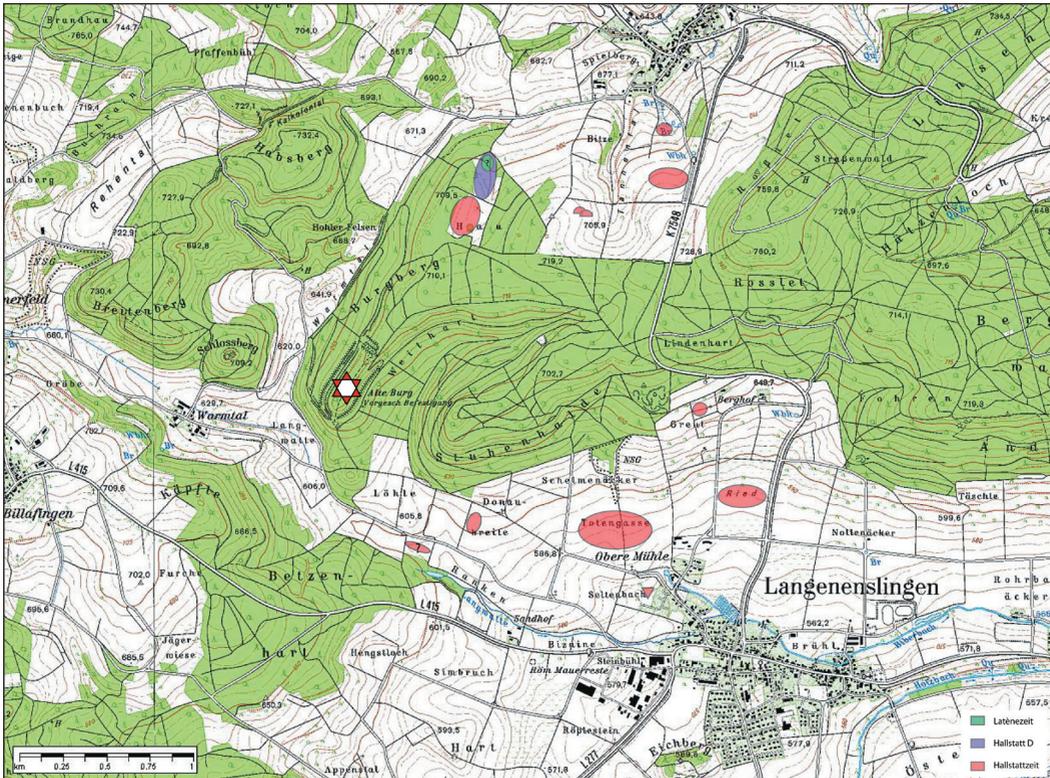


Abb. 38: Felder mit Funden der Hallstatt- und Latènezeit.

Flur ‚Berg‘

Die Flur ‚Berg‘ befindet sich direkt am Waldrand westlich und südlich der Kreisstraße K7548. Dort konnten drei hallstattzeitliche Scherben gefunden werden, von denen zwei demselben Gefäß zuzurechnen sind. Des Weiteren wurde eine vorgeschichtliche Scherbe aufgelesen, die wahrscheinlich wegen ihres Aussehens und ihrer Beschaffenheit ebenfalls hallstattzeitlich sein könnte. Die zweite vorgeschichtliche Scherbe aus dieser Flur ist wesentlich unspezifischer, steht aber möglicherweise mit den hallstattzeitlichen Funden in Verbindung.

Zusätzlich kamen eine Bodenscherbe eines römischen Tellers und ein Fragment einer mittelalterlichen Ofenkachel zutage. Alle Funde stammen aus dem südlichen Bereich des mittleren Drittels des Ackers.

Flur ‚Bizäune‘

Die Flur ‚Bizäune‘ befindet sich südlich der Langwatt direkt an der Landstraße L415. Dort fanden sich mehrere Fragmente römischer Gebrauchskeramik, die bereits alle stark verrundet waren. Zusätzlich dazu konnten fünf Wandscherben verschiedener hoch- bis spätmittelalterlicher Gefäße sichergestellt werden. Zuletzt gab es noch drei verrundete, handgemachte Wandscherben, die sich zeitlich nicht näher einordnen lassen. Die Funde streuten über die gesamte Ackerfläche. Zusätzlich fanden sich auf dem gesamten Acker mehrere Schlackebrocken.

Flur ‚Brunnenberg‘

Die Flur ‚Brunnenberg‘ befindet sich im Norden des Bearbeitungsgebiets auf der Markung Friedingens, direkt südlich des Ortes, westlich der Kreisstraße K7548. Sie besteht im Gegensatz zu den anderen Fluren nicht aus Äckern, sondern aus mehreren kleinen Gärten; daher konnte in diesem Bereich nur ein kleiner Teil innerhalb der gepflügten Parzellen prospektiert werden. Innerhalb ei-

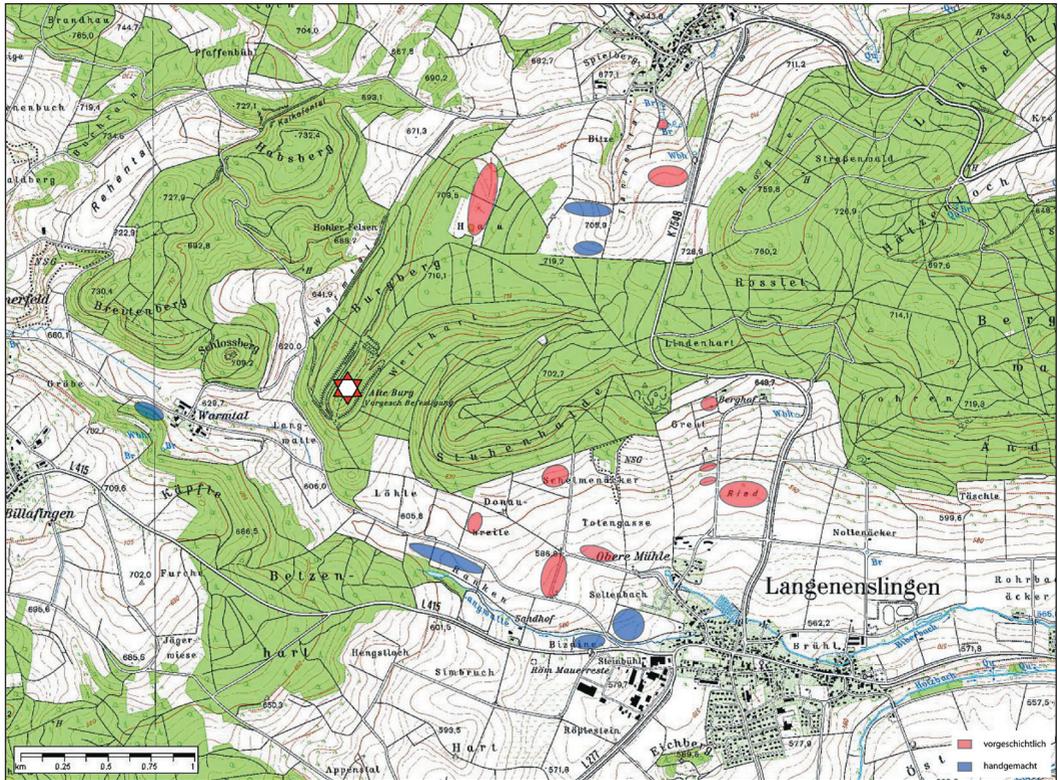


Abb. 39: Felder mit vorgeschichtlicher oder handgemachter Keramik.

ner dieser kleinen Parzellen fand sich eine mittelalterliche Wandscherbe. Ansonsten zeichnete sich dieser Bereich durch ein hohes Aufkommen an Schlacke auf allen Parzellen aus.

Flur ‚Donaubreite‘

Die Flur ‚Donaubreite‘ liegt auf halben Weg zwischen Langenenslingen und dem Weiler Warmtal im Hangbereich zwischen den Fluren ‚Patersäcker‘ und ‚Teich‘. Die Funde aus der Flur ‚Donaubreite‘ konzentrierten sich auf einer leichten Kuppe im zweiten Viertel (von Norden her) des Ackers. In diesem Bereich fanden sich drei hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße. Die als vorgeschichtlich bestimmte Wandscherbe, die ebenfalls in diesem Areal aufgefunden wurde, dürfte mit den hallstattzeitlichen Stücken in Verbindung stehen. Zusätzlich konnte ein stark verwaschener Karniesrand (Katnr. 472) einer spätmittelalterlichen Schale entdeckt werden.

Flur ‚Greut‘

Die Flur ‚Greut‘ befindet sich im oberen Teil des Hanges nördlich von Langenenslingen, westlich der Kreisstraße K7548. Dort konnten nur auf einem Acker Funde aufgefunden werden. Dabei handelt es sich um eine Wandscherbe eines römischen Gefäßes und zwei weiteren, stark verrundeten Wandscherben, die nicht näher bestimmt werden konnten.

Flur ‚Hausäcker‘

Die Flur ‚Hausäcker‘ liegt nordwestlich von Langenenslingen im mittleren Bereich des Hanges nördlich der Flur ‚Seltenbach‘. Auf dieser Flur wurde eine größere Anzahl an Funden festgestellt. Im südlichen Bereich konnte eine bronzezeitliche Randscherbe sichergestellt werden, die aber bei der Nachbearbeitung in mehrere kleine Fragmente zerbrach. Ebenfalls aus diesem Areal stammt eine unspezifische, vorgeschichtliche Randscherbe (Katnr. 473) mit leicht ausbiegendem Rand.

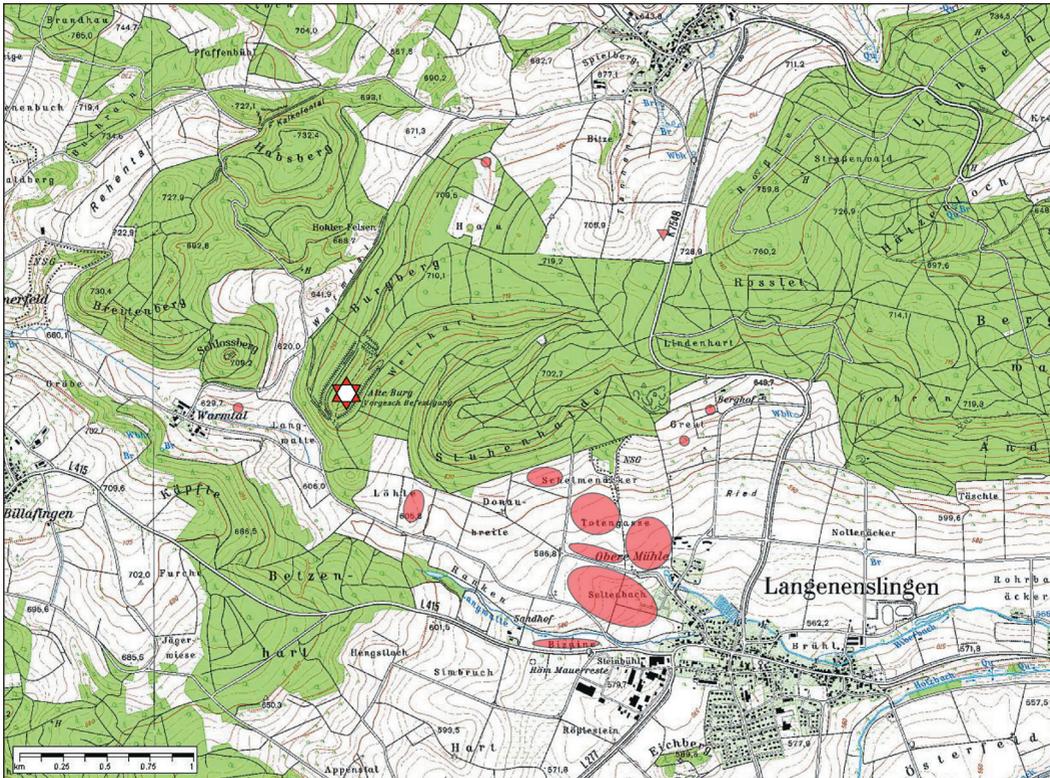


Abb. 40: Felder mit römischen Funden.

Ansonsten fand sich auf der gesamten Fläche verteilt eine größere Anzahl römischer Keramik. Neben einer Randscherbe eines Tellers (Katnr. 474) wurden zwei stark verrundete Bodenscherben und vier Wandscherben, die ebenfalls schon leicht verrundet waren, römischer Gebrauchskeramik gefunden werden.

An mittelalterlichen Funden gab es zwei Fragmente von Gefäßen mit spätmittelalterlichen Karniesrändern (Katnr. 475, 476), von denen letzterer sehr stark verwaschen ist. Zusätzlich wurde eine nicht näher bestimmbare Randscherbe (Katnr. 477) mit leicht ausbiegendem Rand und mehrere neuzeitliche Rand- und Wandscherben verschiedener Gefäße gefunden.

Ein Bronzeknopf mit abgebrochener Öse und ein Fragment eines Schleifsteins dürften ebenfalls neuzeitlich sein. Daneben wurden auf dem gesamten prospektierten Areal Schlackebrocken festgestellt.

Flur ‚Heide‘

Die Flur ‚Heide‘ befindet sich direkt nördlich des Waldes auf Friedinger Markung. Sie grenzt im Osten an die Flur ‚Mühläcker‘ und im Norden an die Flur ‚Tannental‘. In dieser Flur konnten drei Parzellen begangen werden. Während in der westlichen (Parz. 2242) und der südlichen Parzelle (Parz. 2229) nur jeweils ein Schlackestück festgestellt werden konnte, wurde in der nördlichen Parzelle (Parz. 2226) eine größere Menge gefunden, hauptsächlich im westlichen, oberen Bereich des Hanges.

In Parzelle 2242 fanden sich lediglich drei stark verrundete Wandscherben und zwei Teile eines Eisenstücks, die zeitlich nicht eingeordnet werden können. Ähnlich verhält es sich mit den acht handgemachten Scherben von Parzelle 2229. Lediglich ein Stück eines Karniesrandes konnte hier sicher ins Spätmittelalter datiert werden.

In Parzelle 2226 streuten die Funde über den gesamten Acker. Auf diesem Acker lagen mehrere

Scherben, teilweise handgemacht, die mittelalterlich bzw. nicht genauer bestimmbar waren. Daneben fanden sich zwei hallstattzeitliche Scherben.

Zusätzlich konnten in dieser Parzelle mehrere stark verflachte Hügel im Hangbereich beobachtet werden. Im Bereich dieser Hügel war das Sediment lehmiger als im restlichen Acker und von rötlichbrauner Farbe. Im Umkreis davon fanden sich sehr viele kleine Fragmente verwitterter Keramik, die wohl aus den Hügeln ausgepflügt wurden.

Flur ‚Kapiteläcker‘

Die Flur ‚Kapiteläcker‘ liegt direkt nördlich der Biberquelle im oberen Bereich des Hanges, zwischen den Fluren ‚Steig‘ und ‚Mittleres Gewand‘. In dieser Flur konnte eine große Anzahl an mittelalterlicher Keramik festgestellt werden, von der lediglich eine hochmittelalterliche Bodenscherbe aus kalkgemagerter Albware aufgelesen wurde. Daneben fand sich das Fragment eines flachen Hufeisens (Katnr. 478), das zeitlich nicht näher bestimmt werden konnte, aber mit der mittelalterlichen Keramik in Verbindung stehen könnte.

Flur ‚Korntal‘

Die Flur ‚Korntal‘ befindet sich nördlich der Landstraße L415 und des daran anschließenden Waldes. Sie wird von den Fluren ‚Schotteläcker‘, ‚Löhle‘ und ‚Geißenäcker‘ begrenzt. Die gesamte Flur liegt in einer steilen Hanglage. Während sich der Fund des östlichen Bereichs (Parz. 1104) in der Nähe des südöstlichen Randes des Ackers befand, verteilten sich die Funde des westlichen Bereichs (Parz. 1106–1108) über die gesamte prospektierte Fläche. Während die eine Scherbe aus Parzelle 1104 stark verrundet ist und daher zeitlich nicht eingeordnet werden kann, sind die vier Scherben aus dem westlichen Teil alle hochmittelalterlich.

Flur ‚Langwatten‘

Die Flur Langwatten liegt sich direkt nördlich des Quelltopfes der Langwatte. Dort fanden sich neben einem Fragment eines nicht näher bestimmbar Steinwerkzeuges nur zwei sehr kleinteilige, stark verrundete Wandscherben aus handgemachter Keramik, die sich zeitlich nicht einordnen lassen.

Flur ‚Löhle‘

Die Flur ‚Löhle‘ schließt sich direkt südlich der Stubenhalde an und wird im Norden und Westen von Wald begrenzt. Der prospektierte Bereich in der Flur ‚Löhle‘ besteht im südlichen Teil aus einem etwa 50 m breiten Streifen aus Grünland; daher konnte nur der Nordteil effektiv begangen werden. Alle Funde stammen aus dem Bereich einer leichten Kuppe im südöstlichen Teil der beackerten Fläche. Neben sechs vorgeschichtlichen Wandscherben, die keine genaue zeitliche Zuordnung erlaubten, kamen drei Wandscherben römischer Gebrauchskeramik zutage.

Flur ‚Mittleres Gewand‘

Als sehr ergiebig erwies sich die Flur ‚Mittleres Gewand‘. Sie liegt nördlich der Biberquelle auf halber Höhe des Hanges zwischen den Fluren ‚Totengasse‘ und ‚Kapiteläcker‘. Hier wurde eine Vielzahl an Wandscherben gefunden werden, von denen die meisten auf Grund des Erhaltungszustandes aber keine zeitliche Einordnung erlaubten. Ebenso verhält es sich mit einem Randstück (Katnr. 482) mit ausbiegendem Rand.

Ein paar wenige Wandscherben sind hallstattzeitlich, drei weitere von römischer Gebrauchskeramik. Der größte Teil der bestimmbar Funde ist mittelalterliche Keramik: hauptsächlich unspezifische hochmittelalterliche Wandscherben, aber auch einige Scherben der Albware und ein ebensolches Randstück. Zusätzlich fanden sich zwei spätmittelalterliche Karniesrandscherben (Katnr. 479, 470) und ein Stück eines Leistenrandes, der in das Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit datiert.

Auf dem gesamten prospektierten Areal konnte eine Vielzahl von Schlackebrocken unterschiedlicher Größe festgestellt werden.

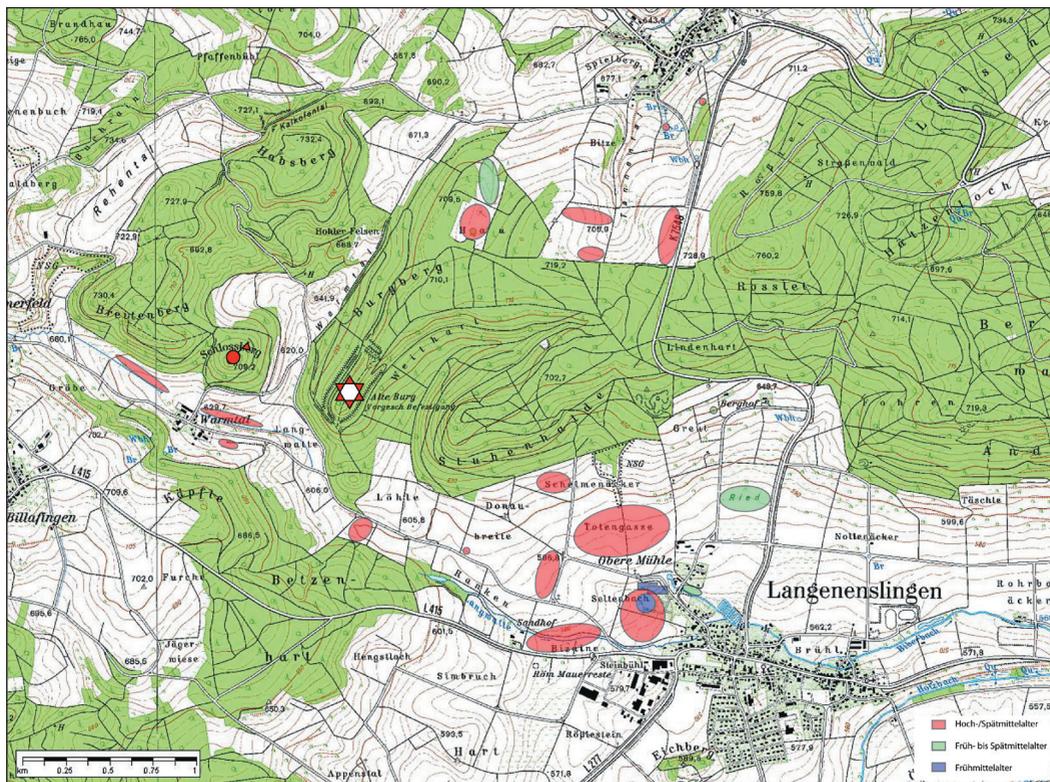


Abb. 41: Felder mit früh- bis spätmittelalterlichen Funden.

Flur ‚Mühläcker‘

Die Flur ‚Mühläcker‘ befindet sich auf Friedinger Markung westlich der Kreisstraße K7548 direkt nördlich des Waldes. In dieser konnten zwei Parzellen prospektiert werden. In der südlichen Parzelle (Parz. 2201) streuen die Funde über den gesamten Acker und es lässt sich keine Konzentration erkennen.

Der spektakulärste Fund in dieser Parzelle ist eine römische, türkisblaue, zylinderförmige Perle (Katnr. 483). Ähnliche walzenförmige Perlen finden sich in zahlreichen Gräbern in Südbayern, wo sie allerdings hauptsächlich in Grüntönen vorkommen und blaue Perlen eher selten sind. Alle diese Gräber datieren ins 4. Jahrhundert.²⁸⁶ Daneben sind blaue, zylinderförmige (tonnenförmige) Perlen in Bregenz für die Zeit zwischen Augustus und Konstantin dem Großen belegt.²⁸⁷ Insgesamt kommen Perlen aus blauem Glas hauptsächlich in den Provinzen Germania, Raetia und im Noricum vor.²⁸⁸ Daneben finden sich auch außerhalb des römischen Imperiums, im Freien Germanien, derartige Perlen; sie sind wohl durch Handel dorthin gelangt.²⁸⁹

Daneben wurden in dieser Parzelle noch eine weitere braune Tonperle (Katnr. 485), die nicht datiert werden kann, eine mittelalterliche Wandscherbe und ein stark beschädigtes Fragment eines Karniesrandes (Katnr. 484) geborgen. Auf dem gesamten Acker konnte sehr viel Schlacke festgestellt werden.

In der nördlichen Parzelle (Parz. 2208) war das Fundaufkommen leicht höher. Neben einer verrundeten, hallstattzeitlichen Wandscherbe konnten noch mehrere vorgeschichtliche Scherben aufgele-

286 KELLER 1971, 91.

287 TEMPELMANN-MACZYNSKA 1985, 128.

288 Ebd. 127 ff.

289 Ebd. 27 ff.

sen werden, die wohl auch in die Hallstattzeit datieren. Der größte Teil der gesammelten Keramik war zu schlecht erhalten, um konkrete Aussagen darüber treffen zu können. Auch auf dieser Parzelle fanden sich mehrere Schlackefragmente.

Flur ‚Obereschle‘

Die Flur ‚Obereschle‘ liegt westlich des Weilers Warmtal. Dort wurde ein schmaler Streifen nordwestlich des Weilers Warmtal prospektiert. Dabei konnten zwei bronzezeitliche Wandscherben gefunden werden. Bei einer Scherbe dürfte es sich um Grobkeramik handeln, da die Oberfläche der relativ dicken Scherbe öfters von der groben Magerung durchbrochen wird. Die andere Scherbe ist stark verwittert, man kann aber noch eine leichte Dellenverzierung erkennen.

Ansonsten wurden drei weitere handgemachte Wandscherben, die keine zeitliche Zuordnung erlauben, und eine spätmittelalterliche Wandscherbe der jüngeren grauen Drehscheibenware aufgelesen. Ebenfalls ohne zeitliche Einordnung muss ein stark oxidiertes, flaches Bronzeblech bleiben.

Flur ‚Patersäcker‘

Die Flur ‚Patersäcker‘ befindet sich westlich von Langenenslingen auf halber Höhe des Hanges zwischen den Fluren ‚Seltenbach‘ und ‚Donaubreite‘. Dort fanden sich insgesamt fünf vorgeschichtliche Scherben, die über den gesamten Acker streuten. Die Bodenscherbe war von einer ockerfarbenen Patina überzogen, die restlichen vier Wandscherben, von denen jeweils zwei zum selben Gefäß gehörten, waren leicht verwittert und hatten teilweise ebenfalls schon eine helle Patina.

Zusätzlich wurden noch eine mittelalterliche Wandscherbe und ein verdickter Rand einer frühneuzeitlichen, innen hell glasierten Schale (Katnr. 486) aufgelesen. Das rotgraue Henkelfragment ist zwar stark beschädigt und lässt daher keine zeitliche Zuordnung zu, dürfte aber wohl auch mittelalterlich bis neuzeitlich sein.

Flur ‚Ried‘

Die Flur Ried liegt nördlich von Langenenslingen auf halber Höhe des Hanges westlich der Kreisstraße K7548. Sie wird begrenzt von der Flur ‚Winkel‘ im Süden und der Flur ‚Brunnenstube‘ im Norden. Obwohl nur zwei kleine Parzellen in der Flur ‚Ried‘ begangen werden konnten, war dies doch sehr ergiebig. Die Funde streuten über den gesamten prospektierten Bereich und es ist anzunehmen, dass die nördlich und südlich anschließenden Parzellen eine ähnliche Funddichte aufweisen.

Die größere Anzahl an bronzezeitlicher Keramik weist eine raue Oberfläche auf, durch die an einigen Stellen die grobe Magerung durchbricht. Sie ist von Aussehen und Beschaffenheit her der bronzezeitlichen Keramik aus der Flur ‚Obereschle‘ sehr ähnlich. Daneben wurden noch mehrere hallstattzeitliche Wandscherben gefunden sowie eine Randscherbe mit innen abgestrichenem Rand und eine Randscherbe mit ausbiegendem Rand (Katnr. 487) vorgeschichtlicher Provenienz.

Daneben konnte ein Fragment frühmittelalterlicher Buckelkeramik sichergestellt werden. Das Stück zeigt neben dem erhaltenen Buckel eine verwaschene Stempelverzierung. Ein Ziegelfragment – Ziegel des gleichen Typs wurden bei der Grabung in der Flur ‚Baumgarten‘ in frühmittelalterlichem Kontext gefunden²⁹⁰ – datiert in dieselbe Zeit.

Innerhalb des mittelalterlichen Fundkomplexes, der im Wesentlichen aus jüngerer grauer Drehscheibenware besteht und somit spätmittelalterlich ist, fanden sich ein stark beschädigtes Henkelfragment und ein Randfragment mit Sieb, das eventuell zu einer spätmittelalterlichen Vierpasskanne gehört hat. An Randscherben konnte ein Fragment eines hochmittelalterlichen Wulstrand und ein spätmittelalterlicher Karniesrand (Katnr. 488) sichergestellt werden, an dem man deutlich die Spuren landwirtschaftlicher Geräte erkennen kann.

Neben keramischen Funden erbrachte der Acker auch das Fragment eines Fensterglases (Katnr. 489), das in dieser Form und Beschaffenheit von der römischen Kaiserzeit bis in die Neuzeit in Gebrauch

²⁹⁰ Nach einem Hinweis von J. BÖHM konnte ich mich persönlich davon überzeugen.

war. Weitere Funde aus Glas sind das Fragment eines spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Nuppenbeckers (Katnr. 490) und eine rote Glasperle, die wahrscheinlich in dieselbe Zeit datiert. Zuletzt gab es noch ein gebogenes Fragment aus Gagat, das möglicherweise zu einem Tonnenarmband gehört hat.

Flur ‚Riedwiesen‘

Die Flur ‚Riedwiesen‘ grenzt im Norden an das Ortsgebiet Friedingens und wird im Süden durch die Flur ‚Mühläcker‘ begrenzt. Sie ist terrassenförmig und wird als Grünland genutzt. In Richtung Friedingen scheinen auf diesen Terrassen Hauspodeste zu liegen. Das Grünland erlaubte keine systematische Prospektion, weshalb in diesem Bereich nur die zahlreichen Maulwurfshügel untersucht werden konnten.

Aus einem Maulwurfshügel im Quellbereich (Parz. 1987) stammt eine verwitterte Randscherbe einer vorgeschichtlichen Schale. Unweit davon (Parz. 1989) konnten jeweils eine hallstattzeitliche Randscherbe und eine verwitterte mittelalterliche Randscherbe (Katnr. 491) geborgen werden. Zusätzlich fanden sich im gesamten Bereich einige Nägel verschiedener Machart.

Flur ‚Ranken‘

Die Flur ‚Ranken‘ liegt direkt nördlich der Lanwatte und des Sandhofes. In dieser Flur ließ sich neben einem kleinen Schlackefragment lediglich ein T-förmiges, stark oxidiertes Stück eines eisernen Nagels oder Wagenbeschlags sichern.

Flur ‚Sandgasse‘

Die Flur ‚Sandgasse‘ befindet sich westlich von Langenenslingen zwischen der Landstraße L415 und der Langwatte. Die Funde aus dieser Flur lagen alle im südlichen Teil des Ackers. Die zwei stark verwitterten, römischen Wandscherben stellen in diesem Bereich eine Ausnahme dar. Der größte Teil der Funde besteht aus hochmittelalterlicher Keramik. Neben mehreren Wandscherben wurde eine Randscherbe (Katnr. 492) eines hochmittelalterlichen Topfes mit Kragleistenrand der älteren Albware gefunden. An spätmittelalterlicher Keramik ergaben sich ein verwittertes Fragment eines Karniesrandes und ein einfacher Rand eines Topfes (Katnr. 493).

Flur ‚Schalmenäcker‘

Die Flur ‚Schalmenäcker‘ befindet sich nordwestlich von Langenenslingen im oberen Bereich des Hanges, direkt am Waldrand. Der größte Teil der Funde aus der Flur ‚Schalmenäcker‘ kann zeitlich nicht eingeordnet werden. Neben einigen Wandscherben trifft dies vor allem auf die Fragmente eines stark oxidierten Messers (Katnr. 495) und eines eisernen Striegels (Katnr. 496) zu, die beide aber wohl neuzeitlich sein dürften. Noch unspezifischer sind ein zerbrochenes, flaches, rundes Eisenstück und ein Fragment Kupferschlacke.

An datierbaren Funden ergaben die Feldbegehungen zwei hallstattzeitliche Wandscherben, zwei Scherben römischer Gebrauchskeramik und eine größere Zahl an hochmittelalterlicher Keramik. Dazu kommen noch zwei spätmittelalterliche Karniesränder (z. B. Katnr. 494).

Die Funde streuen über das komplette prospektierte Areal. Ebenso konnte im gesamten prospektierten Bereich Schlacke beobachtet werden.

Flur ‚Schotteläcker‘

Die Flur ‚Schotteläcker‘ liegt nordwestlich des Quelltopfes der Langwatte direkt am Waldrand. Sie wird im Osten durch die Flur ‚Langwatten‘ und im Westen durch die Flur ‚Korntal‘ begrenzt. In diesem Bereich ist nur die Südhälfte der begangenen Parzelle beackert. Alle Funde streuten im mittleren Bereich dieses beackerten Abschnitts. Die gefundene Randscherbe mit horizontal abgestrichenem Rand war sehr porös und könnte in die Bronzezeit oder die Hallstattzeit datieren. Die zweite handgemachte Wandscherbe ließ keine Datierung zu. Außerdem wurde noch ein handgeschmiedeter Eisennagel mit rundem Kopf geborgen.

Die Keramikfunde im zentralen Bereich des Ackers führten zu dem Verdacht, die Funde seien von oberhalb des Hanges nach unten verlagert worden. Daher wurden im Bereich des ebenen ‚Betzenhart‘ oberhalb der Flur ‚Schotteläcker‘ mehrere Sondageschnitte angelegt, die aber ergebnislos blieben (s. o.).

Flur ‚Seltenbach‘

Die Flur ‚Seltenbach‘ befindet sich westlich von Langenenslingen auf halber Höhe des Hanges und grenzt im Osten direkt an die Flur ‚Baumgarten‘. Die östlichen drei Parzellen (Parz. 1180–1183) zeigten ein einheitliches Fundbild, das sich über die gesamte Fläche gleichmäßig verteilte. Insgesamt wurden dort mehrere römische Scherben aufgesammelt. Neben einer Wandscherbe und einer Randscherbe einer Reibschale stammen die zwei einzigen gefundenen Stücke Terra sigillata von diesen Parzellen. Außerdem fand sich eine glasierte Randscherbe (Katnr. 499), die ebenfalls römisch sein könnte. Ein Eisenring lässt sich zeitlich nicht einordnen. Die zahlreich vorhandene glasierte Ware und jüngere graue Drehscheibenware wurden auf den Äckern belassen.

In der mittleren Parzelle (Parz. 1179) fand sich ebenfalls ein zeitlich unbestimmbarer Eisenring. Daneben wurde ein abgestrichener Trichterrand (Katnr. 497), der sowohl in die Bronzezeit als auch in die Urnenfelderzeit datiert werden kann, und ein Randstück einer römischen Reibschale (Katnr. 498) gefunden.

Der westliche Acker (Parz. 1176) fügt sich in das umgebende Fundbild ein. Ähnlich der Flur ‚Patersacker‘, auf der gegenüberliegenden Wegseite, finden sich hier mehrere vorgeschichtliche Scherben und ähnlich den östlichen Parzellen konnte ein stark verrundetes Fragment römischer Keramik aufgesammelt werden.

Flur ‚Stubenhalde‘

Die Flur ‚Stubenhalde‘ befindet sich nordwestlich von Langenenslingen direkt am Waldrand. Sie wird im Osten durch die Flur ‚Schalmenäcker‘ und im Süden durch die Flur ‚Obere Wegäcker‘ begrenzt. Der älteste Fund in dieser Flur ist ein etwa 5 cm langes Fragment einer Steinklinge. Neben einem Fragment einer Eisenplatte ist dies der einzige nicht-keramische Fund.

Der größte Teil der Keramik konnte nicht datiert werden. Daneben fanden sich einige vorgeschichtliche Scherben. An römischen Funden gab es ein Henkelfragment mit einem sehr kleinen Radius und ein stark verrundetes Wandstück. Daneben wurden noch drei hochmittelalterliche Wandscherben und ein Stück eines spätmittelalterlichen Karniesrandes geborgen.

Zusätzlich fanden sich noch zwei Fragmente verzierten Lehms auf dem Acker. Auch in dieser Flur konnte auf dem gesamten Acker Reste von Schlacke beobachtet werden.

Flur ‚Tannental‘

Die Flur ‚Tannental‘ liegt südlich von Friedingen und nördlich der Flur ‚Heide‘. In dieser Flur lag an der Verengung der Parzelle in Richtung Tal lediglich ein stark beschädigtes Fragment eines mittelalterlichen Randstücks vom Typ ‚Runder Berg‘ (Katnr. 500).

Flur ‚Totengasse‘

Die Flur ‚Totengasse‘ schließt direkt nordwestlich der Biberquelle an. Dort konnte eine sehr große Anzahl an römischer Keramik aufgelesen werden. Die Stücke waren größtenteils sehr gut erhalten und teilweise relativ groß. Bei den meisten Stücken handelte es sich um römische Reibschalen. Die Funde wurden in die Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Tübingen gebracht und sind seit der Reinigung und der Beschriftung verschollen.

Zusätzlich konnte im Acker an mehrere Stellen rotes, teilweise verziertes Sediment festgestellt werden, in dessen Umgebung Holzkohle und verbrannte und unverbrannte Knochenfragmente zu finden waren.

Flur ‚Untereschle‘

Die Flur ‚Untereschle‘ liegt direkt östlich des Weilers Warmtal. Hier konnten fünf Parzellen prospektiert werden, wovon die zwei südöstlichen Parzellen (Parz. 667 u. Parz. 670) lediglich Schlacke enthielten.

Die südwestliche Parzelle (Parz. 1271) erbrachte eine größere Menge an mittelalterlicher Keramik, von der eine Scherbe sicher ins Hochmittelalter datiert werden kann. Die Funde stammen alle aus dem Hangbereich südlich der Senke am Nordrand.

Auf der nördlichen Seite der Senke (Parz. 1281) waren lediglich fünf stark verrundete, indifferente Scherben im Hangbereich auszumachen. Der daran anschließende nördliche Acker (Parz. 1292) erbrachte nur eine römische und eine hochmittelalterliche Wandscherbe.

Flur ‚Vor dem Hau‘

Die Flur ‚Vor dem Hau‘ befindet sich südwestlich von Friedingen. Sie ist von allen Seiten von Wald umgeben. Diese Flur war die ergiebigste und erbrachte die meisten datierbaren Funde. In den ersten Jahren der Prospektion konnten nur die Randbereiche der Parzellen oder, auf Grund der schlechten Bedingungen, einzelne Teile begangen werden. Erst ab dem dritten Jahr der Prospektion war es möglich, einzelne Felder komplett zu prospektieren.

In der westlichen Parzelle (Parz. 2336) konnte nur ein relativ kleiner Teil, der als Wildacker genutzt wird, begangen werden. Da der Wildacker nicht abgeerntet wird und auch nicht denselben Bearbeitungsschritten eines normal genutzten Ackers unterliegt, waren die Beobachtungsbedingungen meistens nicht optimal. Dennoch konnte von dieser Parzelle eine relativ große Zahl an Keramik geborgen werden.

Die einzige neolithische Scherbe innerhalb des Bearbeitungsgebiets wurde auf diesem Acker aufgesammelt. Die Scherbe zeigte eine flache Leiste und war in einem sehr porösen Zustand. Daneben wurden noch zwei hallstattzeitlichen Scherben gefunden, die aber aus einem kleinen Abschnitt mit rötlichbraunem Sediment im östlichen Teil des Ackers stammen. Den größten Teil der Funde machte eine größere Zahl vorgeschichtlicher Scherben aus. Den jüngeren Fundabschnitt bilden eine mittelalterliche Randscherbe mit senkrecht stehendem Rand und einer spitz nach außen gezogenen Randlippe und ein nicht näher bestimmbares Henkelfragment. Auch auf diesem Acker fand sich Schlacke.

Auf der mittleren der südlichen Parzellen (Parz. 2335) lag eine große Anzahl an bronzezeitlicher und urnenfelderzeitlicher Keramik. Darunter ein Fragment eines Halsknicks mit Trichterrand, dessen Randlippe abgebrochen war. Wie in der Nachbarparzelle konnte auch auf diesem Acker eine größere Zahl hallstattzeitlicher und vorgeschichtlicher Keramik, von der sicherlich einige Stücke hallstattzeitlich sein dürften, aufgesammelt werden. Auch auf dieser Parzelle gab es einige spätmittelalterliche Funde, wie zum Beispiel das Fragment einer Ofenkachel (Katnr. 510).

Auf der südöstlichen Parzelle (Parz. 2330) konnten mehrere vorgeschichtliche Scherben sichergestellt werden, von denen aber keine eindeutig der Hallstattzeit oder der Bronzezeit zugewiesen werden konnte. Auch auf diesem Feld gab es zwei mittelalterliche Scherben und glasierte, neuzeitliche Ware konnte ebenfalls gefunden werden. Eine braune Tonperle (Katnr. 509) konnte nicht datiert werden. Auf dem nördlichen Acker (Parz. 2326) wurden zwar auf dem gesamten Feld Funde gemacht, aber es war eine Konzentration im tiefer gelegenen, nördlichen Teil der Parzelle zu beobachten. Die größere Menge an bronzezeitlicher Keramik ähnelt in Aussehen und Beschaffenheit der von anderen Fluren. Auch hallstattzeitliche Keramik wurde in größerem Maße gefunden. Darunter sind eine Randscherbe einer Schale (Katnr. 501), eine Randscherbe eines Topfes (Katnr. 502) und auch die Randscherbe eines sekundär gebrannten Topfes (Katnr. 503) sicherlich Ha-D-zeitlich. Auch unter den zahlreichen undatierten Scherben sind einige wohl auch hallstattzeitlich. Zwei Stücke zeigen eine Kammstrichverzierung. Eines nur einen einfachen, stark verwaschenen, horizontalen Kammstrich (Katnr. 504), das andere einen vertikalen, wellenförmigen Kammstrich, an dem noch

der Ansatz eine vertikalen Kammstriches erkennbar ist (Katnr. 505). Derartig verzierte Ware kommt sowohl in der Latènezeit als auch im Frühmittelalter vor. Auch die Beschaffenheit lies keine endgültige Datierung zu. Allerdings wurden noch zwei weitere frühmittelalterliche Stücke gefunden, von denen eines zur Buckelkeramik zu rechnen ist, weshalb diese Zeitstellung für die beiden kammstichverzierten Stücke wahrscheinlicher ist.

Auf der Parzelle fand sich auch eine größere Menge an hochmittelalterlicher Albware. Abgerundet wird das Bild durch einige spätmittelalterliche Scherben der jüngeren grauen Drehscheibenware, wie zum Beispiel eines Karniesrandes (Katnr. 506) oder einer Wandscherbe mit wellenförmigem Profil (Katnr. 507) und einem Fragment eines Nuppenbeckers (Katnr. 508). Auch auf diesem Acker lag eine größere Menge an Schlacke.

Flur ‚Warmtal‘

Die Flur ‚Warmtal‘ liegt an der nordwestlichen Grenze des Bearbeitungsgebiets, direkt südlich der Straße von Friedingen nach Emerfeld. In dieser Flur konnte neben mehreren Schlackebrocken auf einem Acker eine spätmittelalterliche bis neuzeitliche Wandscherbe aufgelesen werden, deren Innenseite noch Reste grüner Glasur zeigte.

Flur ‚Winkel‘

Die Flur ‚Winkel‘ befindet sich direkt nördlich des Ortsgebiets von Langenenslingen. Es konnte nur eine kleine Parzelle innerhalb des bebauten Gebiets untersucht werden. Allerdings wurde darin eine große Menge an mittelalterlicher Keramik gefunden.

Den größten Teil der hochmittelalterlichen Funde bestand aus Albware. Neben einer Wandscherbe konnten zwei Kragleistenränder (Katnr. 514, 515), einer stark verrundet, geborgen werden, außerdem eine Wandscherbe einer hochmittelalterlichen, trichterförmigen Becherkachel. Eine Ausnahme innerhalb des frühmittelalterlichen Fundspektrums stellt eine Wandscherbe der älteren gelben Drehscheibenware dar. Diese Warenart wurde bisher in Langenenslingen nur an dieser Stelle festgestellt, womit dieser Fund bisher singulär im Bearbeitungsgebiet ist.

Das spätmittelalterliche Fundaufkommen äußert sich in Form mehrere Karniesränder (Katnr. 517–520) und eines Deckelknäufes oder Ausgusses (Katnr. 516) der jüngeren grauen Drehscheibenware. Außerdem fand sich auf dem Acker noch eine sehr große Anzahl an jüngerer grauer Drehscheibenware und Baukeramik, die auf dem Acker belassen wurde.

Die restlichen Stücke, ein Henkelfragment mit geripptem Rücken (Katnr. 511), eine Randscherbe mit verdicktem Rand (Katnr. 512), ein stark verwittertes Fragment einer vermutlich figürlich verzierten Ofenkachel (Katnr. 513) und ein Fußteil einer Figur, sind zu unspezifisch, um sie genau datieren zu können.

5.4 Schlussfolgerung

Obwohl die Feldbegehungen nur lückenhaft – einige Flächen auf Friedinger Markung, im mittleren Warmtal und westlich der Kreisstraße 7548 konnten überhaupt nicht begangen werden – durchgeführt werden konnten, wurden doch zahlreiche neue Fundstellen aufgedeckt. Auch wenn die Feldbegehungen das Ziel hatten, hallstattzeitliche Fundstellen aufzudecken, konnte doch ein wesentlicher Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Umlandes der Alten Burg geleistet werden. Es wurden nicht nur einige neue Gunstlagen, die zu verschiedenen Zeiten immer wieder besiedelt waren, entdeckt, sondern die Feldbegehungen konnten auch die erwartete Besiedlung mancher Bereiche bestätigen.

Bei den aufgelesenen Funden zeigte sich, dass ein großer Teil davon auf Grund der Erhaltung nicht exakt oder gar nicht bestimmt werden konnte. Andererseits zeigte sich aber auch – dies trifft vor allem auf die vorgeschichtlichen Epochen zu – dass zeitgleiche Funde recht einheitlich in Aussehen und Beschaffenheit sind und nur eine geringe Variationsbreite besitzen.

Im Gegensatz zu den Feldbegehungen blieb das Ergebnis der Sondagen hinter den Erwartungen zurück. Nach den Erfahrungen im Umfeld der Heuneburg²⁹¹ erhoffte man sich eine wesentlich höhere Fundstellendichte, vor allem in der direkten Umgebung der Alten Burg.

6. Ergebnis und Schlussfolgerung

6.1 Die Alte Burg und ihr Umland – Fundbilder

6.1.1 Neolithikum

Betrachtet man die Umgebung, so sind die drei Einzelfunde im Bearbeitungsgebiet und die wenigen Steinartefakte aus der Grabung in der Flur ‚Baumgarten‘ kein Zufall. Vor den Untersuchungen von SIEGFRIED KURZ waren aus der Donauniederung zwei vereinzelt Steinäxte²⁹² und aus der Umgebung Langenenslingens weitere vier²⁹³ bekannt. Von der Heuneburg stammen einige Felssteingeräte, ein Kratzer, eine Klinge und einige Silexabsplisse.²⁹⁴ Zusammen mit den lückenhaft überlieferten Befunden der Heuneburg Periode VIII²⁹⁵ lässt sich wenigstens eine längerfristige Anwesenheit von Menschen nachweisen.²⁹⁶

Die Prospektionen im Umland der Heuneburg erbrachten zwar ein Fragment eines Schuhleistenkeils²⁹⁷ und einige Randscherben eines Gefäßes,²⁹⁸ dessen neolithische Herkunft zweifelhaft ist, änderten aber prinzipiell nichts an der Situation.²⁹⁹ Auch die aktuellen Funde konnten an diesem Zustand nichts ändern.

Somit fällt die Quellenlage zum Neolithikum zwischen Schwäbischer Alb und Oberer Donau bescheiden aus. Es treten zwar immer wieder neolithische Funde auf, konkrete Besiedlungsspuren konnten aber bisher noch nicht nachgewiesen werden. Somit bilden die wenigen Spuren auf der Heuneburg und eine Schussenrieder Siedlung bei Ertingen³⁰⁰ bisher in dieser Region die Ausnahme.

6.1.2 Bronzezeit

Mit der Frühbronzezeit verhält es sich ähnlich wie mit dem Neolithikum. Im Bearbeitungsgebiet konnten keine Funde nachgewiesen werden und auch in der südlich anschließenden oberen Donauregion wurde bei Hohentengen-Beizkofen³⁰¹ und Mengen-Ennetach³⁰² bisher nur jeweils ein einziges Grab der Frühbronzezeit lokalisiert. Zusätzlich konnten bei Riedlingen ein Salezer Beil und bei Mengen ein möglicher Hort gefunden werden.³⁰³

In der Mittelbronzezeit wird die Quellenlage deutlich besser. Obwohl von der Alten Burg selbst keine mittelbronzezeitlichen Funde bekannt sind, zeigt sich im Umland eine ausgedehnte Siedel-

291 KURZ 2007c, v. a. 44 ff.

292 Mengen-Blochingen: PARET 1952–1954b, 12 mit Abb. 9,2; REIM 1999a, 23 mit Abb. 10,3. Herberdingen-Hundersingen: PARET 1938–1950, 34 mit Taf. 2,2; REIM 1999a, 23 mit Abb. 10,1.

293 Altheim: GOESSLER 1912, 99; ders. 1923, 187; KRAHE 1958, 218 f; RIETH 1938, 216. Inneringen: RIETH 1938, 216. Riedlingen „Elektrizitätswerk“ und Riedlingen „Anton Schirmers Garten“: KURZ 2007c, 184 Liste 1.

294 SIEVERS 1984, Taf. 150.

295 GERSBACH 1989, 48 f.

296 KURZ 2007c, 150.

297 Ebd. 116.

298 Ebd. 78.

299 Ebd. 150.

300 ZÜRN 1967, 22.

301 BERSU 1913, 12.

302 WIELAND/WAHL 1998.

303 ABELS 1972, 7 Nr. 43 u. 57–59.

aktivität. Im Jahr 1958 wurde im Weiler Warmtal bei Bauarbeiten ein mittelbronzezeitliches Grab (Abb. 42 C) freigelegt.³⁰⁴ Die Funde aus der benachbarten Flur ‚Obereschle‘ – die handgemachte Keramik wird hier der Bronzezeit zugeordnet – dürften daher zu einer Siedlung gehören, die in Beziehung zu diesem Grab stand. Nördlich der Alten Burg deutet eine Vielzahl von Funden auf eine Siedlung in der Flur ‚Vor dem Hau‘ hin. Diese Lage scheint besonders siedlungsgünstig und wurde in späteren Epochen (s.u.) immer wieder genutzt.

In Friedingen selbst sind bisher nur zwei mittelbronzezeitliche Grabhügel in der Flur ‚Hessenberg‘ (Abb. 42 A u. B; 78,3–10) bekannt. Die Nadel (Abb. 42 D; 78,11) dürfte wohl ebenfalls aus einem Grab stammen. Die zugehörige Siedlung konnte bisher nicht gefunden werden, aber es ist davon auszugehen, dass, wenn sich keine weiteren Gräber finden, unter anderem auch die Siedlung in der Flur ‚Vor dem Hau‘ in Beziehung zu diesen Hügeln stand.

Ein ähnliches Fundbild bietet das gesamte nördlich anschließende Gebiet. Es konnten bisher eine Großzahl an mittelbronzezeitlichen Grabhügeln, vor allem auf der Markung Dürrenwaldstetens, identifiziert werden,³⁰⁵ allerdings fehlen bisher die Nachweise für die dazugehörigen Siedlungen.

Im Bereich des unteren Warmtals nördlich von Langenenslingen finden sich dagegen mehrere Nachweise für Siedlungen. Die größte Menge an Keramik stammt aus der Flur ‚Ried‘. Die Wahl dieses Siedlungsplatzes dürfte wohl auch mit der wenig oberhalb austretenden Quelle zu tun haben und als besonders siedlungsgünstig gelten, da dieser Platz – ähnlich der Flur ‚Vor dem Hau‘ – immer wieder aufgesucht wurde. Unweit davon fanden sich in der Flur ‚Beim roten Kreuz‘ zwei einzelne bronzezeitliche und mehrere vorgeschichtliche Scherben. Auf Grund der lückenhaften Prospektion in diesem Gebiet, lässt sich nicht klären, ob es sich hierbei um eine eigenständige Siedlung handelt. Allerdings könnten die Nähe zur Flur ‚Ried‘ und das geringe Fundaufkommen darauf hindeuten, dass es sich hierbei um die Randlage einer größeren Ansiedlung handelt.

Generell wird davon ausgegangen, dass eine einzelne Scherbe noch keinen Nachweis für eine Siedlung darstellt. Allerdings hat die Erfahrung für vorgeschichtliche Funde in der Praxis Gegenteiliges gezeigt.³⁰⁶ Vor diesem Hintergrund ist es durchaus möglich, dass sich in der Flur ‚Hausäcker‘ eine mittelbronzezeitliche Ansiedlung befand, zumal eine größere Fläche oberhalb der Fundstelle unprospektiert bleiben musste und mit einer Verlagerung von Funden hangabwärts zu rechnen ist. Zusätzlich dazu wurde in derselben Flur und auch südwestlich in den Fluren ‚Seltenbach‘ und ‚Patersäcker‘ vorgeschichtliche Keramik gefunden, die ebenfalls bronzezeitlich sein könnte. Das bei der Grabung 2008 in der Flur ‚Baumgarten‘ entdeckte Fragment einer Nadel³⁰⁷ könnte somit in Verbindung mit dieser Ansiedlung stehen.

Bei der einzelnen Randscherbe aus der Flur ‚Schotteläcker‘ könnte man ähnliches postulieren, allerdings sind die Ausgangsbedingungen ein wenig anders. Trotz intensiver Prospektion in diesem Gebiet blieb dieser Fund im Umkreis von mehreren 100 m singulär, wodurch eine Verschleppung von Funden durch Ackerbau ausgeschlossen werden kann. Die handgemachte Keramik aus derselben Flur und der benachbarten Flur ‚Langwatten‘ kann auch nicht in Beziehung dazu gesetzt werden. Auch die Sondagen oberhalb der Fundstellen blieben ergebnislos. Zuletzt bleibt noch die Unsicherheit der Datierung, womit insgesamt eine Ansiedlung in diesem Bereich zwar denkbar ist, aber unwahrscheinlicher als im vorhergehenden Fall erscheint.

Südlich des Bearbeitungsgebiets bietet sich dasselbe Bild wie nördlich im Bereich Dürrenwaldstetens. Im Wald um Wilffingen finden sich zahlreiche Grabhügel, deren Datierung noch ungesichert ist – ein Teil wird aber als bronzezeitlich angesprochen – und deren zugehörige Siedlungen bisher nicht nachgewiesen sind. Allerdings hat die Prospektion in den Wäldern westlich davon eine hohe Dichte an Fundstellen, hauptsächlich in der Nähe der Grabhügelgruppen, ergeben,³⁰⁸ die man mit

304 Landesarchivdirektion 1990, 234; PARET 1961, 134.

305 Vgl. BOFINGER et al. 2001, 296 Abb. 1.

306 Mündl. Mitteilung S. KURZ.

307 BÖHM/KLEIN 2009, 207.

308 KURZ 2007c, 152 ff. Abb. 88.

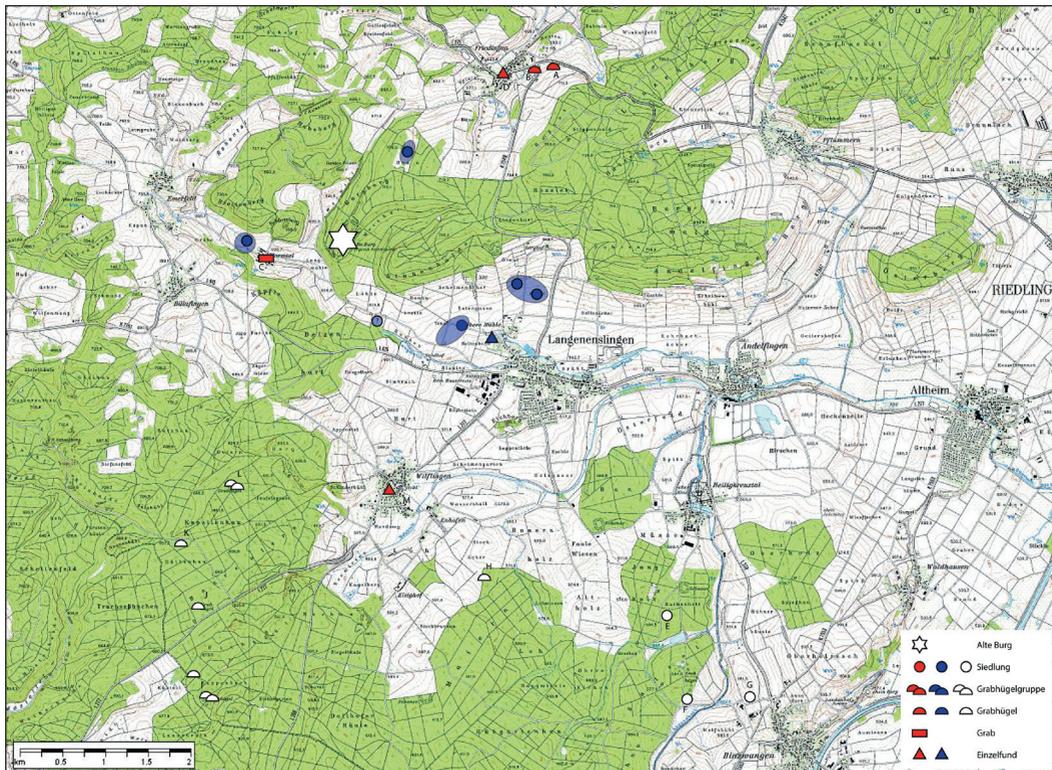


Abb. 42: Fundstellen der mittleren Bronzezeit (rot = bekannte Fundstellen; blau = neue Fundstellen; weiß = unsichere Fundstellen). Nachweise siehe Liste 1.

größter Wahrscheinlichkeit, wenn auch in leicht geringerer Zahl, auch für das Gebiet um Wilflingen annehmen kann. Ähnliches gilt für das Gebiet um Dürrenwaldstetten im Norden. Somit konnten im Bearbeitungsgebiet die Ergebnisse der Prospektionen im Umfeld der Heuneburg teilweise bestätigt werden. Zum einen ist hier eine Aufsiedelung während der mittleren Bronzezeit – auch wenn das Fundgut keine zeitliche Differenzierung zulässt – beobachtbar, die sich zum anderen hauptsächlich auf den Rand der Hochfläche in der Altmoränenlandschaft konzentriert.

6.1.3 Urnenfelderzeit

In der Urnenfelderzeit nimmt die Anzahl der Fundstellen ab und bestätigt somit das Ergebnis der Prospektion im Umfeld der Heuneburg.³⁰⁹ Im Bearbeitungsgebiet ließ sich nur eine einzige neue Siedlungsstelle in der Flur ‚Vor dem Hau‘ feststellen. Trotz einer möglichen Kontinuität an diesem Platz, scheint sich das Zentrum leicht nach Süden verschoben zu haben. Weiter nördlich im Tal wurden in der Flur ‚Feldhöhle‘ zwei Brandgräber (Abb. 43 F) gefunden. Ob diese beiden Fundorte in Verbindung zueinander stehen, kann zum momentanen Zeitpunkt nicht gesagt werden. Im Großraum um das Bearbeitungsgebiet herum sind vier weitere Siedlungsstellen bekannt. Die Siedlungen in der Flur ‚Todtländer‘ (Abb. 43 A) und der Flur ‚Hungersberg‘ (Abb. 43 B) liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bearbeitungsgebiet. Weiter südlich konnten bei Binzwangen noch weitere zwei Fundstellen der frühen Urnenfelderzeit (Abb. 43 C u. D) festgestellt werden. Eine weitere, allerdings unsichere, Siedlung liegt bei Altheim (Abb. 43 E). Die zwei Einzelfunde – ein

³⁰⁹ KURZ 2007c, 159.

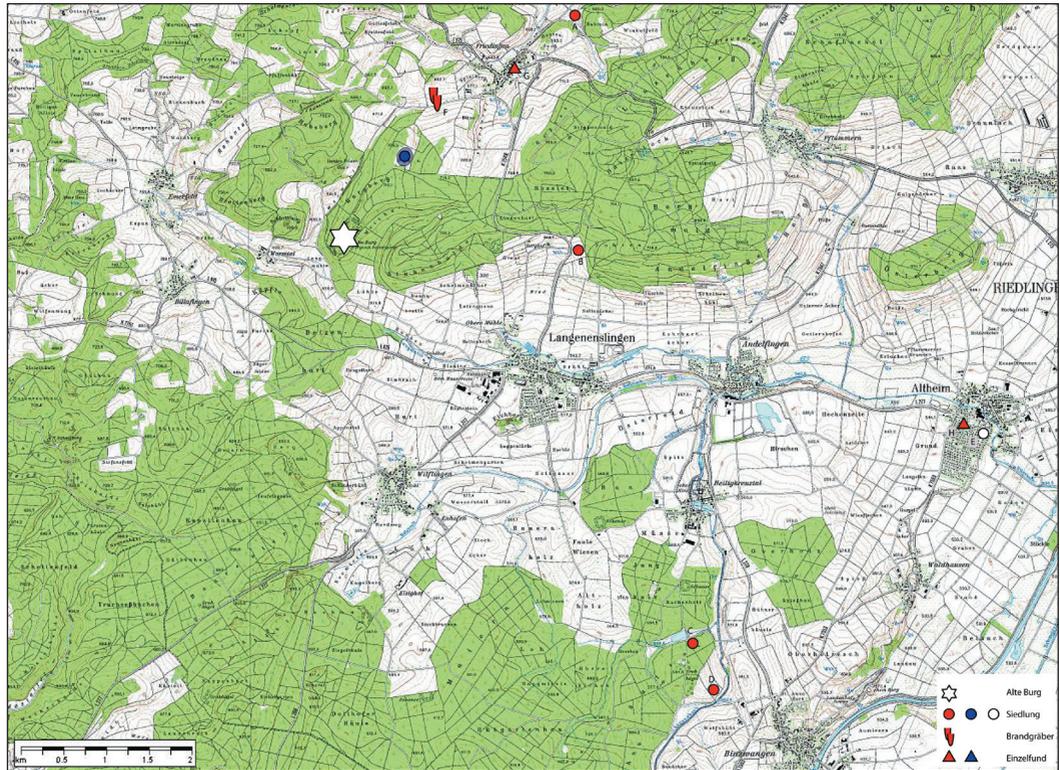


Abb. 43: Fundstellen der Urnenfelderzeit (rot = bekannte Fundstellen; blau = neue Fundstellen; weiß = unsichere Fundstellen). Nachweise siehe Liste 2.

Lappenbeil in Friedingen und ein Schwert in Altheim (Abb.43 G u. H) – dürften wohl aus Gräbern stammen. Außerhalb der Kartierung findet sich noch ein Grabhügel bei Dürrenwaldstetten.³¹⁰ Insgesamt kann eine Abnahme der Anzahl der bekannten Fundstellen im Bereich zwischen Alb und oberer Donau gegenüber der mittleren Bronzezeit beobachtet werden. Betrachtet man die benachbarten Regionen, so erkennt man auf der Alb und entlang der Donau, etwa ab Sigmaringen stromaufwärts, eine hohe Fundortdichte, während an der oberen Donau zwischen Sigmaringen und Ulm nur eine lockere Fundortdichte vorliegt.³¹¹ An diesem Sachverhalt kann auch die Siedlung in der Flur ‚Vor dem Hau‘ nichts ändern. Dieser Mangel an Fundstellen kann zum einen eine Forschungslücke darstellen oder zum anderen tatsächlich eine Verlagerung der Besiedlungsschwerpunkte andeuten.

6.1.4 Hallstattzeit

Wie an der oberen Donau bildeten einzelne Grabhügel und Grabhügelgruppen (Abb. 44 B–D u. K–O), deren Datierung teilweise bis heute noch nicht geklärt ist, das Siedlungsbild der Hallstattzeit bei Langenenslingen. Wie bereits bei Kurz³¹² ausführlich erörtert ist der mögliche Verlust dieser Befundgattung allerdings relativ hoch. Dies zeigte sich in der Flur ‚Heide‘, wo man mehrere Grabhügel anhand der ausgeflogten Keramik neu identifizieren konnte.

310 KREUTLE 2007, 542 f.

311 Ebd. Beil. 1.

312 KURZ 2007c, 159 f.

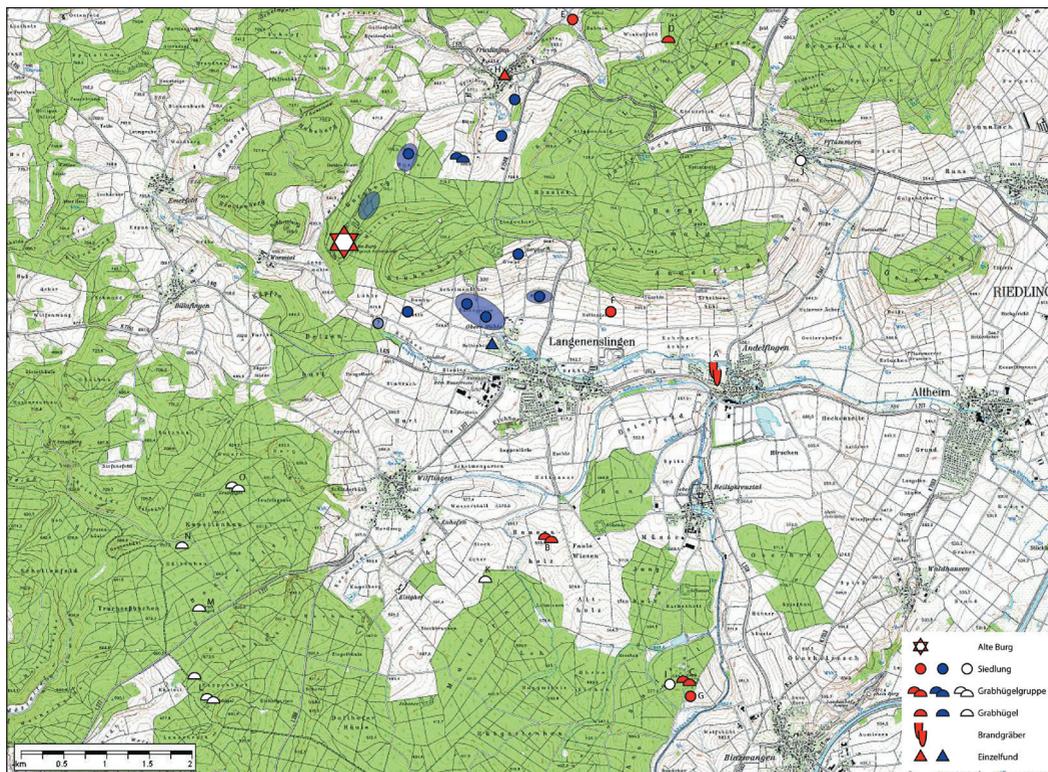


Abb. 44: Fundstellen der Hallstattzeit (rot = bekannte Fundstellen; blau = neue Fundstellen; weiß = unsichere Fundstellen). Nachweise siehe Liste 3.

An Siedlungen waren bis in die jüngere Vergangenheit nur die Alte Burg selbst, eine Siedlungsstelle in der Flur ‚Eschenloh‘ (Abb. 44 F), wo graphitierte Keramik mit Rillen- oder Ritzverzierung gefunden wurde,³¹³ was auf eine Ha-C/D1-zeitliche Besiedlung schließen lässt, und eine Siedlung in der Flur ‚Todtländer‘ (Abb. 44 E) bekannt.

Durch die Prospektionen konnten einige neue Fundstellen entdeckt werden, die das Bild deutlich erweiterten. Gegenüber der Urnenfelderzeit ist ein deutlicher Anstieg der Fundorte zu verzeichnen.

Die Sondagen im Vorfeld der Alten Burg erbrachten einige wenige hallstattzeitliche Keramikfragmente. In diesem Bereich scheint sich eine Ansiedlung befunden zu haben, die sich aber wahrscheinlich in Form, Gestalt und Dichte der Bebauung von der Heuneburg-Außensiedlung stark unterscheidet. Weiter nördlich in der Flur ‚Vor dem Hau‘ dagegen ist mit einer etwas ausgedehnteren Ansiedlung zu rechnen. In diesem Bereich konnte großflächig eine größere Menge an hallstattzeitlicher Keramik gefunden werden. Auch die einzigen feiner datierbaren Stücke stammen von hier. Es handelt sich dabei um die Randscherbe einer Schale (Katnr. 501) und zwei Randscherben zweier Töpfe (Katnr. 502, 503), die in die Stufe Hallstatt D datieren. In diesem Bereich darf davon ausgegangen werden, dass neben dem alten Zuweg vom Warmtal zur Alten Burg auch ein weiterer Weg von der Alten Burg über den Weilhart/Burgberg und der Flur ‚Vor dem Hau‘ ins Friedinger Tal führte. Eine Verlängerung dieses Weges könnte an der Siedlung in der Flur ‚Todtländer‘ vorbei in Richtung der Großen Heuneburg bei Upflamör geführt haben.

Weiter westlich wurde sich in der Flur ‚Mühläcker‘ eine weitere Ansiedlung lokalisiert. Die Funde aus den Maulwurfshügeln weiter nördlich in der Flur ‚Riedwiesen‘ dürften auch ein Zeichen für

313 Landesarchivdirektion 1990, 249.

eine hallstattzeitliche Ansiedlung sein. In diesem Zusammenhang kommt die Frage nach der Entstehungszeit der Terrassen in dieser Flur auf, die allerdings momentan nicht beantwortet werden kann.

Eine große Dichte an Siedlungen findet sich im Bereich nördlich und nordwestlich von Langenenslingen. Die Flur ‚Ried‘ wird wieder genutzt, wobei die hallstattzeitliche Ansiedlung vermutlich eine geringere Ausdehnung besessen hat als die bronzezeitliche. Weiter nördlich im oberen Hangbereich finden sich ebenfalls einige Anzeichen für eine kleinere Ansiedlung.

Die Funde in den Fluren ‚Mittleres Gewand‘ und ‚Schalmenäcker‘ dürften auf Grund ihrer Nähe zu einander zur selben Siedlungsstelle gehört haben. Bei der Grabung in der Flur ‚Baumgarten‘ kamen immer wieder einige wenige hallstattzeitliche Scherben zutage. Eine Verlagerung von der Fundstelle in der Flur ‚Mittleres Gewand‘ scheint auf Grund der Entfernung und des seichten Hangs unwahrscheinlich, allerdings konnten bisher noch keine hallstattzeitlichen Befunde identifiziert werden. Weiter westlich in der Flur ‚Donaubreite‘ konzentrierten sich die Funde auf einer leichten Kuppe, wo sich wohl ebenfalls eine Ansiedlung befunden hat. Die Aussagekraft des Stückes aus der Flur ‚Schotteläcker‘ wurde bereits im Abschnitt über die Bronzezeit ausführlich erörtert. Westlich der Alten Burg liegen keine hallstattzeitlichen Fundstellen auf der prospektierten Fläche.

Südlich der Grabhügelgruppe ‚Satzet‘ (Abb. 44 C) konnte durch die KURZSCHEN Prospektionen eine weitere Siedlung (Abb. 44 G) gefunden werden. Die Funde westlich der Grabhügelgruppe (Abb. 44 I) können unter Vorbehalt auch als Siedlung der Hallstattzeit betrachtet werden.

Die Prospektionen im Umfeld der Heuneburg haben gezeigt, dass im Umfeld der bekannten Grabhügel mit Siedlungen zu rechnen ist. Auch die Untersuchungen in Bayern zeigen, dass im Umkreis von 200–300 m, abhängig von den topographischen Begebenheiten, um hallstattzeitliche Gräber herum mit einer Siedlung zu rechnen ist.³¹⁴ Daher darf mit Sicherheit in der Nähe des Andelfinger Gräberfeldes (Abb. 44 A) eine weitere Siedlung gesucht werden. Nach LÖHLEIN³¹⁵ ist eine Siedlung am ehesten südlich des Ortes am Rande der Lößflächen in der Flur ‚Österfeld‘ zu suchen. Aber auch im Umfeld der Grabhügel in der Flur ‚Bauernholz‘ (Abb. 44 B) oder der zahlreichen Grabhügel im Wilflinger Wald (Abb. 44 K–O) dürfen einige Siedlungen vermutet werden. Ähnliches gilt auch für die Grabhügel bei Dürrenwaldstetten.

Insgesamt findet sich westlich der Alten Burg, innerhalb des prospektierten Bereichs, eine hohe Fundstellendichte, die aber auf Grund des oben erwähnten Verlustes ursprünglich noch höher gewesen sein dürfte.

6.1.5 Latènezeit

Innerhalb des Bearbeitungsgebiets konnten – abgesehen von der Alten Burg selbst – keine neuen Fundstellen entdeckt werden. Die zwei kammstrichverzierte Scherben aus der Flur ‚Vor dem Hau‘ sind vermutlich eher frühmittelalterlich (s.u.).

Nördlich der Alten Burg wurden im Rahmen der Flurbereinigung in der Flur ‚Feldhohle‘ Reste einer Kulturschicht und einer Grube gefunden, die als mögliche Siedlung gedeutet werden (Abb. 45 I). Neben einem Schwertfund in Langenenslingen selbst (Abb. 45 K; 78,14) ist dies der einzige Nachweis in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bearbeitungsgebiet.

Die seit 2009 laufende Grabung in der Flur ‚Baumgarten‘ hat im nördlichen Bereich der Grabungsfläche eine Straße ergeben, die bisher noch allgemein in die Eisenzeit datiert wird.³¹⁶ Unterhalb der Alten Burg im Bereich des Butzenbühls findet sich neben dem heutigen Forstweg ein alter Hohlweg, dessen östliches Ende in einer Linie mit der Straße in der Flur ‚Baumgarten‘ liegt, was eine Zusammengehörigkeit vermuten lässt. Das andere Ende weist in Richtung oberes Warmtal. Es ist

314 KOCH 1992, 50 Abb. 1; KOSSACK 1959, 62–68.

315 LÖHLEIN 1995, 521.

316 BÖHM/KLEIN 2009, 209.

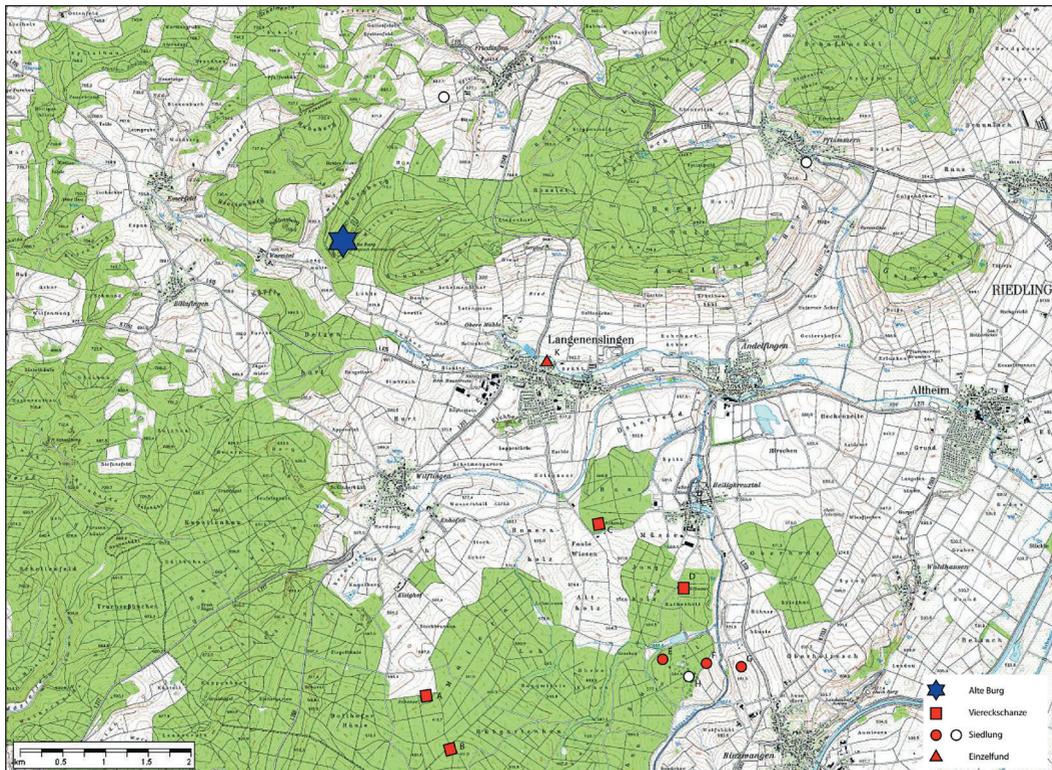


Abb. 45: Fundstellen der mittleren bis späten Latènezeit (rot = bekannte Fundstellen; blau = neue Fundstellen; weiß = unsichere Fundstellen). Nachweise siehe Liste 4.

daher denkbar, dass der Hohlweg und das gefundene Straßenstück Teile der eisenzeitlichen Straße auf die Alb sind.

Eine wesentlich höhere Siedlungsdichte, vor allem der Spätlatènezeit, zeigt sich südlich von Langensingen. Auf relativ engem Raum finden sich hier fünf Viereckschanzen (Abb.45 A–D; die Schanze beim Hohmichele³¹⁷ ist außerhalb des kartierten Bereichs). Daneben konnten bei Binzwangen vier weitere Fundstellen identifiziert werden (Abb.45 E–H). Auf das Siedlungsgefüge zu dieser Zeit im Bereich der oberen Donau wurde bereits an anderer Stelle eingegangen,³¹⁸ weshalb an dieser Stelle mangels neuer Erkenntnisse nicht weiter darauf eingegangen wird.

Die Befunde von Bopfingen-Flochberg³¹⁹ und Riedlingen ‚Klinge‘³²⁰ haben gezeigt, dass die Viereckschanzen nicht isoliert lagen, sondern in der Nähe von Ansiedlungen und aus einer Vorgängerbefestigung hervorgingen. Im Falle von Bopfingen-Flochberg konnte auf dem Areal der Viereckschanze seit der Frühlatènezeit eine Siedlungskontinuität nachgewiesen werden.³²¹ Für die Schanze bei Riedlingen gilt Ähnliches. Zwar gibt es in diesem Bereich frühlatènezeitliche Funde³²², allerdings kann hier erst ab Lt C1 eine eindeutige erste Ansiedlung festgestellt werden.³²³ Dabei stellen diese beiden Viereckschanzen keine Ausnahme dar. So liegen die Schanzen von Dornstadt-Tomerdingen

317 u. a. BITTEL et al. 1990, 113 ff.

318 BOLLACHER 2009, 183 ff.

319 KRAUSE/WIELAND 1993.

320 BOLLACHER 2009.

321 KRAUSE 1999, 85; KRAUSE/WIELAND 1993, 95.

322 BOLLACHER 2009, 24.

323 Ebd. 181.

und Aach-Linz inmitten von Ansiedlungen, die seit der Frühlatènezeit eine Kontinuität aufweisen³²⁴ und bei den Viereckschanzen von Ehingen und Holzhausen lässt sich wenigstens eine Vorgängerbebauung feststellen.³²⁵ Außerhalb Baden-Württembergs zeigte sich vor allem in Bayern ein ähnliches Bild. Die Schanzen von Kreuzpullach und Deisenhofen (Lkr. München), Schwaibleuth (Lkr. Landshut), Langenpreising und Steingrub (Lkr. Erding), Oberframming (Lkr. Dingolfing-Landau), Stephansposching (Lkr. Deggendorf), Bad Höhenstadt (Lkr. Passau) und die Schanzen von Petting und Truchtlaching (Lkr. Traunstein) weisen alle in ihrer Umgebung mindestens einen mittellatènezeitlichen Fundniederschlag auf.³²⁶ Auch die Viereckschanzen von Markvartice und Msečké Žehrovice in Böhmen konnten ältere und zeitgleiche Siedlungsreste im Umfeld der Schanze nachgewiesen werden.³²⁷

Vor diesem Hintergrund kann mit aller Wahrscheinlichkeit auch bei den Viereckschanzen bei Heiligkreuztal und Wilflingen eine umgebende Siedlung und eine Vorgängerbebauung angenommen werden, die wenigstens bei einem Teil bis in die Früh- bis Mittellatènezeit zurückreicht.

Während R. KRAUSE die Viereckschanzen als die „untersten politischen und religiösen Untereinheiten im ländlichen Siedlungsgefüge“³²⁸ bezeichnet hat, vertritt BOLLACHER die Auffassung, die Viereckschanzen haben sich durch ihren sozioökonomischen Status vom Umland abgehoben und sind mit einer „höheren Ebene der gesellschaftlichen Hierarchie“ verbunden.³²⁹ Seiner Ansicht nach zeigt sich, dass es in jener Zeit notwendig war, „in offenem Wettbewerb neue Hierarchien anzufechten bzw. alte zu verteidigen.“³³⁰

Betrachtet man die latènezeitlichen Funde vor diesem Hintergrund, so scheint es einen direkten Zusammenhang zwischen den Funden und der hohen Dichte an Viereckschanzen zu geben. Die Trensen des ‚italischen‘ und ‚thrakischen‘ Typs werden immer wieder in Verbindung gebracht mit sozialen Veränderungen in der frühen bis mittleren Latènezeit und der Herausbildung einer adligen Reiterklasse, den *equites*.³³¹ Auch der Gürtelhaken mit passendem Ring, der als Bestandteil eines Schwertgehänges gedeutet werden kann, ebenso wie das Schwert aus Langenenslingen (Abb. 45 K; 78,14), weist auf eine gehobene Schicht hin. Somit hat man zum einen auf der Alten Burg einen möglichen sakralen Bereich, aus dem Fundgut stammt, das man in Verbindung mit einer gehobenen Schicht bringt, und zum anderen eine hohe Dichte an Viereckschanzen im südwestlichen Umland, die nach CHR. BOLLACHER für eine gesellschaftliche Schicht stehen, die ihren ererbten Status verteidigen musste.

6.1.6 Römische Kaiserzeit

Die Feldbegehungen haben mehrere neue Fundstellen der römischen Kaiserzeit ergeben, die das Besiedlungsbild in diesem Kleinraum deutlich ändern. Bisher waren in Langenenslingen lediglich zwei *Villae rusticae* gefunden worden, eine davon mit einer Badeanlage (Abb. 46 A u. B).

Die Funde in der Flur ‚Bizäune‘ dürften direkt in Verbindung mit einer der beiden *Villae* stehen. Anders verhält es sich mit den Funden der Flure ‚Baumgarten‘ und ‚Seltenbach‘. Aus Luftbildern war in diesem Bereich eine rechtwinklige Baustruktur bekannt, die als weitere *Villa rustica* interpretiert worden ist, was die große Anzahl an römischer Keramik erklärt hätte. Allerdings hat die Grabung 2009 in der Flur ‚Baumgarten‘ ergeben, dass es sich dabei um ein Drainagerohr handelt.³³² Somit

324 KRAUSE 1999, 87 f; KRAUSE/WIELAND 1993, 98; WIELAND 1999b.

325 KRAUSE 1999, 86.

326 BOLLACHER 2009, 185 mit weiterer Literatur.

327 KRAUSE/WIELAND 1993, 95 mit weiterer Literatur.

328 KRAUSE 1999, 87.

329 BOLLACHER 2009, 193.

330 Ebd. 198.

331 SCHÖNFELDER et al. 2002, 251; v. a. KULL 1996, 425 mit weiterer Literatur.

332 Mündl. Mitteilung J. BÖHM.

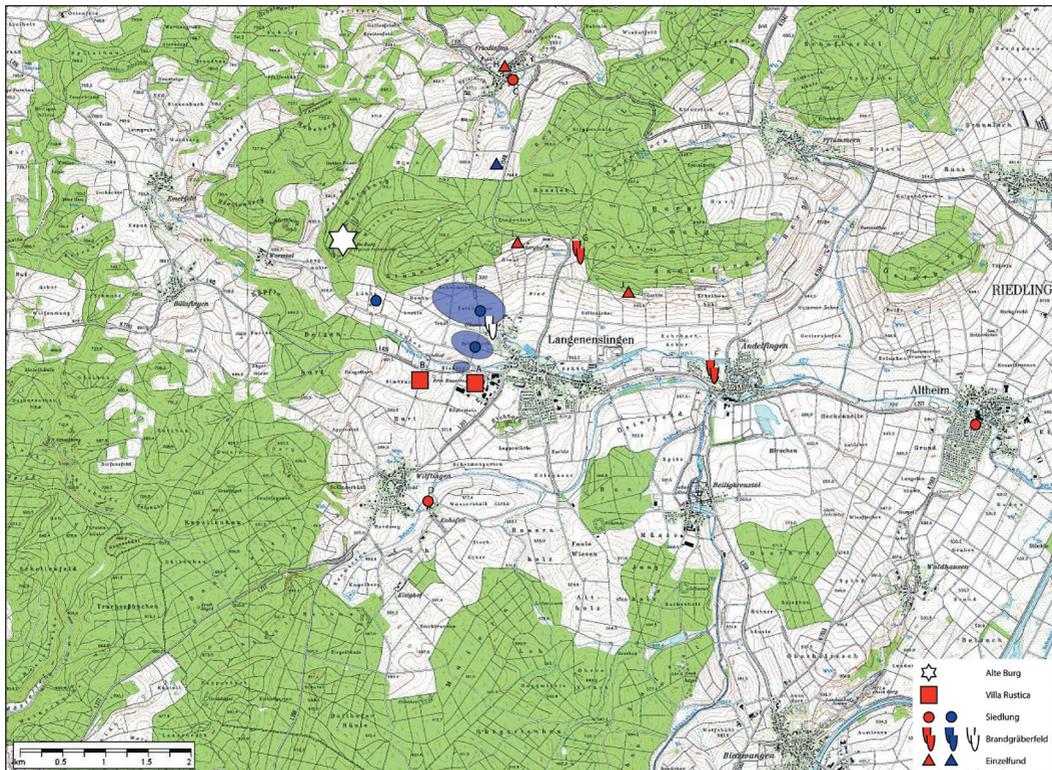


Abb. 46: Fundstellen der römischen Kaiserzeit (rot = bekannte Fundstellen; blau = neue Fundstellen; weiß = unsichere Fundstellen). Nachweise siehe Liste 5.

scheint in diesem Gebiet eine römische Ansiedlung gestanden zu haben, die im Vorfeld der Villae errichtet wurde.

Nördlich davon zeichnet sich ebenfalls ein größeres Areal ab, in dem eine römische Ansiedlung wahrscheinlich ist. Ob diese beiden Siedlungsareale einstmals zusammenhängend waren, kann anhand der momentanen Quellenlage nicht beantwortet werden. Direkt an der Grenze der beiden Areale fanden sich auffällige Strukturen in der Flur ‚Totengasse‘. Die roten verzierten Stellen mit Holzkohle und verbrannten und unverbrannten Knochenfragmenten lassen an dieser Stelle ein Brandgräberfeld vermuten. Auch der Flurname deutet Ähnliches an, obwohl sich dieser auch auf das südlich davon gefundene merowingerzeitliche Gräberfeld beziehen könnte. Insgesamt wird in diesem gesamten Bereich eine Ausbreitung von Funden erfasst, die eher an einen Vicus als an eine weitere Villa rustica denken lässt.

Westlich davon finden sich noch einige römische Scherben in der Flur ‚Löhle‘. In diesem Bereich könnte durchaus eine weitere römische Ansiedlung gestanden haben, erst recht, wenn man davon ausgeht, dass die Römer weiterhin das eisenzeitliche Wegenetz nutzten und diese Ansiedlung somit direkt an der Straße ins obere Warmtal und auf die Alb gelegen hat.

Weitere römische Mauerreste im Umkreis wurden in Altheim (Abb. 46 E), Friedingen (Abb. 46 C) und nördlich des Weilers Enhofen (Abb. 46 D) gefunden. Daneben zeigen die Gräber in Andelfingen (Abb. 46 F), dass auch hier mit einer römischen Ansiedlung zu rechnen ist. Daher ist davon auszugehen, dass sich an der Straße (s. Kap. 2) von Langenenslingen Richtung Riedlingen ins Donautal ein dichtes Netz von einzelnen Siedlungen, wie an einer Perlenschnur aufgereiht, befand. Die Funde beim Weiler Enhofen weisen darauf hin, dass es auch eine Verbindung in diese Richtung gegeben hat und hier wahrscheinlich die vermutete eisenzeitliche Straße (s. Kap. 2) nach Sigmaringen oder Laiz weiter Verwendung fand.

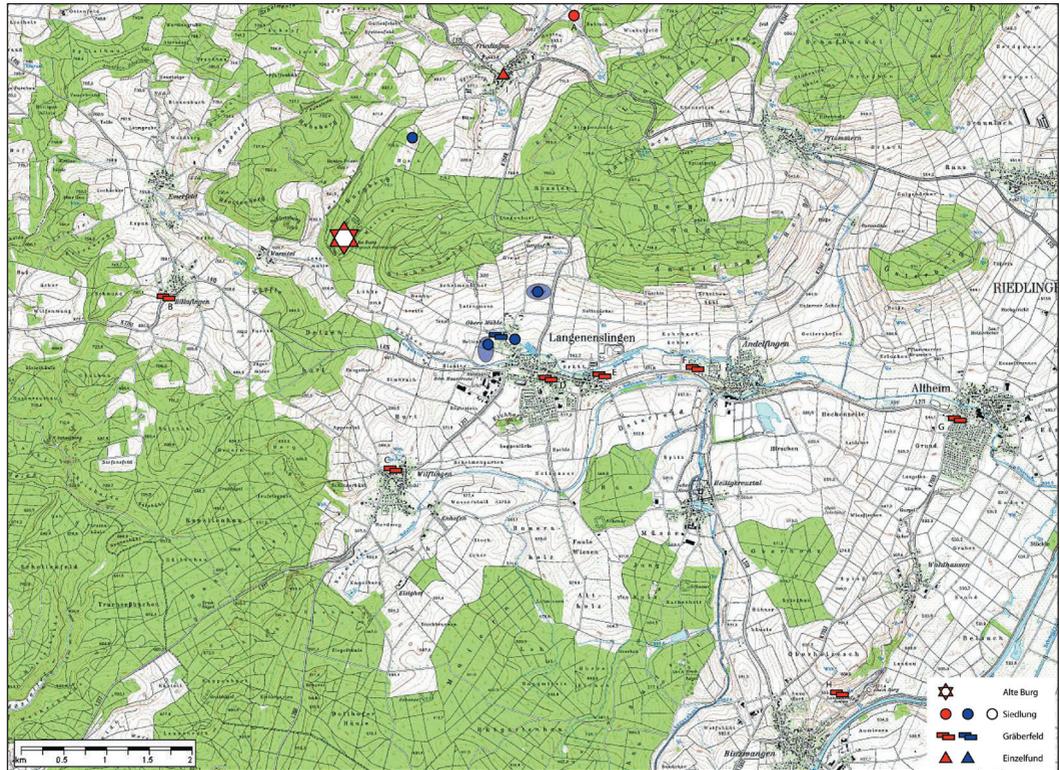


Abb. 47: Fundstellen des frühen Mittelalters (rot = bekannte Fundstellen; blau = neue Fundstellen; weiß = unsichere Fundstellen). Nachweise siehe Liste 6.

Die Perle aus der Flur ‚Mühläcker‘ und der Münzfund in der Flur ‚Berg‘ (Abb. 46 I) deuten darauf hin, dass die Verbindung nach Norden ins Friedinger Tal wohl in einigen Bereichen der modernen Straße folgte und die Fundpunkte passierte. Dies wird auch durch die Topographie gestützt, da die moderne Straße den tiefsten Punkt zwischen Stubenhalde und Andelfinger Berg zur Passage nutzt. Ob die Brandgräber aus der Flur ‚Hungerberg‘ (Abb. 46 G) ebenfalls an dieser Straße lagen oder ob sich hier ein weiterer Weg im oberen Bereich des Hanges, der auch den Fundpunkt einer Münze oberhalb der Flur ‚Eschenloh‘ (Abb. 46 J) tangierte, befunden hat, kann nur vermutet werden.

Eine zeitliche Differenzierung war anhand der Funde nicht zu treffen, weshalb keine Aussagen über Gleichzeitigkeit und Abfolge gemacht werden können. Aber insgesamt lässt sich trotzdem sagen, dass Langenenslingen innerhalb einer dicht besiedelten Region liegt und auf Grund seiner verkehrsgünstigen Lage eine hervorgehobene Rolle gespielt hat, was wohl auch direkt in Zusammenhang mit einer besser situierten sozialen Schicht – man beachte in diesem Zusammenhang die Badeanlage der Villa im ‚Steinbühl‘ – steht.

6.1.7 Frühmittelalter

Im Frühmittelalter werden wieder einige Gunstlagen bewohnt, in denen sich bereits in der Bronzezeit Ansiedlungen befunden haben. Die Ansiedlung in der Flur ‚Vor dem Hau‘ dürfte wohl etwas nördlicher der vorgeschichtlichen Siedlungen zu suchen sein. Auch die Flur ‚Ried‘ wird in dieser Zeit wieder besiedelt.

Die Flur ‚Baumgarten‘ erbrachte ein 2008 ausgegrabenes Gräberfeld mit teilweise reich ausgestatteten Gräbern³³³ und die Grabung, die seit 2009 im südwestlichen Anschluss durchgeführt wird, deck-

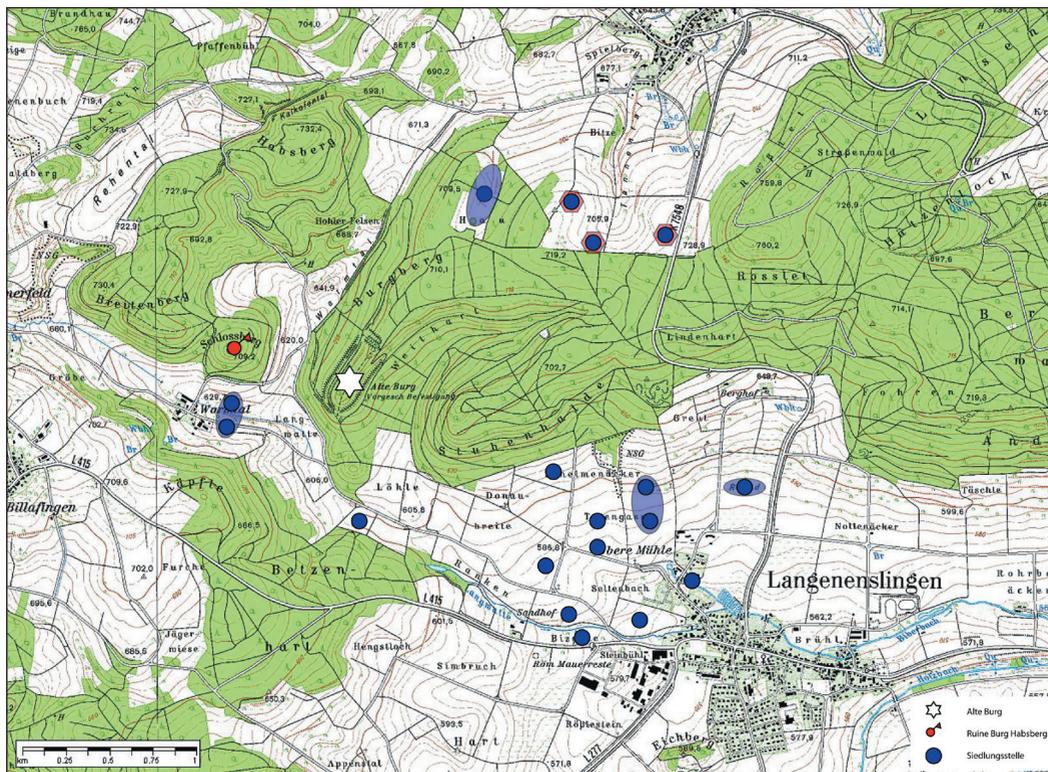


Abb. 48: Fundstellen des Hoch- und Spätmittelalters (rot = bekannte Fundstellen; blau = neue Fundstellen; weiß = unsichere Fundstellen; rotes Fünfeck = Fundstelle steht vermutlich im Zusammenhang mit Eisenverhüttung).

te eine größere frühmittelalterliche Siedlung auf, zu der auch die Funde aus dem südlichen Teil der Flur hinzuzurechnen sind.³³⁴ Ebenfalls in unmittelbarer, östlicher Nachbarschaft zum Gräberfeld ist eine Ansiedlung in der Flur ‚Winkel‘. Die Wahl dieses Platzes dürfte wohl mit der Nähe zum Quelltopf der Biber zu tun haben. In Langenensingen selbst fanden sich bereits 1849 nördlich des alten Pfarrhofes fünf reich ausgestattete Reihengräber (Abb.47D; 79), 1926 drei weitere Gräber (Abb. 47E) etwa 100 m westlich der Pfarrkirche; letztere wurden allerdings nicht fachkundig geborgen.³³⁵ Vom restlichen Umland sind fast ausschließlich Gräberfelder (Abb.47B–G) bekannt, die sich im Wesentlichen im Bereich der heutigen Ortschaften befinden. Im Friedinger Tal dagegen fehlen diese Gräberfelder. Lediglich ein alamannisches Töpfchen (Abb. 47I) aus Friedingen ist ein Hinweis auf Bestattungen. Dagegen findet sich in der Flur ‚Totländer‘ der einzige bisher bekannte Nachweis einer frühmittelalterlichen Ansiedlung. Auch in diesem Fall wurde eine Fläche gewählt, die schon in früheren Zeiten als Siedlungsareal diente.

6.1.8 Hoch- und Spätmittelalter

Die hoch- und spätmittelalterliche Keramik wurde nur sehr selektiv aufgelesen, da vor allem spätmittelalterliche Keramik praktisch auf jedem Acker gefunden wird. Trotzdem konnte eine größere Konzentration an Fundstellen entdeckt werden.

333 BIBBY et al. 2008.

334 BÖHM/KLEIN 2009.

335 HEINRICHS 1927, 21.

Die hohe Dichte an Funden in der Flur ‚Untereschle‘ dürfte wohl in Verbindung mit der Habsburg stehen und die Lage des ehemaligen Maierhofes anzeigen. Ähnlich sieht es in der Flur ‚Winkel‘ aus, wo man mit Sicherheit von mehreren Gebäuden, die in Verbindung mit dem Quelltopf der Biber und der Oberen Mühle standen, ausgehen darf.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer Siedlung ausgehen darf man auch in den Fluren ‚Vor dem Hau‘, ‚Mittleres Gewand‘ und ‚Kapiteläcker‘. Diese Areale ergaben eine größere Menge an Albware, die nicht mit mittelalterlicher Düngung in Verbindung gebracht wird. Dabei ist es durchaus möglich, dass die Fundpunkte der Fluren ‚Mittleres Gewand‘ und ‚Kapiteläcker‘ zu einer gemeinsamen Ansiedlung gehören.

In der Flur ‚Ried‘ scheint die Besiedlung anzudauern, während die Flur ‚Korntal‘ zum ersten Mal genutzt wird. Diese Aufsiedelung könnte mit den mittelalterlichen Besitzverhältnissen zu tun haben, da sich in unmittelbarer Nähe die Grenze der Grafschaft Veringen, zu der Langenenslingen gehörte, und den Besitzungen der Herren von Habsberg befindet.

Die drei Fundstellen in den Fluren ‚Heide‘ und ‚Mühläcker‘ können es auf Grund der hohen Schlackenkonzentrationen in Verbindung mit Eisenverhüttung gesehen werden. Ähnliches ist für einige andere auf Langenenslinger Markung auch denkbar.

6.1.9 Sonstige Fundstellen

Als Ergänzung zu den bisher genannten Fundstellen sollen hier noch die allgemein als vorgeschichtlich eingestuft Siedlungen Erwähnung finden. Im prospektierten Gebiet fand sich nur eine Fundstelle in der Flur ‚Stubenhalde‘, die generell als vorgeschichtlich eingestuft werden kann. Die restliche vorgeschichtliche Keramik fand sich in Zusammenhang mit datierbarem Material und wurde diesem zugeschlagen.

Ähnlich verhält es sich mit der handgemachten Keramik. Lediglich in den Fluren ‚Ranken‘ und ‚Langwatten‘ konnte handgemachte Keramik gefunden werden, die keinem datierbaren Material zugeordnet werden kann. Die restlichen Funde scheinen alle mittelalterlich zu sein.

Die letzte Gruppe bildet das undatierbare Material. Dies fand sich praktisch auf jedem begangenen Feld und wurde daher auch nicht extra kartiert. Dasselbe gilt auch für neuzeitliche Funde.

Im Jahr 2008 wurden vom Landesamt für Denkmalpflege Esslingen vom 24. bis zum 26. Juni in der Biberquelle taucharchäologische Untersuchungen durchgeführt. Dabei kam eine größere Menge Keramik zutage, die im Wesentlichen mittelalterlich und neuzeitlich war. Einige wenige Stücke wurden unter Vorbehalt als hallstattzeitlich eingestuft. Daneben wurden noch kleine kohleartige Fragmente, wenige winzige Bronzefragmente und mittelalterliche Schlacke geborgen. Das Ziel, an dieser Stelle ein eisenzeitliches Quellheiligtum zu identifizieren, wurde nicht erreicht.³³⁶

6.1.10 Zusammenfassung

Die Prospektion im Bearbeitungsgebiet konnte in vielerlei Hinsicht den Quellenstand zur Besiedlungsgeschichte in dieser Region entscheidend verbessern. Zwar ließen sich durch das spärliche Fundaufkommen für das Neolithikum keine neuen Erkenntnisse gewinnen – das spärliche Fundaufkommen reiht sich aber nahtlos in die benachbarten Regionen ein. Ähnliches kann man auch für die frühe Bronzezeit sagen, aus der bisher nur Funde aus der Donauniederung und derer am Nordwestrand gelegenen Schotterflächen bekannt sind. Auch in der Region um die Alte Burg herum finden sich keine Nachweise in Höhenlagen.³³⁷

336 KRAUSSE 2008b.

337 KURZ 2007c, 171.

Allerdings konnten ab der mittleren Bronzezeit zahlreiche neue Fundstellen identifiziert werden. Dabei zeigte sich, dass nicht nur die Endmoränenreste besiedelt wurden, sondern auch Areale, die geologisch schon zur Schwäbischen Alb zu rechnen sind. Im Allgemeinen wurden mittlere Höhenlagen mit Zugang zu den zahlreichen Karstquellen oder direkt in der Nähe von fließendem Gewässer aufgesucht. Die Größe der Ansiedlungen lässt sich nur schätzen. Da sich im Bearbeitungsgebiet die Siedlungsflächen nicht durch topographische Begebenheiten, wie zum Beispiel Kuppen, Sporne oder Höhenrücken eingrenzen lassen, kann man nur anhand der Fundstreuung etwaige Schätzungen zur Siedlungsgröße machen. In der Regel darf man von einer Anzahl zwischen drei bis fünf und acht bis zehn Höfen ausgehen.³³⁸ Allerdings lässt sich – wie bei späteren Epochen auch – keine Aussage darüber treffen, wie viel Fundstellen zeitgleich vorhanden waren.

In der Urnenfelderzeit nimmt die Fundstellendichte wieder deutlich ab. Eine einzige Siedlung lies sich im Bearbeitungsgebiet neu identifizieren. Die Ursache für dieses geringe Aufkommen an neuen Fundstellen dürfte wohl in der Wahl der bevorzugten Siedlungsstellen dieser Zeit und der damit verbundenen Schwerpunktverlagerung zu tun haben (s. o.).

In der Hallstattzeit nimmt die Dichte an Fundstellen wieder deutlich zu. Östlich der Alten Burg lässt sich neben einem Wiederbesiedeln alter Vorzugslagen auch eine Nutzung neuer Lagen beobachten. Westlich der Alten Burg wurde keine Fundstelle beobachtet. Die nächste bekannte Ansiedlung westlich der Alten Burg findet sich bei Inneringen. Auch in dieser Region sind einige Grabhügel anzutreffen, die eine größere Siedlungsintensität vermuten lassen.³³⁹ Die Alte Burg liegt somit an exponierter Stelle an der westlichen Grenze dieses Besiedlungsareals. Von dieser Lage aus kann man nicht nur das fruchtbare Warmtal und die angrenzenden Regionen kontrollieren, sondern man beherrscht auch den Weg nach Westen in die nächste besiedelte Region – damit verbunden natürlich die Verbindung vom Donautal auf die Schwäbische Alb – und auch den Weg nach Norden ins Friedinger Tal.

Während der Latènezeit finden sich, abgesehen von der Alten Burg selbst, keine Fundstellen im Bearbeitungsgebiet, obwohl im Umkreis von 5–10 km mindestens sechs Viereckschanzen und die daraus resultierenden Vorgängersiedlungen vorhanden sind.

Im Gegensatz dazu nimmt die Siedlungsdichte, vor allem im unteren Warmtal, während der römischen Kaiserzeit wieder erheblich zu. Die verkehrstopographisch günstige Lage scheint hier bewirkt zu haben, dass hier eine Ansiedlung mit einem regionalen hervorgehobenen Status entstand. Die zwei *Villae rusticae* und das ausgedehnte Siedlungsareal, ergänzt von einem möglichen Gräberfeld, unterstützen dies und scheinen wohl einstmals zu einem kleinen Vicus westlich des heutigen Ortsgebiets gehört zu haben.

Im Frühmittelalter wird die Siedlungsfläche wieder kleiner. Neben den bekannten Gunstlagen werden auch Areale innerhalb der römischen Besiedlungsgrenzen aufgesucht. Die gefundenen, teilweise reich ausgestatteten Gräber deuten darauf hin, dass in Langenenslingen mit einer reichen, höheren sozialen Schicht zu rechnen ist.

Mit dem Hochmittelalter nimmt die Dichte an Fundstellen extrem zu. Dieses Phänomen kann auch in anderen Siedlungsräumen, zum Beispiel dem Renninger Becken,³⁴⁰ beobachtet werden. Dabei scheinen einige Fundstellen mit Eisenverhüttung in Verbindung zu stehen, während weitere Orte wohl kontinuierlich seit dem Frühmittelalter besiedelt sind und andere wiederum in Verbindung mit Adelssitzen oder Handwerk zu sehen sind.

338 KURZ 2007c, 171.

339 Vgl. LÖHLEIN 1995, Abb. 3.

340 SCHREG 2004, 33ff; SCHREG 2006, 184 ff.

6.2 Die Alte Burg und die benachbarten Höhensiedlungen

Die Untersuchungen auf der Alten Burg fanden im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 statt. Dabei stand die Frage im Vordergrund, ob die Alte Burg „auf Grund regional besonders begünstigter Bedingungen“³⁴¹ unabhängig von der Heuneburg entstanden ist oder ob sie in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Heuneburg stand und dadurch einen Beleg für abgestufte Zentralität bildet.³⁴² Ziel der Grabung sollte es deshalb sein, eine Basis für die Beurteilung des Verhältnisses der Heuneburg zur Alten Burg zu erarbeiten.³⁴³

Die Untersuchungen auf der Alten Burg zeigten, dass sie zeitlich vor der Heuneburg und somit unabhängig von dieser entstanden ist, womit – auch hinsichtlich des dicht besiedelten Umlandes – die bereits 2005 geäußerte These, die Alte Burg könne „unabhängig von der Heuneburg in einer eigenständigen Entwicklung aus einer bäuerlichen Grundlage“³⁴⁴ heraus entstanden sein, sich bewahrheitet hat. Über die Beziehung beider Höhensiedlungen während des folgenden Besiedlungszeitraums können keine konkreten Aussagen getroffen werden. Zwar treten auf der Alten Burg dieselben Gefäßformen und Verzierungen wie auf der Heuneburg und der Heuneburg-Außensiedlung auf, diese geben aber keinen Hinweis über die Art der Beziehung. Somit sind mehrere Szenarien denkbar, in denen die Alte Burg unabhängig von der Heuneburg parallel zu dieser existierte oder die Alte Burg in einem direkten oder indirekten Abhängigkeitsverhältnis von der Heuneburg bestand.

In jüngerer Vergangenheit wurde versucht, eine Beziehung zwischen Alter Burg und Heuneburg durch Sichtfeldanalysen herzustellen. Dabei kann man von der Alten Burg die komplette Heuneburg einsehen. In Gegenrichtung lässt sich auch die ganze Alte Burg von der Heuneburg aus einsehen. Bei der Steintoranlage in der Heuneburg-Vorburg wurde festgestellt, dass die Sichtlinie vom Mittelpunkt des Tores zur Alten Burg direkt durch die Hügel 1 und 4 der Gießübel-Talhau-Nekropole führt. Als Resultat daraus folgte man, dass die Alte Burg und das Tor als Anhaltspunkt für die Errichtung der Grabhügel gedient haben. Somit müssten die Alte Burg, die Heuneburg und die Gießübel-Talhau-Nekropole als intentionell errichtetes Ensemble gesehen werden.³⁴⁵

Es mag zwar einige Argumente geben, wie in diesem Artikel dargestellt, die für eine intentionelle Errichtung dieses Ensembles sprechen, allerdings lassen sich auch – trotz fehlender Angaben über die genauen Parameter der Untersuchungen – einige Argumente dagegen finden. So zeigt die Datierung der Alten Burg, die bei der Veröffentlichung dieses Aufsatzes noch nicht endgültig geklärt war, dass die Alte Burg wahrscheinlich bereits verlassen war, bevor alle Hügel der Gießübel-Talhau-Nekropole errichtet waren. Daneben stellt sich die Frage, wenn diese Sichtbezüge wichtig waren, warum das Ha-D1-zeitliche Tor³⁴⁶ mit einer Abweichung von 14° zur Sichtachse³⁴⁷ zur Alten Burg errichtet wurde? Zudem wird bei diesen Sichtfeldanalysen nur die theoretische Sichtbarkeit untersucht. Eine mögliche Vegetation kann dabei nicht einberechnet werden.³⁴⁸ Da die Alte Burg laut dieser Analyse zwischen den Hügeln 1 und 4 und knapp oberhalb des dahinter liegenden Höhenrückens sichtbar ist,³⁴⁹ würden in diesem Fall bereits einzeln Bäume, Sträucher oder vielleicht auch schon hohes Gras das Sichtfeld stören.

Neben der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen befindet sich noch die Große Heuneburg bei Upflamör in direkter Umgebung zur Alten Burg. Auf Grund der fehlenden Materialbasis fällt eine Beurteilung der Beziehung zwischen der Alten Burg und der Großen Heuneburg schwer. Bei-

341 KURZ 2006a, 67.

342 Ders. 2008, 179.

343 Ders. 2007b, 72.

344 Ders. 2005a, 2.

345 STEFFEN 2008.

346 KURZ 2007a.

347 STEFFEN 2008, 359.

348 POSLUSCHNY 2008, 367.

349 STEFFEN 2008, 359.

de Höhensiedlungen haben eine ähnliche Nutzungszeit. Sie entstanden etwa zur selben Zeit und wurden auch etwa gleichzeitig verlassen. Daher darf vermutet werden, dass beide Höhensiedlungen mit einer ähnlichen Intention gegründet worden sind.

Zuletzt sei noch angemerkt, dass in allen drei Höhensiedlungen keine echten Krageränder, sondern nur eine kragerandartige Randbildung mit verrundetem Ansatz zu finden ist.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Nach einer ersten Untersuchung im Jahre 1894 durch ZINGELER und über einem Jahrhundert der Spekulationen über deren Datierung wurde die Alte Burg im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 als eine der kleineren Höhensiedlungen im Umfeld der Heuneburg durch S. KURZ untersucht. Nach Prospektionen im Umland erfolgte in den Jahren 2006 und 2007 die archäologische Untersuchung der Burg selbst.

Zwar waren alle Funde umgelagert, aber die große Anzahl an hallstattzeitlichen Funden lässt keinen Zweifel an einer Siedlung. Vielmehr zeigte die Untersuchung des alten Zuwegs, dass Siedlung, Abschnittbefestigung und Zugang als Gesamtwerk geplant und errichtet wurden. Innerhalb der Burg konnten keine eindeutigen Baubefunde festgestellt werden. Es zeigte sich aber, dass die Alte Burg einem Umbau unterzogen wurde, bei dem der Hang versteilt und befestigt wurde. Im Zuge dieses Umbaus wurde die hallstattzeitliche Siedlungsschicht umgelagert. Der genaue Zeitpunkt dieses Umbaus kann nicht festgestellt werden, aber es ist wahrscheinlich, dass diese Maßnahmen im Zusammenhang mit der kurzen latènezeitlichen Besiedlung stehen.

Die Bedeutung des Schachtes konnte nicht endgültig geklärt werden, aber er steht wohl im Zusammenhang mit der latènezeitlichen Besiedlung. Dabei kann eine Nutzung im Rahmen einer Siedlungstätigkeit, zum Beispiel als Zisterne oder Silogrube, weitestgehend ausgeschlossen werden. Anhand der Funde und der Beschreibung der Altgrabung ist bei dem Schacht eher an eine Nutzung im Rahmen von Kulthandlungen zu denken, zumal man aus dem Grabungsbericht ZINGELERS Parallelen zu anderen latènezeitlichen Kultschächten herauslesen kann. Letztlich ist diese These zwar wahrscheinlich, lässt sich aber angesichts des momentanen Wissensstandes nicht beweisen. Ein Wiederauftauchen der verschollenen Funde könnte in dieser Beziehung sicherlich für mehr Klarheit sorgen.

Im Umfeld der Alten Burg beginnt die beweisbare Siedlungsaktivität ab der mittleren Bronzezeit. Dabei zeigte sich, dass auf Phasen mit dichter Besiedlung welche mit einer lockereren Besiedlung folgten, wobei gewisse Gunstlagen zu den verschiedenen Zeiten immer wieder angenommen wurden. In der Bronze- und Hallstattzeit, aber auch in der römischen Kaiserzeit, konnten größere Siedlungsareale identifiziert werden.

Anhand der Datierung der Alten Burg, in Kombination mit der intensiven hallstattzeitlichen Besiedlung im Umfeld, konnte nachgewiesen werden, dass die Alte Burg unabhängig von der Heuneburg entstand. Über die Art der Beziehungen in der Folgezeit konnten die Untersuchungen keinen Aufschluss geben.

Trotz oder gerade wegen der intensiven Forschungen auf der Heuneburg beschränkten sich die Kenntnisse über das nähere und weitere Umland bis in die jüngere Vergangenheit auf Altfunde und Grabungen im Rahmen von Baumaßnahmen. Erst die Prospektionen von SIEGFRIED KURZ im Umland der Heuneburg und der Alten Burg änderten diesen Zustand. Allerdings konnten im Bereich der Alten Burg nicht alle Flächen begangen werden, weshalb hier weitere Maßnahmen wünschenswert wären. Zudem musste ein großer Raum südlich und östlich von Langenenslingen unprospektiert bleiben. Im Rahmen zukünftiger siedlungsarchäologischer Forschungen in dieser Region wird es daher unvermeidlich sein diese Flächen zu untersuchen, um ein geschlossenes Bild zur Siedlungsgeschichte und -dynamik einer größeren Gegend zu erhalten. Daneben ergab die Untersuchung der Alten Burg selbst mehr Fragen als Antworten, vor allem hinsichtlich der Befestigung und der latènezeitlichen Nutzung, die nur durch weitere Forschungen beantwortet werden können.

Danksagung

Bei diesem Aufsatz handelt es sich um eine leicht überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit, die im Herbst 2010 am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard Karls Universität Tübingen eingereicht worden ist. Die Arbeit stellt im Wesentlichen den bis zur Abgabe bekannten Wissensstand dar.

Ich danke Prof. Dr. M. BARTELHEIM und ganz besonders Prof. Dr. H. REIM für die fachliche Betreuung und die Ratschläge. Für die Überlassung der Dokumentation und des Fundmaterials gilt mein ganz besonderer Dank Herrn Dr. S. KURZ. Die Zeichnungen wurden von Frau R. STEPHAN angefertigt, wofür ich ihr auch herzlich danke. Auch bedanke ich mich bei J. BÖHM, A. DÜRING und M. TRAUTMANN für die fruchtbaren Diskussionen und Anmerkungen und die Korrektur meiner Arbeit. Zuletzt möchte ich noch meiner Freundin MARGA und meinen Eltern ISOLDE und WERNER danken: ohne ihre Hilfe wäre es mir nicht möglich gewesen, mein Studium erfolgreich zu beenden.

Abbildungsnachweis

1 Ausschnitt Topographische Karte Deutschland 1:1.000.000 (Erg. durch Autor); 2 Ausschnitt Geologische Karte Landkreis Biberach nach: Landesarchivdirektion 1987 (Mod. durch Autor); 3 Ausschnitt Historische Karte 1808 Landkreis Biberach nach: Landesarchivdirektion 1987 (Mod. durch Autor); 4 ZINGELER 1893/94, 19; 5 GOESSLER 1923, Abb. 17; 6 Ausschnitt Topographische Karten Baden-Württemberg 1:25.000 Blatt 7822 (Erg. durch Autor), © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218; 7 Erstellt durch ArcTron3D GmbH im Auftrag des LAD Tübingen; 8 Erstellt durch S. KURZ (Erg. durch Autor); 9–13, 16–18, 27 LAD Tübingen; 14 S. KURZ; 15: Orthofoto erstellt durch ArcTron3D GmbH im Auftrag des LAD Tübingen (Erg. durch Autor); 19–26, 28 M. DÜRR; 29 Erstellt durch Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Christian-Albrechts Universität Kiel im Auftrag des LAD Tübingen (Erg. durch Autor); 30 BIEL 1987, Abb. 42 (mod. durch Autor); 31–48: Ausschnitt TK Baden-Württemberg 1:25.000 Blatt 7822 (Erg. durch Autor), wie Abb. 6.

Schlagwortverzeichnis

Langenenslingen; Hallstattzeit; Latènezeit; Höhensiedlung; Besiedlungsgeschichte; Bronzezeit; römische Kaiserzeit; Mittelalter.

Anschrift des Verfassers

MARKUS DÜRR M. A.
Dürrstr. 12
72070 Tübingen

E-Mail: markus.duerr@t-online.de

8. Literaturverzeichnis

- ABELS 1972 B.-U. ABELS, Die Randleistenbeile in Baden-Württemberg, dem Elsaß, der Franche Comté und der Schweiz. PBF IX 4 (München 1972).
- Arbeitsgruppe 1998 Arbeitsgruppe Archäologie und Geschichte (Hrsg.), 2. Sitzung der Arbeitsgruppe „Archäologie und Geschichte“ am 12. Juni 1998 in Stuttgart (Stuttgart 1998).
- ARNOLD et al. 1999 B. ARNOLD/M. L. MURRAY/S. A. SCHNEIDER, Untersuchungen an einem hallstattzeitlichen Grabhügel der Hohmichele-Gruppe im „Speckhau“, Markung Heiligkreuztal, Gde. Altheim, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999, 64–68.
- ARNOLD et al. 2000 B. ARNOLD/M. L. MURRAY/S. A. SCHNEIDER, Abschließende Untersuchungen an einem hallstattzeitlichen Grabhügel der Hohmichele-Gruppe im „Speckhau“, Markung Heiligkreuztal, Gde. Altheim, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 67–70.
- ARNOLD et al. 2002 B. ARNOLD/M. L. MURRAY/S. A. SCHNEIDER, Untersuchungen an einem zweiten hallstattzeitlichen Grabhügel der Hohmichele-Gruppe im „Speckhau“, Markung Heiligkreuztal, Gde. Altheim, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 80–83.
- BAITINGER 1999 H. BAITINGER, Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württembergs. Materialh. Arch. 46 (Stuttgart 1999).
- BAUMANN 1878 F. L. BAUMANN, Zur schwäbischen Grafengeschichte. 1. Über die Abstammung der sog. Kammerboten Erchanger und Berchthold. Württ. Vierteljahrsh. Landesgesch. 1, 1878, 25–33.
- BAUMANN 1879 F. L. BAUMANN, Die Gaugrafschaften im Württembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur historischen Geographie Deutschlands (Stuttgart 1879).
- BECKER et al. 1984 H. BECKER/S. KURZ/G. MAIER/D. SCHMID, Weitere Untersuchungen in dem hallstattzeitlichen Grabhügelfeld beim Burrenhof, Gemeinde Grabenstetten, Kreis Reutlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 71–73.
- BELTZ 1911 R. BELTZ (Bearb.), Die Latènefibeln (Berlin 1911).
- BENDER 1993 H. BENDER, Der Münsterberg in Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 40 (München 1993).
- BERSU 1913 G. BERSU, Vorrömische Metallzeiten. a) Bronzezeit. Beizkoven. Fundber. Schwaben 21, 1913, 12.
- BERSU 1917–1922 G. BERSU, Die Heuneburg (Markung Upflamör, OA. Riedlingen). Fundber. Schwaben N. F. 1, 1917–1922, 46–60.
- BIBBY et al. 2008 D. BIBBY/J. BOFINGER/D. KRAUSSE/J. SCHESCHKEWITZ, Ein unbekanntes Gräberfeld der jüngeren Merowingerzeit aus Langenenslingen, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 180–183.
- BIEL 1987 J. BIEL, Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwest- und Südwestfalen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 24 (Stuttgart 1987).
- BIEL 1988 J. BIEL, Die Funde der Hallstattzeit. In: E. KEEFER/W. JOACHIM, Eine Siedlung der Schwieberdinger Gruppe in Aldingen, Gde. Remseck am Neckar, Kreis Ludwigsburg. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 95–101.
- BIEL 2008 J. BIEL, Die Vorburg der Heuneburg bei Herberlingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Zum Abschluss der Geländearbeiten. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 70–75.
- BITTEL 1934 K. BITTEL, Die Kelten in Württemberg. Röm.-Germ. Forsch. 8 (Berlin, Leipzig 1934).
- BITTEL et al. 1981 K. BITTEL/W. KIMMIG/S. SCHIEK (Hrsg.), Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981).
- BITTEL et al. 1990 K. BITTEL/S. SCHIEK/D. MÜLLER, Die keltischen Viereckschanzen. Atlas Arch. Geländedenkmäler Baden-Württemberg 1/1 (Stuttgart 1990).

- BOFINGER 2004 J. BOFINGER, Archäologische Untersuchungen in der Vorburg der Heuneburg. Siedlung und Befestigungssysteme am frühkeltischen Fürstensitz an der oberen Donau, Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004, 82–86.
- BOFINGER 2005 J. BOFINGER, Stein für Stein. Überraschende Befunde im Bereich der Befestigungssysteme der Heuneburg-Vorburg. Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 73–78.
- BOFINGER/WALTER 2006 J. BOFINGER/S. WALTER, Ein Grab im Kornfeld. Untersuchungen im Bereich der frühkeltischen Bettelbühne nekropole nahe der Heuneburg, Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2006, 68–71.
- BOFINGER et al. 2001 J. BOFINGER/J. HALD/Th. HOPPE, Ein Bestattungsplatz der mittleren Bronzezeit bei Langenenslingen-Ittenhausen, Kr. Biberach. Fundber. Baden-Württemberg 25, 2001, 295–327.
- BÖHM/KLEIN 2009 J. BÖHM/F. KLEIN, Archäologische Untersuchungen im Neubaugebiet „Baumgarten“. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2009, 206–209.
- BOLLACHER 2009 CHR. BOLLACHER, Die keltische Viereckschanze auf der ‚Klinge‘ bei Riedlingen. Materialh. Archäologie Baden-Württemberg 88 (Stuttgart 2009).
- BORGOLTE 1986 M. BORGOLTE, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie. Arch. u. Gesch. 2 (Sigmaringen 1986).
- BROSSEDER 2004 U. BROSEDER, Studien zur Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik zwischen Rhönetal und Karpatenbecken. Univforsch. Prähist. Arch. 106 (Bonn 2004).
- BRUNAU 1999 J.-L. BRUNAU, Die keltischen Heiligtümer im Nordwesten Galliens. In: WIELAND 1999d, 91–104 Nr. 254–256.
- BUCK 1886 M. R. BUCK, Auf dem Bussen. Eine kulturgeschichtliche Rundschau. Württ. Neu-jahrsbl. 3 (Stuttgart 1886).
- CHRISTLEIN 1991 R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1991).
- DÄMMER 1975 H.-W. DÄMMER, Fundschau. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 90.
- DÄMMER 1978 H.-W. DÄMMER, Die bemalte Keramik der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950–1973. Heuneburgstud. IV = Röm.-Germ. Forsch. 37 (Mainz 1978).
- EGGL 2008 CHR. EGGL (Hrsg.), Ritus und Religion in der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Halle an der Saale 2007. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 49 (Langenweißbach 2008).
- FÖRT-LINKSFEILER 1989 D. FÖRT-LINKSFEILER, Die Schüsseln und Schalen der Heuneburg. Heuneburgstud. VII = Röm.-Germ. Forsch. 47 (Mainz 1989).
- FREY 1986 O.-H. FREY, Zeugnisse sog. thrakischer Trensen in keltischen Oppida. In: FREY/ROTH 1986, 37–42.
- FREY/ROTH 1986 O.-H. FREY/H. ROTH (Hrsg.), Beiträge zur Eisenzeit. Kleine Schriften aus dem Vorges. Seminar Marburg 19 (Marburg 1986).
- GERMAN 1989 R. GERMAN, Erdgeschichte in der Umgebung der Heuneburg. In: GERSBACH 1989, 127–130.
- GERSBACH 1989 E. GERSBACH (Hrsg.), Ausgrabungsmethodik und Stratigraphie der Heuneburg. Heuneburgstud. VI = Röm.-Germ. Forsch. 45 (Mainz 1989).
- GERSBACH 2006 E. GERSBACH, Die Heuneburg bei Hundersingen, Gemeinde Herbertingen. Eine Wehrsiedlung/Burg der Bronze- und frühen Urnenfelderzeit und ihre Stellung im Siedlungsgefüge an der oberen Donau. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2006).
- GLEIRSCHER et al. 2002 P. GLEIRSCHER/H. NOTHDURFTER/E. SCHUBERT, Das Rungger Egg. Untersuchungen an einem eisenzeitlichen Brandopferplatz bei Seis am Schlern in Südtirol. Röm.-Germ. Forsch. 61 (Mainz am Rhein 2002).

- GOESSLER 1912 P. GOESSLER, *Museographie*. B. Württemberg. Ber. RGK 7, 1912, 79–122.
- GOESSLER 1923 P. GOESSLER, *Altertümer (vor- und frühgeschichtliche)*. In: *Württ. Statistisches Landesamt 1923*, 167–264.
- GOESSLER/VEECK 1927 P. GOESSLER/W. VEECK, *Museum der Stadt Ulm. Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer*. Ulmer Schr. Kunstgesch. 3 (Ulm 1927).
- GRAUL 1952 H. GRAUL (Bearb.), *Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 179 Ulm*. Geogr. Landesaufnahme 179 (Stuttgart 1952).
- Riedlinger Zeitung 6. 9. 1877 Habsburg. Riedlinger Zeitung 103, 6. September 1877.
- HEINRICHS 1927 F. HEINRICHS, *Aus Langenenslingens Frühzeit*. Zollerländle 3, 1927, 19–21.
- HERTLEIN 1923 F. HERTLEIN, *Altertümer (vor- und frühgeschichtlich)*. Anhang. *Alte Straßen und Wege*. In: *Württ. Statistisches Landesamt 1923*, 264–274.
- HÖLDER 1894 H. VON HÖLDER, *Untersuchungen über die Skelettfunde in den vorrömischen Hügelgräbern Württembergs und Hohenzollerns*. Fundber. Schwaben 2, Ergänzungsh. 1894.
- HOLZER 2008 V. HOLZER, *Der keltische Kultbezirk in Roselsdorf/Sandberg, Niederösterreich*. In: *EGGL 2008*, 125–134.
- HOPERT 1995 S. HOPERT, *Die vorgeschichtlichen Siedlungen im Gewann ‚Mühlengelge‘ in Singen am Hohentwiel*. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg 32* (Stuttgart 1995).
- HOPERT/WÖRNER 1989 S. HOPERT/J. WÖRNER, *Abschließende Untersuchungen in Fürstengrabhügeln bei Hundersingen, Gemeinde Herbertingen, Kreis Sigmaringen*. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989*, 103–106.
- JACOBI 1974 G. JACOBI, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum Manching*. *Ausgr. Manching 5* (Wiesbaden 1974).
- KEINATH 1951 W. KEINATH, *Orts- und Flurnamen in Württemberg* (Stuttgart 1951).
- KELLER 1971 E. KELLER, *Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern*. *Veröff. Komm. Arch. Erforsch. Spätrom. Raetien der Bayer. Akad. Wiss. 8* (München 1971).
- KIMMIG 1983 W. KIMMIG, *Die Heuneburg an der oberen Donau*. *Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 1* (Stuttgart 1983).
- KIMMIG 1989 W. KIMMIG, *Forschungsgeschichte*. In: *GERSBACH 1989*, 89–112.
- KIMMIG/GERSBACH 1965 W. KIMMIG/E. GERSBACH, *Zwölf Jahre Heuneburg-Forschung*. *Bl. Schwäb. Albver. 71*, 1965, 133–137.
- KLEIN 2004a F. KLEIN, *Siedlungsfunde der ausgehenden Späthallstatt- und frühen Latènezeit aus Württemberg*. Online verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-13152> (Stand: 07. August 2010).
- KLEIN 2004b F. KLEIN, *Sondagegrabungen in einem Hügel der Gruppe „Satzet-Süd“ bei Ertingen-Binzwangen, Kreis Biberach*. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004*, 74–76.
- KLEIN 2005 F. KLEIN, *Zum Abschluss der Sondage in der Grabhügelgruppe „Satzet-Süd“, Ertingen-Binzwangen, Kreis Biberach*. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005*, 83–85.
- KLUG-TREPPE 2003 J. KLUG-TREPPE, *Hallstattzeitliche Höhsiedlungen im Breisgau*. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 73* (Stuttgart 2003).
- KNAUPP 1984 F. KNAUPP, *Langenenslingen*. *Aus der Geschichte einer oberschwäbischen Gemeinde*. Beide Werke von 1927 und 1930 in einer Ausgabe (Riedlingen 1984).
- KOCH 1992 H. KOCH, *Grabfunde der Hallstattzeit Isartal bei Niedererlbach, Lkr. Landshut*. *Bayer. Vorgeschbl. 57*, 1992, 49–75.
- KOCH 2003 J. K. KOCH in: *RGa² 23*, 2003, 35–50. s. v. *Pferdegeschirr*.
- Königliches Bureau 1882 Königliches statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.), *Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat 1* (Stuttgart 1882).
- KOSSACK 1959 G. KOSSACK, *Südbayern während der Hallstattzeit*. *Röm.-Germ. Forsch. 24* (Berlin 1959).

- KRAFT 1926 G. KRAFT, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. Auf Grund der Funde in Württemberg (Augsburg 1926).
- KRAHE 1958 G. KRAHE, Die vorgeschichtliche Besiedelung des württembergischen Oberschwabens. Diss. Tübingen 1958.
- KRÄMER 1962 W. KRÄMER, Manching II. Zu den Ausgrabungen in den Jahren 1957 bis 1961. *Germania* 40, 1962, 293–317.
- KRAUSE 1999 R. KRAUSE, Viereckschanzen im spätkeltischen Siedlungsgefüge. In: WIELAND 1999d, 81–90 Nr. 321.
- KRAUSE/WIELAND 1993 R. KRAUSE/G. WIELAND, Ein keltische Viereckschanze bei Bopfingen am West-ard des Rieses. Ein Vorbericht zu den Ausgrabungen und zur Interpretation der Anlage. *Germania* 71/1, 1993, 59–112.
- KRAUSSE 2008a D. KRAUSSE, Das DFG-Schwerpunktprogramm „Frühkeltische Fürstensitze“. Fragestellung, Methoden, erste Ergebnisse. In: KRAUSSE/STEFFEN 2008, 1–8.
- KRAUSSE 2008b D. KRAUSSE, Taucharchäologische Untersuchungen im Quelltopf des Biberbachs in Langenenslingen, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 183–186.
- KRAUSSE/STEFFEN 2008 D. KRAUSSE/CHR. STEFFEN (Hrsg.), Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Blaubeuren, 9.–11. Oktober 2006 [Festschr. Jörg Biel]. Forsch. u. Ber Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 101 (Stuttgart 2008).
- KREUTLE 2007 R. KREUTLE, Die Urnenfelderkultur zwischen Schwarzwald und Iller. Südliches Württemberg, Hohenzollern und südöstliches Baden. Arb. Arch. Süddeutschland 19 (Büchenbach 2007).
- KRUTA 1971 V. KRUTA, Le Trésor de Duchcov. Dans les Collections Tchécoslovaques (Ústí nad Labem 1971).
- KULL 1996 B. KULL, Ein kaiserzeitliches „Zaumzeug mit Zügelkette“ aus Vizoly, Komitat Borsod-Abauj-Zemplén (Ungarn). *Germania* 74, 1996, 415–432.
- KURZ 1981 S. KURZ, Ein hallstattzeitlicher Grabhügel und die Heuneburg-Außensiedlung. Hundersingen-Gießhüber Hügel 1, Gde. Herbertingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1981, 67–72.
- KURZ 1982 S. KURZ, Fürstengrabhügel und die Heuneburg-Außensiedlung. Zum Abschluß der Grabungen in Hundersingen, Gde. Herbertingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 63–66.
- KURZ 1988 S. KURZ, Nachuntersuchungen in Fürstengrabhügeln bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 71–74.
- KURZ 1995 S. KURZ, Neue Ausgrabungen im Vorfeld der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 105–109.
- KURZ 2000 S. KURZ, Die Heuneburg-Außensiedlung. Befunde und Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2000).
- KURZ 2004 S. KURZ, Neue Forschungen im Umland der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004, 87–91.
- KURZ 2005a S. KURZ, Zentralort und Umland: Untersuchungen zur Struktur der Heuneburg-Außensiedlung und zum Verhältnis der Heuneburg zu den umgebenden Höhengründungen. Resümee. Online verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-20761> (Stand: 16. Dezember 2009).
- KURZ 2005b S. KURZ, Zur Fortsetzung der Grabung in der Heuneburg-Außensiedlung auf Markung Ertingen-Binzwanen, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 78–82.
- KURZ 2006a S. KURZ, Die Grabungen 2006 im Umland der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2006, 63–68.

- KURZ 2006b G. KURZ, „...wo früher ein Thor gestanden hatte...“. Ergebnisse und Fragen zur Untersuchung einer Toranlage bei der Heuneburg, Gde. Herberlingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2006, 58–63.
- KURZ 2007a G. KURZ, „Eine Machtdemonstration ersten Ranges“: Wall, Graben und ein Kammerator am Fuß der Heuneburg bei Herberlingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2007, 67–72.
- KURZ 2007b S. KURZ, Grabungen im Umland der Heuneburg auf der „Alten Burg“ bei Langenenslingen, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2007, 72–76.
- KURZ 2007c S. KURZ, Untersuchungen zur Entstehung der Heuneburg in der späten Hallstattzeit. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 105 (Stuttgart 2007).
- KURZ 2008 S. KURZ, Neue Forschungen im Umfeld der Heuneburg. Zwischenbericht zum Stand des Projektes „Zentralort und Umland: Untersuchungen zur Struktur der Heuneburg-Außensiedlung und zum Verhältnis der Heuneburg zu umgebenden Höhensiedlungen“. In: KRAUSSE/STEFFEN 2008, 163–183.
- KURZ 2009 S. KURZ, Die Baubefunde vom Runden Berg bei Bad Urach. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 89 (Stuttgart 2009).
- KURZ/SCHIEK 2002 S. KURZ/S. SCHIEK, Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 87 (Stuttgart 2002).
- Landesarchivdirektion 1987 Landesarchivdirektion, Der Landkreis Biberach. Bd. I. Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg (Sigmaringen 1987).
- Landesarchivdirektion 1990 Landesarchivdirektion, Der Landkreis Biberach. Bd. II. Gemeindebeschreibungen Ertingen bis Warthausen. Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg (Sigmaringen 1990).
- Landesarchivdirektion 1997 Landesarchivdirektion, Der Landkreis Reutlingen. Bd. IIB. Gemeindebeschreibungen Münsingen bis Zwiefalten Gutsbezirk Münsingen. Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg (Sigmaringen 1997).
- LANG 1974 A. LANG, Die geriefte Drehscheibenware der Heuneburg 1950–1970 und verwandte Gruppen. Heuneburgstud. III = Röm.-Germ. Forsch. 34 (Berlin 1974).
- LANG 1998 A. LANG, Das Gräberfeld von Kundl im Tiroler Inntal. Studien zur vorrömischen Eisenzeit in den zentralen Alpen. Frühgesch. u. provinzialröm. Arch., Mat. u. Forsch. 2 (Rahden/Westf. 1998).
- LINDENSCHMIT 1860 L. LINDENSCHMIT, Die Vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzollern'schen Sammlung zu Sigmaringen (Mainz 1860).
- LÖHLEIN 1995 W. LÖHLEIN, Früheisenzeitliche Gräber von Andelfingen, Gde. Langenenslingen, Kreis Biberach. Fundber. Baden-Württemberg 20, 1995, 449–545.
- MAIER 1958 F. MAIER, Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Gürtelbleche Südwestdeutschlands. Ber. RGK 39, 1958, 131–249.
- MAURER 2003 H. MAURER, Ofertingen. In: Max-Planck-Institut 2003, 467–475.
- MAUTE 1994 M. MAUTE in: RGA² 8, 1994, 456–467 s. v. *Fibel und Fibeltracht. E. Latènezeit*.
- Max-Planck-Institut 2003 Max-Planck-Institut für Geschichte (Hrsg.), Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters. Bd. 3 Baden-Württemberg (Göttingen 2003).
- v. MEMMINGER 1827 J. D. G. VON MEMMINGER, Beschreibung des Oberamts Riedlingen (Stuttgart, Tübingen 1827).
- MENZEL 1996 P. MENZEL, Siedlungsfunde der frühen Eisenzeit (Ha C/D1) im mittleren Neckarland. Fundber. Baden-Württemberg 21, 1996, 225–300.
- MOOSLEITNER et al. 1974 F. MOOSLEITNER/L. PAULI/E. PENNINGER, Der Dürrnberg bei Hallein II. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Zweiter Teil. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 17 (München 1974).
- MOTYKOVA 1986 K. MOTYKOVA in: RGA² 6, 1986, 311–315 s. v. *Dux*.
- NAEHER 1901 J. NAEHER, Die Burgenkunde für das Südwestdeutsche Gebiet (München 1901).

- NÄGELE 1893 E. NÄGELE, Heuneburgen an der Donau. Bl. Schwäb. Albver. 5, 1893, 177–182.
- NÄGELE 19. 10. 1896 E. NÄGELE, Römerkastell bei Altenburg, O.A. Tübingen. Schwäb. Kronik Abendbl. 245, 19. Oktober 1896.
- NÄGELE 5. 11. 1896 E. NÄGELE, Die Ausgrabung bei Altenburg a. N., O.A. Tübingen. Schwäb. Kronik Mittagsbl. 260, 5. November 1896.
- NÄGELE 1898 E. NÄGELE, Vorgeschichtliches aus der Alb. Bl. Schwäb. Albver. 10 Beil., 1898, 39.
- NÄGELE 1903 E. NÄGELE, Altenburg a. N. Reichshof oder Castrum aus der Frankenzeit. Bl. Schwäb. Albver. 15, 1903, 151–158.
- PARET 1928/30 O. PARET, Fundberichte aus Hohenzollern. Beil. Fundber. Schwaben. N. F. 5, 1928/30, 135–150.
- PARET 1932 O. PARET, Die Siedlungen des römischen Württemberg. Die Römer in Württemberg III (Stuttgart 1932).
- PARET 1938–1950 O. PARET, Fundberichte. Jungsteinzeit. Fundber. Schwaben N. F. 11, 1938–1950, 22–52.
- PARET 1952–1954a O. PARET, Fundberichte. Hallstattzeit. Fundber. Schwaben N. F. 13, 1952–1954, 39–42.
- PARET 1952–1954b O. PARET, Fundberichte. Jungsteinzeit. Fundber. Schwaben N. F. 13, 1952–1954, 10–29.
- PARET 1961 O. PARET, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Veröff. Komm. Geschichtl. Landeskd. Baden-Württemberg B 7 (Stuttgart 1961).
- PARET/BERSU 1922 O. PARET/G. BERSU, Keltische Viereckschanzen bei Heiligkreuztal im Oberamt Riedlingen. Fundber. Schwaben N. F. 1, 1922, 64–75.
- PARZINGER 1989 H. PARZINGER, Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatène-Zeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provinzialröm. Arch. 4 (Weinheim 1989).
- PAULI 1978 L. PAULI, Der Dürrnberg bei Hallein III. Auswertung der Grabfunde. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 18 (München 1978).
- PAULUS 1877 E. PAULUS, Die Alterthümer in Württemberg (Stuttgart 1877).
- PAULUS 1878 E. PAULUS, Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen in den Jahren 1876 und 1877. Württ. Vierteljahrsh. Landesgesch. 1, 1878, 35–43.
- PAULUS 1882 E. PAULUS, Erster Abschnitt. Geschichtliche Einleitung oder Uebersicht der Geschichte des jetzigen Landes mit besonderer Rücksicht auf die Territorial- und Kulturverhältnisse. In: Königliches Bureau 1882, 3–192.
- PENNINGER 1972 E. PENNINGER, Der Dürrnberg bei Hallein. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Erster Teil. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 16 (München 1972).
- PINGEL 1971 V. PINGEL, Die glatte Drehscheiben-Keramik von Manching. Ausgr. Manching 4 (Wiesbaden 1971).
- PIRLING et al. 1980 R. PIRLING/U. WELS-WEYRAUCH/H. ZÜRN, Die mittlere Bronzezeit auf der Schwäbischen Alb. Mittlere und westliche Alb. PBF XX 3 (München 1980).
- POSŁUSCHNY 2008 A. POSŁUSCHNY, Sehen und gesehen werden. Sichtbarkeitanalysen als Werkzeug archäologischer Forschungen. In: KRAUSSE/STEFFEN 2008, 367–380.
- REIM 1990 H. REIM, Hallstattforschungen im Vorland der Schwäbischen Alb bei Balingen, Zollernalbkreis (Baden-Württemberg). Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 721–735.
- REIM 1999a H. REIM, Die Spätbronzezeitliche Höhenburg auf dem „Berg“ über Ennetach. Anmerkungen zur bronzezeitlichen Besiedelung der Donauregion zwischen Mengen und Riedlingen. In: WIELAND 1999a, 23–35.
- REIM 1999b H. REIM, Siedlungsgrabung im Vorfeld der Heuneburg bei Hundertsingen, Gde. Herbertingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999, 53–57.

- REIM 2000 H. REIM, Grabungen im befestigten Vorwerk der frühkeltischen Heuneburg bei Herberlingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 63–67.
- REIM 2001a H. REIM, Spätbronzezeitliche Gräber und frühkeltische Siedlungsreste im Vorfeld der Heuneburg bei Herberlingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 57–60.
- REIM 2001b H. REIM, Topographie. Langenenslingen, BC (BW). Befestigung „Alte Burg“. In: RIECKHOFF/BIEL 2001, 412.
- REIM 2002 H. REIM, Die Außenbefestigung der Heuneburg bei Hundersingen, Gde. Herberlingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 72–76.
- REIM 2003 H. REIM, Eine befestigte Siedlung der jüngeren Späthallstattzeit im Vorfeld der Heuneburg bei Hundersingen, Gde. Herberlingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003, 56–61.
- REINECKE 1924 P. REINECKE, Rezession zu P. Goessler, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamtes Riedlingen (Stuttgart 1923). Sonderdruck aus der Beschreibung des Oberamtes Riedlingen, Hrsg. Württ. Statist. Landesamt (S. 167–272). *Germania* 8, 1924, 47 f.
- RIECKHOFF/BIEL 2001 S. RIECKHOFF/J. BIEL (Hrsg.), Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2001).
- RIEK 1962 G. RIEK, Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. *Heuneburgstud. I = Röm.-Germ. Forsch.* 42 (Berlin 1962).
- RIETH 1938 A. RIETH, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb. Unter besonderer Berücksichtigung des Fundbestandes der mittleren Alb. *Mannus-Bücherei* 61 (Leipzig 1938).
- RIND 1998 M. M. RIND, Menschenopfer. Vom Kult der Grausamkeit (?Regensburg 1998).
- SASSE/THEUNE 1996 B. SASSE/C. THEUNE, Perlen als Leittypen der Merowingerzeit. *Germania* 74/1, 1996, 187–231.
- SCHIEK 1959 S. SCHIEK, Vorbericht über die Ausgrabung des vierten Fürstengrabhügels bei der Heuneburg. *Germania* 37, 1959, 117–131.
- SCHIEK 1981a S. SCHIEK, Topographischer Teil. Langenenslingen-Emerfeld BC. Befestigung „Alte Burg“. In: BITTEL et al. 1981, 418–420.
- SCHIEK 1981b S. SCHIEK, Topographischer Teil. Langenenslingen-Wilflingen BC. Viereckschanze. In: BITTEL et al. 1981, 420.
- SCHIEK 1981c S. SCHIEK, Topographischer Teil. Altheim-Heiligkreuztal BC. Grabhügelgruppen und Viereckschanzen. In: BITTEL et al. 1981, 297 f.
- SCHLOTT et al. 1985 CHR. SCHLOTT/D. R. SPENNEMANN/G. WEBER, Ein Verbrennungsplatz und Bestattungen am spätlatènezeitlichen Heidentränk-Oppidum im Taunus. *Germania* 63, 1985, 439–505.
- SCHNEIDER 1989 W. SCHNEIDER, Die südwestdeutschen Ungarnwälle und ihre Erbauer. *Arb. Alamann. Frühgesch.* 16 (Tübingen 1989).
- SCHNEIDER 1995 W. SCHNEIDER, Beiträge zur frühmittelalterlichen Geschichte der Schwäbischen Alb. *Arb. Alamann. Frühgesch.* 22 (Tübingen 1995).
- SCHÖNFELDER et al. 2002 M. SCHÖNFELDER/D. ANKNER/O. JÖRIS, Das spätkeltische Wagengrab von Boé (Dép. Lot-et-Garonne). *Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit. Monogr. RGZM, Forschungsinst. Vor- u. Frühgesch.* 54 (Bonn 2002).
- SCHREG 2004 R. SCHREG, Das Renninger Becken. Werden und Wandel einer Siedlungskammer in über 7000 Jahren (Renningen 2004).
- SCHREG 2006 R. SCHREG, Dorfgenese in Südwestdeutschland. Das Renninger Becken im Mittelalter. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 76 (Stuttgart 2006).
- SCHREG 2007 R. SCHREG, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit. *Lehr und Arbeitsmat. Arch. Mittelalter u. Neuzeit* (?Tübingen 2007).
- SCHUMACHER 1921 K. SCHUMACHER, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter I. Die vorrömische Zeit (Mainz 1921).

- SIEVERS 1982 S. SIEVERS, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. PBF VI 6 (München 1982).
- SIEVERS 1984 S. SIEVERS, Die Kleinfunde der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950–1979. Heuneburgstud. V = Röm.-Germ. Forsch. 42 (Mainz 1984).
- SPERBER 1978 L. SPERBER, Nachuntersuchungen der hallstattzeitlichen Fürstengrabhügel auf dem Gießhübel bei Hunderringen, Gemeinde Herberlingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1978, 35–39.
- SPERBER 1979 L. SPERBER, Grabungen in den hallstattzeitlichen Fürstengrabhügeln und in der Heuneburg-Außensiedlung auf dem Gießhübel bei Hunderringen, Gemeinde Langenenslingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1979, 39–44.
- SPERBER 1980 L. SPERBER, Fürstengräber und Heuneburg-Außensiedlung auf dem „Gießhübel“ bei Hunderringen, Gemeinde Herberlingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1980, 43–49.
- STEFFEN 2008 M. STEFFEN, Sichtfeldanalysen im Umfeld der Heuneburg bei Herberlingen-Hunderringen, Lkr. Sigmaringen. Arch. Korrb. 38/3, 2008, 353–364.
- STEGMAIER 2005 G. STEGMAIER, Zur chronologischen Stellung von Brandgrab IX aus dem Hohmichele und zur Datierung stempelverzierter Alb-Hegau-Keramik. Fundber. Baden-Württemberg 28/1, 2005, 81–92.
- STEIM 2008 K. W. STEIM, Langenenslingen (Bad Buchau 2008).
- STEINER 1896 J. STEINER, Archäologische Landesaufnahme vom Jahre 1893–1895. Fundber. Schwaben 4, 1896, 11–23.
- STEUER 1990 H. STEUER, Die Alamannen auf dem Zähringer Burgberg. Begleith. zur Ausstellung (Stuttgart 1990).
- TEMPELMANN-MACZYNSKA 1985 Magdalena TEMPELMANN-MACZYNSKA, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Röm.-Germ. Forsch. 43 (Mainz 1985).
- TERŽAN 1994 B. TERŽAN, Rezession zu Helga van den Boom, Keramische Sondergruppen der Heuneburg; Daniela Foit-Linksfeiler, Die Schüsseln und Schalen der Heuneburg; Helga van den Boom, Großgefäße und Töpfe der Heuneburg. Prähist. Zeitschr. 69, 1994, 130–133.
- V. OPPERMANN/SCHUCHHARDT 1988–1916 A. VON OPPERMANN/C. SCHUCHHARDT, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Originalaufnahmen und Ortsuntersuchungen im Auftrag des Historischen Vereins für Niedersachsen mit Unterstützung des hannoverschen Provinziallandtags (Hannover 1888–1916).
- V. USLAR 1964 R. VON USLAR, Studien zu frühgeschichtlichen Befestigungen zwischen Nordsee und Alpen. Bonner Jahrb. Rhein. Landesmus. Bonn u. Ver. Altertumsfreunde im Rheinlande Beih. 11 (Köln 1964).
- VAN DEN BOOM 1989 H. VAN DEN BOOM, Keramische Sonderformen der Heuneburg. Heuneburgstud. VII = Röm.-Germ. Forsch. 47 (Mainz 1989).
- VAN DEN BOOM 1991 H. VAN DEN BOOM, Großgefäße und Töpfe der Heuneburg. Heuneburgstud. VIII = Röm.-Germ. Forsch. 51 (Mainz 1991).
- VAN ENDERT 1991 D. VAN ENDERT, Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 13 (München 1991).
- VEECK 1917–1922 W. VEECK, Hunderringen OA Riedlingen. Die Heuneburg bei der Domäne Talhof. Fundber. Schwaben N. F. 1, 1917–1922, 45 f.
- VEECK 1931 W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 1 (Berlin, Leipzig 1931).
- WAGNER 1899 E. WAGNER, Die Grabhügelgruppe bei Salem (Amt Überlingen). Veröff. Großherzögl. Bad. SLG Altertums- und Völkerkde. 2, 1899, 55–74.
- WAGNER 1908 E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden I. Das badische Oberland (Tübingen 1908).

- WAHL 1981 J. WAHL, Beobachtung zur Verbrennung menschlicher Leichname. Über die Vergleichbarkeit moderner Krematorien mit prähistorischen Leichenbränden. Arch. Korbl. 11, 1981, 271–279.
- WALTER 2008 S. WALTER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Mengen. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 82 (Stuttgart 2008).
- WERNER 1988 W. M. WERNER, Eisenzeitliche Trenschen an der unteren und mittleren Donau. PBF XVI 4 (München 1988).
- WIELAND 1996 G. WIELAND, Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 1996).
- WIELAND 1999a G. WIELAND (Hrsg.), Archäologie im Umland der Heuneburg. Neue Ausgrabungen und Funde an der oberen Donau zwischen Mengen und Riedlingen. Vorträge des 2. Ennetacher Arbeitsgesprächs vom 18. März 1999 und Begleitheft zur Ausstellung im Heuneburgmuseum (21. Mai – 31. Oktober 1999). Arch. Inf. Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1999).
- WIELAND 1999b G. WIELAND, Datierung der Viereckschanzen. In: WIELAND 1999d, 68–72.
- WIELAND 1999c G. WIELAND, Katalogteil. Altheim-Heiligkreuztal (Kr. Biberach, Baden-Württemberg). In: WIELAND 1999d, 123–126.
- WIELAND 1999d G. WIELAND (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999).
- WIELAND/WAHL 1998 G. WIELAND/Joachim WAHL, Ein frühbronzezeitliches Grab im Bereich der keltischen Viereckschanze „Am Scheerer Weg“ bei Mengen-Ennetach, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 69–71.
- Württ. Statistisches Landesamt 1923 Württ. Statistisches Landesamt (Hrsg.), Beschreibung des Oberamtes Riedlingen (Stuttgart 1923).
- ZINGELER 1893/94 K. T. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtliche Forschung in Hohenzollern. Mitt. Ver. Gesch. u. Altkde. Hohenzollern 27, 1893/94, 1–110.
- ZINGELER/LAUR 1896 K. T. ZINGELER/W. F. LAUR, Die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzoller'schen Landen (Stuttgart 1896).
- ZOTZ 1998 TH. ZOTZ, Zum alten Umfeld einer neuen „Burg“ des 12. Jahrhunderts. In: Arbeitsgruppe 1998, 9–15.
- ZÜRN 1943 H. ZÜRN, Zur Keramik der späten Hallstattzeit. Germania 27, 1943, 20–35.
- ZÜRN 1957 H. ZÜRN, Zur Chronologie der Alb-Salem-Keramik. Germania 35, 1957, 224–229.
- ZÜRN 1967 H. ZÜRN, Fundschau. Jungsteinzeit. Fundber. Schwaben N. F. 18 II, 1967, 18–45.
- ZÜRN 1987 H. ZÜRN, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1987).

9. Listen

Liste 1: mittelbronzezeitliche Fundstellen

- A Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flur „Hessenberg“: BOFINGER et al. 2001, 326; GOESSLER 1923, 190 f.; KRAFT 1926, 119; Landesarchivdirektion 1990, 241; PARET 1961, 134; RIETH 1938, 220.
- B Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flur „Hessenberg“: BOFINGER et al. 2001, 326; GOESSLER 1923, 190 f.; KRAFT 1926, 119; Landesarchivdirektion 1990, 241; PARET 1961, 134; RIETH 1938, 220.
- C Langenenslingen-Emerfeld, Weiler Warmtal, Kr. Biberach, Grab, Fundort unbekannt: Landesarchivdirektion 1990, 234; PARET 1961, 134.
- D Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Radnadel, Fundort unbekannt: PARET 1961, 139.
- E Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, mögliche Siedlung, Walddistr. XIII Roßhau 5: KURZ 2007c, 67.
- F Ertingen-Binzwangen, Kr. Biberach, mögliche Siedlung, Flure ‚Große Satzet‘ und ‚Kleine Satzet‘ Parz. 1616, 1618, 1619: KURZ 2007c, 107.
- G Ertingen-Binzwangen, Kr. Biberach, mögliche Siedlung, Flur ‚Oben im Bühlesch‘ Parz. 572, 574, 576/1: KURZ 2007c, 116.
- H Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flure ‚Maiern‘ und ‚Oberer Lohgraben‘: GOESSLER 1923, 204; KURZ 2007c, Liste 4; RIETH 1938, 239 f.
- I Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flur ‚Rappenbuch‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.
- J Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flur ‚Banreutern‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.
- K Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flure ‚Hülbenhau‘ und ‚Nonnenbühl‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.
- L Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flure ‚Berg‘ und ‚Kapellenhau‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.

Liste 2: urnenfelderzeitliche Fundstellen

- A Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Todtländer‘: BOFINGER et al. 2001, 327.
- B Langenenslingen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Hungerberg‘: KREUTLE 2007, 542; LANDESARCHIVDIREKTION 1990, 249 f.; PARET 1928/30, 138; ders. 1961, 162; STEIM 2008, 11.
- C Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Siedlung, Walddistr. XVII Satzet 1, 2: KURZ 2007c, 69.
- D Ertingen-Binzwangen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Große Satzet‘ Parz. 1616, 1618, 1619: KURZ 2007c, 107 f.
- E Altheim, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Egelsee‘: Landesarchivdirektion 1987, 427.
- F Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, zwei Brandgräber, Flur ‚Feldhohle‘: unpubliziert.
- G Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Einzelfund (Lappenbeil), Fundort unbekannt: PARET 1961, 162.
- H Altheim, Kr. Biberach, Einzelfund (Schwert), Fundort unbekannt: Landesarchivdirektion 1987, 427.

Liste 3: hallstattzeitliche Funde

- A Langenenslingen-Andelfingen, Kr. Biberach, Brandgräberfeld, Flure ‚Steinhausäcker‘ und ‚Auf dem Steinhaus‘: LÖHLEIN 1995; ZÜRN 1987, 49.
- B Langenenslingen, Kr. Biberach, Grabhügelgruppe, Flur ‚Bauernholz‘: KNAUPP 1984, 66; ders. 1984, 12; KURZ 2007c, Liste 4; Landesarchivdirektion 1990, 249 f.; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 235; STEIM 2008, 11; ZINGELER 1893/94, 45; GemA Langenenslingen Nr. 118; GemA Langenenslingen Nr. 225.
- C Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Grabhügelgruppe ‚Satzet-Gruppe‘, Flur ‚Große Satzet‘: GOESSLER 1923, 204 f.; KURZ 2007c, Liste 4; KURZ/SCHIEK 2002, 135 f.; Landesarchivdirektion 1987, 433; PARET 1961, 257; RIETH 1938, 234; SCHIEK 1981b, 296.
- D Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flur ‚Buchenläule‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 241; PARET 1961, 257; PAULUS 1877, 123; ZÜRN 1987, 50.
- E Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Todtländer‘: BOFINGER et al. 2001, 327.
- F Langenenslingen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Eschenloh‘: Landesarchivdirektion 1990, 249 f.; PARET 1928/30, 138; RIETH 1938, 243; STEIM 2008, 11.
- G Ertingen-Binzwangen, Kr. Biberach, Siedlung, Flure ‚Große Satzet‘ und ‚Kleine Satzet‘: KURZ 2007c, 112 ff.
- H Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, mehrere Einzelfunde, Fundort unbekannt: GOESSLER 1923, 203.
- I Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, mögliche Siedlung, Walddistr. XVII Satzert 3, 6: KURZ 2007c, 69.
- J Plummern, Kr. Biberach, eisenzeitliche Siedlung, südlich des Ortskerns: GOESSLER 1923, 245; LÖHLEIN 1995, Abb. 3.

- K Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flure ‚Maiern‘ und ‚Oberer Lohgraben‘: GOESSLER 1923, 204; KURZ 2007b, Liste 4; RIETH 1938, 239 f.
- L Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flur ‚Rappenbuch‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.
- M Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flur ‚Banreutern‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.
- N Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flure ‚Hülbenhau‘ und ‚Nonnenbühl‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.
- O Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Grabhügel, Flure ‚Berg‘ und ‚Kapellenhau‘: GOESSLER 1923, 203; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 256; RIETH 1938, 239 f.

Liste 4: mittel- bis spätlatènezeitliche Fundstellen

- A Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Viereckschanze, Wald Maiern 13: BITTEL 1934, 55; BITTEL et al. 1990, 230 ff; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1961, 311; PARET/BERSU 1922, 72; SCHIEK 1981a, 420; WIELAND 1996, 210.
- B Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Viereckschanze, Walddistr. XII Mauerhau 1.2: 1997 entdeckt von Revierleiter Lump, Altheim: KURZ 2007c, Liste 8.
- C Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Viereckschanze, Walddistr. VIII Bannwald 7: BITTEL 1934, 55; BITTEL et al. 1990, 91 ff; Landesarchivdirektion 1987, 433; PARET 1961, 308; PARET/BERSU 1922, 65; RIETH 1938, 251; SCHIEK 1981b, 297; WIELAND 1996, 207; ders. 1999c, 123 ff.
- D Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Viereckschanze, Walddistr. XVI Ruchenholz 1: BITTEL 1934, 55; BITTEL et al. 1990, 96 ff; Landesarchivdirektion 1987, 433; PARET 1961, 308; PARET/BERSU 1922, 67; RIETH 1938, 251; SCHIEK 1981b, 297; WIELAND 1996, 207; ders. 1999c, 123 ff.
- E Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Siedlung, Walddistr. XVII Satzert 2: KURZ 2007b, 69.
- F Ertingen-Binzwangen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Große Satzert‘ Parz. 1600, 1601/1, 1601/2, 1603, 1604: KURZ 2007c, 114.
- G Ertingen-Binzwangen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Unten im Bülesch‘ Parz. 588/2, 589, 590, 594, 595, 596, 597, 598, 599/1: KURZ 2007c, 117.
- H Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, mögliche Siedlung, Walddistr. XVII Satzert 6: KURZ 2007c, 69 f.
- I Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, mögliche Siedlung, Flur ‚Feldhohle‘: BOFINGER et al. 2001, 327 Nr. 23.
- J Pflummern, Kr. Biberach, eisenzeitliche Siedlung, südlich des Ortskerns: GOESSLER 1923, 245; LÖHLEIN 1995, Abb. 3.
- K Langenenslingen, Kr. Biberach, zweischneidiges Griffangelschwert, Fundstelle unbekannt: BITTEL 1934, 26; Landesarchivdirektion 1990, 249 f; STEIM 2008, 11; WIELAND 1996, 210.

Liste 5: römische Fundstellen

- A Langenenslingen, Kr. Biberach, Villa Rustica, Flur ‚Steinbühl‘: HEINRICHS 1927, 20; KNAUPP 1984, 13; PARET 1932, 333; ders. 1961, 396; RIETH 1938, 253; ZINGELER 1893/94, 62; GemA Langenenslingen Nr. 118.
- B Langenenslingen, Kr. Biberach, Villa Rustica, Flur ‚Simbrach‘: KNAUPP 1984, 13; PARET 1932, 333; ders. 1961, 396; RIETH 1938, 253; ZINGELER 1893/94, 62.
- C Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, röm. Mauerreste, Fundort unbekannt: GOESSLER 1923, 249; Landesarchivdirektion 1990, 241; PARET 1932, 306; ders. 1961, 396; PAULUS 1877, 121; RIETH 1938, 252.
- D Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, röm. Mauerreste, nordwestlich des Weilers Enhofen: GOESSLER 1923, 249; Landesarchivdirektion 1990, 259; PARET 1932, 394; ders. 1961, 396; PAULUS 1877, 121; RIETH 1938, 254.
- E Altheim, Kr. Biberach, röm. Siedlung, 200 m südwestlich der Kirche: GOESSLER 1923, 249; PARET 1932, 275; PAULUS 1877, 121; RIETH 1938, 252.
- F Langenenslingen-Andelfingen, Kr. Biberach, Brandgräberfeld, Flure ‚Steinhausacker‘ und ‚Auf dem Steinhaus‘: LÖHLEIN 1995; PARET 1961, 396.
- G Langenenslingen, Kr. Biberach, Brandgräberfeld, Flur ‚Hungerberg‘: KNAUPP 1984, 13; ZINGELER 1893/94, 62.
- H Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Münzfund, Fundort unbekannt: GOESSLER 1923, 249; Landesarchivdirektion 1990, 241; PARET 1932, 306; PAULUS 1877, 121.
- I Langenenslingen, Kr. Biberach, Münzfund, Flur ‚Berg‘: HEINRICHS 1927, 20; KNAUPP 1984, 13; ZINGELER 1893/94, 62.
- J Langenenslingen, Kr. Biberach, Münzfund, nördlich Flur ‚Eschenloh‘: HEINRICHS 1927, 20; KNAUPP 1984, 13; Landesarchivdirektion 1990, 249f; PARET 1932, 333; STEIM 2008, 11; ZINGELER 1893/94, 62.

Liste 6: alamannische bis frühmittelalterliche Fundstellen

- A Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, Siedlung, Flur ‚Todtländer‘: BOFINGER et al. 2001, 327.
 B Langenenslingen-Billafingen, Kr. Biberach, Reihengräberfeld, 100 m westlich der Kirche: Landesarchivdirektion 1990, 224.
 C Langenenslingen-Wilflingen, Kr. Biberach, Reihengräberfeld, innerhalb des Ortes: Landesarchivdirektion 1990, 259; RIETH 1938, 260; VEECK 1931, 337.
 D Langenenslingen, Kr. Biberach, Reihengräberfeld, 100 m westlich der Pfarrkirche: HEINRICHS 1927, 21; KNAUPP 1984, 14; Landesarchivdirektion 1990, 249 f; STEIM 2008, 15; StAS, Ho 235 T 3 Nr. 384.
 E Langenenslingen, Kr. Biberach, Reihengräberfeld, beim alten Pfarrhof: CHRISTLEIN 1991, 156; HEINRICHS 1927, 20; KNAUPP 1984, 14; Landesarchivdirektion 1990, 249f; LINDENSCHMIT 1860, 199; RIETH 1938, 258; STEIM 2008; ZINGELER 1893/94, 108; GemA Langenenslingen Nr. 118.
 F Langenenslingen-Andelfingen, Kr. Biberach, Reihengräberfeld, Flure ‚Wolfenhecke‘ und ‚Am Heiligkreuztaler Weg‘: CHRISTLEIN 1991, 129; GOESSLER 1923, 254; Landesarchivdirektion 1990, 217; RIETH 1938, 256; VEECK 1931, 335.
 G Altheim, Kr. Biberach, Reihengräberfeld, westlich des Ortes: GOESSLER 1923, 253; Landesarchivdirektion 1987, 427; RIETH 1938, 256; VEECK 1931, 335.
 H Ertingen-Binzwanen, Kr. Biberach, Reihengräberfeld, beim Landauhof: GOESSLER 1923, 255; Landesarchivdirektion 1990, 18; RIETH 1938, 257; VEECK 1931, 335.
 I Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach, frühmittelalterliche Töpfchen, Fundort unbekannt: GOESSLER 1923, 256; Landesarchivdirektion 1990, 241; VEECK 1931, 336.

10. Anhang

1. Koordinaten der Sondagen

In der ersten Spalte wird die Nummer des Aufstellungspunktes (A) und der Sondage (S) angegeben. Die zweite Spalte gibt das Gebiet an, in dem die Sondagen angelegt wurden. Die letzten beiden Spalten geben die Gauß-Krüger-Koordinaten der Sondagen an.

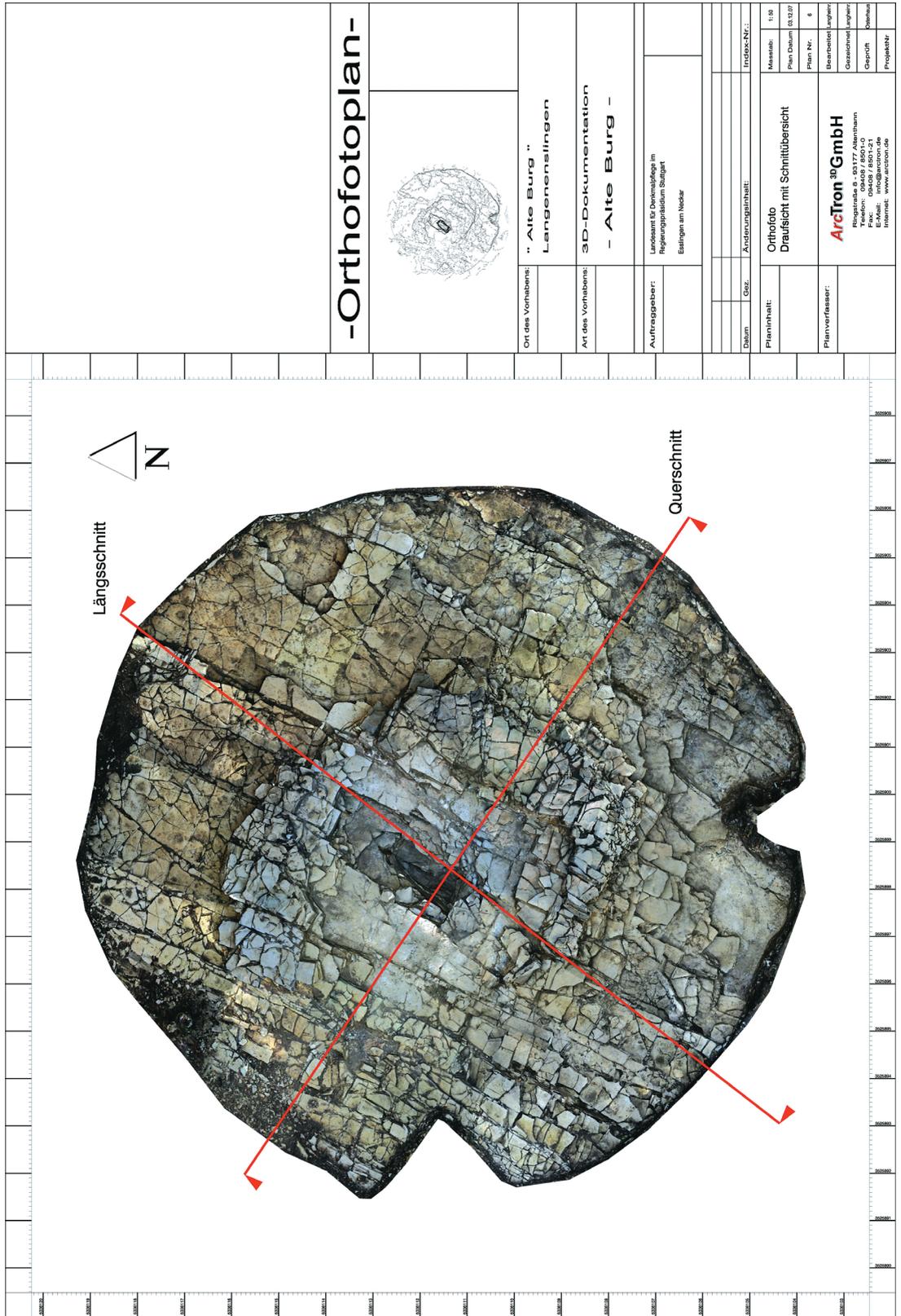
		rechts	hoch			rechts	hoch
A1	Hinterer Weilhart	3526259	5336506	S26	Hinterer Weilhart	3526246	5336553
S1	Hinterer Weilhart	3526262	5336505	S27	Hinterer Weilhart	3526251	5336593
S2	Hinterer Weilhart	3526278	5336502	S28	Hinterer Weilhart	3526250	5336598
S3	Hinterer Weilhart	3526289	5336495	S29	Hinterer Weilhart	3526225	5336592
S4	Hinterer Weilhart	3526296	5336515	S30	Hinterer Weilhart	3526227	5336587
S5	Hinterer Weilhart	3526288	5336549	S31	Hinterer Weilhart	3526218	5336571
S6	Hinterer Weilhart	3526279	5336536	S32	Hinterer Weilhart	3526186	5336578
S7	Hinterer Weilhart	3526273	5336539	A3	Hinterer Weilhart	3526198	5336641
S8	Hinterer Weilhart	3526269	5336567	S33	Hinterer Weilhart	3526205	5336613
S9	Hinterer Weilhart	3526248	5336509	S34	Hinterer Weilhart	3526195	5336596
S10	Hinterer Weilhart	3526239	5336508	S35	Hinterer Weilhart	3526183	5336649
S11	Hinterer Weilhart	3526235	5336510	S36	Hinterer Weilhart	3526203	5336675
S12	Hinterer Weilhart	3526230	5336505	S37	Hinterer Weilhart	3526222	5336697
S13	Hinterer Weilhart	3526231	5336507	S38	Hinterer Weilhart	3526242	5336679
S14	Hinterer Weilhart	3526222	5336506	S39	Hinterer Weilhart	3526232	5336667
S15	Hinterer Weilhart	3526217	5336505	S40	Hinterer Weilhart	3526227	5336658
S16	Hinterer Weilhart	3526211	5336511	S41	Hinterer Weilhart	3526168	5336674
S17	Hinterer Weilhart	3526196	5336512	S42	Hinterer Weilhart	3526155	5336686
S18	Hinterer Weilhart	3526190	5336513	S43	Hinterer Weilhart	3526186	5336690
S19	Hinterer Weilhart	3526202	5336521	S44	Hinterer Weilhart	3526202	5336715
S20	Hinterer Weilhart	3526201	5336489	S45	Hinterer Weilhart	3526167	5336624
S21	Hinterer Weilhart	3526213	5336479	S46	Hinterer Weilhart	3526158	5336604
S22	Hinterer Weilhart	3526210	5336474	S47	Hinterer Weilhart	3526127	5336560
S23	Hinterer Weilhart	3526212	5336474	S48A	Hinterer Weilhart	3526170	5336595
S24	Hinterer Weilhart	3526212	5336439	S48B	Hinterer Weilhart	3526167	5336600
S25	Hinterer Weilhart	3526240	5336529	S49	Hinterer Weilhart	3526130	5336597
A2	Hinterer Weilhart	3526230	5336569	S50	Hinterer Weilhart	3526137	5336626

		rechts	hoch			rechts	hoch
S51	Hinterer Weilhart	3526149	5336654	S103	Hinterer Weilhart	3526575	5336866
S52	Hinterer Weilhart	3526186	5336641	S104	Hinterer Weilhart	3526565	5336892
A4	Hinterer Weilhart	3526193	5336442	S105	Hinterer Weilhart	3526557	5336917
S53	Hinterer Weilhart	3526179	5336438	S106	Hinterer Weilhart	3526586	5336839
S54	Hinterer Weilhart	3526174	5336435	A1	Vor dem Hau	3526759	5337151
S55	Hinterer Weilhart	3526170	5336424	S1	Vor dem Hau	3526730	5337171
S56	Hinterer Weilhart	3526150	5336406	S2	Vor dem Hau	3526733	5337179
S57	Hinterer Weilhart	3526145	5336401	S3	Vor dem Hau	3526754	5337208
S58	Hinterer Weilhart	3526141	5336503	S4	Vor dem Hau	3526767	5337201
S59	Hinterer Weilhart	3526133	5336494	S5	Vor dem Hau	3526728	5337189
S60	Hinterer Weilhart	3526122	5336482	A1	Butzenbühl	3525925	5335748
S61	Hinterer Weilhart	3526119	5336468	S1	Butzenbühl	3525955	5335723
S62	Hinterer Weilhart	3526115	5336456	S2	Butzenbühl	3525964	5335720
S63	Hinterer Weilhart	3526108	5336439	S3	Butzenbühl	3525974	5335713
S64	Hinterer Weilhart	3526104	5336426	S4	Butzenbühl	3525989	5335730
A5	Hinterer Weilhart	3526319	5336538	S5	Butzenbühl	3525952	5335743
S65	Hinterer Weilhart	3526315	5336548	S6	Butzenbühl	3525939	5335761
S66	Hinterer Weilhart	3526303	5336577	S7	Butzenbühl	3525938	5335782
S67	Hinterer Weilhart	3526289	5336601	S8	Butzenbühl	3525931	5335796
S68	Hinterer Weilhart	3526274	5336626	S9	Butzenbühl	3525963	5335791
A6	Hinterer Weilhart	3526516	5336586	S10	Butzenbühl	3525967	5335770
S69	Hinterer Weilhart	3526517	5336597	S11	Butzenbühl	3525903	5335743
S70	Hinterer Weilhart	3526514	5336626	S12	Butzenbühl	3525873	5335736
S71	Hinterer Weilhart	3526512	5336654	S13	Butzenbühl	3525845	5335707
S72	Hinterer Weilhart	3526510	5336684	S14	Butzenbühl	3525831	5335727
S73	Hinterer Weilhart	3526508	5336714	S15	Butzenbühl	3525804	5335703
S74	Hinterer Weilhart	3526505	5336741	S16	Butzenbühl	3525869	5335711
S75	Hinterer Weilhart	3526503	5336768	S18	Butzenbühl	3525894	5335703
S83	Hinterer Weilhart	3526540	5336659	A2	Butzenbühl	3525979	5335643
S84	Hinterer Weilhart	3526541	5336632	S19	Butzenbühl	3525971	5335663
S85	Hinterer Weilhart	3526539	5336620	S20	Butzenbühl	3525977	5335648
S86	Hinterer Weilhart	3526540	5336598	S21	Butzenbühl	3525963	5335639
S87	Hinterer Weilhart	3526492	5336594	S22	Butzenbühl	3525951	5335606
S88	Hinterer Weilhart	3526465	5336593	S23	Butzenbühl	3525928	5335581
S89	Hinterer Weilhart	3526438	5336587	S24	Butzenbühl	3525913	5335598
S90	Hinterer Weilhart	3526415	5336587	S25	Butzenbühl	3525917	5335600
A7	Hinterer Weilhart	3526506	5336716	S26	Butzenbühl	3525902	5335606
S76	Hinterer Weilhart	3526583	5336705	S27	Butzenbühl	3525891	5335588
S77	Hinterer Weilhart	3526543	5336708	S28	Butzenbühl	3525949	5335646
S78	Hinterer Weilhart	3526500	5336798	A3	Butzenbühl	3525811	5335613
S79	Hinterer Weilhart	3526475	5336737	A4	Butzenbühl	3525811	5335690
S80	Hinterer Weilhart	3526466	5336744	S29	Butzenbühl	3525820	5335688
S81	Hinterer Weilhart	3526446	5336756	S30	Butzenbühl	3525819	5335717
S82	Hinterer Weilhart	3526540	5336686	S31	Butzenbühl	3525829	5335739
A8	Hinterer Weilhart	3526571	5336588	S32	Butzenbühl	3525831	5335765
S91	Hinterer Weilhart	3526560	5336599	A1	Betzenhart	3526226	5335091
S92	Hinterer Weilhart	3526555	5336607	S1	Betzenhart	3526241	5335104
A9	Hinterer Weilhart	3526588	5336723	S2	Betzenhart	3526255	5335101
S93	Hinterer Weilhart	3526594	5336765	S3	Betzenhart	3526271	5335090
S94	Hinterer Weilhart	3526591	5336737	S4	Betzenhart	3526291	5335086
S95	Hinterer Weilhart	3526568	5336775	S5	Betzenhart	3526324	5335085
S96	Hinterer Weilhart	3526566	5336748	S6	Betzenhart	3526303	5335096
S97	Hinterer Weilhart	3526559	5336726	S7	Betzenhart	3526292	5335105
A10	Hinterer Weilhart	3526606	5336786	S8	Betzenhart	3526275	5335110
S98	Hinterer Weilhart	3526600	5336788	S9	Betzenhart	3526201	5335081
S99	Hinterer Weilhart	3526575	5336775	S10	Betzenhart	3526194	5335055
S100	Hinterer Weilhart	3526551	5336766	S11	Betzenhart	3526198	5335034
S101	Hinterer Weilhart	3526526	5336758	S12	Betzenhart	3526219	5335027
S102	Hinterer Weilhart	3526593	5336814	S13	Betzenhart	3526214	5335049

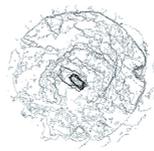
		rechts	hoch			rechts	hoch
S14	Betzenhart	3526215	5335068	A27	Stubenhalde	3526862	5336090
A21	Stubenhalde	3526696	5335903	S30	Stubenhalde	3526874	5336094
A22	Stubenhalde	3526620	5335954	S31	Stubenhalde	3526894	5336108
S1	Stubenhalde	3526628	5335960	S32	Stubenhalde	3526905	5336086
S2	Stubenhalde	3526649	5335972	A28	Stubenhalde	3526889	5336108
S3	Stubenhalde	3526671	5335982	S33	Stubenhalde	3526905	5336130
S4	Stubenhalde	3526609	5335938	S34	Stubenhalde	3526913	5336165
S5	Stubenhalde	3526593	5335912	S35	Stubenhalde	3526954	5336135
A23	Stubenhalde	3526591	5335974	S36	Stubenhalde	3526919	5336109
S6	Stubenhalde	3526595	5335978	A29	Stubenhalde	3526914	5336163
S7	Stubenhalde	3526573	5335964	S37	Stubenhalde	3526933	5336183
S8	Stubenhalde	3526561	5335940	S38	Stubenhalde	3526949	5336201
S9	Stubenhalde	3526549	5335919	A30	Stubenhalde	3526961	5336223
S10	Stubenhalde	3526623	5335989	S39	Stubenhalde	3527021	5336269
S11	Stubenhalde	3526648	5336004	S40	Stubenhalde	3527031	5336214
S12	Stubenhalde	3526675	5336017	S41	Stubenhalde	3526977	5336237
S13	Stubenhalde	3526700	5336021	A31	Stubenhalde	3526982	5336253
A24	Stubenhalde	3526679	5336017	S42	Stubenhalde	3527005	5336291
S14	Stubenhalde	3526725	5336026	S43	Stubenhalde	3526988	5336266
S15	Stubenhalde	3526748	5336031	A32	Stubenhalde	3527005	5336291
S16	Stubenhalde	3526770	5336027	S44	Stubenhalde	3527039	5336303
S17	Stubenhalde	3526793	5336038	A33	Stubenhalde	3527049	5336311
S18	Stubenhalde	3526721	5335994	S45	Stubenhalde	3527060	5336321
S19	Stubenhalde	3526694	5335980	S46	Stubenhalde	3527076	5336338
A25	Stubenhalde	3526776	5336030	A34	Stubenhalde	3527076	5336339
S20	Stubenhalde	3526748	5335993	S47	Stubenhalde	3527098	5336346
S21	Stubenhalde	3526771	5335994	S48	Stubenhalde	3527125	5336363
S22	Stubenhalde	3526798	5336000	A35	Stubenhalde	3527091	5336303
S23	Stubenhalde	3526820	5336016	S49	Stubenhalde	3527121	5336326
S24	Stubenhalde	3526816	5336044	A36	Stubenhalde	3527138	5336339
A26	Stubenhalde	3526833	5336054	S50	Stubenhalde	3527141	5336347
S25	Stubenhalde	3526838	5336062	S51	Stubenhalde	3527164	5336338
S26	Stubenhalde	3526856	5336082	S52	Stubenhalde	3527186	5336347
S27	Stubenhalde	3526868	5336064	S53	Stubenhalde	3527220	5336344
S28	Stubenhalde	3526865	5336051	S54	Stubenhalde	3527246	5336328
S29	Stubenhalde	3526838	5336039	S55	Stubenhalde	3527268	5336335

2. Schnitte durch den Schacht

Schnittübersicht

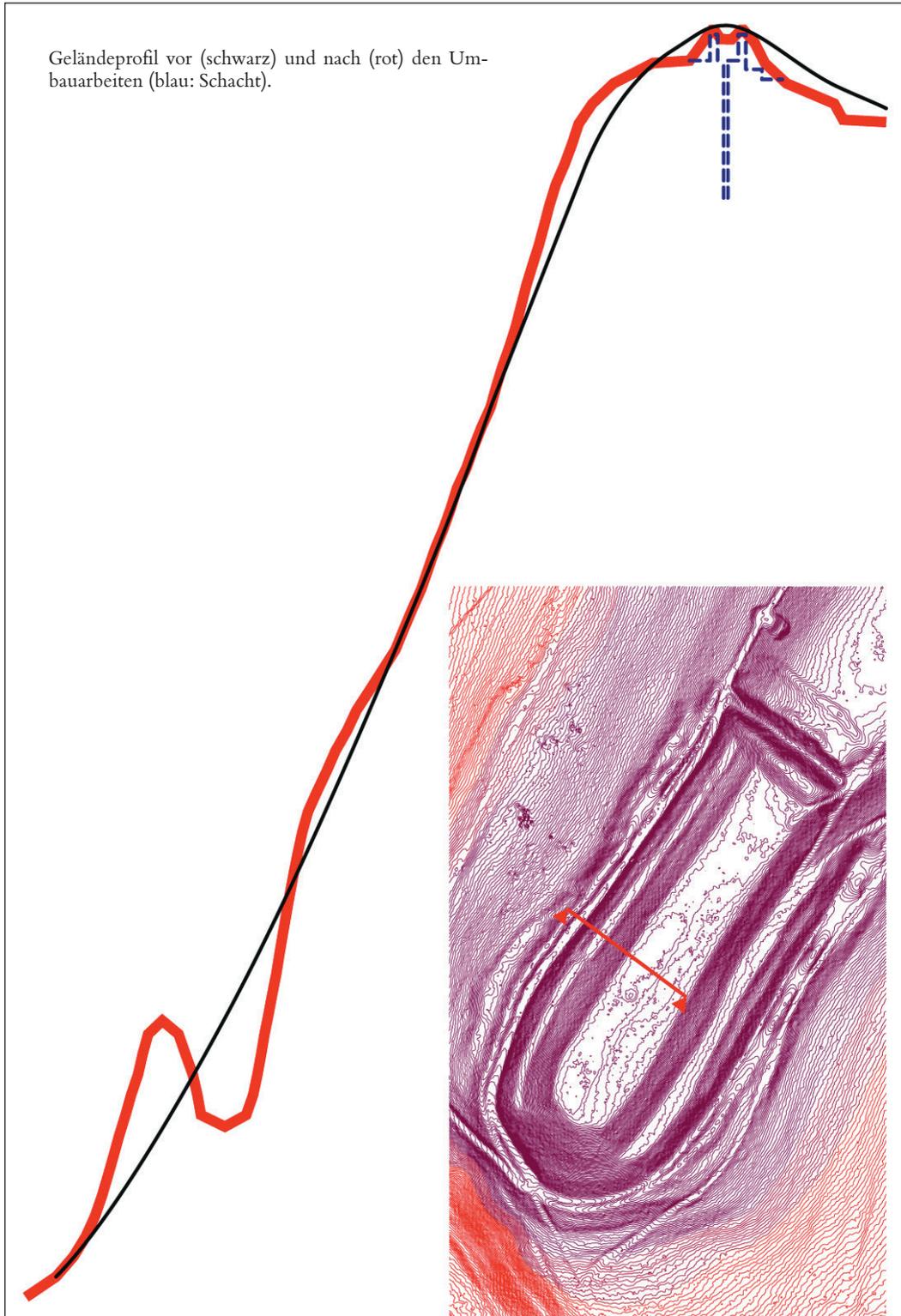


-Orthofotoplan-



Ort des Vorhabens:		" Alte Burg "	
Ort des Vorhabens:		Langenensingen	
Art des Vorhabens:		3D-Dokumentation	
Art des Vorhabens:		- Alte Burg -	
Auftraggeber:		Landkreis Biberach/Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart Eßlingen am Neckar	
Datum	Gez.	Änderungsinhalt:	
Planinhalt:		Orthofoto Draufsicht mit Schnittübersicht	
Planverfasser:		ArcTron GmbH Ringstraße 6 · 83177 Altmann Telefon: 08409 / 6501-21 E-Mail: info@arctron.de Internet: www.arctron.de	
Inbosc.Nr.:		1/39	
Masse:		Plan Datum 03.12.07	
Plan Nr.:		6	
Bearbeiter/Langensingen:		Gesele/Dehnen	
Geprüft:		Dehnen	
Projekt-Nr.:			

3. Geländeprofil der Alten Burg



11. Katalog

Vorbemerkung

Es wurde versucht, alle Funde im Katalog aufzulisten. Dabei werden zuerst diejenigen der Grabungen 2006/2007 aufgelistet. Danach folgen die Funde der Feldbegehungen. Unter den letzten beiden Punkten werden noch die Ergebnisse der Sondagen und die bereits veröffentlichten Funde aus dem Gemeindegebiet Langenenslingens erfasst.

Auf Grund der teilweisen starken Verwitterung und der Kleinteiligkeit mancher Funde wurde bei der Keramik nicht jede Scherbe einzeln aufgelistet. Vielmehr wurde versucht, Gruppen von Scherben zu bilden, die sich in Beschaffenheit und Aussehen ähneln. Dabei steht nicht zwangsläufig jede Gruppe für ein Gefäß. Ein Versuch, die Anzahl der Gefäßeinheiten zu ermitteln, wurde nicht unternommen.

Die Zeichnungen auf den nachfolgenden Fundabbildungen wurden innerhalb der einzelnen Bereiche fortlaufend nummeriert. Die restlichen Funde werden in der Liste als „ohne Nummer“ (*) geführt.

Bei der Sortierung wurde für die Stücke die Fundbuchnummer – ergänzt durch die Flächennummer (F), Planum (Pl.), Profil (Pr.) oder eines Vermerks als Lesefund (L) – beibehalten. Die Funde der Feldbegehungen wurden nach Flur und Parzellenummer geordnet. Die Sortierung der Sondagen erfolgte anhand ihrer vorhandenen Nummerierung. Die Zusammenstellung der veröffentlichten Funde erfolgte alphabetisch. Der Literaturnachweis dazu findet sich jeweils am Ende des jeweiligen Fundes. Die Reihenfolge der Darstellung der Keramik erfolgte in der Regel in folgender Reihenfolge: Scherbenart, Gefäßtyp, Farbe, Oberflächenstruktur, Magerungsgröße, Randform, Verzierung, Maße, Sonstiges. Einzelne Punkte können entfallen. Die Ermittlung der Farbe erfolgte ohne Hilfe einschlägiger Tabellen, ist also rein subjektiv. Die Oberflächenstruktur und Magerungsgröße wurde anhand der Kriterien von SCHREG³⁵⁰ aufgenommen. Dabei wurde diese Angabe bei Scherben mit mittlerer Magerungsgröße weggelassen. Die Nomenklatur einzelner Keramikarten und -formen wurden ebenfalls aus der oben genannten Literatur entnommen. Bei den Funden der Feldbegehungen wurde dieses System durch die Angabe der Datierung erweitert. Die Beschreibung der veröffentlichten Funde erfolgte wie in der Originalpublikation.

1. Funde der Ausgrabung 2006/2007

Fundbuchnummer 06/173 (F1)

- 1 Randscherbe; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender, gerillter Rand; Graphitbemalung
- 2 Randscherbe einer Schale; graubraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung
- 3 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; Reste von Graphitbemalung
- 4 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; scharfer Randumbruch; ausbiegender, innen abgestrichener Rand
- 5 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; ausbiegender Rand
- 6 Randscherbe stark bauchigen Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; kurzer, senkrecht stehender Rand; Reste roter Bemalung
- 7 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; kurzer Kegelhalbs; Graphitbemalung
- 8 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; Ansatz eines Kegelhalbes; rote Bemalung
- 9 Randscherbe einer Schüssel; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehendes Oberteil; außen sekundär gebrannt
- 10 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; ausbiegender Rand
- 11 Randscherbe einer kugeligen Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; einziehender Rand; diagonale rote Bemalung und Graphitbemalung; Dm. 10 cm

350 SCHREG 2007, 40 ff.

- 12 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; einziehender Rand; Leiste mit lanzettförmigen Eindrücken auf Schulter
- 13 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; konisches Oberteil; teilweise abgebrochene Leiste mit ovalen Eindrücken; Reste von Graphitbemalung oberhalb und unterhalb der Leiste
- 14 Wandscherbe; beige-farben; matte Oberfläche; diagonale Ritzlinien bilden Schachbrettmuster
- 15 Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; horizontale und diagonale Ritzlinien; scharfer Umbruch auf Höhe der horizontalen Ritzlinie
- 16 Wandscherbe; beige-farben; matte Oberfläche; horizontale Ritzlinien
- 17 Wandscherbe; orange-farben; matte Oberfläche; horizontale und diagonale Ritzlinien
- 18 Wandscherbe; orange-farben; matte Oberfläche; horizontale Ritzlinien und diagonale, kornförmige Einstiche
- 19 Wandscherbe; orange-farben; matte Oberfläche; horizontale und diagonale Ritzlinien; diagonale, kornförmige Einstiche
- 20 Wandscherbe eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; einfache Leiste
- * Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; Graphitbemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; rote Bemalung innen und außen
- * Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung und Graphitbemalung
- * 2 Wandscherben; dunkelgrau; matte Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * 3 Wandscherben; orange-farben bis dunkelgrau; matte Oberfläche; weiße Grundierung
- * 5 Wandscherben; matte Oberfläche; weiße Grundierung
- * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 06/174 (F1)

- 21 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; leicht einziehender Rand
- 22 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; hoher, leicht einbiegender Rand
- 23 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; leicht einbiegender; außen leicht gekehlter Rand
- 24 Randscherbe einer Schale; mittelgrau; matte Oberfläche
- 25 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche
- 26 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
- 27 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht einziehender Rand
- 28 Randscherbe einer Schale; dunkelbraun; matte Oberfläche
- 29 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; gerade abgestrichener; außen leicht gekehlter Rand; Reste roter Bemalung
- 30 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt; feiner Ton; leicht ausbiegender Rand
- 31 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; mehrerer horizontale und diagonale Ritzlinien
- 32 Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; dreieckige Einstichreife
- 33 Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; parallele und horizontale Ritzlinien
- 34 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; langovale Eindrücke
- 35 Wandscherbe; orangebraun; matte Oberfläche; horizontale und parallele Ritzlinien und ovale Eindruckreihe
- 36 Wandscherben eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Leiste mit stark verwaschenen Tupfen
- 37 Wandscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; gegenständig getupfte Leiste mit zickzackförmigem Grat

Fundbuchnummer 06/175 (F1)

- 38 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- * Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit rotbrauner Bemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * zwei Wandscherben; graubraun; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit Resten roter Bemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; feintonig; rote Bemalung
- * Wandscherbe; graubraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * Wandscherbe; orange-farben; matte Oberfläche; dunkelrote Bemalung; stark verwittert
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung
- * 11 Wandscherben verschiedener Gefäße; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung
- * 10 Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 06/176 (F1)

- * Wandscherbe; mittelgrau; matte Oberfläche; Reste roter Bemalung; stark verwittert
- * 2 Wandscherben; graubraun; matte Oberfläche
- * kleines Langknochenfragment

Fundbuchnummer 06/177 (F1)

39 Bronzezibel; sechswindige Armbrustkonstruktion; Fuß und Nadel abgebrochen; Bügel hochgewölbt und annähernd eckig; Bügel durch Einschnürungen und geritzte Dreiecke verziert; L. 4,7 cm; B. 1,6 cm; H. 1,8 cm

Fundbuchnummer 06/185 (F1)

- 40 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; hoher, leicht einbiegender, innen abgestrichener Rand
 41 Randscherbe eines Topfes; dunkelbeigefarben; matte Oberfläche; verdickter, leicht ausbiegender, gekerbter Rand; schlangenförmig modellierte Leiste auf Schulter
 42 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; geglättete Oberfläche; Leiste mit dreieckigen Eindrücken
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 06/186 (F1)

- 43 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche
 44 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
 45 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; Leiste mit diagonalen Einschnittverzierungen
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 06/187 (L)

* Bleikugel oder Bleistück; linsenförmig; stark oxidiert

Fundbuchnummer 06/188 (L)

* 2 Wandscherben; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; orangefarbene Patina.

Fundbuchnummer 06/189 (F1)

- 46 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
 47 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; geglättete Oberfläche
 48 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; rote Bemalung; selbes Gefäß wie Nr. 124
 49 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; ausbiegender Rand; Graphitbemalung
 50 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehendes Oberteil
 51 Randscherbe einer Schüssel; beigefarben; matte Oberfläche; sehr feine Magerung; sehr feintonig; sehr hart gebrannt; kurzer, leicht ausbiegender Rand
 52 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; innen abgestrichener, ausbiegender Rand
 53 Randscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; starke Grabungsschäden
 54 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand; dreieckige Einstichverzierung
 55 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; horizontale, parallele Ritzlinien
 56 Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; diagonale, parallele Ritzen
 57 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; stark verwaschene Tupfenleiste
 * Wandscherbe; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Graphitbemalung; stark verwittert
 * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; einfacher Rand
 * Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; stark verwittert
 * Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; raue Oberfläche; einziehender Rand; verwittert
 * Randscherbe einer Schüssel; beigefarben; matte Oberfläche; Randlippe stark verwittert; sekundär gebrannt
 * 9 Wandscherben; orangefarben bis dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung; mindestens 3 Gefäße; teilweise stark verwittert
 * Wandscherbe; rotockerfarben; geglättete Oberfläche; rote Bemalung
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße
 * 10 Pfennigstück; Deutsches Reich 1925

Fundbuchnummer 06/190 (F1)

- 58 Randscherbe einer Schale; schwarz; geglättete Oberfläche; feine Magerung
 59 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche
 60 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; stark beschädigte Oberfläche
 61 2 Randscherben einer stark bauchigen Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; einziehender Rand
 62 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; stark einziehender Rand
 63 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; scharfer Randumbruch; ausbiegender Rand
 64 Randscherbe einer Schüssel; beigefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; stark einziehendes Oberteil; leicht ausbiegender Rand
 65 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; abgesetzter, einziehender Rand

- 66 2 Wandscherben; orangefarben; matte Oberfläche; horizontale, parallele Ritzlinien
 * 2 Wandscherben; mittelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung
 * 2 Wandscherben; orangefarben bis mittelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 06/191 (F1)

- 67 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand
 * Wandscherbe; mittelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Schulterumbruch und Hals mit Graphitbemalung; Schulter weiß grundiert
 * 8 Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 06/192 (F1)

- 68 Bodenscherbe; gelbockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Dm. 8 cm
 * Bodenscherbe; dunkelgrau; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; flacher Boden; Wandung am Ansatz abgebrochen
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße
 * 2 unförmige Fragmente aus gebranntem Ton

Fundbuchnummer 06/193 (F1)

- 69 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
 70 Wandscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehendes Oberteil
 * Wandscherbe; graubraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung
 * 69 Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 06/194 (F1)

- 71 geschlossener Bronzering; grob und unregelmäßig gearbeitet; Dm. außen 18 mm
 * Proben des anstehenden Kalksteins, beim Putzen entnommen

Fundbuchnummer 06/321

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/025 (F6)

- * 7 Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/026(Hügeloberfläche)

- * Wandscherbe; graubraun; raue Oberfläche; stark verwittert

Fundbuchnummer 07/027 (F4; Pl. 2)

- 72 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
 * 8 Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/028 (F2; Pl. 0-1)

- 73 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; hoher, leicht einziehender Rand
 * Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
 * Wandscherbe; grau bis rotbraun; geglättete Oberfläche; dünnwandig
 * 2 Wandscherben; ockerfarben; matte Oberfläche; dünnwandig
 * 7 Wandscherben; rotbraun; matte Oberfläche
 * 8 Wandscherben; helles graubraun; matte Oberfläche
 * 8 Wandscherben; dunkelgrau; matte Oberfläche

Fundbuchnummer 07/029(F4; Pl. 2-3)

- * Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; sekundär gebrannt

Fundbuchnummer 07/030 (Pr. 1)

- * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/031 (F2; Pl. 1-2)

- 74 Wandscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; stark beschädigte, gegenständig getupfte Leiste
 * Bodenscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; flacher Boden
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße
 * rotbrauner Sandstein

Fundbuchnummer 07/032 (F4; Pl. 0-1)

- * Wandscherbe; graubraun; raue Oberfläche; feine Magerung; stark verwittert
- * längliches Verbindungsstück aus Eisen mit jeweils einer Öse an beiden Enden
- * viele Bohnerzklumpen

Fundbuchnummer 07/033 (F3; Pl. 0-1)

- 75 Randscherbe; beigefarben; raue Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt; Reste roter Bemalung
- 76 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
- 77 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
- 78 Randscherbe einer flachen Schale; beigefarben; raue Oberfläche
- 79 Randscherbe einer Schüssel; beigefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; rote Bemalung innen und außen
- 80 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; kurzer, senkrecht stehender Rand; Reste von Graphitbemalung
- 81 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; einziehendes Oberteil; leicht gekehlter Rand
- 82 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
- 83 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; feine Magerung; senkrecht stehender, leicht gekehlter Rand
- 84 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Ansatz eines Kegelandes; ausbiegender Rand; Reste roter Bemalung
- 85 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; braun; geglättete Oberfläche; leicht ausbiegender, leicht gekehlter Rand; Reste von Graphitbemalung
- 86 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht ausbiegender, verdickter Rand; Graphitbemalung am Rand
- 87 Wandscherben eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; einfache Leiste
- * Bodenscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung am Bodenansatz
- * Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; Reste roter Bemalung und Graphitbemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit kreuzförmiger; hellroter Bemalung
- * Wandscherbe; rotockerfarben; matte Oberfläche; Graphitbemalung
- * 3 Wandscherben; grau; geglättete Oberfläche; rote und weiße Bemalung
- * Bodenscherbe; dunkelgraubraun; raue Oberfläche
- * Bodenscherbe; graubraun bis beigefarben; matte Oberfläche; flacher Boden
- * Bodenscherbe; graubraun bis beigefarben; matte Oberfläche; unregelmäßig dicker, flacher Boden; großer Öffnungswinkel; Schüssel oder Schale
- * Bodenscherbe eines Topfes; dunkelgraubraun; matte Oberfläche; grobe Magerung; flacher Boden
- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; stark verwittert
- * Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; horizontal abgestrichener Rand
- * Randscherbe einer Schüssel; dunkelockerfarben; matte Oberfläche; einziehender Rand
- * Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- * Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender, spritz zulaufender Rand
- * Randscherbe eines Topfes; graubraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; stark beschädigter, senkrecht stehender Rand
- * Randscherbe eines Topfes; graubraun; raue Oberfläche; grobe Magerung; beschädigter, leicht verdickter Rand
- * 14 Wandscherben verschiedener Gefäße; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung
- * 2 Wandscherben; grau; matte Oberfläche; Reste dunkelroter Bemalung
- * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/034

- 88 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
- 89 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht verdickter Rand
- 90 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; geglättete Oberfläche
- 91 Randscherbe einer Schüssel; mittelbraun; matte Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand
- * ortsfremder, rotbrauner Sandstein

Fundbuchnummer 07/035 (L)

- 92 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/036 (F3; Pl. 1-2)

- 93 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
 94 Randscherbe einer Schüssel; rotbraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
 95 Randscherbe einer leichtbauchigen Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender Rand; Dm. 15;3 cm
 96 Randscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender Rand; selbes Gefäß wie Nr. 97
 97 Randscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender Rand; selbes Gefäß wie Nr. 96
 98 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; horizontale; parallele Ritzlinien
 99 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; raue Oberfläche; grobe Magerung; Leiste mit diagonalen Einstichen
 100 vollständig erhaltener Spinnwirtel aus Ton; 15 mm hoch; max. Dm. 24 mm
 * 2 Wandscherben; dunkelgraubraun; geglättete Oberfläche; rote und rotbraune Bemalung und Graphitbemalung
 * 4 Wandscherben; orangefarben bis hellgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung; stark verwittert
 * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
 * 2 Steine aus nicht anstehendem Material
 * 5 unförmige Klumpen aus grob gemagertem, gebranntem Ton

Fundbuchnummer 07/037 (Pr. 1)

- 101 Randscherbe einer flachen Schale; ockerfarben; matte Oberfläche
 102 Randscherbe einer Schale; orangefarben; matte Oberfläche
 103 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; stark beschädigt
 104 Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; diagonale Ritzlinien
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; parallele Riefen; rote Bemalung und Graphitbemalung
 * 2 Wandscherben; graubraun; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit Resten roter Bemalung
 * Bodenscherbe; graubraun bis ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; flacher Boden
 * Bodenscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; flacher Boden
 * 55 Wandscherben mehrerer Gefäße; Magerung; teilweise stark verwittert
 * Keramikfragment; orangefarben; sehr raue Oberfläche
 * 5 Reichspfennige 1940

Fundbuchnummer 07/038 (F3; Pl. 1-2)

- 105 Randscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; leicht einziehender, leicht verdickter Rand
 106 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
 107 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; raue Oberfläche; vielleicht zu 07/39
 108 Randscherbe einer Schüssel; beigefarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
 109 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
 110 Wandscherbe; orangeockerfarben; matte Oberfläche; horizontale und diagonale Ritzlinien
 111 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; kreuzförmige Ritzlinien
 112 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; Leiste mit diagonalen, lanzettförmigen Eindrücken im Halsumbruch
 * Wandscherbe; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung; verwitterte Oberfläche
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; rote Bemalung und Graphitbemalung
 * 4 Wandscherben; orangefarben bis mittelgrau; matte Oberfläche; weiße Grundierung
 * 2 Wandscherben; ockerfarben; matte Oberfläche; rotbraune Bemalung; stark verwittert
 * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
 * 5 Bruchstücke eines nicht anstehenden; beigefarbenen Steines; Oberfläche stark zerklüftet

Fundbuchnummer 07/039 (F3; Pl. 1-2)

- 113 Bodenscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Boden mit Standing
 114 Randscherbe; beigefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt
 115 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
 116 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
 117 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
 118 Randscherbe einer Schale; rotbraun; matte Oberfläche
 119 Randscherbe einer Schale; rotbraun; matte Oberfläche
 120 Randscherbe einer Schale; hellbeigefarben; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender Rand
 121 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
 122 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche

- 123 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand
- 124 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; rote Bemalung; selbes Gefäß wie Nr. 48
- 125 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; beigefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; ausbiegender Rand
- 126 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; rote Bemalung auf Bauch
- 127 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht abgesetzter, senkrecht stehender Rand; Graphitbemalung am Rand und rote Bemalung am Bauch; innen stark beschädigt
- 128 Randscherbe einer Schüssel; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand
- 129 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; senkrecht stehender Rand; Graphitbemalung
- 130 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht ausziehender Rand; Reste von Graphitbemalung
- 131 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender, spitz zulaufender Rand
- 132 Randscherbe einer Schüssel; grau; matte Oberfläche; einziehender, außen leicht gekehlter Rand
- 133 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; Ansatz eines Kegelhalses; leicht ausbiegender Rand
- 134 Randscherbe einer Schüssel; beigefarben; matte Oberfläche; ausbiegender Rand
- 135 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; einziehender Rand; Graphitbemalung
- 136 2 Randscherben einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand; Reste von Graphitbemalung
- 137 Randscherbe einer stark gebauchten Schüssel; rotbraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 138 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehendes Oberteil; Leiste mit Schnittverzierung unter Rand
- 139 Randscherbe eines Topfes; beigefarben; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand
- 140 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; raue Oberfläche; senkrecht stehender Rand; Kerbleiste unter Rand
- 141 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; einziehender, einfacher Rand
- 142 Randscherbe eines Topfes; beigefarben; raue Oberfläche; grobe Magerung; kegelförmiges Oberteil mit einfachem Rand
- 143 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; grobe Magerung; leicht einziehender Rand
- 144 Wandscherbe; rotbraun; matte Oberfläche; lanzettförmige Eindrücke
- 145 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; dreizeilige, horizontale Ritzlinien
- 146 Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; horizontale Ritzlinien
- 147 Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; horizontale Ritzlinien
- 148 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; gegenständig getupfte Leiste mit wellenförmigem Grat; Leiste teilweise abgebrochen
- 149 Wandscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; Tupfenleiste
- 150 Wandscherbe eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; einfache Leiste
- 151 Wandscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; gekerbte Leiste
- 152 Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; diagonale Ritzlinien
- * Bodenscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung über Bodenanatz
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; abgesetzter Hals; weiße Grundierung mit roter Bemalung und Graphitbemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; abgesetzter Hals; hellgraue Grundierung mit roter Bemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung und Graphitbemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; rote Bemalung und Graphitbemalung
- * Bodenscherbe; dunkelgraublau; matte Oberfläche; feine Magerung; flacher Boden; weiße Grundierung; vermutlich Kleingefäß
- * Randscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; spitz zulaufender Rand
- * Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche
- * Randscherbe; graubraun; raue Oberfläche; einziehender Rand
- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
- * Randscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; stark verwittert
- * Randscherbe; mittelbraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche
- * Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht verdickter Rand
- * Randscherbe; dunkelgraubraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand; Randlippe beschädigt

- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche
- * Randscherbe einer Schale; graubraun; geglättete Oberfläche
- * Randscherbe einer Schale; rotbraun; matte Oberfläche
- * Randscherbe einer Schüssel; raubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
- * Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; einziehender Rand
- * Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht einziehender, keulenförmiger Rand
- * Randscherbe eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einbiegender Rand
- * Wandscherbe; grau; matte Oberfläche; leicht abgesetzter Hals; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * 5 Wandscherben; geglättete Oberfläche; rote Bemalung; verschiedene Gefäße
- * 12 Wandscherben; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung; verschiedene Gefäße

Fundbuchnummer 07/040 (Deckschicht unter Aufschüttung von 1894)

- 153 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; raue Oberfläche; leicht einziehender Rand; stark verwittert
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße; teilweise sehr stark verwitterte Oberfläche

Fundbuchnummer 07/041 (Deckschicht unter Aufschüttung von 1894)

- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht einbiegender, innen abgestrichener Rand
- * 2 Wandscherben; orangefarben bis graubraun; matte Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung
- * mehrer Scherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/042 (F4)

- * Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; verwitterte Oberfläche
- * rot gebrannte Steine aus Herdunterbau

Fundbuchnummer 07/043 (F5; Störung von 1894)

- 154 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; feiner Ton; hart gebrannt; leicht ausbiegender Rand
- 155 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; horizontale, parallele Ritzlinien
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/044 (F6; Störung von 1894)

- 156 Randscherbe; beigefarben; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; lanzettförmige Eindrücke
- 157 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; kurzer Kegelrand; leicht ausbiegender Rand; weiße Grundierung mit Reste roter Bemalung und Graphitbemalung
- 158 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; ausbiegender Rand
- 159 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; abgesetzter, kurzer Kegelrand; ausbiegender Rand
- 160 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; einziehender Rand; Graphitbemalung
- * Wandscherbe; grau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Reste weißer Grundierung mit roter Bemalung
 - * Bodenscherbe; orangefarben bis dunkelgrau; matte Oberfläche; grobe Magerung; innen stark verwittert
 - * Bodenscherbe; graubraun; matte Oberfläche; verwittert
 - * Randscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; senkrecht stehender oder leicht ausbiegender Rand
 - * Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Reste einer Tupfenleiste; stark verwittert
 - * 68 Wandscherben verschiedener Gefäße; teilweise stark verwittert

Fundbuchnummer 07/045 (F4; Pl. 0-1)

- * Wandscherbe; dunkelockerfarben; sehr raue Oberfläche; sehr stark verwitterte Oberfläche

Fundbuchnummer 07/046 (F5; Pl. 0-1)

- 161 Henkelfragment; rotbraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; stark beschädigt
- 162 Randscherbe einer Schale; mittelgraubraun; matte Oberfläche
- 163 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
- 164 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 165 Randscherbe einer Schale; mittelbraun; matte Oberfläche
- 166 Randscherbe einer Schale; dunkelrotbraun; matte Oberfläche
- 167 Randscherbe einer Schale; graubraun; geglättete Oberfläche
- 168 Randscherbe einer tiefen Schale; graubraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 169 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; einziehendes Oberteil; Graphitbemalung

- 170 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand
 171 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; stark einziehender Rand
 172 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; mittelbraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
 173 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; braun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand
 174 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; graubraun; geglättete Oberfläche; einziehender Rand
 175 Randscherbe einer Schüssel; dunkelbeigefarben; geglättete Oberfläche; leicht abgesetzter Hals; einziehendes Oberteil; rote Bemalung am Bauch und Graphitbemalung am Rand
 176 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; mittelbraun; matte Oberfläche; geschwungener, ausbiegender Rand
 177 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; raue Oberfläche; senkrecht stehender Rand; Tupfenleiste
 178 2 Randscherben eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand; diagonal gekerbte Leiste
 179 Randscherbe eines Topfes; rotbraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einfacher, ausgestellter Rand
 180 Randscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; nach außen verdickter Rand
 181 Wandscherbe; ockerfarben; geglättete Oberfläche; horizontale, parallele Ritzlinien
 182 Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; horizontale, parallele Ritzlinien
 183 Wandscherbe; rotbraun; matte Oberfläche; drei horizontale, parallele Ritzlinien
 184 Wandscherbe; ockergrau; matte Oberfläche; dreieckige Einstichreihe
 185 Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; mehrere diagonale, parallele Ritzlinien
 186 Wandscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; Leiste mit lanzettförmigen Einstichen
 187 Wandscherbe eines Topfes; grau; matte Oberfläche; grobe Magerung; tordierte Leiste
 188 Wandscherbe eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; grobe Magerung; Leiste mit diagonalen Kerbverzierung
 189 Glasperle; braun-beige marmoriert; ovaler Querschnitt; Höhe 14 mm
 * Wandscherbe; dunkelblaugrau; matte Oberfläche; rote Bemalung
 * Bodenscherbe; beigebraun; matte Oberfläche; flacher Boden
 * Bodenscherbe; dunkelgraubraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; flacher Boden; stark verwittert
 * Bodenscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Standplatte
 * 4 Wandscherben verschiedener Gefäße; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung
 * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
 * 10 Pfennig-Stück

Fundbuchnummer 07/047 (Oberfläche bei F1)

- * Bodenscherbe einer flachen Schale; dunkelgraubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Boden kurz nach Ansatz abgebrochen
 * Wandscherbe; dunkelockerfarben; matte Oberfläche

Fundbuchnummer 07/048 (F5; zentraler Schacht)

- 190 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
 191 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht verdickter Rand
 192 Randscherbe einer Schale; mittelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; hoher, leicht einziehender Rand
 193 Randscherbe einer Schale; mittelbraun; matte Oberfläche; grobe Magerung; leicht einziehender, spitz zulaufender Rand
 194 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche
 195 Randscherbe einer Schüssel; mittelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehendes Oberteil; außen leicht gekehlter Rand
 196 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; einziehendes Oberteil; Reste von Graphitbemalung
 197 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; kegelförmiges Oberteil; gegenständig getupfte Leiste mit wellenförmigem Grat
 198 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; Kerbleiste mit diagonalen Kerben
 * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung
 * 7 Wandscherben verschiedener Gefäße; orangefarben bis dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße
 * verbrannter Knochen; graublau

Fundbuchnummer 07/049 (F6; zentraler Schacht)

- 199 Bodenscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; Standplatte; Dm. 7 cm
 200 Fragment eines aufgesetzten Henkels; ockerfarben; raue Oberfläche; grobe Magerung
 201 Randscherbe; rotbraun; geglättete Oberfläche; kegelförmiges Oberteil
 202 Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; stark einziehender Rand

- 203 Randscherbe einer Schale; dunkelrotbraun; polierte Oberfläche; feine Magerung; einfach gerillter Rand
- 204 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht geschwungener, leicht einziehender Rand; sekundär gebrannt
- 205 Randscherbe einer Schale; dunkelgraubraun; matte Oberfläche
- 206 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
- 207 Randscherbe einer Schale; orangefarben; matte Oberfläche
- 208 Randscherbe einer Schale; beigefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- 209 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; leicht einziehender Rand
- 210 Randscherbe einer tiefen Schale; orangefarben; matte Oberfläche; gekehlter Rand; Graphitbemalung
- 211 Randscherbe einer Schale; graubraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht einziehender Rand
- 212 Randscherbe einer flachen Schale; beigefarben; matte Oberfläche; Dm. 18,8 cm
- 213 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
- 214 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
- 215 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; raue Oberfläche; leicht einziehender Rand
- 216 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht einziehender, innen abgestrichener Rand
- 217 Randscherbe einer Schale; dunkelbeigefarben; matte Oberfläche; hoher, leicht einziehender Rand
- 218 Randscherbe einer Schale; schwarz; polierte Oberfläche; feine Magerung; einziehender Rand; Graphitbemalung
- 219 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; einziehender Rand
- 220 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; abgesetzter Hals; leicht ausbiegender Rand; weiße Grundierung an Hals und Bauch
- 221 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; hellbeigefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt; ausbiegender Rand
- 222 Randscherbe einer Schüssel; hellbeigefarben; matte Oberfläche; stark einziehendes Oberteil
- 223 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; einziehender Rand
- 224 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
- 225 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; mittelgrau; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 226 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgraubraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; einziehender Rand
- 227 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehendes Oberteil
- 228 Randscherbe einer Schüssel; mittelgrau; matte Oberfläche; einziehendes Oberteil
- 229 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; einziehender Rand
- 230 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; rote Bemalung
- 231 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; Ansatz eines Kegelhalses; stark ausbiegender Rand; rote Bemalung
- 232 Randscherbe einer leicht bauchigen Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; Graphitbemalung
- 233 Randscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender Rand
- 234 Randscherbe eines Topfes; dunkelocker; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand; gegenständig getupfte Leiste mit wellenförmigem Grat
- 235 Randscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; ausbiegender Rand
- 236 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; ausbiegender Rand; Kerben auf Rand
- 237 Randscherbe eines Topfes; graubraun; raue Oberfläche; konisches Oberteil
- 238 Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; horizontale Ritzlinien und Reste roter Bemalung
- 239 Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; fast parallele, horizontale Ritzlinien
- 240 Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; horizontale Ritzlinie
- 241 Wandscherbe; dunkelocker; matte Oberfläche; Ritzlinie
- 242 Wandscherbe eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; Leiste mit weit auseinander liegenden, breiten Einstichen
- 243 Wandscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; gegenständig getupfte Leiste mit wellenförmigem Grat
- 244 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; tordierte Leiste
- 245 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; Leiste mit diagonalen Einstichen
- 246 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; gegenständig getupfte Leiste mit wellenförmigem Grat
- 247 Wandscherbe eines Topfes; mittelbraun; matte Oberfläche; Leiste mit diagonalen Einstichen; Randlippe abgebrochen
- 248 Wandscherbe eines Topfes; rotbraun; raue Oberfläche; Leiste mit horizontaler Ritzverzierung
- 249 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; Leiste mit V-förmiger Stichverzierung
- 250 Wandscherbe eines Topfes; dunkelbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Leiste mit lanzettförmigen Eindrücken

- 251 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Leiste mit runden Eindrücken
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht abgesetzter Hals; weiße Grundierung mit roter Streifenbemalung und Graphitbemalung am Hals
 - * Bodenscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; flacher, abgesetzter Boden
 - * Bodenscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; flacher Boden
 - * Bodenscherbe; beigefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; flacher Boden
 - * 16 Wandscherben verschiedener Gefäße; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung
 - * 12 Wandscherben verschiedener Gefäße; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung
 - * mehrere Scherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/050 (F6; Pl. 0-1)

- 252 Randscherbe einer flachen Schale; dunkelbeige; matte Oberfläche; Dm. 14,5 cm
- 253 4 Randscherben einer flachen Schale; beigefarben; matte Oberfläche
- 254 Randscherbe einer Schale; graubraun; raue Oberfläche; feine Magerung; geschweiffter Rand
- 255 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche
- 256 Randscherbe einer sehr flachen Schale; graubraun; matte Oberfläche
- 257 Randscherbe einer Schale; hellgrau; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung
- 258 Randscherbe einer halbkugeligen Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; Graphitbemalung
- 259 Randscherbe einer Schale; rotbraun; matte Oberfläche; abgeknickter, leicht ausbiegender Rand
- 260 Randscherbe einer Schüssel; beigebraun; matte Oberfläche; grobe Magerung; einziehendes Oberteil
- 261 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; abgesetztes einziehendes Oberteil mit spitz zulaufendem Rand
- 262 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; grobe Magerung; einziehendes Oberteil
- 263 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; einziehender Rand; Graphitbemalung am Rand
- 264 Randscherbe einer Schüssel; beigefarben; geglättete Oberfläche; einziehendes Oberteil mit leicht abgesetztem, außen leicht gekehlttem Rand
- 265 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehendes, sich verjüngendes Oberteil
- 266 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehendes Oberteil
- 267 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; beigefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand
- 268 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehendes Oberteil mit abgesetztem, außen leicht gekerbttem Rand
- 269 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; abgesetztes Oberteil mit leicht ausziehendem Rand; weiße Bemalung am Bauch
- 270 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand; Graphitbemalung
- 271 Randscherbe eines großen Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; grobe Magerung; senkrecht stehender Rand; Dm. 42 cm
- 272 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand; Leiste mit ovalen Eindrücken
- 273 Randscherbe eines Topfes; orangefarben; geglättete Oberfläche; ausbiegender Rand; abgebrochene Leiste auf Schulter
- 274 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; ausbiegender Rand
- 275 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; senkrecht stehender, leicht angesetzter Rand; Leiste mit diagonalen Kerben in Randknick
- 276 Wandscherbe; rotbraun; matte Oberfläche; horizontale Ritzlinie
- 277 Wandscherbe; beigefarben; matte Oberfläche; Reihe mit dreieckigen Einstichen
- 278 Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; horizontale Riefen mit roter Bemalung in den Riefen und oberhalb und unterhalb Graphitbemalung
- 279 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; gegenständig getupfte Leiste mit wellenförmigem Grat
- 280 Wandscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einfache Leiste
- * Bodenscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit rotem Streifen am Bodenansatz
 - * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit hellroter Streifenbemalung
 - * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit Resten roter Bemalung
 - * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung
 - * Bodenscherbe; orangefarben bis ockerfarben; matte Oberfläche; flacher Öffnungswinkel
 - * Bodenscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung

- * Bodenscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; grobe Magerung
- * 12 Wandscherben verschiedener Gefäße; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße; teilweise sehr kleinteilig

Fundbuchnummer 07/051 (F4; Pl. 7)

- * 2 Fragmente aus gebranntem Ton

Fundbuchnummer 07/052 (F5; Pl. 1-2)

- * 2 Wandscherben; dunkelgraubraun; raue Oberfläche; verwitterte Oberfläche; sekundär gebrannt

Fundbuchnummer 07/053 (F5; Pl. 1-2)

- 281 2 Bodenscherben; graubraun; raue Oberfläche; grobe Magerung; kurzer Standring; Dm. 28 cm
- 282 Bodenscherbe; grauocker; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Dm. 10 cm
- 283 Randscherbe eines Deckels; graubraun; matte Oberfläche; gerade abgestrichener Rand
- 284 Randscherbe einer Schale; beigefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; hoher, senkrecht stehender Rand
- 285 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
- 286 Randscherbe einer Schale; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender Rand
- 287 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; hoher, senkrecht stehender, leicht gekehlter Rand
- 288 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender Rand
- 289 Randscherbe einer Schale; beigefarben; matte Oberfläche; einziehender Rand
- 290 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 291 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
- 292 Randscherbe einer Schale; braun; matte Oberfläche; leicht verdickter Rand
- 293 Randscherbe einer Schale; beigefarben; matte Oberfläche; hoher, senkrechter, leicht abgesetzter Rand
- 294 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht geschwungener, senkrecht stehender Rand
- 295 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; einziehender Rand
- 296 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; abgesetzter Hals; ausbiegender Rand; Reste roter Bemalung und Graphitbemalung
- 297 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; geschwungenes Profil; ausbiegender Rand
- 298 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; beigefarben; geglättete Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 299 Randscherbe einer leicht bauchigen Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 300 Randscherbe einer Schüssel; rotbraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 301 Randscherbe eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand; Leiste mit diagonalen Einstichen an Schulter
- 302 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; grobe Magerung; leicht konischer Rand
- 303 Randscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; kurzer Hals; einziehender Rand; Leiste mit lanzettförmigen Eindrücken auf Schulter
- 304 Wandscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender Rand abgebrochen; diagonal gekerbte Leiste auf Schulter
- * Bodenscherbe; dunkelgraubraun; raue Oberfläche; grobe Magerung; flacher Boden; stark verwittert
 - * Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einfacher Rand
 - * Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung; stark verwittert
 - * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/054 (L)

- 305 Bodenscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Standring
- * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße
 - * Rädchen eines Blechspielzeuges

Fundbuchnummer 07/055 (F5)

- 306 4 Bodenscherben; orangefarben; matte Oberfläche; Standring komplett erhalten; Dm. 6,3 cm; stark beschädigt
- 307 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 308 Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; vertikale und horizontale Ritzlinien
- * Wandscherbe; orangefarben bis mittelgrau; matte Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung; Grundierung und Bemalung stark verwittert
 - * mehrere Scherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/056 (F5)

- 309 4 Bodenscherben; mittelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Dm. 8 cm

- 310 Randscherbe; orangefarben; raue Oberfläche; grobe Magerung; ausbiegender Rand
 311 Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; ausbiegender, verdickter Rand
 312 Randscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; stark ausziehender Rand; Dm. 5 cm
 313 Randscherbe einer Schale; grau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; hoher, leicht einziehender Rand
 314 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; geglättete Oberfläche
 315 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht einziehendes Oberteil
 316 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
 317 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
 318 Randscherbe einer Schale; beigefarben; matte Oberfläche
 319 Randscherbe einer Schüssel; dunkelbraun; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
 320 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; einziehender Rand
 321 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; Ansatz eines Kegelhalses; leicht ausbiegender Rand; weiße Grundierung mit Graphitbemalung
 322 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
 323 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; einziehender Rand
 324 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; kegelförmiges Oberteil
 325 Wandscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; flachdiagonal gekerbte Leiste
 * 16 Wandscherben; orangefarben; matte Oberfläche; Reste weißer Grundierung; vermutlich ein Gefäß
 * 175 Wandscherben verschiedener Gefäße; teilweise sehr kleinteilig

Fundbuchnummer 07/057 (F5)

- 326 Bodenscherbe; mittelgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt; drehscheibengedreht; Standplatte; Dm. 10 cm
 327 Bodenscherbe; graubraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; niedriger Standring; Dm. 6 cm
 328 Bodenscherbe; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt; sekundär gebrannt; Dm. 4 cm
 329 Bodenscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; Dm. 7 cm
 330 4 Randscherben eines Deckels; rotgraubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Dm. 24,8 cm
 331 Randscherbe eines Deckels; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
 332 Randscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; einziehender Rand
 333 2 Randscherben einer Schale; dunkelbeige; matte Oberfläche
 334 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; hoher, leicht einziehender Rand
 335 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
 336 Randscherbe einer Schale; mittelbraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung
 337 4 Randscherben einer Schale; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; Dm. 18,3 cm
 338 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; abgestrichener, sich verjüngender Rand
 339 6 Randscherben einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; Dm. 14,5 cm
 340 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; einziehender, innen abgestrichener Rand; sekundär gebrannt
 341 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht ausziehender Rand; rote Bemalung
 342 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; einziehendes Oberteil mit leicht abgesetztem Rand
 343 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender; außen leicht gekehlter Rand
 344 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; mittelgraubraun; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand; Graphitbemalung am Rand; Dm. 14,2 cm
 345 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; kurzer, abgesetzter, senkrechter Rand
 346 2 Randscherben einer bauchigen Schüssel; ockerbraun; matte Oberfläche; senkrechter, sich verjüngender, abgesetzter Rand; Dm. 16 cm
 347 Randscherbe eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
 348 Randscherbe eines Topfes; dunkelrotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehendes Oberteil; dreieckiger Kerbstich unter Rand
 349 Randscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender, innen abgestrichener Rand
 350 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; kurzer, senkrecht stehender, geritzter Rand
 351 Randscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand
 352 Randscherbe eines Topfes; rotgraubraun; matte Oberfläche; leicht abgesetzter, senkrechter Rand
 353 Wandscherbe; beigefarben; matte Oberfläche; diagonale Ritzlinien; nach oben durch horizontale Ritzlinie begrenzt
 354 Wandscherbe; schwarz; matte Oberfläche; horizontale, parallele Ritzlinien

- 355 3 Wandscherben; orangefarben; matte Oberfläche; diagonale Ritzlinien; nach oben durch zwei parallele, horizontale Ritzlinien begrenzt; vielleicht selbes Gefäß wie Nr. 360 und Nr. 361
- 356 mehrere Scherben eines Topfes; dunkelgraubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; stark einziehender Rand; Dm. 14 cm
- 357 Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; kreuzförmige Ritzlinien
- 358 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; horizontale Ritzlinie
- 359 Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; länglichovale, senkrechte Eindrücke
- 360 Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; diagonale Ritzlinien; nach oben durch horizontale Ritzlinie begrenzt; vielleicht selbes Gefäß wie Nr. 355 und Nr. 361
- 361 2 Wandscherben; orangefarben; matte Oberfläche; diagonale Ritzlinien; vielleicht selbes Gefäß wie Nr. 355 und Nr. 360
- 362 Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; drei horizontale, parallele Ritzlinien
- 363 2 Wandscherben; rotockerfarben; matte Oberfläche; sternförmige Ritzlinien
- 364 Wandscherbe; rotockerfarben; matte Oberfläche; Ritzlinien bilden Dreieck; vielleicht selbes Gefäß wie Nr. 367
- 365 Wandscherbe; beigefarben; geglättete Oberfläche; horizontale Ritzlinien mit roter Bemalung
- 366 Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; vertikale, parallele Ritzlinien; stark verwaschen
- 367 Wandscherbe; rotockerfarben; matte Oberfläche; vertikale, parallele Ritzlinien; vielleicht selbes Gefäß wie Nr. 364
- 368 2 Wandscherben; rotocker; geglättete Oberfläche; vertikale und diagonale parallele Ritzlinien
- 369 Wandscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; Tupfenleiste
- 370 Dreieckiger Gürtelhaken mit einem Muster aus symmetrisch angeordneten, konzentrischen Kreisen (Kreisaugen); am breiten Ende abgebrochen
- 371 Eisenrense; S-förmig geschwungen; pilzförmiger aufgeschmiedeter Kopf; unteres Ende abgebrochen; Länge ca. 91 mm
- 372 kleine Perle; weiß bis rosafarben; Koralle; Dm. 8,5 mm
- 373 halber Spinnwirtel aus Ton; Ritzverzierung außen; stark verwaschen
- 374 Fragment eines tönernen Spinnwirtels
- 375 Spinnwirtel aus Ton; senkrechte Ritzungen außen; Höhe 2 cm; max. Dm. 3,3 cm
- 376 Spinnwirtel aus Ton; orangefarben; Oberfläche geglättet; Höhe 2,3 cm; max. Dm. 2,4 cm
- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung; stark verwittert
 - * 2 Wandscherben; dunkelgrau; matte Oberfläche; abgesetzter Hals; weiße Grundierung mit roter Bemalung
 - * Randscherbe einer bauchigen Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; leicht ausbiegender Rand; Reste von Graphitbemalung
 - * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; spitz zulaufender Rand
 - * Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; Randlippe innen stark verwittert
 - * Randscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; spitz zulaufender Rand
 - * Randscherbe einer Schale; dunkelocker; geglättete Oberfläche; feine Magerung; horizontal abgestrichener Rand
 - * 2 Randscherben einer Schüssel; ockerfarben; raue Oberfläche; ausbiegender Rand
 - * 11 Wandscherben; orangefarben bis dunkelgrau; matte Oberfläche; grobe Magerung
 - * 20 Wandscherben; ockerfarben bis dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Reste weißer Grundierung mit rotbrauner Bemalung; Oberfläche stark verwittert
 - * 25 Wandscherben einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; sehr dünnwandig; weiße Grundierung mit roter Bemalung; sehr kleinteilig; sekundär gebrannt
 - * 60 Wandscherben von vermutlich 2 Gefäßen; rotocker bis mittelgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit Graphitbemalung; sehr kleinteilig
 - * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
 - * mehrere Fragmente aus gebranntem Lehm

Fundbuchnummer 07/058

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/059

- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung

Fundbuchnummer 07/060

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/061 (F6; Pl. 1–1b)

- 377 Randscherbe; graubraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender Rand
- 378 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau bis schwarz; geglättete Oberfläche; feine Magerung

- 379 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht gekehlter Rand
 380 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
 381 Randscherbe einer Schale; graubraun; raue Oberfläche
 382 Randscherbe einer Schale; schwarz; matte Oberfläche
 383 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
 384 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; ausbiegender Schrägrand
 385 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; einziehendes Oberteil mit außen leicht gekehltem Rand
 386 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; abgesetzter Rand mit deutlicher Schulterbildung; Graphitbemalung am Rand und rote Bemalung am Bauch
 387 Randscherbe einer Schüssel; mittelgraubraun; raue Oberfläche
 388 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgraubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
 389 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; senkrechter Rand
 390 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; ausbiegender Rand
 391 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; raue Oberfläche; ausziehender, trichterförmiger Rand
 392 Wandscherbe; dunkelbraun; matte Oberfläche; horizontale Reihe aus unregelmäßig geformten Eindrücken
 393 Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; horizontale, parallele Ritzlinien
 394 Wandscherbe; beigefarben; matte Oberfläche; horizontale Reihe aus lanzettförmigen Eindrücken
 395 Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; entgegengesetzt gerichtete diagonale Ritzlinien, durch horizontale Ritzlinie getrennt
 396 Wandscherbe eines Topfes; beigefarben; matte Oberfläche; einfache Leiste
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; rote Bemalung
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit Resten von roter Bemalung und Graphitbemalung
 * 3 Wandscherben; dunkelgrau; matte Oberfläche; rote Bemalung und Graphitbemalung
 * Bodenscherbe; rotbraungrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
 * Bodenscherbe einer Schale oder Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; Boden kurz nach Umbruch abgebrochen
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/062 (F6; Pl. 1b-2)

397 geschlossener Bronzering; Dm. außen ca. 55 mm

Fundbuchnummer 07/063 (L)

- 398 Wandscherbe; orangeockerfarben; matte Oberfläche; vertikale Ritzlinien
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung; stark verwittert
 * mehrere Scherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/064 (F6; Pl. 1-2)

- 399 Bodenscherbe; graubraun; matte Oberfläche; feine Magerung; flacher Boden; Dm. 4 cm
 400 Bodenscherbe; graubraun; matte Oberfläche; feine Magerung; flacher Boden; wenige Reste roter Bemalung; Dm. 4 cm
 401 Bodenscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; Reste roter Bemalung; Dm. 6 cm
 402 Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; innen abgestrichener Rand
 403 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; abgesetzter, abgerundeter Rand
 404 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
 405 Randscherbe einer Schale; mittelbraun; matte Oberfläche
 406 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche
 407 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche
 408 Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; verdickter Rand
 409 Randscherbe einer Schale; braun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
 410 Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht geknickter Rand
 411 5 Randscherben einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht einbiegender Rand; Dm. 24 cm
 412 4 Randscherben einer Schale; rotbraun; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht abgesetzter, senkrechter, verdickter Rand; Dm. 19 cm
 413 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; dunkelbeigefarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
 414 Randscherbe einer bauchigen Schüssel; mittelgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; kurzer senkrechter Rand
 415 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; einziehender Rand
 416 2 Randscherben einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; kurzer Kegelhals; ausziehender Rand; Reste roter Bemalung am Rand und am Bauch und Graphitbemalung am Hals

- 417 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; sehr hart gebrannt; feintonig; kurzer ausbiegender Rand
- 418 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Ansatz eines Kegelhalses; ausbiegender Rand; weiße Grundierung mit dunkelgrauer Bemalung
- 419 4 Randscherben einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; kurzer, abgesetzter Kegelhals; ausbiegender Rand; rote Bemalung und Graphitbemalung; Dm. 18 cm.
- 420 2 Randscherben einer Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; ausbiegender Rand; Reste von Graphitbemalung; Dm. 16 cm
- 421 mehrere Scherben einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter und grauer Bemalung; abgesetzter, leicht einziehender Rand; Dm. 12 cm
- 422 2 Randscherben eines Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand; abgebrochene aufgesetzte Leiste auf Schulter
- 423 3 Randscherben eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht ausbiegender Rand; Dm. 31 cm
- 424 2 Randscherben eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand; abgebrochene aufgesetzte Leiste auf Schulter
- 425 Randscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand
- 426 Randscherbe eines Topfes; orangefarben; raue Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- 427 5 Randscherben eines Topfes; orangefarben; matte Oberfläche; leicht abgesetzter, ausbiegender Rand; Reste weißer Grundierung; Dm. 21,6 cm
- 428 3 Randscherben eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; kurzer, senkrechter Rand; gegenständig getupfte Leiste mit zickzackförmigem Grat und gekerbter Rand; Dm. 23 cm
- 429 6 Randscherben eines kugeligen Topfes; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; dreieckige Einsteiche unter Rand; Dm. 17 cm
- 430 Wandscherbe eines Topfes; dunkelgrau; matte Oberfläche; stark erhabene Tupfenleiste
- 431 Wandscherbe eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; Leiste mit ovalen Eindrücken
- 432 3 Wandscherben eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; Einstichleiste
- 433 2 Wandscherben eines Topfes; graubraun; matte Oberfläche; leicht einbiegender Rand; Loch in Wandung; vermutlich für Reparatur; Dm. 15 cm
- 434 Randscherbe eines Topfes; dunkelrotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einziehender Rand; dreieckige bis lanzettförmige Eindruckreihe
- * 7 Wandscherben; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung
- * 27 Wandscherben; graubraun; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung mit roter Bemalung; sekundär gebrannt
- * Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; einfacher Rand
- * Randscherbe; rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; senkrecht stehender Rand; innen stark beschädigt
- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; einfacher Rand
- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand, innen stark beschädigt
- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche
- * Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
- * Randscherbe; rotbraun; matte Oberfläche; einfacher Rand
- * Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; einfacher, leicht verdickter Rand
- * Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; innen stark beschädigt
- * Randscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; einfacher Rand
- * Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einfacher, einziehender Rand
- * 2 Randscherben; orangefarben; matte Oberfläche
- * 3 Randscherben einer Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; senkrecht stehender Rand
- * 10 Wandscherben mehrerer Gefäße; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; weiße Grundierung
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
- * in 3 Teile zerbrochener Sandstein; vermutlich Schleifstein

Fundbuchnummer 07/065 (Schacht, untere 2 m)

- 435 Bodenscherbe einer Schale; graubraun; matte Oberfläche; leicht abgesetzte Standplatte; Dm. 6 cm
- 436 Bodenscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; Standring; Dm. 10 cm
- 437 Randscherbe einer Schale; orangefarben; geglättete Oberfläche; leicht ausbiegender Rand; Reste von Graphitbemalung
- 438 Randscherbe einer Schale; beigefarben; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einbiegender Rand
- 439 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; stark einziehendes Oberteil mit senkrecht stehendem Rand
- 440 Randscherbe einer Schüssel; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; senkrecht stehender, leicht gekehlter Rand

- 441 Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
 442 Randscherbe einer Schüssel; orangefarben; matte Oberfläche; sekundär gebrannt
 443 Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; leicht gekehlter, ausbiegender Rand; rote Bemalung
 444 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; geglättete Oberfläche; ausbiegender Rand; Dm. 23 cm
 445 Randscherbe eines Topfes; graubraun; geglättete Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender, konischer Rand
 446 Randscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; kegelförmiges Oberteil mit leicht verdicktem Rand; Ansatz einer abgebrochenen Leiste
 447 Randscherbe eines Topfes; mittelgrau; geglättete Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender Rand
 448 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einfache Leiste
 449 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; teilweise abgebrochene, verzierte Leiste; selbes Gefäß wie Nr. 450
 450 Wandscherbe eines Topfes; ockerfarben; matte Oberfläche; Leiste mit lanzettförmiger Einstichverzierung; selbes Gefäß wie Nr. 449
 * Wandscherbe; graubraun; geglättete Oberfläche; Graphitbemalung
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; dunkelrote Bemalung und Graphitbemalung
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit dunkelroter Bemalung; Farbe über den Rand nach innen gelaufen
 * Bodenscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; flacher Boden
 * Randscherbe; beigefarben; geglättete Oberfläche; Randlippe verwittert
 * Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; einfacher Rand
 * Randscherbe einer Schale; rotbraun; matte Oberfläche; einfacher Rand
 * Randscherbe einer Schüssel; ockerfarben; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand; Ansatz eines Trichterandes
 * Wandscherbe; orangefarben bis mittelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung; stark verwittert
 * 3 Wandscherben mehrerer Gefäße; mittelgrau; matte Oberfläche; rote Bemalung; stark verwittert
 * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
 * 2 Fragmente eines Kreidesteins

Fundbuchnummer 07/066 (F5/6; Schacht, unterer Bereich)

- * viele kleine Holzkohlefragmente

Fundbuchnummer 07/067

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/068 (F6; Pl. 1–2)

- 451 Randscherbe einer Platte; graubraun; matte Oberfläche; Dm. 51 cm
 452 Randscherbe einer Schüssel; dunkelgrau; matte Oberfläche; einziehendes Oberteil; leicht gekehlter, abgerundeter Rand
 * Wandscherbe; ockerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Graphitbemalung
 * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; weiße Grundierung mit roter Bemalung

Fundbuchnummer 07/069 (F4)

- * viele kleine Holzkohlefragmente

Fundbuchnummer 07/070 (F5)

- 453 Bodenscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Dm. 8 cm
 454 Randscherbe einer Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; verwitterte Oberfläche
 455 Randscherbe eines bauchigen Topfes; dunkelocker; matte Oberfläche; grobe Magerung; stark einziehender Rand
 * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/071 (F7; Pl. 0–1)

- 456 Eisenmesser mit Griffdorn; stark oxidiert; Spitze abgebrochen
 * Randscherbe einer Schüssel; graubraun; matte Oberfläche; einziehender Rand
 * 3 Wandscherben verschiedener Gefäße

Fundbuchnummer 07/072 (bei F7)

- 457 Hufeisenfragment aus Eisen

Fundbuchnummer 07/073 (F10; Pl. 0-1)

- * Wandscherbe; dunkelgrau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Reste roter Bemalung
- * 17 Wandscherben verschiedener Gefäße
- * 3 Fragmente eines beigebraunen, geschichteten Steines
- * 2 rote Steine; Oberfläche fast vollständig von hellbeigefarbener Patina bedeckt

Fundbuchnummer 07/074 (F8)

- * Holzkohlefragment

Fundbuchnummer 07/075 (Schacht, untere 40 cm)

verbrannte, kleinteilige Keramikfragmente und Holzkohle gemischt

Fundbuchnummer 07/076

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/077

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/078

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/079

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/080

Bodenprobe

Fundbuchnummer 07/081 (F9; Pl. 0-1)

- * Keramikfragment; orangefarben
- * Keramikfragment; graubraun
- * Kopf eines Eisennagels; stark oxidiert; viereckiger Querschnitt; vermutlich Hufnagel
- * vierlöchriger Knopf aus Eisen; Mitte eingesenkt; stark oxidiert

Fundbuchnummer 07/082 (L)

- * 5 Fragmente von eisernen Huf- oder Stiefelnägeln

Fundbuchnummer 07/083 (L)

- * 4 Fragmente von eisernen Huf- oder Stiefelnägeln
- * 5 Fragmente von eisernen Beschlägen o. ä.; teilweise noch miteinander verbunden

Fundbuchnummer 07/084 (L)

458 dünner; offener Metallring

2. Funde der Feldbegehungen

Am unteren Weg

Parz. 1079/1080

- * spätmittelalterliche Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- * spätmittelalterliche Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; leicht beschädigt; Karniesrand
- * mehrere mittelalterliche Wandscherben verschiedener Gefäße
- * mehrere Schlackebrocken

Baumgarten

Parz. 1193

- * hochmittelalterliche Randscherbe; orangegrau; matte Oberfläche; Kragenleistenrand
- 459 spätmittelalterliches bis neuzeitliches Henkelfragment; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; in der Mitte eingeschnürt
- 460 spätmittelalterliche bis neuzeitliche Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; feine Magerung; Leistenrand
- * spätmittelalterliche Wandscherbe; graublau; matte Oberfläche; jüngere graue Drehscheibenware

- * spätmittelalterliche Wandscherbe; grauorangerfarben; matte Oberfläche; jüngere graue Drehscheibenware
- * spätmittelalterliche Wandscherbe; mittelgrau; matte Oberfläche; jüngere graue Drehscheibenware
- * spätmittelalterliche Wandscherbe; graublau; matte Oberfläche; jüngere graue Drehscheibenware
- * Wandscherbe; dunkelocker; matte Oberfläche; feine Magerung; Ansatz eines Henkels erkennbar
- 461 Fragment eines spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Nuppenbeckers; klares Glas; zwei Nuppen
- 462 Fußteil eines mittelalterlichen, geblasenen Glasgefäßes; Standfuß nach unten angesetzt und umgeschlagen; Dm. unten 38 mm
- 463 Ring aus gedrechseltem Geweih; ovaler Querschnitt; Dm. innen 12 mm, Dm. außen 17 mm

Parz. 1194

- * mehrere römische Wandscherben verschiedener Gefäße
- 464 Randscherbe einer hochmittelalterlichen Becherkachel; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; geriefte Oberfläche
- * mehrere hochmittelalterliche Wandscherben verschiedener Gefäße
- * Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; handgemacht
- * 2 neuzeitliche Henkelfragmente; hellbeigerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; grüne Glasur
- * mehrere Schlackebrocken

Parz. 1199

- 465 römische Randscherbe; hellbeigerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; ausgestellter Rand; römische Gebrauchskeramik
- 466 römische Randscherbe einer Schale; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; römische Gebrauchskeramik
- 467 römische oder neuzeitliche Randscherbe; rotorangerfarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; ausbiegender Rand; evtl. Blumentopf
- * römisches Henkelfragment; hellbeigerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; in der Mitte der Länge nach gebrochen; römische Gebrauchskeramik
- * römische Wandscherbe; hellbeigerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; verwittert
- * römische Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * spätmittelalterliche Wandscherbe; rotorangerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; gerundete Kanten; jüngere graue Drehscheibenware
- * mehrere handgemachte Scherben verschiedener Gefäße
- * gebogener Eisennagel

Beim roten Kreuz

Parz. 1243

- * bronzezeitliche Wandscherbe; orangegrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; evtl. Ansatz einer Einstichverzierung
- * bronzezeitliche Wandscherbe; graubraun; raue Oberfläche; grobe Magerung
- * mehrere vorgeschichtliche Wandscherben verschiedener Gefäße
- * vorgeschichtliche Wandscherbe; orangebraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; handgemacht
- * vorgeschichtliche Wandscherbe; orangegraubraun; matte Oberfläche; handgemacht
- 468 Oberteil einer mittelalterlichen Glasflasche, Randdm. 19 mm
- * mehrere Schlackebrocken

Parz. 1245

- * 3 vorgeschichtliche Wandscherben zweier Gefäße
- * vorgeschichtliche Wandscherbe; dunkelgraubraun; matte Oberfläche; handgemacht
- 469 neuzeitliche Randscherbe eines modernen Ziegels; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- 470 Randscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; drehscheibengedreht
- 471 Henkelfragment; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung

Berg

Parz. 1221

- * 2 hallstattzeitliche Wandscherben; orangefarben; matte Oberfläche
- * hallstattzeitliche Wandscherbe; orangebraun; matte Oberfläche
- * vorgeschichtliche, wahrscheinlich hallstattzeitliche Wandscherbe; orangegrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
- * vorgeschichtliche Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
- * Bodenscherbe eines römischen Tellers; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * Wandscherbe einer mittelalterlichen Ofenkachel; orangefarben; matte Oberfläche

Bizäune

Parz. 1072

- * römische Wandscherbe; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; stark verrundet
- * 5 hoch- bis spätmittelalterliche Scherben; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; verschiedene Gefäße
- * 3 Wandscherben; verrundet; handgemacht
- * mehrere Schlackefragmente

Brunnenberg

Parz. 1981

- * mittelalterliche Wandscherbe; grauockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt

Donaubreite

Parz. 1145

- * 3 hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße
 - * vorgeschichtliche Wandscherbe; graubraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung
- 472 spätmittelalterliche Randscherbe einer Schale; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; stark verwaschen

Greut

Parz. 1235

- * römische Wandscherbe; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; verrundet
- * 2 Wandscherben verschiedener Gefäße; verrundet

Hausäcker

Parz. 1172/1173

- * bronzezeitliche Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; grobe Magerung; mehrfach gebrochen
- 473 vorgeschichtliche Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; hoher, leicht ausbiegender Rand
- 474 Randscherbe eines römischen Tellers; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * 2 römische Bodenscherben; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; stark verrundet
 - * 4 römische Wandscherben verschiedener Gefäße; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; verrundet
 - * mehrere hochmittelalterliche Scherben verschiedener Gefäße
- 475 spätmittelalterliche Randscherbe; hellgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 476 spätmittelalterliche Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; stark verwaschen
- 477 Randscherbe; orangefarben; raue Oberfläche; feine Magerung; ausbiegender Rand; stark verwaschen
- * mehrere neuzeitliche Rand- und Wandscherben verschiedener Gefäße
 - * Bronzeknopf; Öse abgebrochen
 - * Fragment eines Schleifsteins aus Sandstein
 - * mehrere Schlackebrocken

Heide

Parz. 2226

- * 2 hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße
- * mehrere mittelalterliche Scherben verschiedener Gefäße
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße; sehr kleinteilig; stark verrundet; teilweise handgemacht
- * Wandscherbe eines Ziegels; orangefarben; matte Oberfläche
- * verziegeltes Lehmfragment
- * mehrere Schlackebrocken

Parz. 2229

- * spätmittelalterliche Randscherbe; blaugrau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; stark verrundet
- * 8 Wandscherben verschiedener Gefäße; handgemacht
- * ein Schlackefragment

Parz. 2242

- * 3 Wandscherben verschiedener Gefäße; stark verrundet
- * kleines Schlackefragment
- * 2 Teile eines flachen Eisenstückes

Kapiteläcker

Parz. 1206

- * hochmittelalterliche Bodenscherbe; grau; matte Oberfläche; Alware
- 478 Fragment eines flachen Hufeisens

Korntal

Parz. 1104

- * Wandscherbe; dunkelrotgrau; matte Oberfläche; stark verrundet

Parz. 1106–1108

- * 4 hochmittelalterliche Wandscherben; blaugrau; matte Oberfläche; feine Magerung

Langwatten

Parz. 1090/1093/1094/1095

- * 2 Wandscherben; handgemacht; sehr kleinteilig; stark verrundet
- * Fragment eines steinzeitlichen Steinwerkzeuges

Löhle

Parz. 1134

- * 6 vorgeschichtliche Wandscherben verschiedener Gefäße
- * 3 römische Wandscherben; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung

Mittleres Gewand

Parz. 1203/1204

- * einige wenige hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße
 - * 3 römische Wandscherben; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung
 - * hochmittelalterliche Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; verrundet; Alware
 - * mehrere hochmittelalterliche Wandscherben verschiedener Gefäße; grau; matte Oberfläche; feine Magerung
- 479 spätmittelalterliche Randscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 480 spätmittelalterliche Randscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 481 spätmittelalterliche bis neuzeitliche Wandscherbe; ockerfarben; raue Oberfläche; feine Magerung; Leistenrand
- 482 Randscherbe; ockerfarben; raue Oberfläche; ausbiegender Rand
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
 - * Vielzahl von Schlackebrocken unterschiedlicher Größe

Mühläcker

Parz. 2201

- 483 römische, türkisblaue, zylinderförmige Perle, Höhe ca. 4 mm, Dm. ca. 6 mm
- * mittelalterliche Wandscherbe; graublau; matte Oberfläche; feine Magerung; verwittert; hart gebrannt
- 484 spätmittelalterliche Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; stark beschädigt
- 485 braune Tonperle; Dm. ca. 7 mm
- * 15 Schlackefragmente
 - * mehrere Schlackebrocken

Parz. 2208

- * hallstattzeitliche Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; stark verrundet
- * mehrere vorgeschichtliche Scherben verschiedener Gefäße
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße; sehr schlecht erhalten
- * Schlackefragment

Obereschle

Parz. 1240

- * bronzezeitliche Wandscherbe; ockerbraun; raue Oberfläche; grobe Magerung; Magerung bricht durch Oberfläche
- * bronzezeitliche Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Dellenverzierung; stark verwittert
- * spätmittelalterliche Wandscherbe; ockergrau; matte Oberfläche; feine Magerung; gerundete Kanten; jüngere graue Drehscheibenware
- * 3 Wandscherben verschiedener Gefäße; handgemacht
- * flaches Bronzeblech; oxidiert

Patersäcker

Parz. 1150

- * vorgeschichtliche Bodenscherbe; dunkelgraublau; matte Oberfläche; ockerfarbene Patina außen
 - * 2 vorgeschichtliche Wandscherben; verwittert
 - * 2 vorgeschichtliche Wandscherben; dunkelgrau; matte Oberfläche; helle Patina; verwittert
 - * mittelalterliche Wandscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; hart gebrannt
- 486 Randscherbe einer frühneuzeitlichen, flachen Schale; orangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; verdickter Rand; helle Glasur innen und am Rand
- * Henkelfragment; rotgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; stark beschädigt

Ried

Parz. 1304/1305

- * mehrere bronzezeitliche Wandscherben; rotgrau bis rotockerfarben; raue Oberfläche; grobe Magerung; Magerung bricht durch Oberfläche
 - * mehrere hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße; dunkelgraubraun; matte Oberfläche
- 487 vorgeschichtliche Randscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender Rand
- * vorgeschichtliche Randscherbe; rotgrau; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; ausbiegender, innen abgestrichener Rand
 - * mehrere vorgeschichtliche Scherben verschiedener Gefäße
 - * frühmittelalterliche Wandscherbe eines flachen Ziegels; dunkelgrau; matte Oberfläche
 - * frühmittelalterliche Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Stempelverzierung rechts und links von Buckel; Buckelkeramik
 - * hochmittelalterliche Randscherbe; hellgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; Wulstrand
- 488 spätmittelalterliche Randscherbe; hellgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; stark beschädigt mit Spuren von landwirtschaftlichem Gerät
- * spätmittelalterliches Henkelfragment; hellgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; Beschädigungen an Oberfläche; jüngere graue Drehscheibenware
 - * spätmittelalterliche Randscherbe einer Kanne mit Sieb, evtl. Vierpass-Ausguss; orangegrü; matte Oberfläche; feine Magerung; jüngere graue Drehscheibenware
 - * mehrere spätmittelalterliche Wandscherben verschiedener Gefäße; matte Oberfläche; feine Magerung; jüngere graue Drehscheibenware
- 489 Fragment römischen bis neuzeitlichen Fensterglases
- 490 Fragment eines spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Nuppenbeckers
- * Perle aus rotem Glas; Dm. ca. 10 mm
 - * gebogenes Fragment aus Gagat; evtl. Fragment eines Tonnenarmbandes

Riedwiesen

Parz. 1987

- * vorgeschichtliche Randscherbe einer Schale; braungrau; matte Oberfläche; verwittert
- * Spitze eines modernen, eisernen Nagels; runder Querschnitt; ca. 5 cm lang

Parz. 1989

- * hallstattzeitliche Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche
- 491 (33) mittelalterlich Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung
- * verbogener Eisennagel; eckiger Querschnitt; amboßförmiger Kopf; ca. 8 cm lang; stark oxidiert

Ranken

Parz. 1086/1087

- * Fragment eines eisernen Nagels oder Wagenbeschlags; t-förmig; stark oxidiert; nicht restauriert
- * kleines Schlackefragment

Sandgasse

Parz. 1070

- * 2 römische Wandscherben; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; stark verrundet
- 492 hochmittelalterliche Randscherbe eines Topfes; grau; raue Oberfläche; feine Magerung; Kragleistenrand; stark beschädigt; ältere Albware
- * mehrere hochmittelalterliche Scherben verschiedener Gefäße
- 493 spätmittelalterliche Randscherbe eines Topfes; grau; matte Oberfläche; feine Magerung
- * spätmittelalterliche Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; verwittert

Schalmenäcker

Parz. 1167–1169

- * 2 hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße; dunkelgrau; matte Oberfläche
- * 2 römische Wandscherben; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung
- * mehrere hochmittelalterliche Scherben verschiedener Gefäße
- 494 spätmittelalterliche Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; stark beschädigt
- * spätmittelalterliche Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand; stark beschädigt
- * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße
- 495 Fragment eines eisernen Messerschafes, stark oxidiert
- 496 Fragment eines eisernen Striegels; oxidiert
- * rundes, flaches Eisenstück; in der Mitte gebrochen
- * ein Fragment Kupferschlacke
- * mehrere Schlackebrocken verschiedener Größe

Schotteläcker

Parz. 1097 Süd

- * bronzezeitliche oder hallstattzeitliche Randscherbe; orangebraun; sehr raue Oberfläche, mittelgrobe Magerung; horizontal abgestrichener Rand; sehr porös
- * Wandscherbe; dunkelgraubraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; handgemacht
- * einfacher Eisennagel; runder Kopf; stark oxidiert; handgemacht

Seltenbach

Parz. 1176

- * 4 vorgeschichtliche Wandscherben verschiedener Gefäße
- * römische Wandscherbe; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; stark verrundet

Parz. 1179

- 497 Randscherbe einer bronzezeitlichen oder urnenfelderzeitlichen Schale; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; abgestrichener Trichterrand
- 498 Randscherbe einer römischen Reibschale; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * Eisenring; nicht restauriert

Parz. 1180–1183

- 499 römische oder neuzeitliche Randscherbe; beigefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; flach ausbiegender, spitz zulaufender Rand; durchsichtige Glasur
- * Randscherbe einer römischen Reibschale; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * römische Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * 2 römische Wandscherben; rotorangefarben; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Terra Sigilata
- * Eisenring; nicht restauriert

Stubenhalde

Parz. 1156

- * mehrere vorgeschichtliche Scherben verschiedener Gefäße

- * römisches Henkelfragment; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; kleiner Radius
- * römische Wandscherbe; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; sehr klein; verrundet
- * 3 hochmittelalterliche Wandscherben; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; verrundet
- * spätmittelalterliche Wandscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße
- * Fragment einer steinzeitlichen Steinklinge
- * Fragment einer Eisenplatte
- * 2 Fragmente verzierten Lehms
- * mehrere Schlackebrocken

Tammental

Parz. 2215

500 mittelalterliche Randscherbe vom Typ „Runder Berg“; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; stark beschädigt

Totengasse

Parz. 1201/1202

- * eine große Menge an römischer Keramik, teilweise sehr große Scherben; größtenteils Reibschalen; Funde verschollen

Untereschle

Parz. 667 West

- * großer Schlackebrocken; leicht gewölbt

Parz. 670

- * 3 Teile dunkler Schlacke; sehr kompakt

Parz. 1271

- * hochmittelalterliche Randscherbe; mittelgrau; matte Oberfläche
- * mehrere mittelalterliche Scherben verschiedener Gefäße
- * 2 neuzeitliche Wandscherben; beigefarbene Glasur

Parz. 1281

- * 5 Wandscherben verschiedener Gefäße; teilweise sehr kleinteilig; stark verrundet

Parz. 1292

- * römische Wandscherbe; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; geriefte Oberfläche
- * hochmittelalterliche Wandscherbe; mittelgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; stark verrundet

Vor dem Hau

Parz. 2326

- * mehrere bronzezeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße; beige-grau; matte Oberfläche; grobe Magerung
- 501 Randscherbe einer hallstattzeitlichen Schale; dunkelgrau; matte Oberfläche; leicht einziehender Rand
- 502 Randscherbe eines hallstattzeitlichen Topfes; graubraun; matte Oberfläche; leicht ausbiegender Rand
- 503 Randscherbe eines hallstattzeitlichen Topfes; grau bis rotbraun; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; leicht einziehender Rand; sekundär gebrannt
- * 2 hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße; verrundet
- * römische Bodenscherbe; orangefarben bis grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Bodenansatz mit Standingring
- 504 latènezeitliche oder frühmittelalterliche Wandscherbe; beigefarben; raue Oberfläche; Kammstrichverzierung
- 505 latènezeitliche oder frühmittelalterliche Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; horizontaler, wellenförmiger Kammstrich mit Ansätze von vertikalem Kammstrich
- * frühmittelalterliche Wandscherbe; grau; matte Oberfläche; grobe Magerung; handgemacht
- * frühmittelalterliche Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; Buckelverzierung; Buckelkeramik
- * mehrere hochmittelalterliche Wandscherben; graubeige; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Allware
- * spätmittelalterliche Randscherbe; blaugrau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 506 spätmittelalterliche Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 507 spätmittelalterliche Wandscherbe mit wellenförmigem Profil; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; parallele Riefen

- * mehrere spätmittelalterliche Wandscherben verschiedener Gefäße; jüngere graue Drehscheibenware
- 508 Fragment eines spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Nuppenbeckers
- * Randscherbe einer Ausgusstülle; graubraun; matte Oberfläche
- * mehrere Wandscherben verschiedener Gefäße
- * mehrere Scherben verschiedener Gefäße; stark verrundet; teilweise hallstattzeitlich und mittelalterlich
- * 5 Wandscherben; verrundet
- * mehrere Schlackebrocken

Parz. 2330

- * vorgeschichtliche Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; stark verwittert
- * vorgeschichtliche Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; außen oxidierend, innen reduzierend gebrannt; stark verwittert
- * 4 vorgeschichtliche Wandscherben verschiedener Gefäße
- * mehrere vorgeschichtliche Scherben; einige hallstattzeitlich
- * mittelalterliche Wandscherbe; blaugrau; matte Oberfläche; feine Magerung; stark verwittert
- * mittelalterliche Bodenscherbe; grauockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * 2 neuzeitliche, glasierte Scherben
- 509 braune Tonperle; Dm. ca. 15 mm
- * mehrere Bohnerzklumpen
- * Schlackefragment
- * Mittelteil eines Henkels; grauockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung

Parz. 2335

- * 14 bronzezeitliche Wandscherben; orangebeigefarben; geglättete Oberfläche; mittelgrobe Magerung; stark verwittert
- * urnenfelderzeitliche Wandscherbe; beige-grau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung; Halsknick mit Trichterrand, Randlippe abgebrochen
- * mehrere urnenfelderzeitliche Scherben; beige-grau; matte Oberfläche; mittelgrobe Magerung
- * 10 hallstattzeitliche Wandscherben verschiedener Gefäße; graubraun; matte Oberfläche; verwittert
- 510 Randscherbe einer spätmittelalterlichen Ofenkachel; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * Fragment eines spätmittelalterlichen oder neuzeitlichen Dachziegels; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung
- * mehrere vorgeschichtliche Scherben; stark verrundet; teilweise hallstattzeitlich
- * 4 neuzeitliche, glasierte Wandscherbe
- * Fragment eines flachen Sandsteines; evtl. Schleifstein

Parz. 2336

- * neolithische Wandscherbe; ockerbraun; raue Oberfläche; mittelgrobe Magerung; einfache, flache Leiste; sehr porös
- * 2 hallstattzeitliche Wandscherben; matte Oberfläche; stark verrundet
- * mehrere vorgeschichtliche Scherben verschiedener Gefäße
- * vorgeschichtliche Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; verwittert
- * vorgeschichtliche Wandscherbe; dunkelgrau; matte Oberfläche; feine Magerung; verwittert
- * mittelalterliche Randscherbe; orangegräu; matte Oberfläche; feine Magerung; senkrecht stehender Rand mit spitz nach außen gezogener Randlippe
- * Henkelfragment; dunkelgraublau; raue Oberfläche; Oberfläche verwittert
- * 2 Schlackefragmente

Warmtal

Parz. 2352

- * spätmittelalterliche bis neuzeitliche Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; feine Magerung; innen Reste grüner Glasur
- * mehrere Schlackebrocken

Winkel

Parz. 1271

- 511 mittelalterliches bis neuzeitliches Henkelfragment; blaugrau; matte Oberfläche; feine Magerung; gerippter Rücken
- 512 Randscherbe; beigefarben; matte Oberfläche; verdickter Rand
- 513 Randscherbe einer Ofenkachel; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; figürlich verziert; verwittert

- 514 Randscherbe eines hochmittelalterlichen Topfes; grau; matte Oberfläche; Kragleistenrand; stark verrundet; Albware
- 515 Randscherbe eines hochmittelalterlichen Topfes; mittelbraun; matte Oberfläche; mittel; Kragleistenrand; Albware
- 516 Scherbe eines hochmittelalterlichen Deckelknaufer oder Ausgusses; grau; matte Oberfläche; Dm. 32 mm; jüngere graue Drehscheibenware
- 517 spätmittelalterliche Randscherbe; grau; geglättete Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 518 spätmittelalterliche Randscherbe; grau; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 519 spätmittelalterliche Randscherbe; rotbraun; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- 520 spätmittelalterliche Randscherbe; graubraun; matte Oberfläche; feine Magerung; Karniesrand
- * frühmittelalterliche bis hochmittelalterliche Wandscherbe; orangefarben; matte Oberfläche; feine Magerung; sehr hart gebrannt; ältere gelbe Drehscheibenware
 - * hochmittelalterliche Wandscherbe; ockerfarben; matte Oberfläche; Albware
 - * Wandscherbe einer hochmittelalterlichen, trichterförmigen Becherkachel; dunkelbeigefarben; matte Oberfläche
 - * Fußteil einer neuzeitlichen Figur, evtl. Heiligenfigürchen; geglättete Oberfläche; feine Magerung

3. Funde aus den Sondagen

Walddistr. VI Hinterer Weilhart 23

Sondage 5

- * Wandscherbe; graubraun; matte Oberfläche; stark verrundet

Sondage 11

- * mehrere Scherben; sehr kleinteilig; durch Frost aufgefroren

Sondage 29

- * mehrere Scherben; sehr kleinteilig; durch Frost aufgefroren

Sondage ‚alter Zuweg‘

- 1 7 Wandscherben einer Schale; orangeockerfarben; matte Oberfläche; einfacher Rand; Dm. 22 cm. *Abb. 77,1*
- * mehrere Scherben zweier Gefäße; sekundär gebrannt; einige Scherben gehören vermutlich zu Schale Nr. 1

4. Bekannte Funde

Alte Burg

- 2 Scherben einer ergänzbaren Schüssel mit kurzem Kegelhals und leicht ausbiegendem Rand, Unterteil stark einziehend. Schwarzer, feiner, harter Ton mit Quarzgrusmagerung, Oberfläche hellrot, gut geglättet und kirschrot überfangen. Rdm. 11 cm (Biel 1987, 291). *Abb. 77,2*
- * Einige vorgeschichtliche Scherben, darunter ein kleines Bruchstück eines Gefäßes mit weißgrundig-roter Bemalung (Biel 1987, 291).

Funde Friedingen (*Abb. 78*)

Flur ‚Hessenberg‘, Hügel 1

- 3 verzierte Nadel, L. 35,5 cm. *Abb. 78,3*

Flur ‚Hessenberg‘, Hügel 2

- 4 Zweinietiger Dolch, L. 21,0 cm. *Abb. 78,4*
- 5 verziertes Lappenbeil, L. 22,0 cm. *Abb. 78,5*
- 6 fragmentierte Radnadel *Abb. 78,6*
- 7 Scheibenhänger, H. 5,35 cm. *Abb. 78,7*
- 8 zwei Ringanhänger, H. 2,45 cm und 3,25 cm. *Abb. 78,8*
- 9 Anhänger mit geschwungenem Blatt, H. 4,5 cm *Abb. 78,9*
- 10 Zungenanhänger, H. 2,94 cm. *Abb. 78,10*
- * aus demselben Hügel stammt noch ein gebogener, gerippter Stab (jüngere Zeitstellung?)
- 11 verzierte Nadel, L. 44,4 cm (Pirling et al. 1980, 53). *Abb. 78,11*

Fundstelle nicht mehr lokalisierbar

- 12 glattes Bronzegürtelblech, rechteckig, mit aufgelegter Randleiste und aufgenietetem Haken, in Bruchstücken, L. ohne Haken noch 18 cm, B. 3,75 cm (MAIER 1958, 194). *Abb. 78,12.*
- 13 Tremolierstichverziertes Bronzegürtelblech, zungenförmig, mit ausgeschmiedetem Haken, in einem Bruchstück, L. noch 16,5 cm, B. 5,9 cm (Maier 1958, 204). *Abb. 78,13.*
- * zwei Schlangenfibeln
 - * Fibel mit Aufsatzpauke und Fußscheibe
 - * Ohrring
 - * zwei Hohlringe
 - * mehrere massive Armringe (GOESSLER 1923, 203 Anm. 1).

Einzelfund Langenenslingen

- 14 Fundstelle unbekannt. „E'Schwert, zweischneidig, mit Griffangel, E'Scheide mit Trageösen und E'Ortband. Auf der Scheide Rautenmuster bestehend aus Reihen von Quadraten, die ein laufendes Speichenrad umschließen, in den Zwischenräumen der Rauten Kreismuster aus je 2 konzentrischen Kreisen. Schwertlg. 69 cm“ (BITTEL 1934, 26). *Abb. 78,14.*

Reihengräber Langenenslingen 1849 (*Abb. 79*)

„Erstes Grab

- 1 Ango
- 2 Zweischneidiges Schwert (*spatha*)
- 3 Schildbuckel (*umbo*), Eisen mit Knöpfchen aus Erz
- 4 ein Stück von dessen Griffbeschlag
- 5 Speer
- 6 Axt (*francisca*)
- 7 Schnalle von Silber mit Ornamenten in Goldfiligran und Niello

Zweites Grab

- 8 Große Gürtelschnalle von vergoldetem Kupfer und gelblichem Glase besetzt
- 9 Zwei gleichartige Gewandnadeln (*fibulae*) von Silber, mit Vergoldung und Niello
- 10 Zwei ebensolche Stücke

Drittes Grab

Kindergrab ohne Beigaben

Viertes Grab

- 11 Schwertknopf von Silber mit Vergoldung und Niello
- 12 Zweischneidiges Schwert (*spatha*)
- 13 Axt (*francisca*); Schildknopf (*umbo*) wie Nr. 3
- 14 Zängchen von Erz
- 15 Schnalle von Silber
- 16 Feuerstahl
- 17 Messer
- 18 Speerspitze

Fünftes Grab

- 19 Gewandnadel von Gold, mit rothem und grünem Glase besetzt
- 20 Becken von Erz mit Henkeln“

Des Weiteren wurden beim Kiesgraben viele Äxte und metallene Becken gefunden, allerdings keine Gefäße aus Glas oder Ton. Es ist zu vermuten, dass das gesamte Gräberfeld wesentlich größer war (LINDENSCHMIT 1860, Taf. 1).

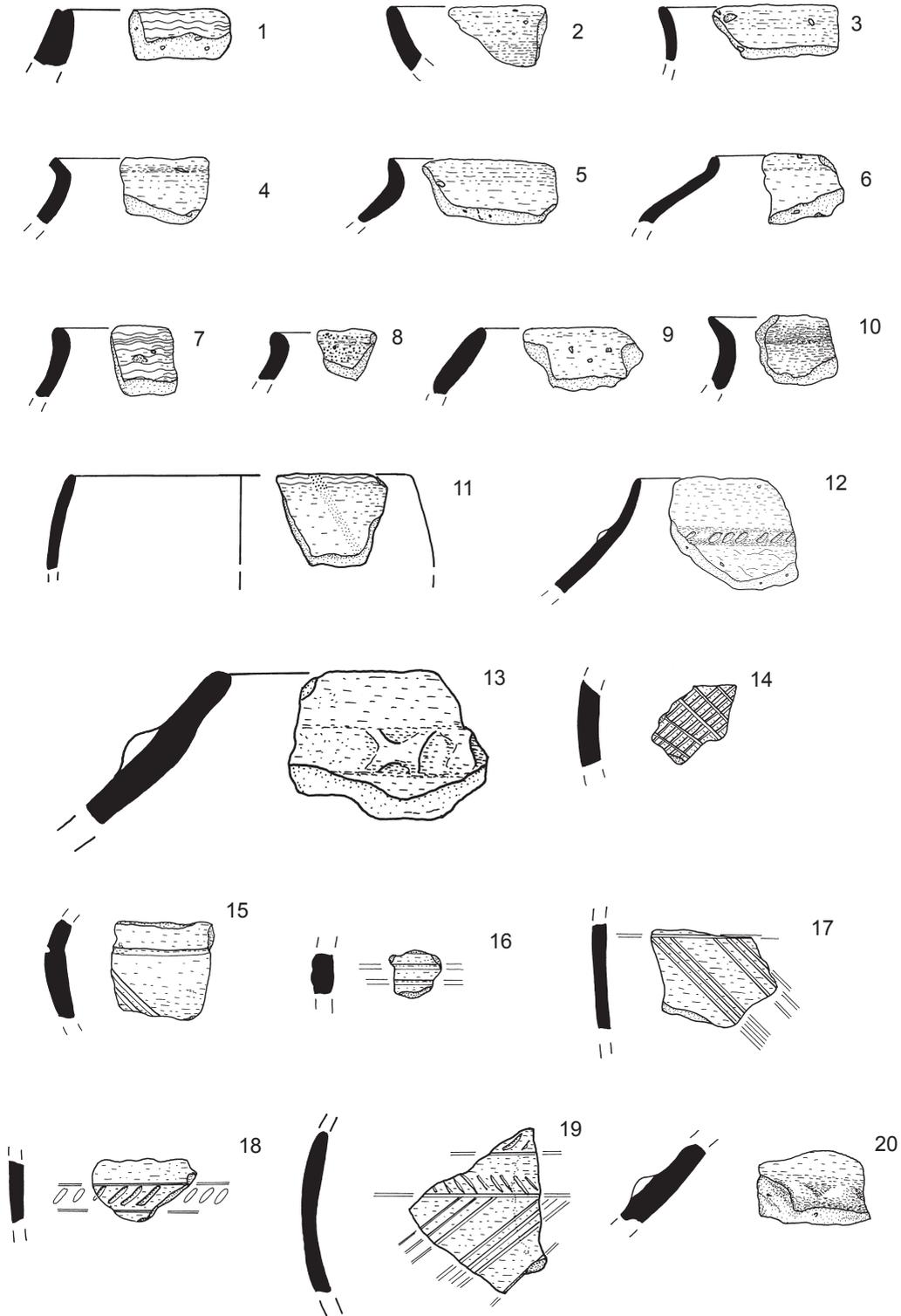


Abb. 49: Langenensingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 06/173. M 1:2.

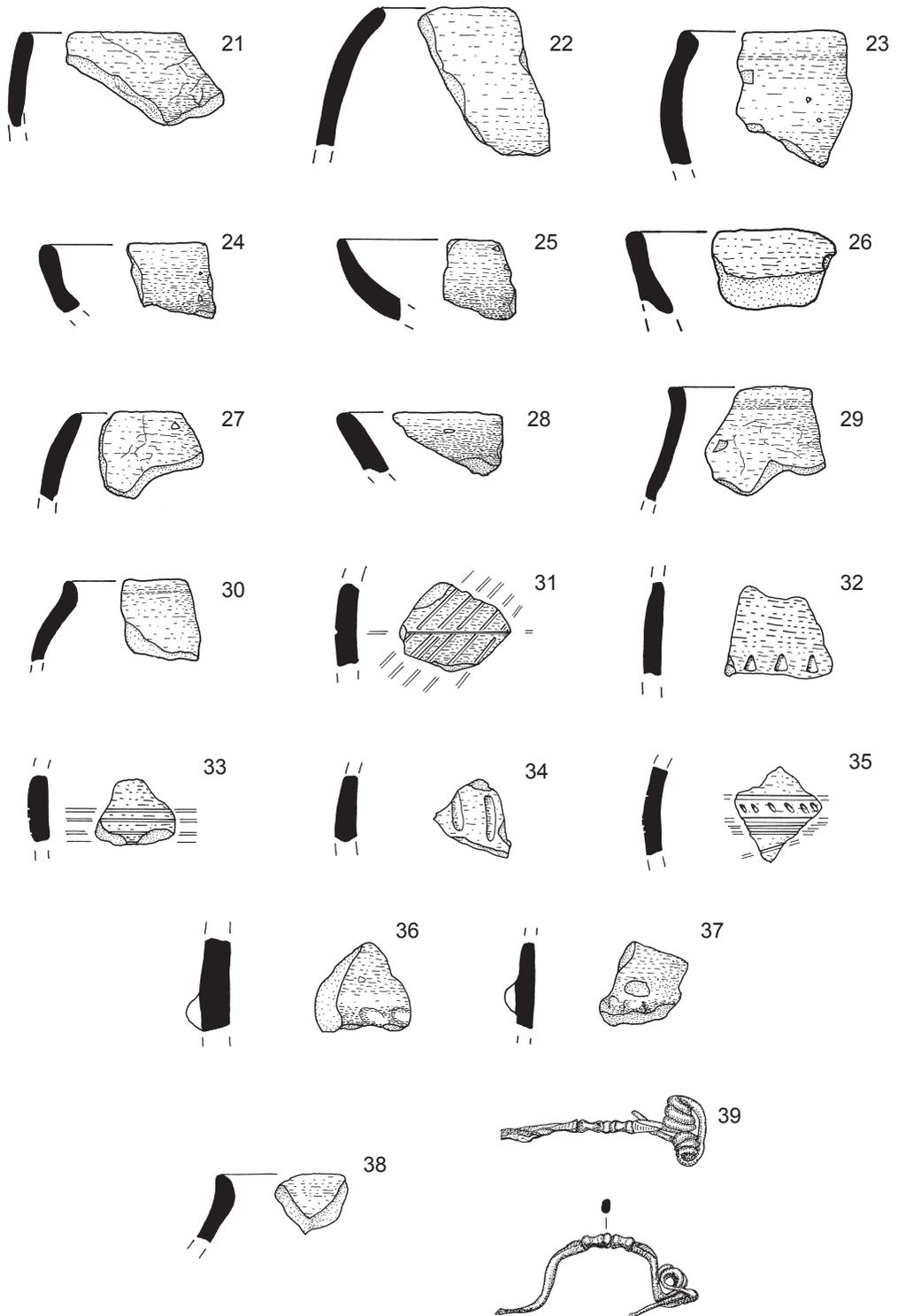


Abb. 50: Langenenslingen ,Alte Burg'. 21–37: Fundbuchnummer 06/174. 38: Fundbuchnummer 06/175.
39: Fundbuchnummer 06/177. 39: M 2:3, sonst M 1:2.

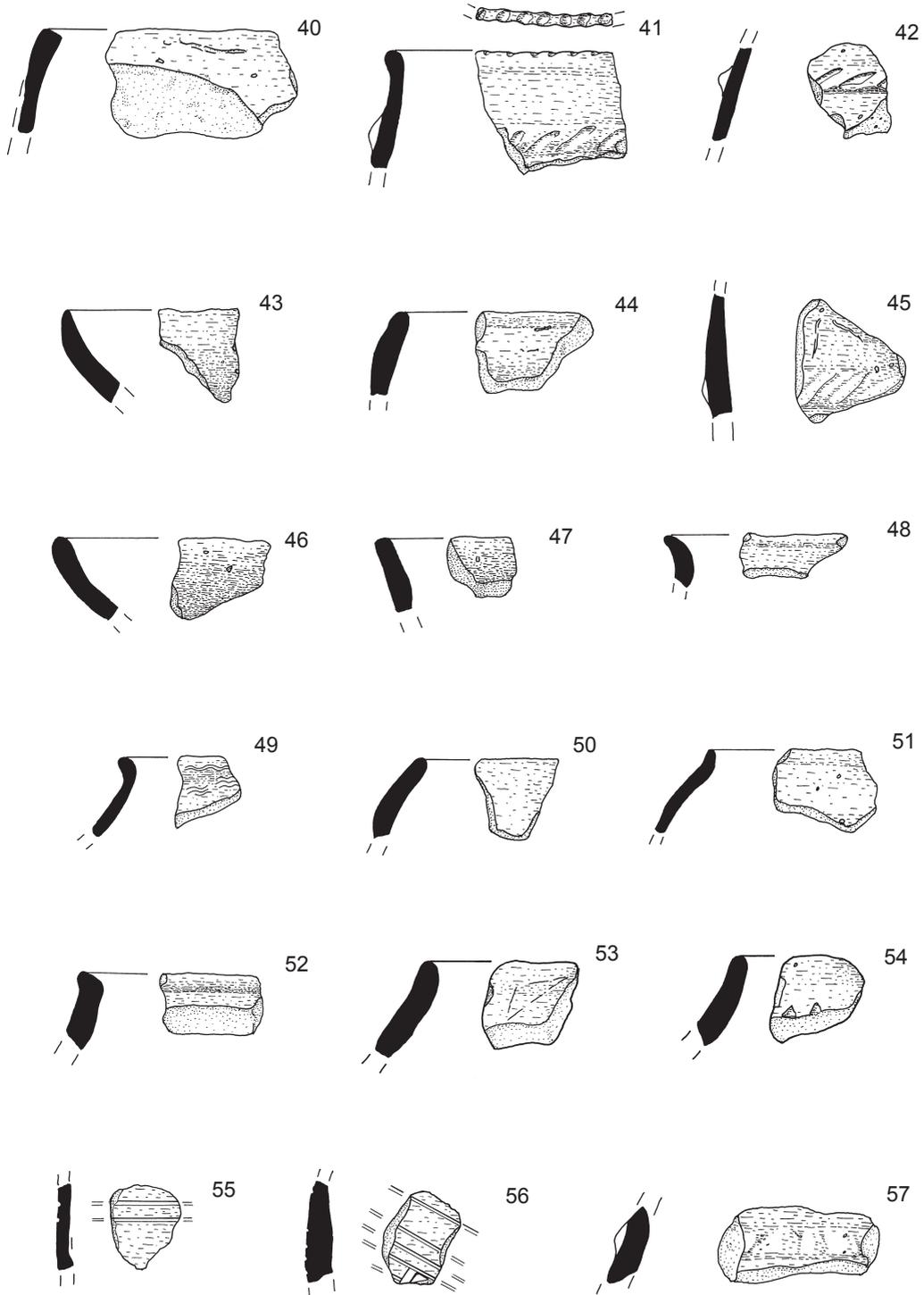


Abb. 51: Langenensingen ‚Alte Burg‘. 40–42: Fundbuchnummer 06/185. 43–45: Fundbuchnummer 06/186. 46–57: Fundbuchnummer 06/189. M 1:2.

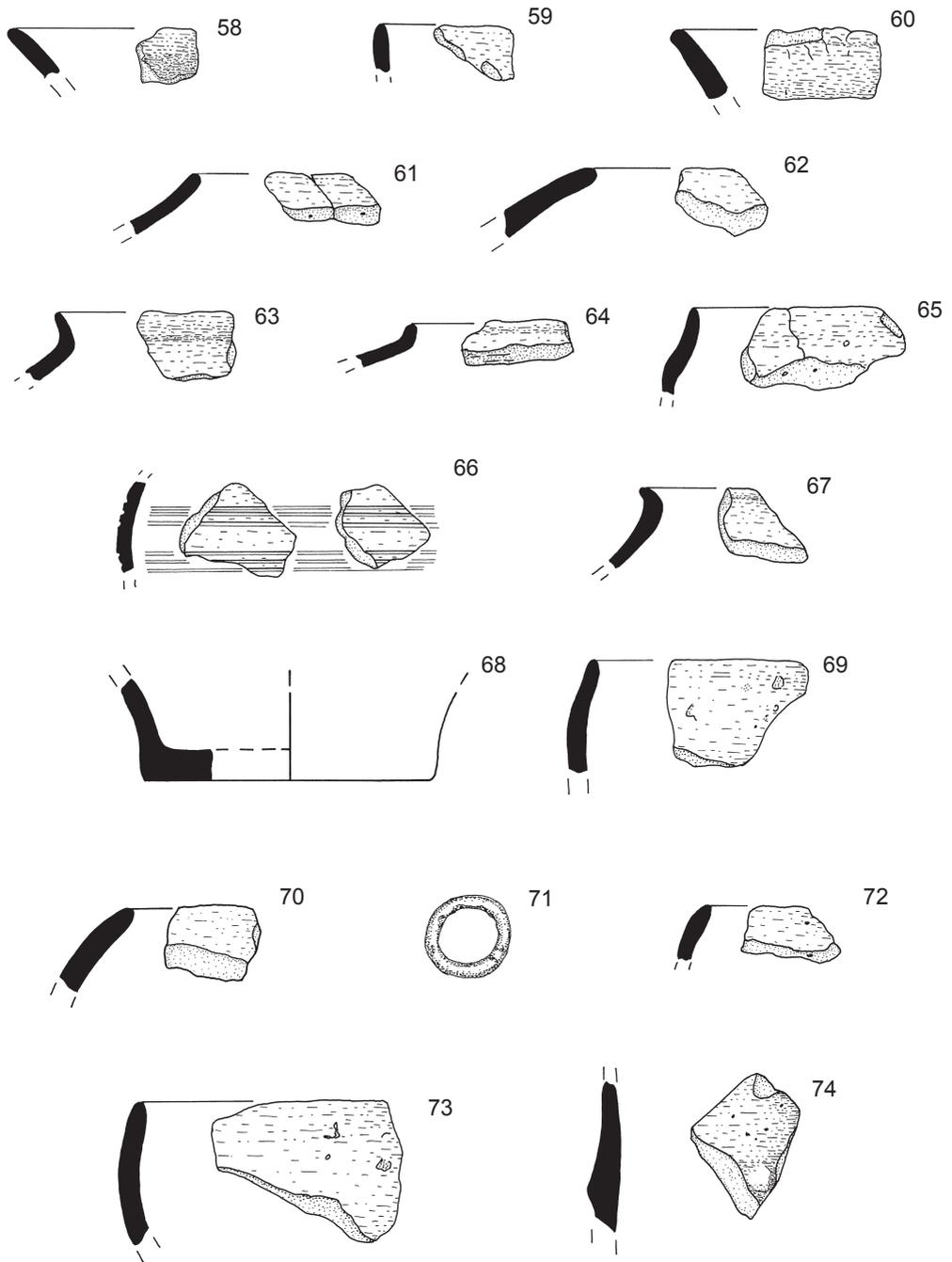


Abb. 52: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. 58–66: Fundbuchnummer 06/190. 67: Fundbuchnummer 06/191. 68: Fundbuchnummer 06/192. 69, 70: Fundbuchnummer 06/193. 71: Fundbuchnummer 06/194. 72: Fundbuchnummer 07/027. 73: Fundbuchnummer 07/028. 74: Fundbuchnummer 07/031. 71: M 2:3, sonst M 1:2.

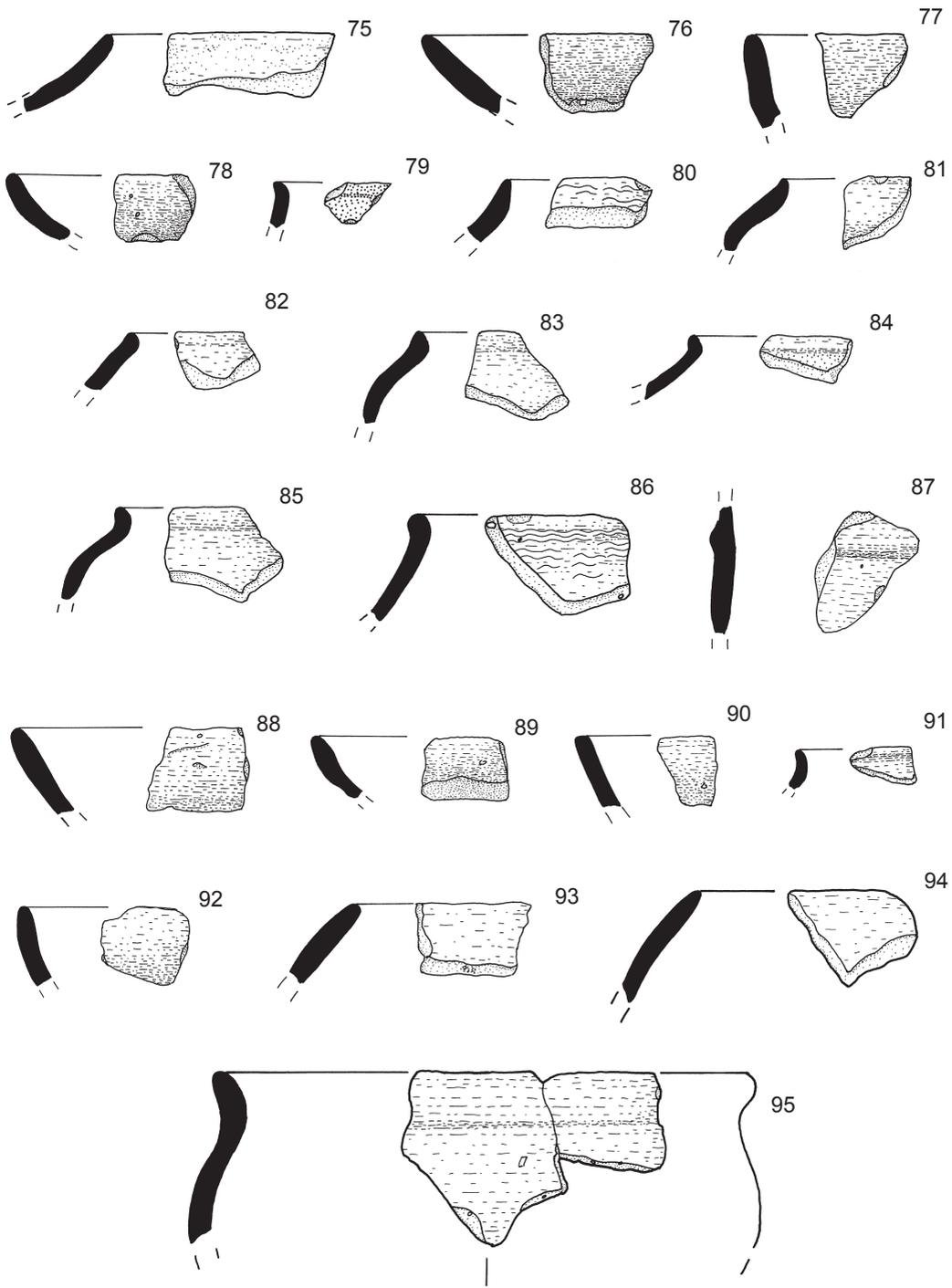


Abb. 53: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. 75–87: Fundbuchnummer 07/033. 88–91: Fundbuchnummer 07/034. 92: Fundbuchnummer 07/035. 93–95: Fundbuchnummer 07/036. M 1:2.

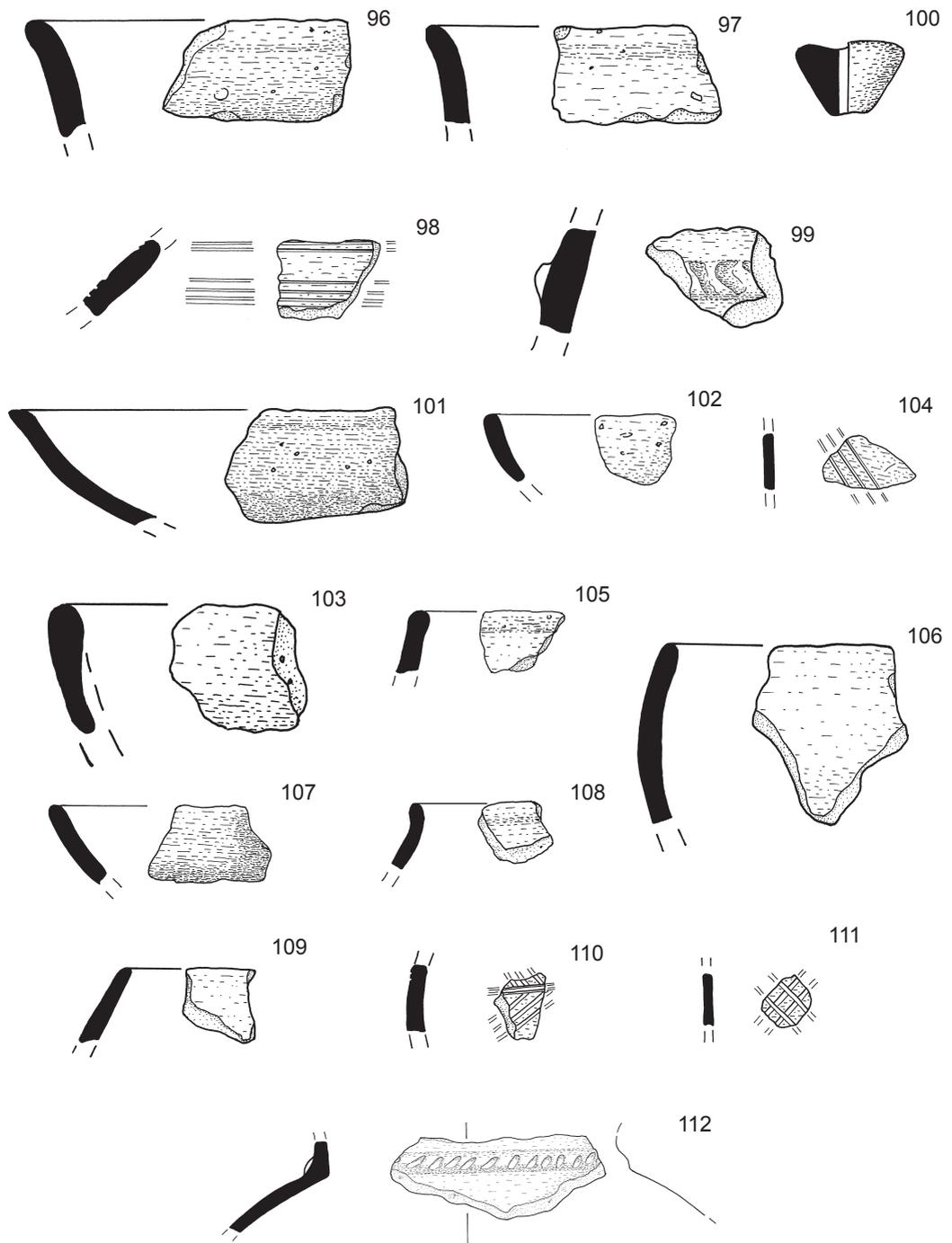


Abb. 54: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. 96–100: Fundbuchnummer 07/036. 101–104: Fundbuchnummer 07/037.
105–112: Fundbuchnummer 07/038. 100: M 2:3, sonst M 1:2.

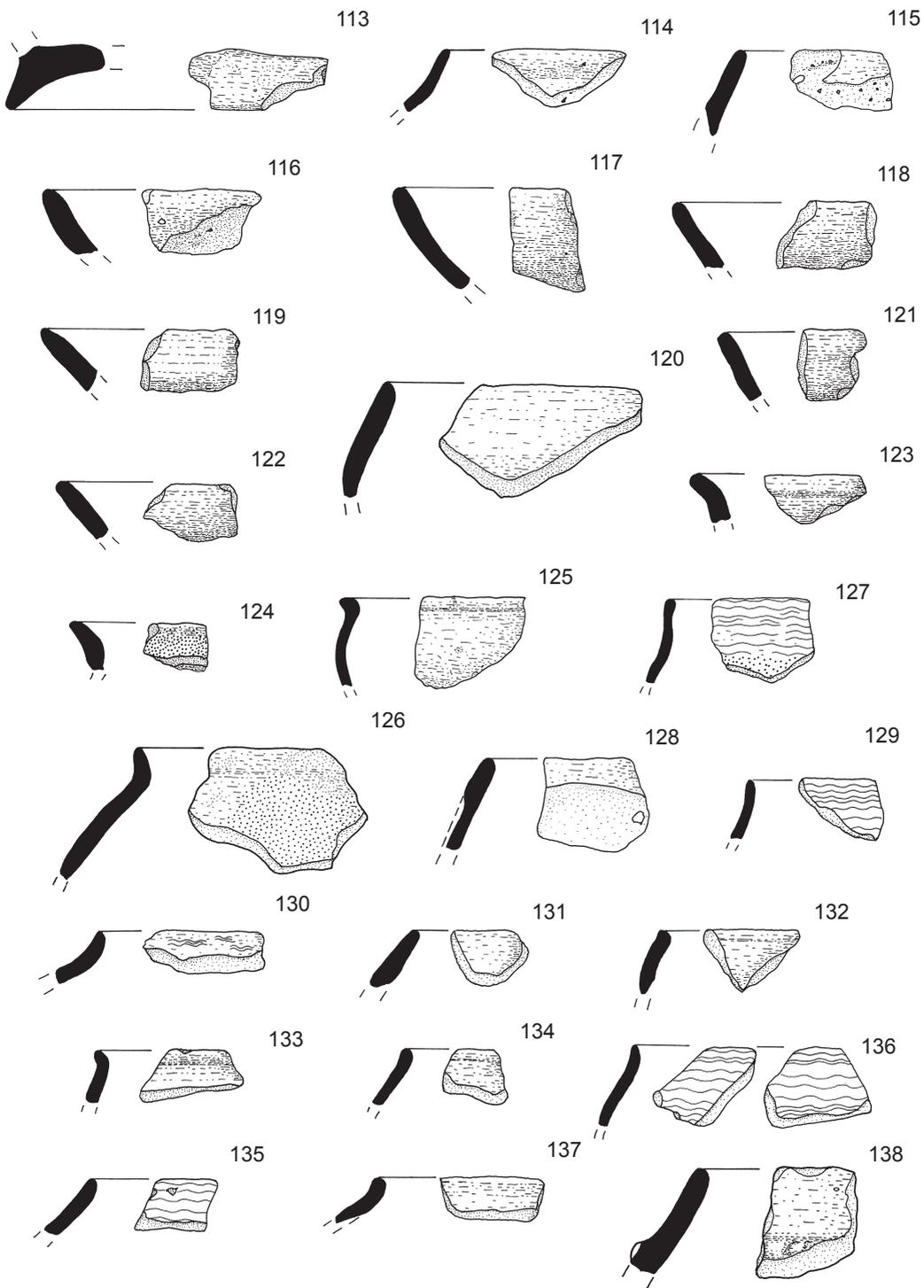


Abb. 55: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/039. M 1:2.

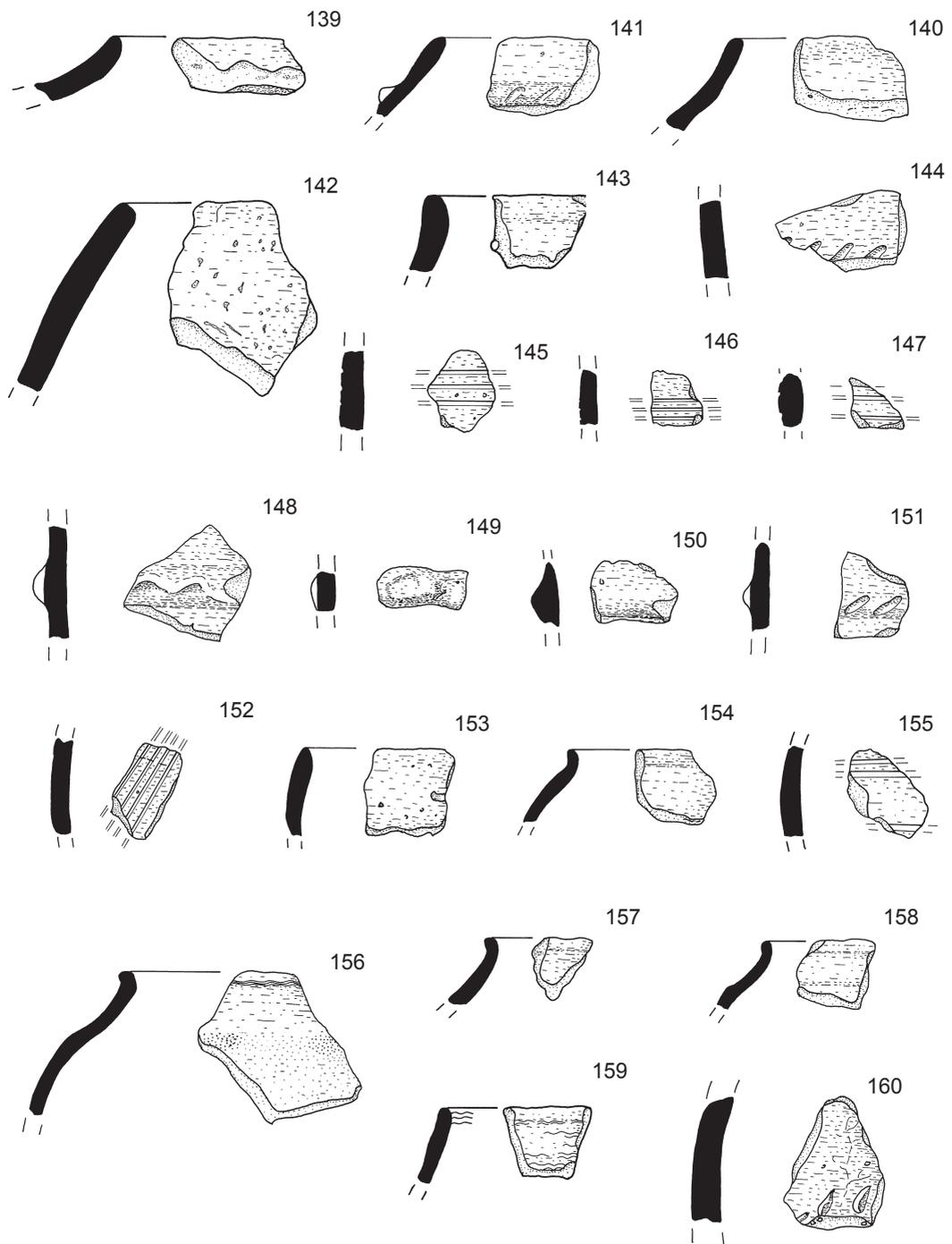


Abb. 56: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. 139–152: Fundbuchnummer 07/039. 153: Fundbuchnummer 07/040.
154–155: Fundbuchnummer 07/043. 157–160: Fundbuchnummer 07/044. M 1:2.

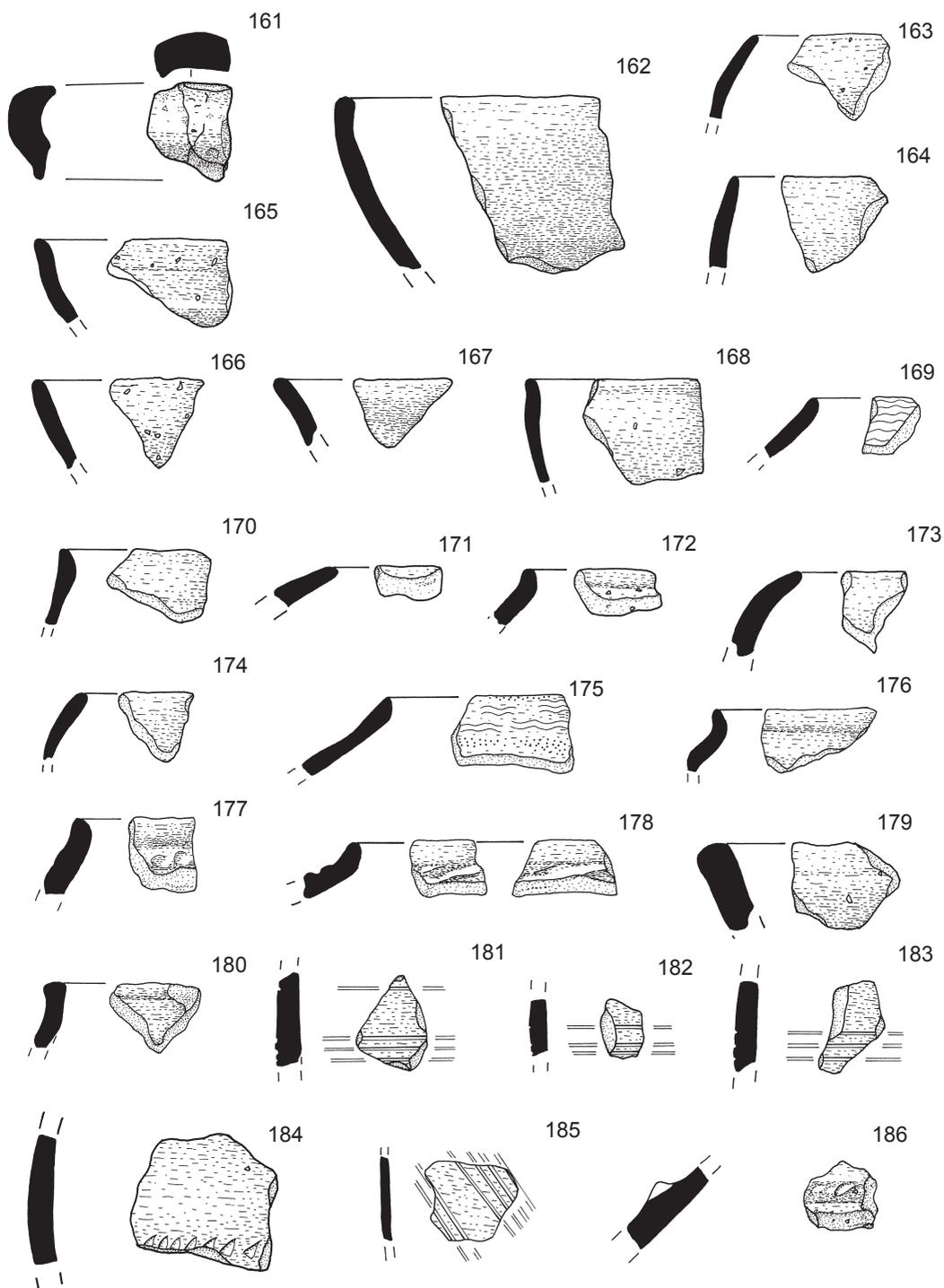


Abb. 57: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/046. M 1:2.

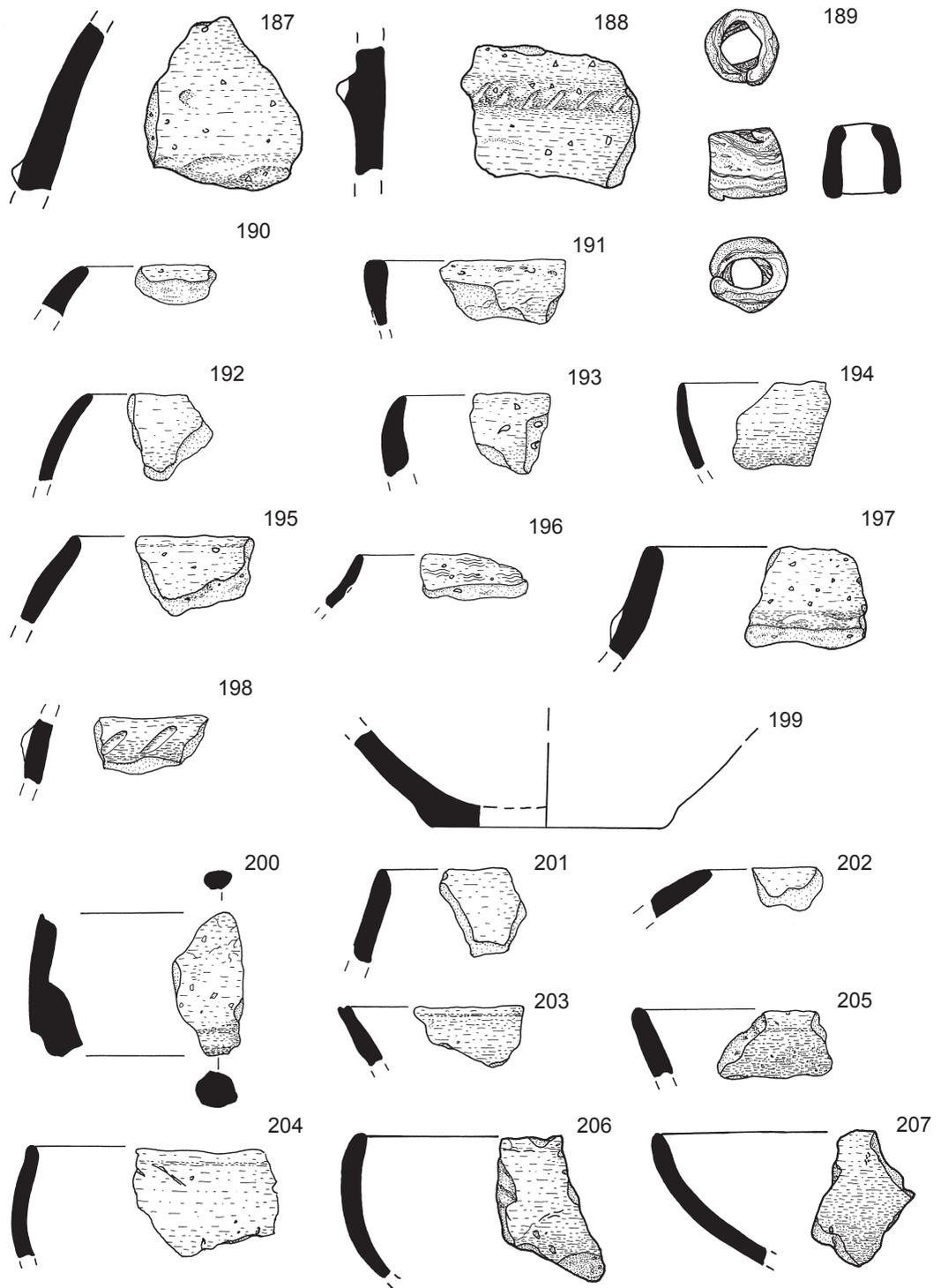


Abb. 58: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. 187–189: Fundbuchnummer 07/046. 190–198: Fundbuchnummer 07/048. 199–207: Fundbuchnummer 07/049. 189 M 2:3, sonst M 1:2.

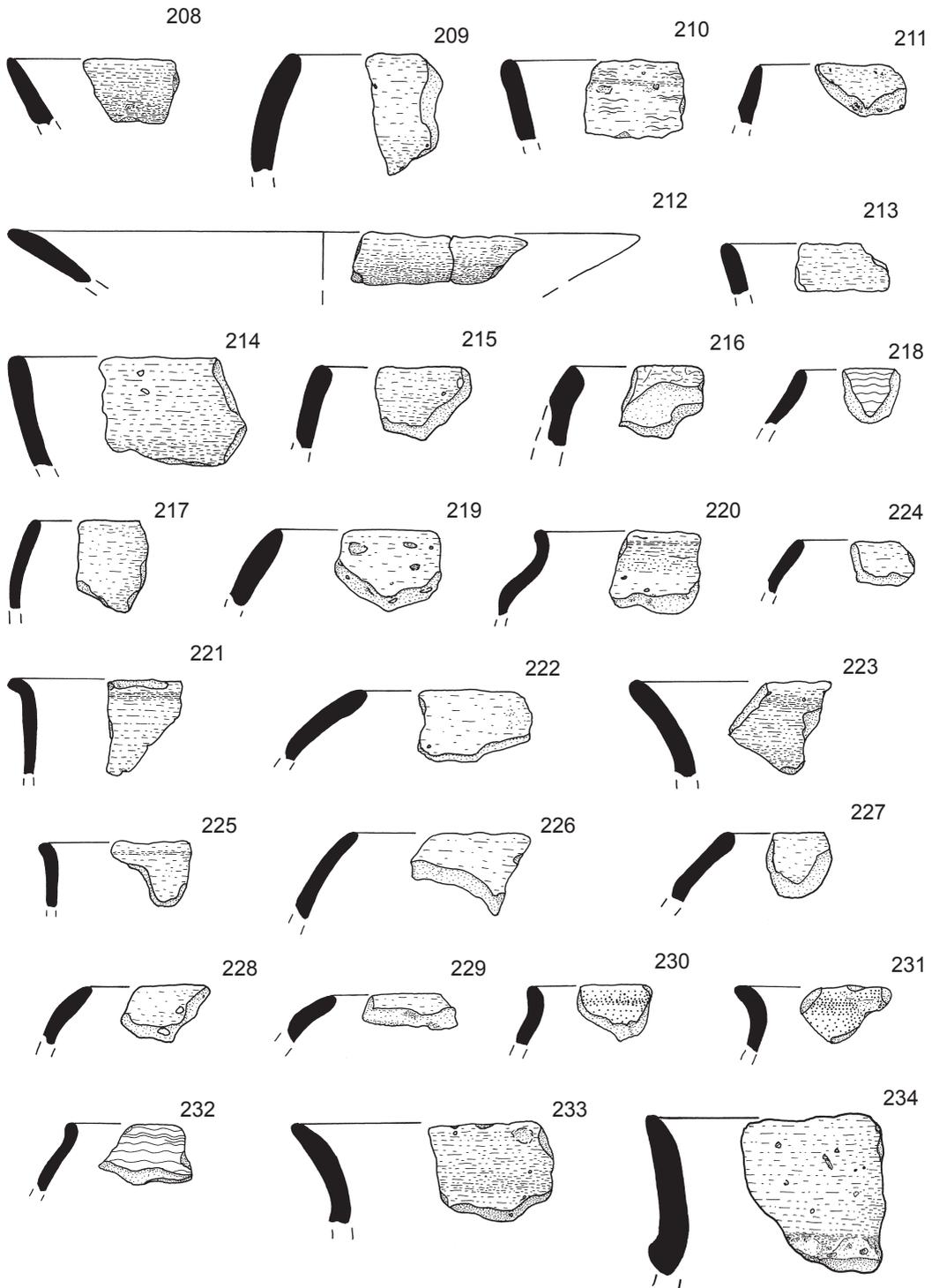


Abb. 59: Langenensingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/049. M 1:2.

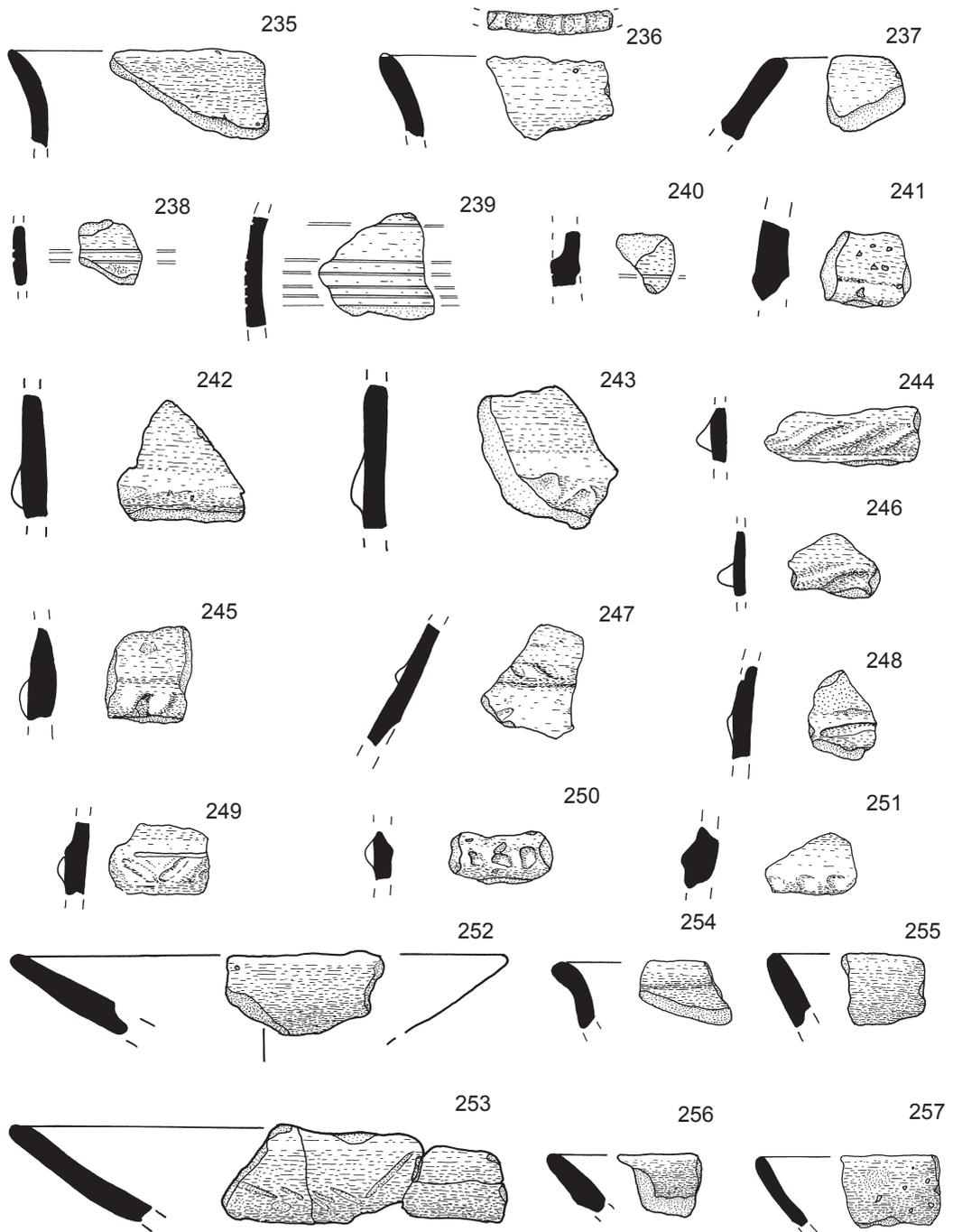


Abb. 60: Langenenslingen „Alte Burg“. 235–251: Fundbuchnummer 07/049.
252–257: Fundbuchnummer 07/50. M 1:2.

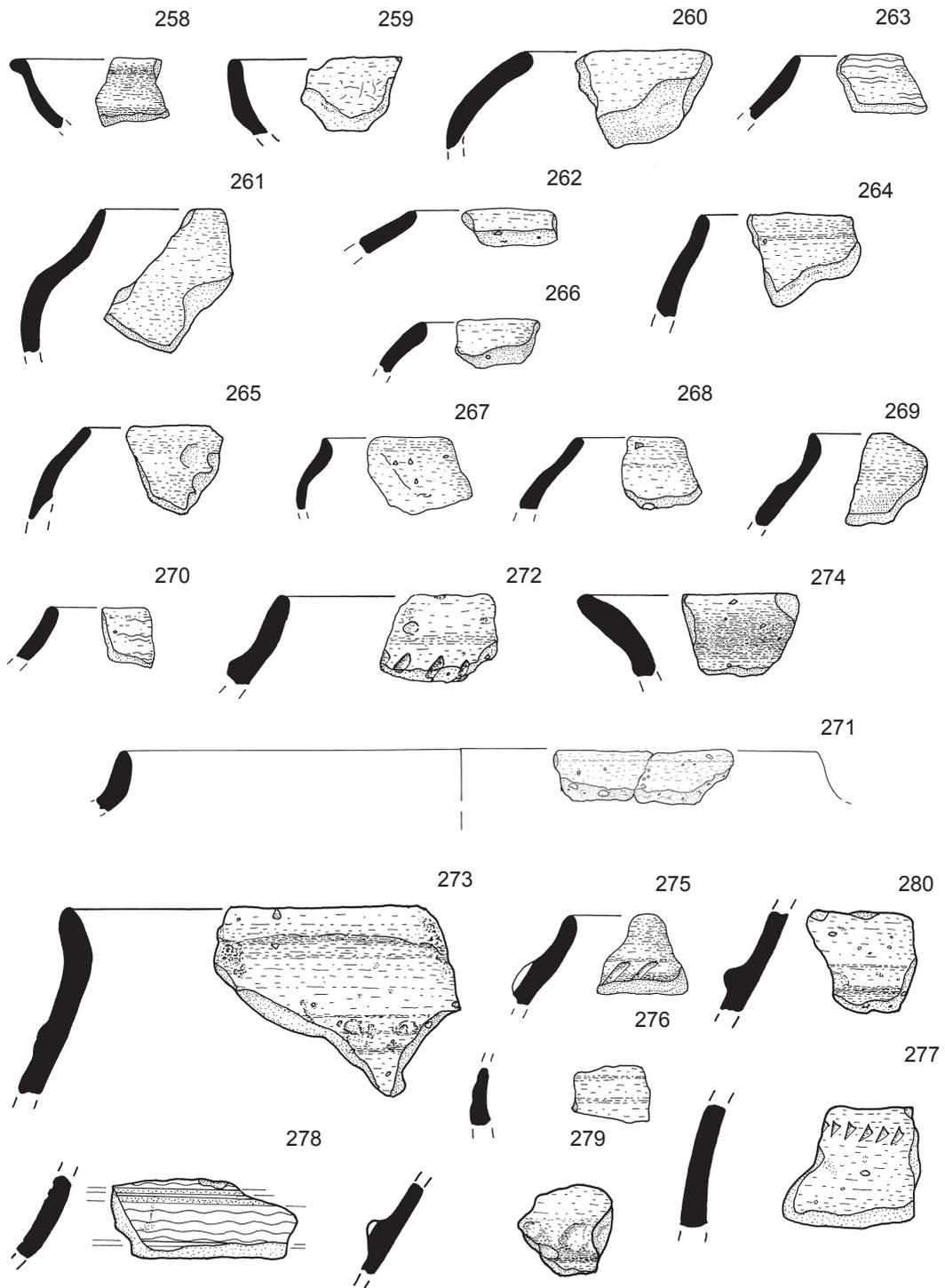


Abb. 61: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/050. 271 M 1:4, sonst M 1:2.

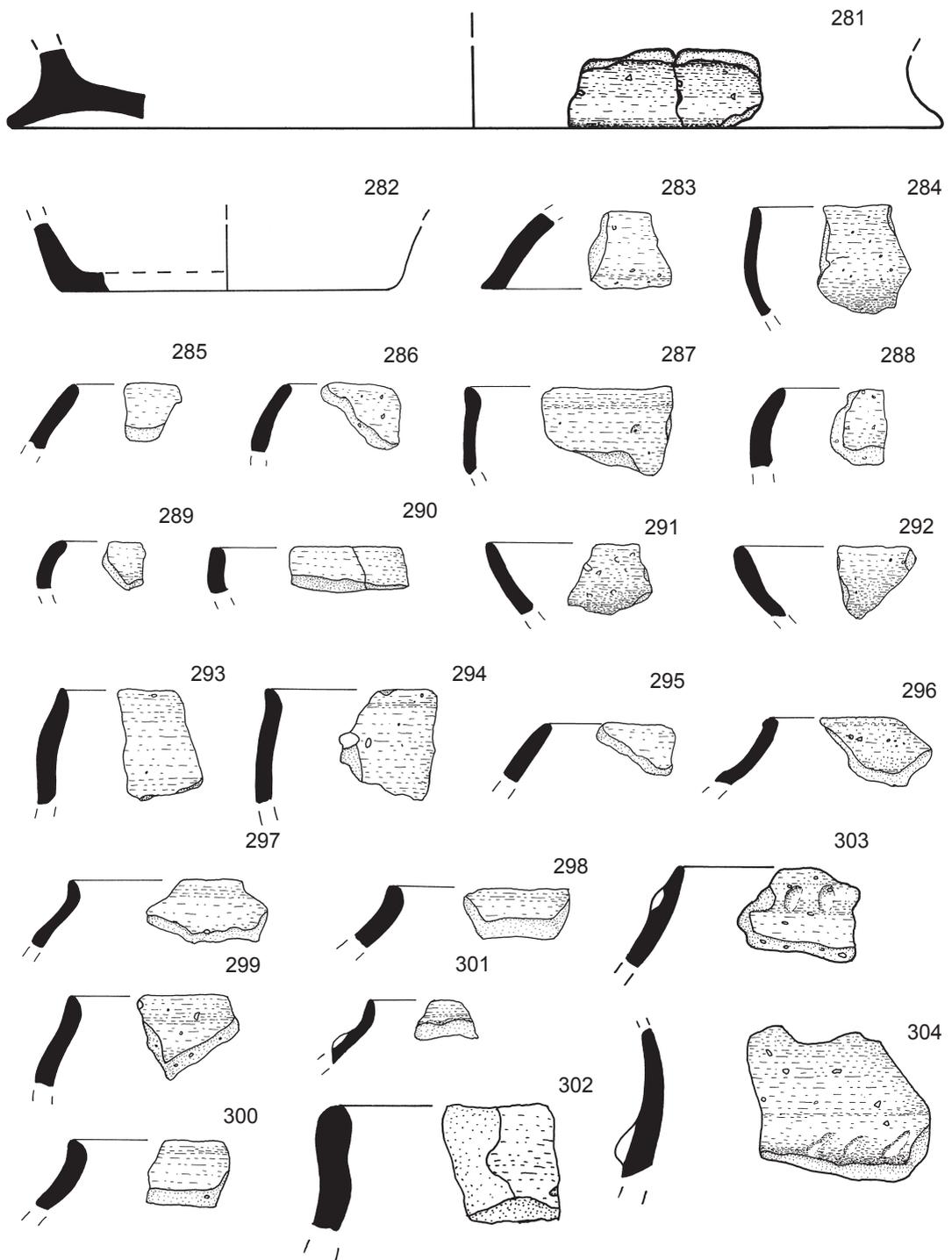


Abb. 62: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/053. M 1:2.

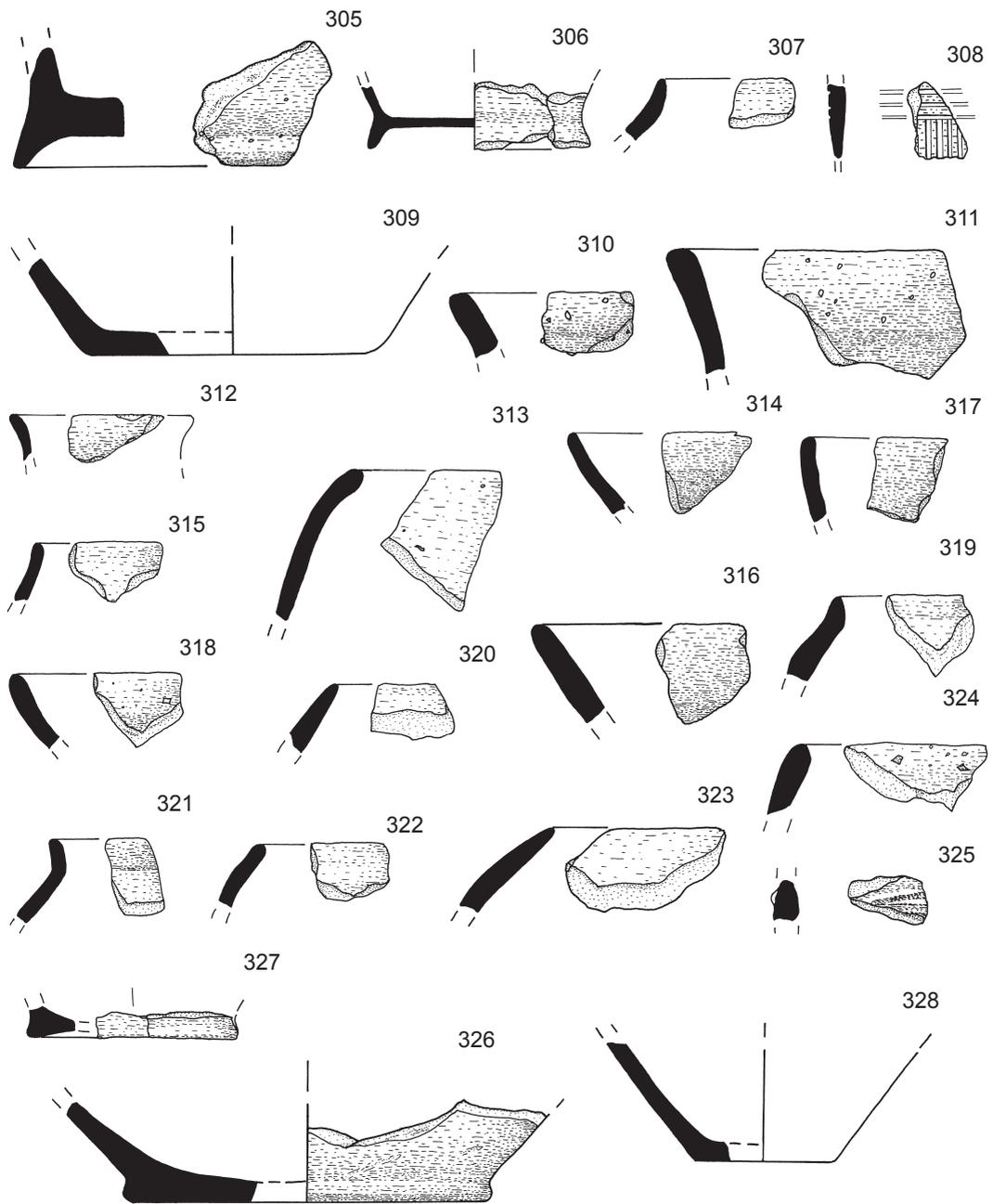


Abb. 63: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. 305: Fundbuchnummer 07/054. 306–308: Fundbuchnummer 07/055. 309–325: Fundbuchnummer 07/056. 326–328: Fundbuchnummer 07/057. M 1 : 2.

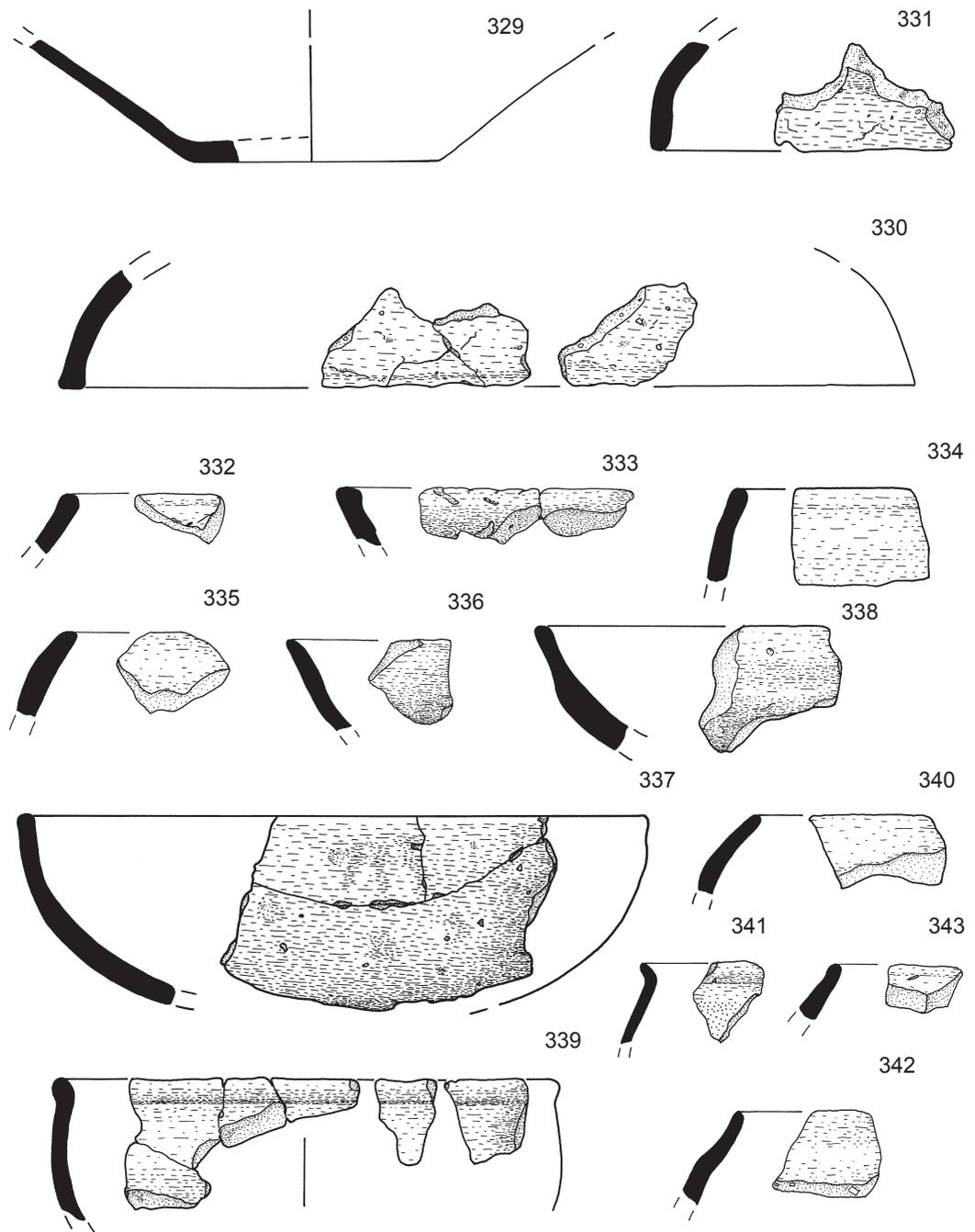


Abb. 64: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/057. M 1:2.

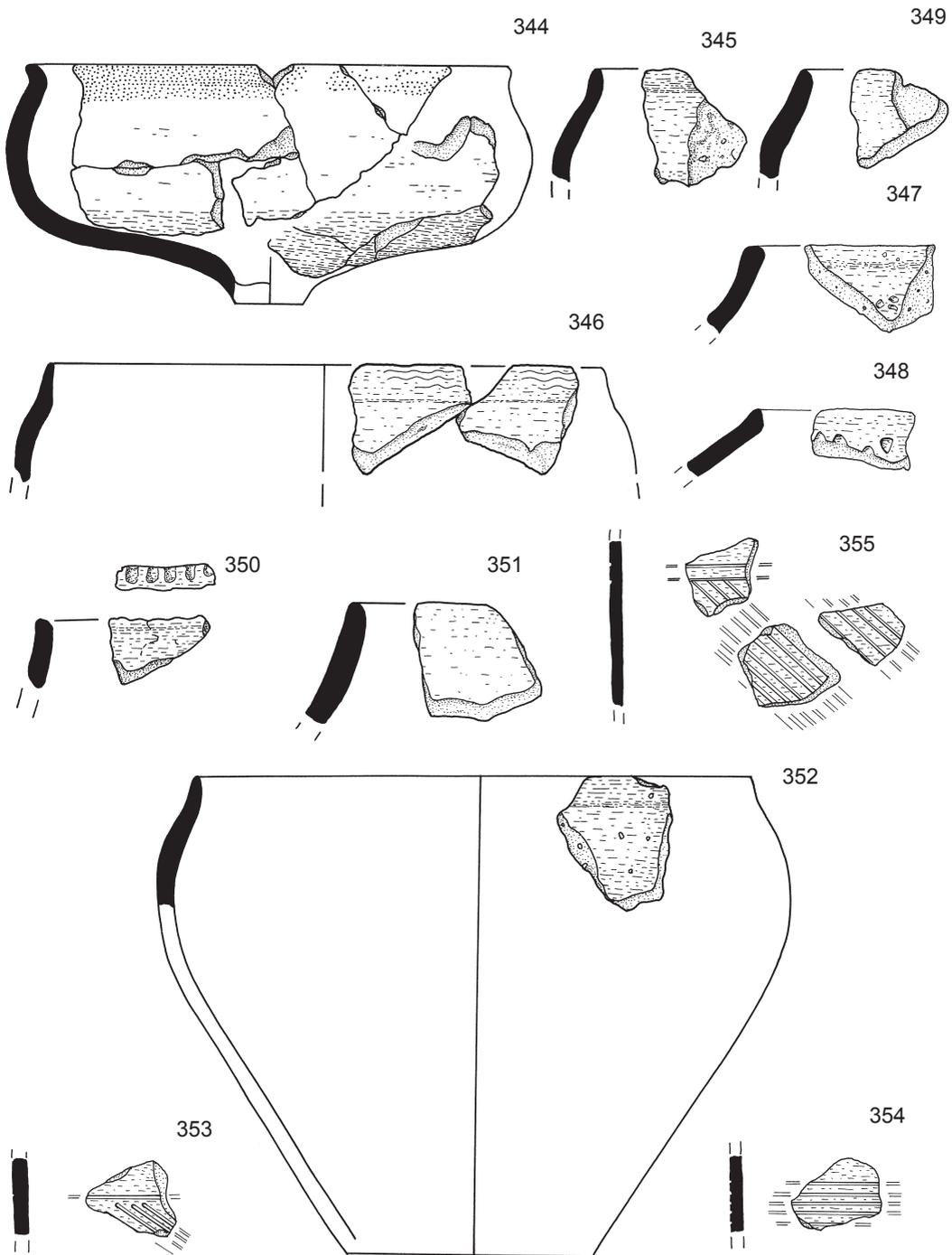


Abb. 65: Langenenslingen 'Alte Burg'. Fundbuchnummer 07/057. M 1:2.

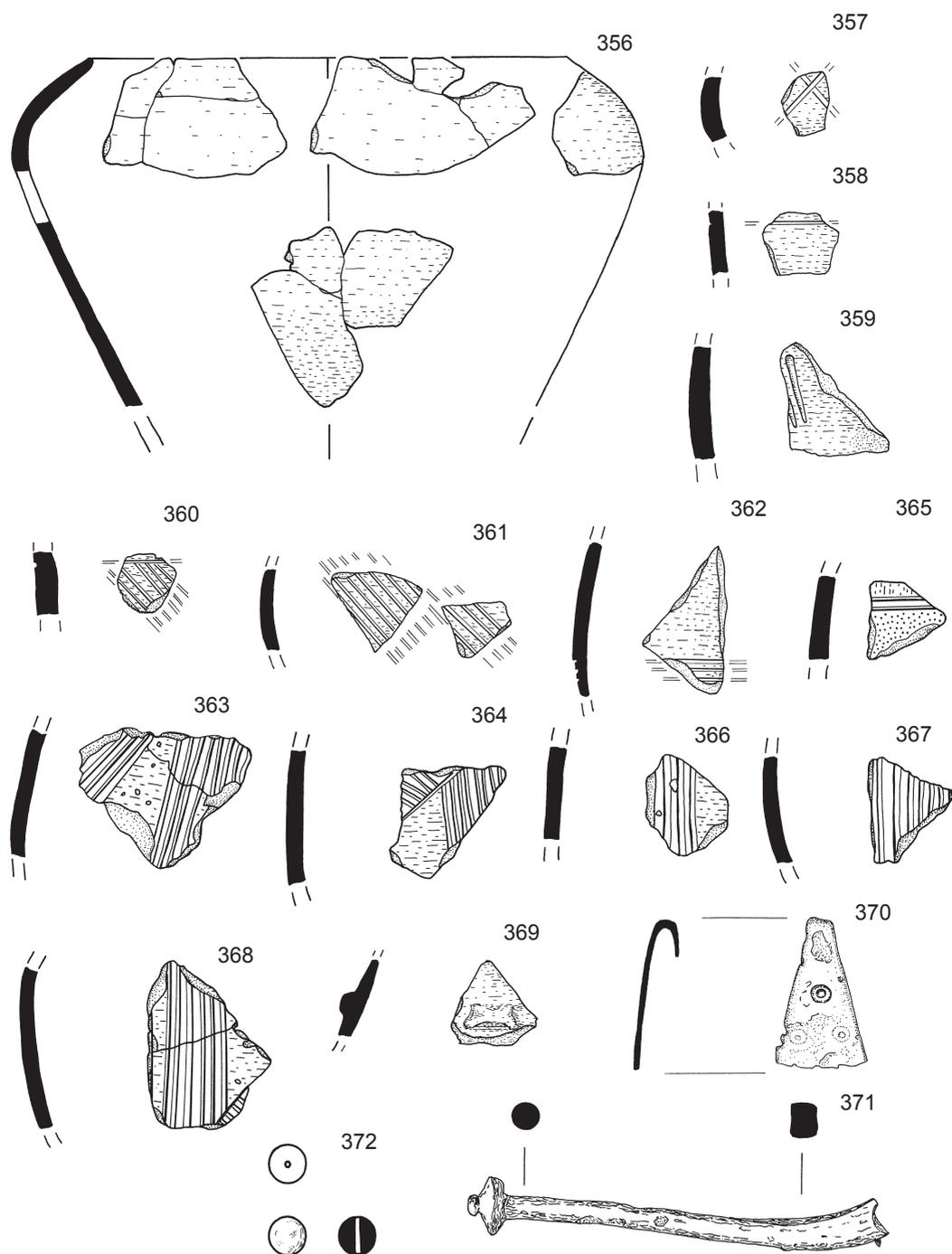


Abb. 66: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/057. 370–372 M 2:3, sonst M 1:2.

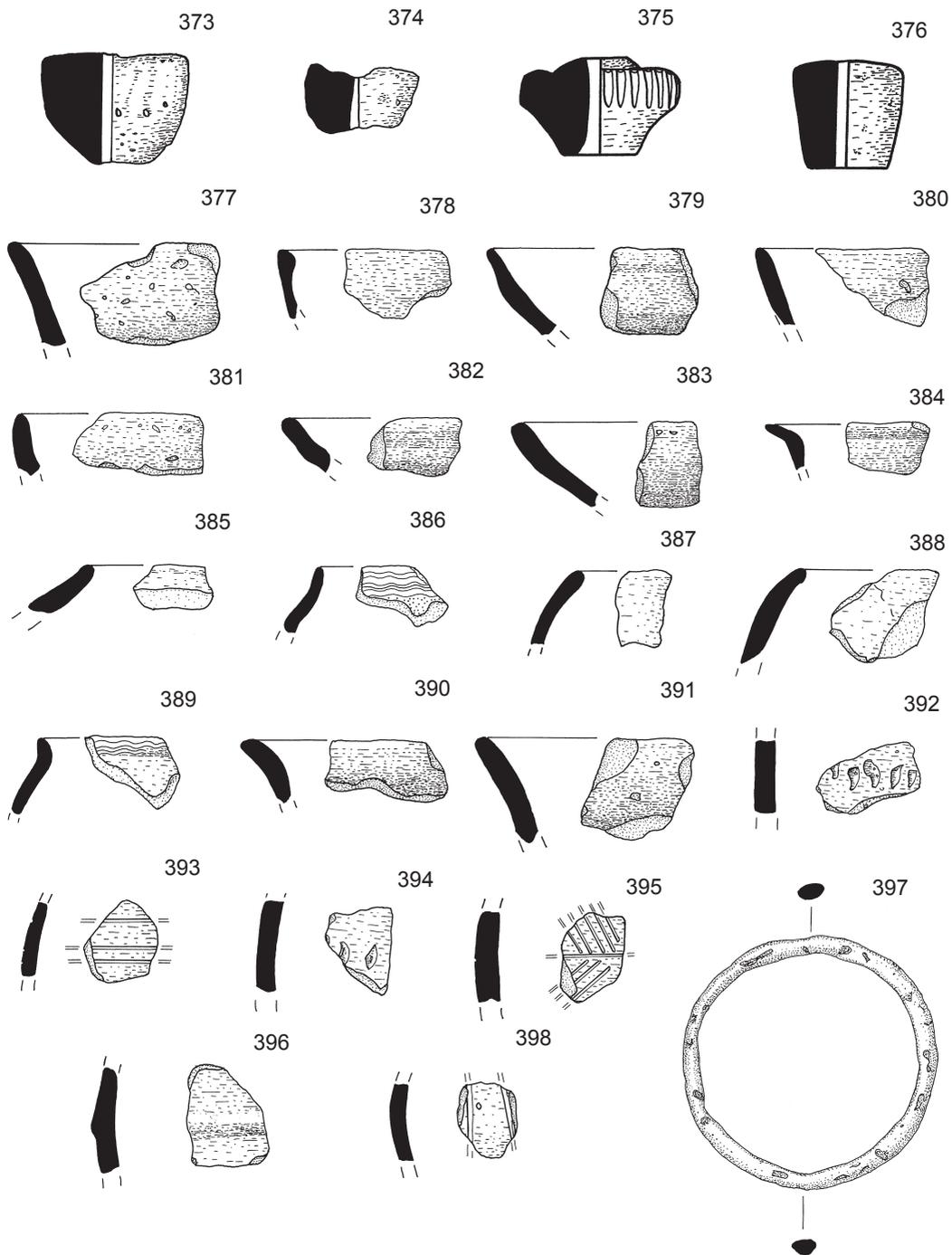


Abb. 67: Langenensingen ‚Alte Burg‘. 373–376: Fundbuchnummer 07/057. 377–396: Fundbuchnummer 07/061. 397: Fundbuchnummer 07/062. 398: Fundbuchnummer 07/063. 373–376, 397 M 2:3, sonst M 1:2.

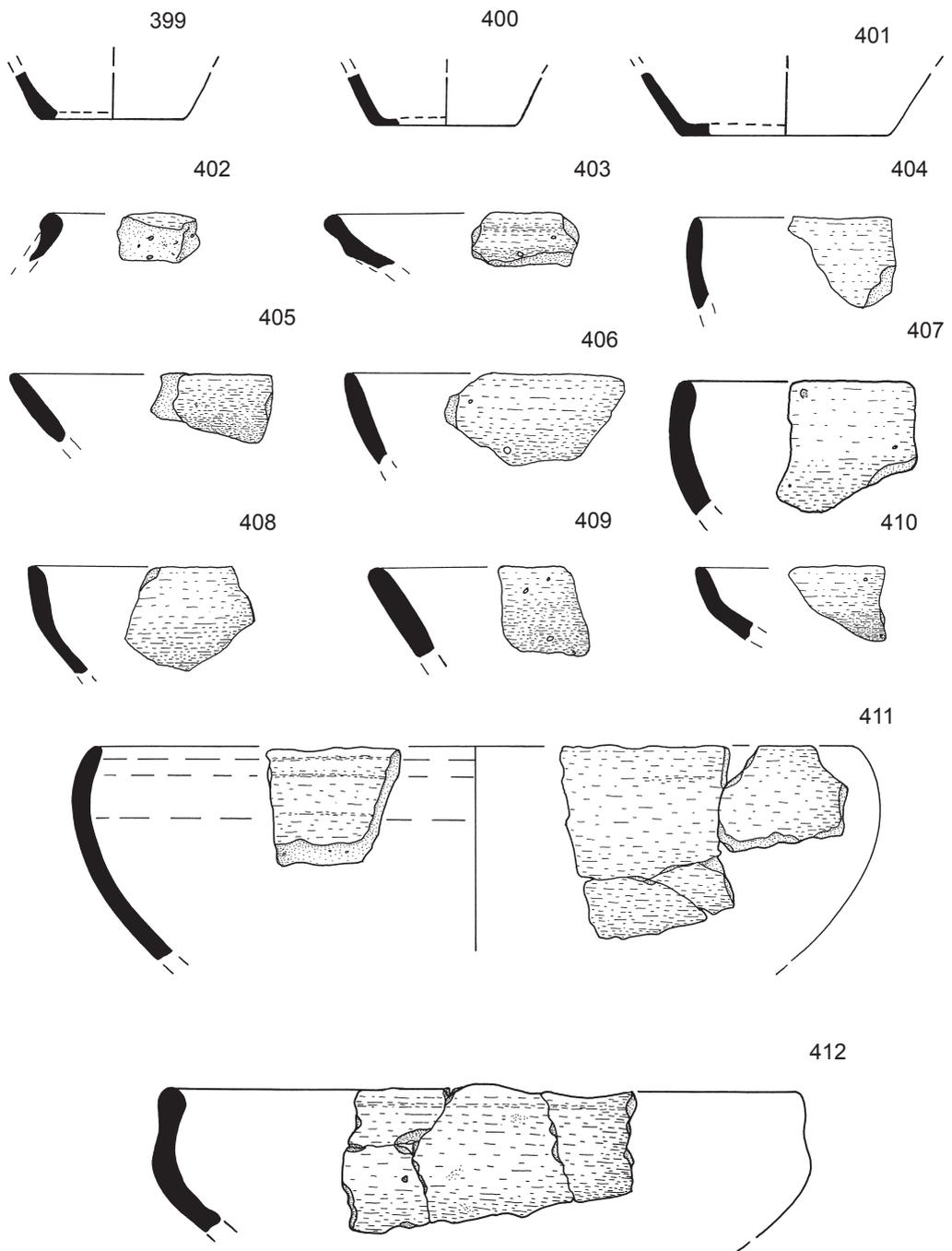


Abb. 68: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/064. 411 M 1:4, sonst M 1:2.

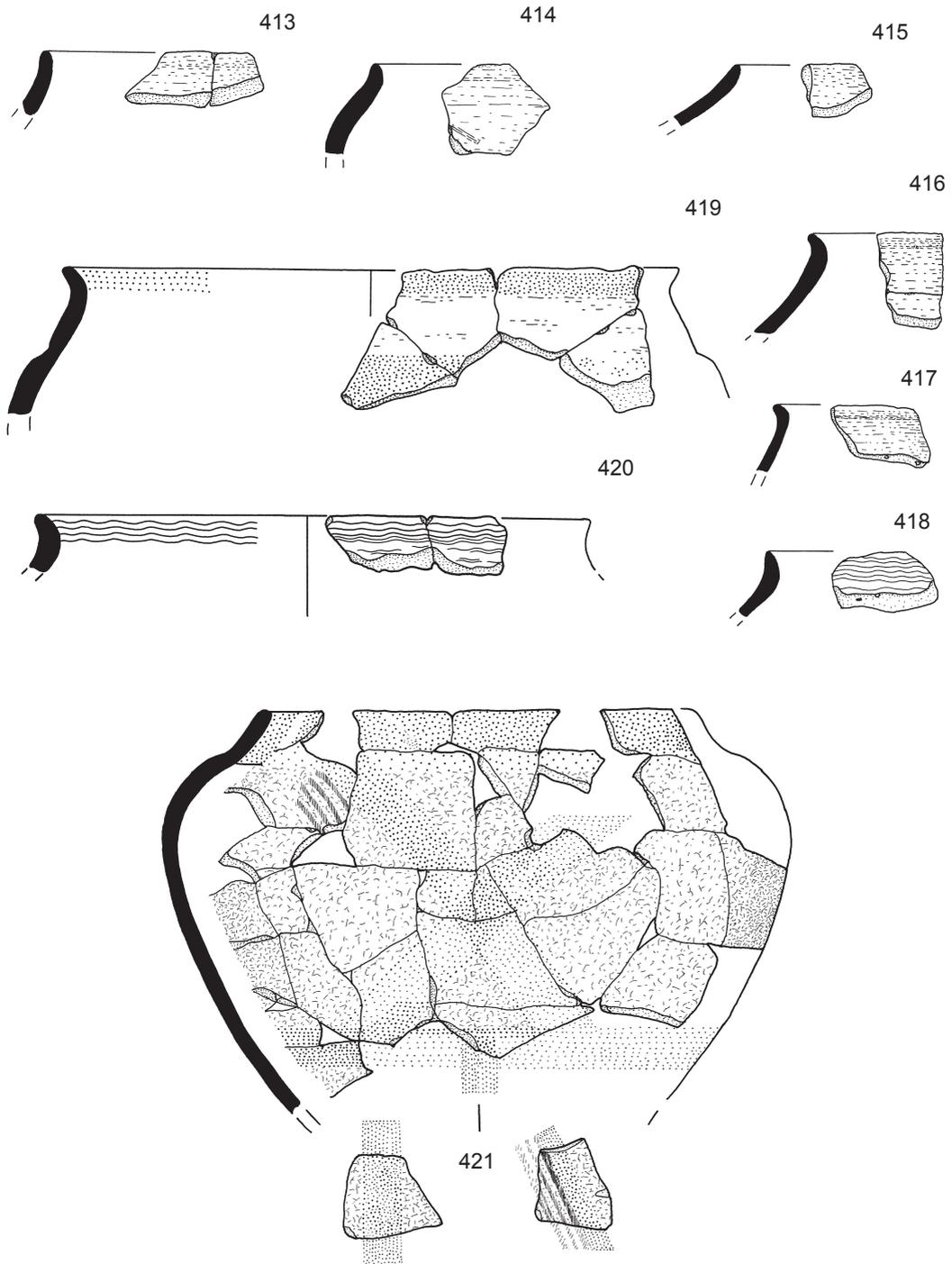


Abb. 69: Langenensingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/064. M 1:2.

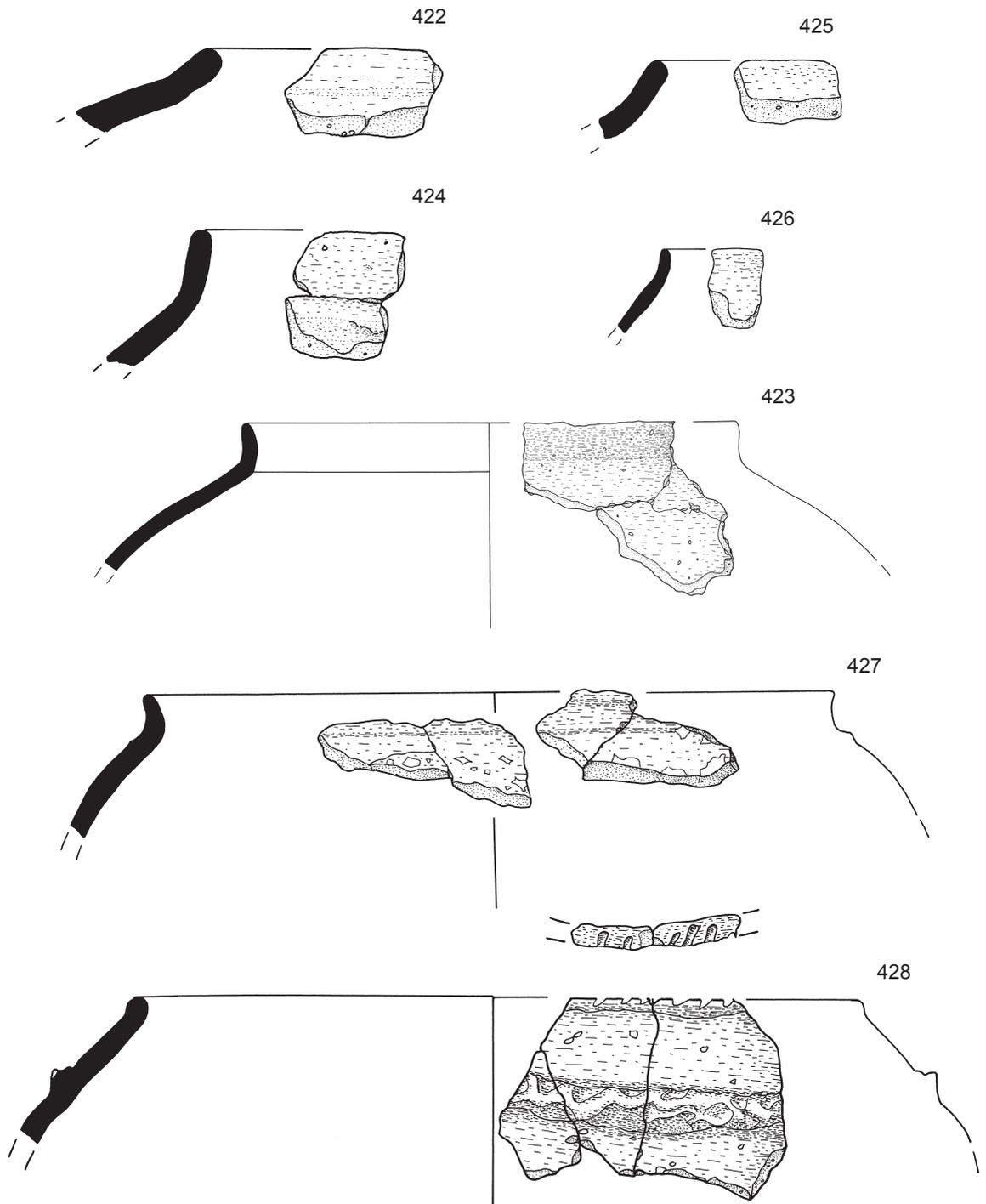


Abb. 70: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/064. 423 M 1:4, sonst M 1:2.

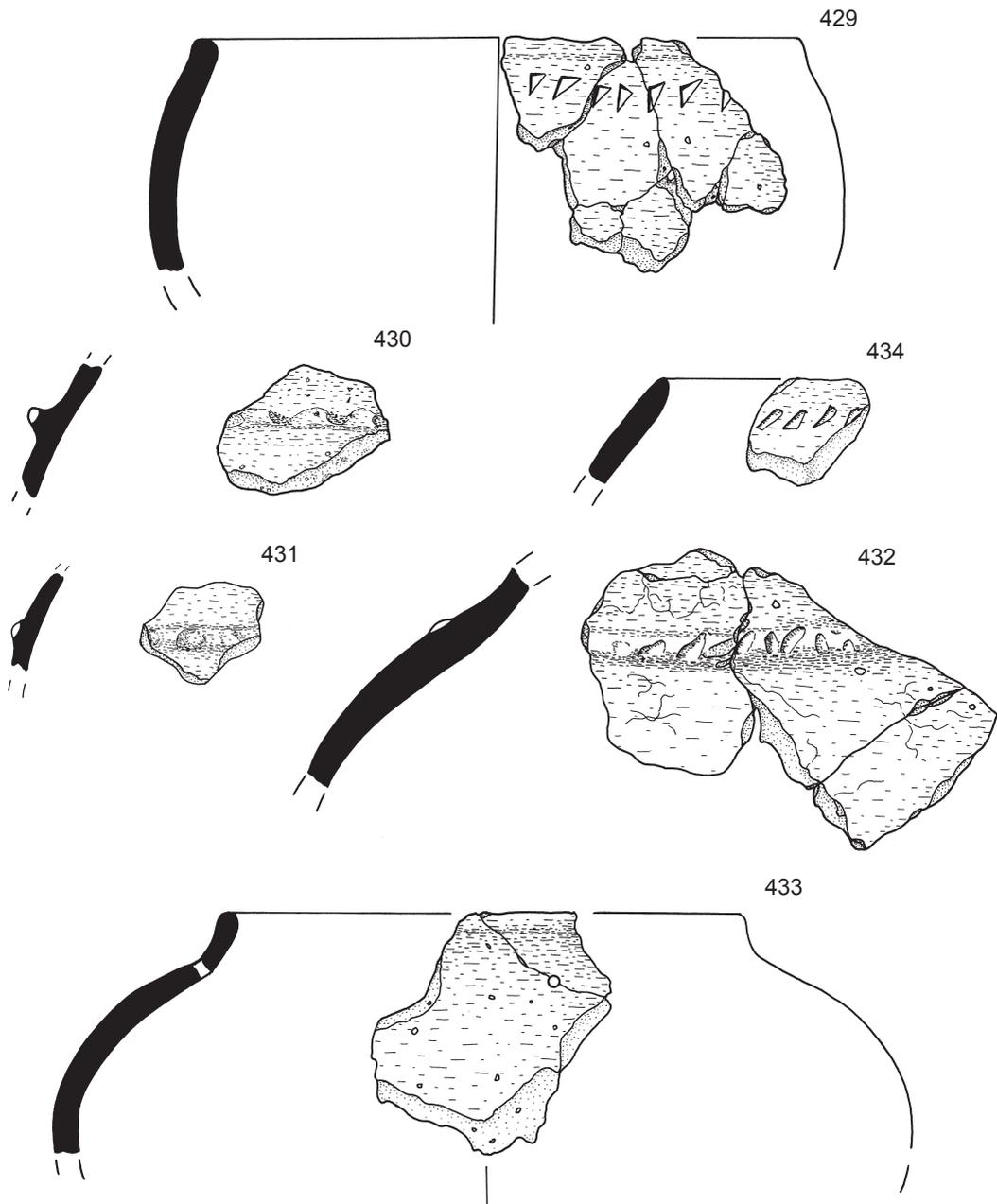


Abb. 71: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. Fundbuchnummer 07/064. M 1:2.

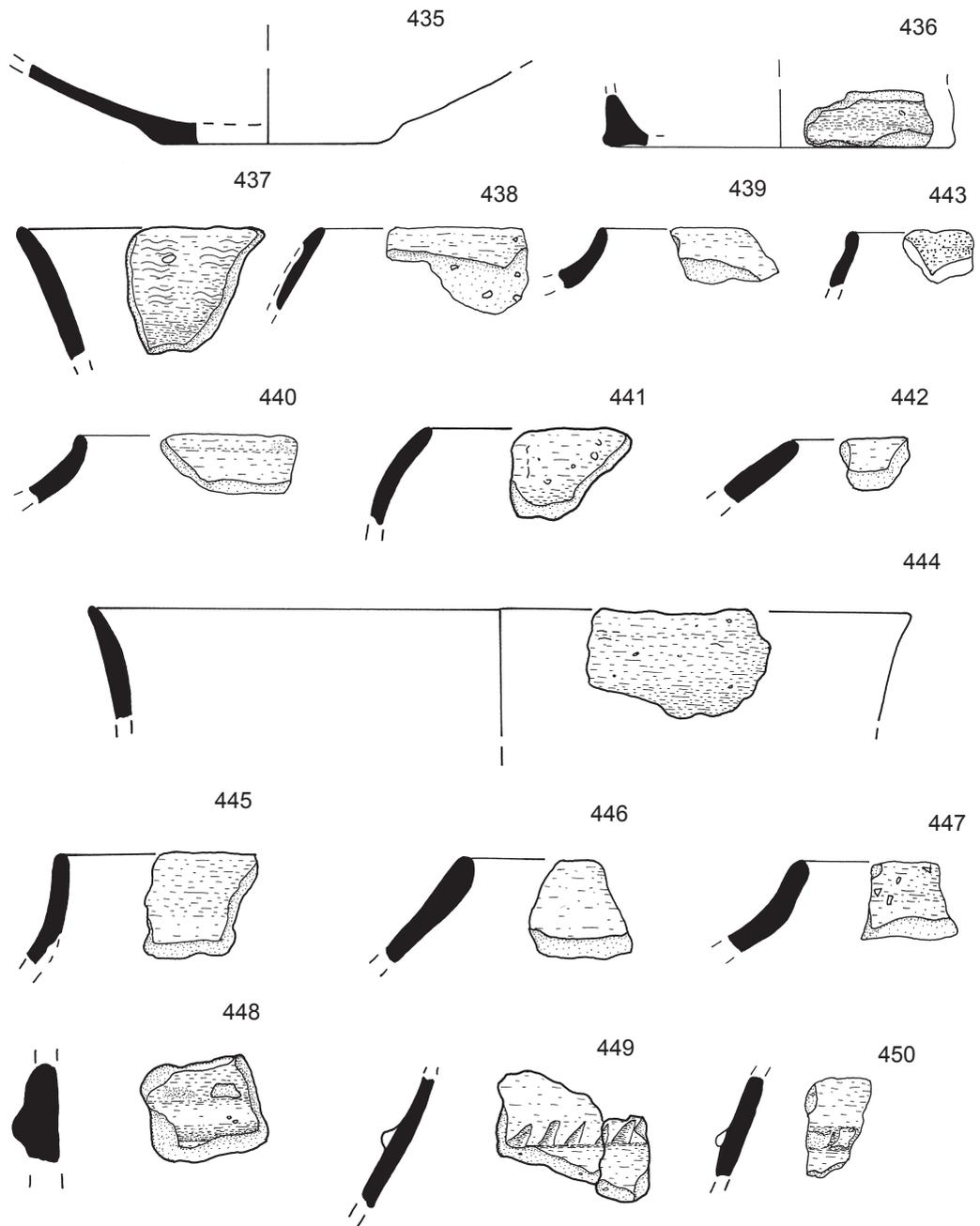


Abb. 72: Langenenslingen ‚Alte Burg‘, Fundbuchnummer 07/065. M 1:2.

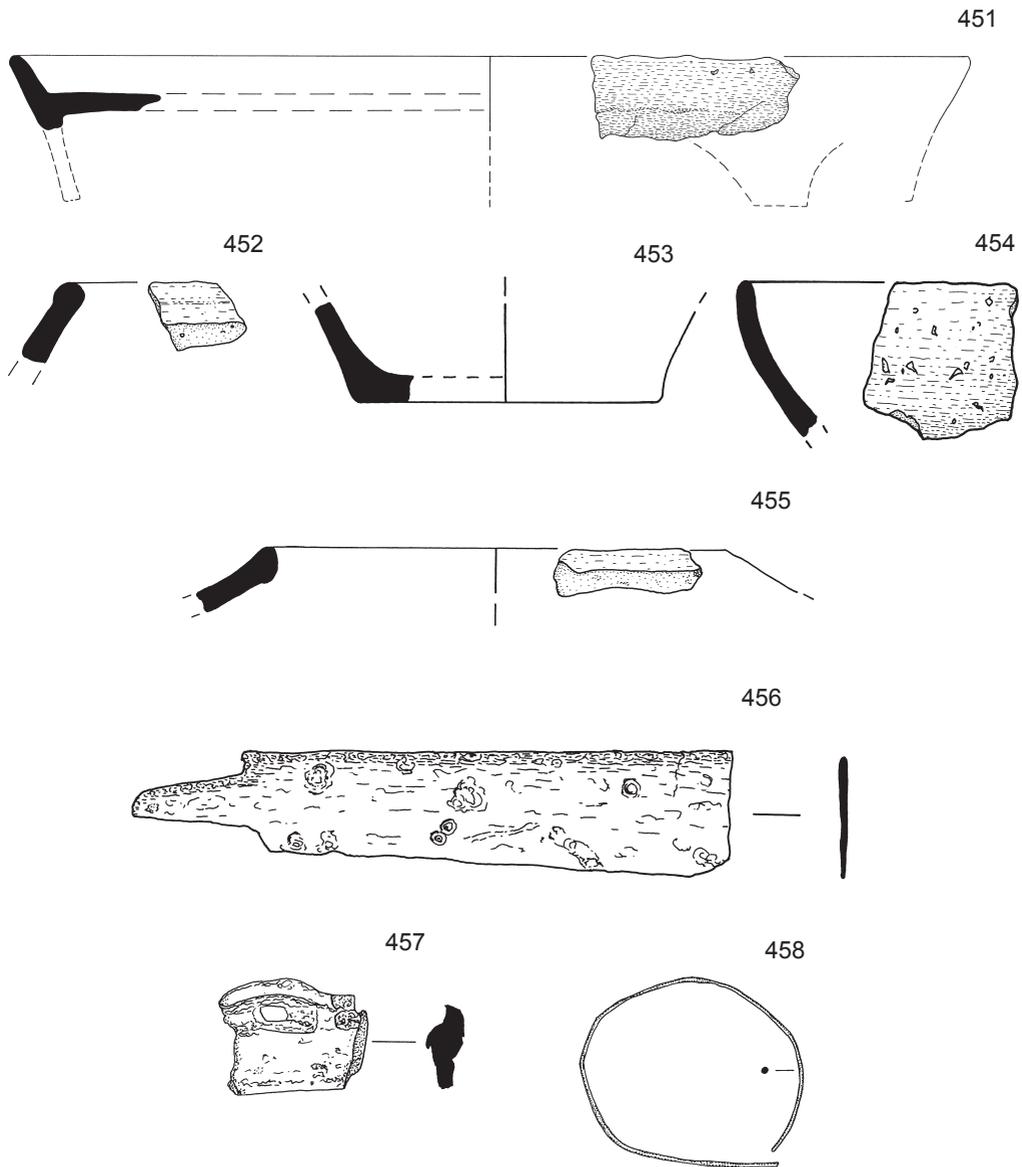


Abb. 73: Langenenslingen ‚Alte Burg‘. 451, 452: Fundbuchnummer 07/068. 453–455: Fundbuchnummer 07/070. 456: Fundbuchnummer 07/071. 457: Fundbuchnummer 07/072. 458: Fundbuchnummer 07/084. 451 M 1:4, 456–458 M 2:3, sonst M 1:2.

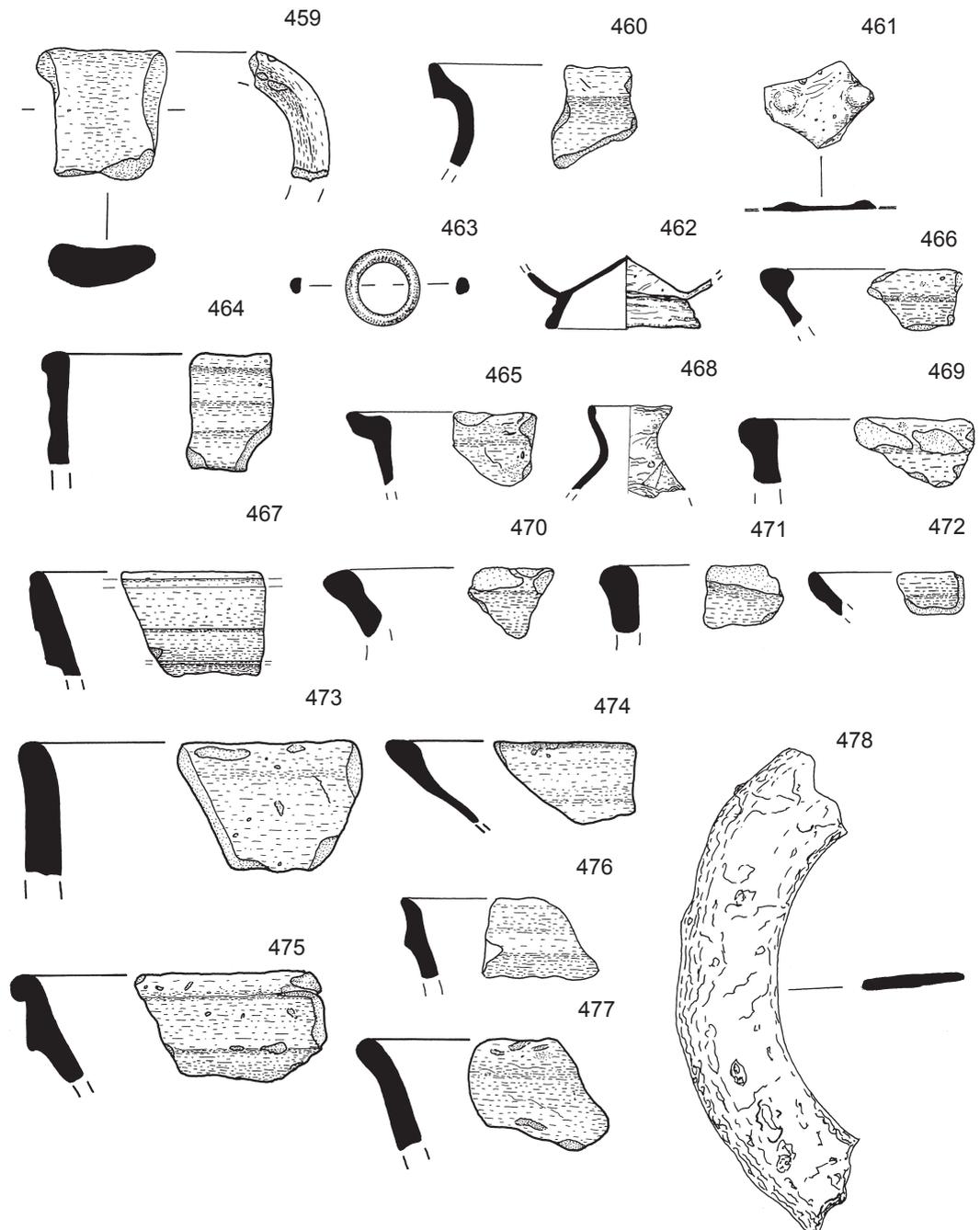


Abb. 74: Langenenslingen. 459–467: Flur ‚Baumgarten‘. 468–471: Flur ‚Beim roten Kreuz‘. 472: Flur ‚Donau-
breite‘. 473–477: Flur ‚Hausäcker‘. 478: Flur ‚Kapiteläcker‘. 461–463, 468, 478 M 2:3, sonst M 1:2.

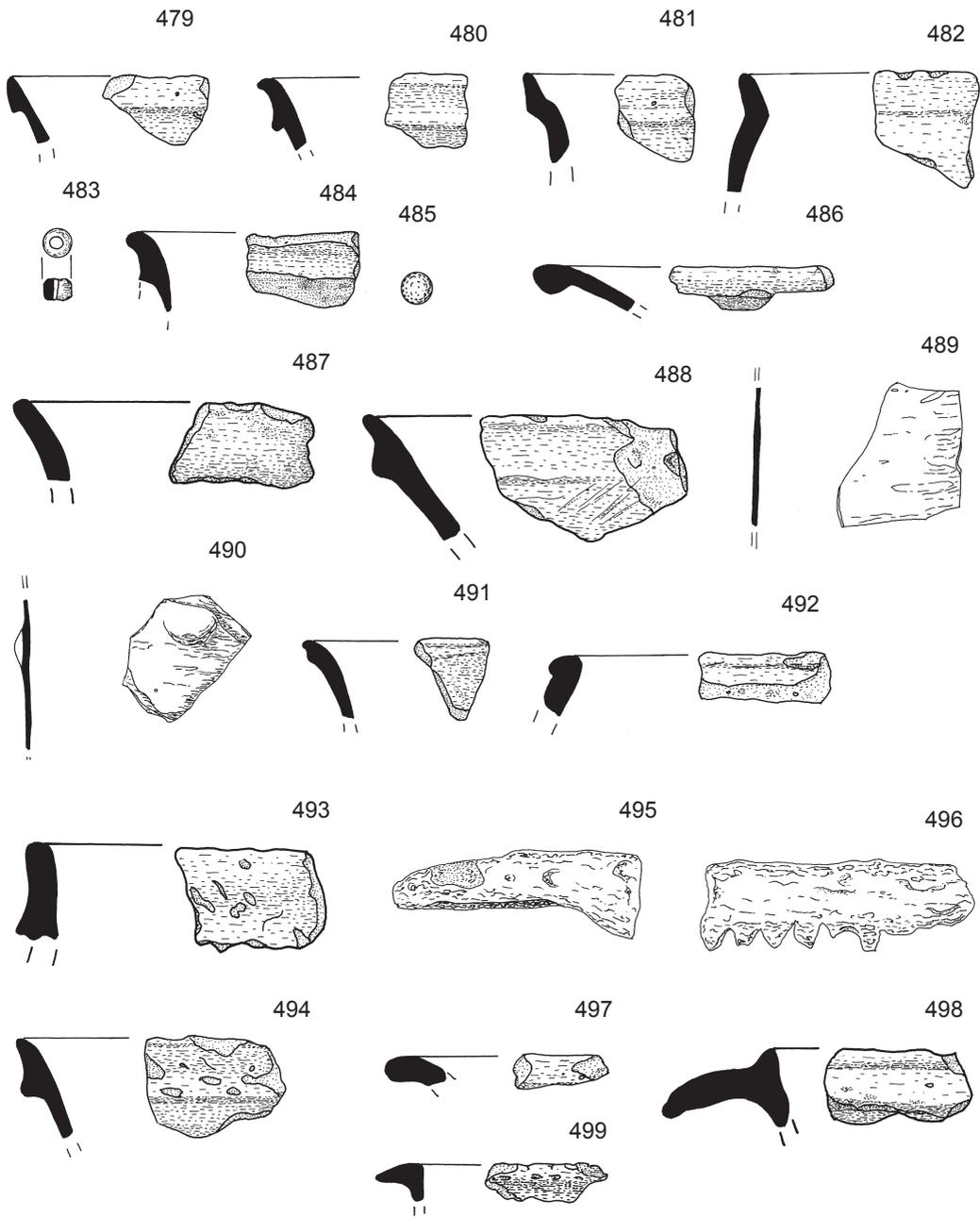


Abb. 75: Langenenslingen. 479–482: Flur ‚Mittleres Gewand‘. 483–485: Flur ‚Mühläcker‘. 486: Flur ‚Patersäcker‘. 487–490: Flur ‚Ried‘. 491: Flur ‚Riedwiesen‘. 492, 493: Flur ‚Sandgasse‘. 494–496: Flur ‚Schalmenäcker‘. 497–499: Flur ‚Seltenbach‘. 483, 485, 489–490, 495, 496 M 2:3, sonst M 1:2.

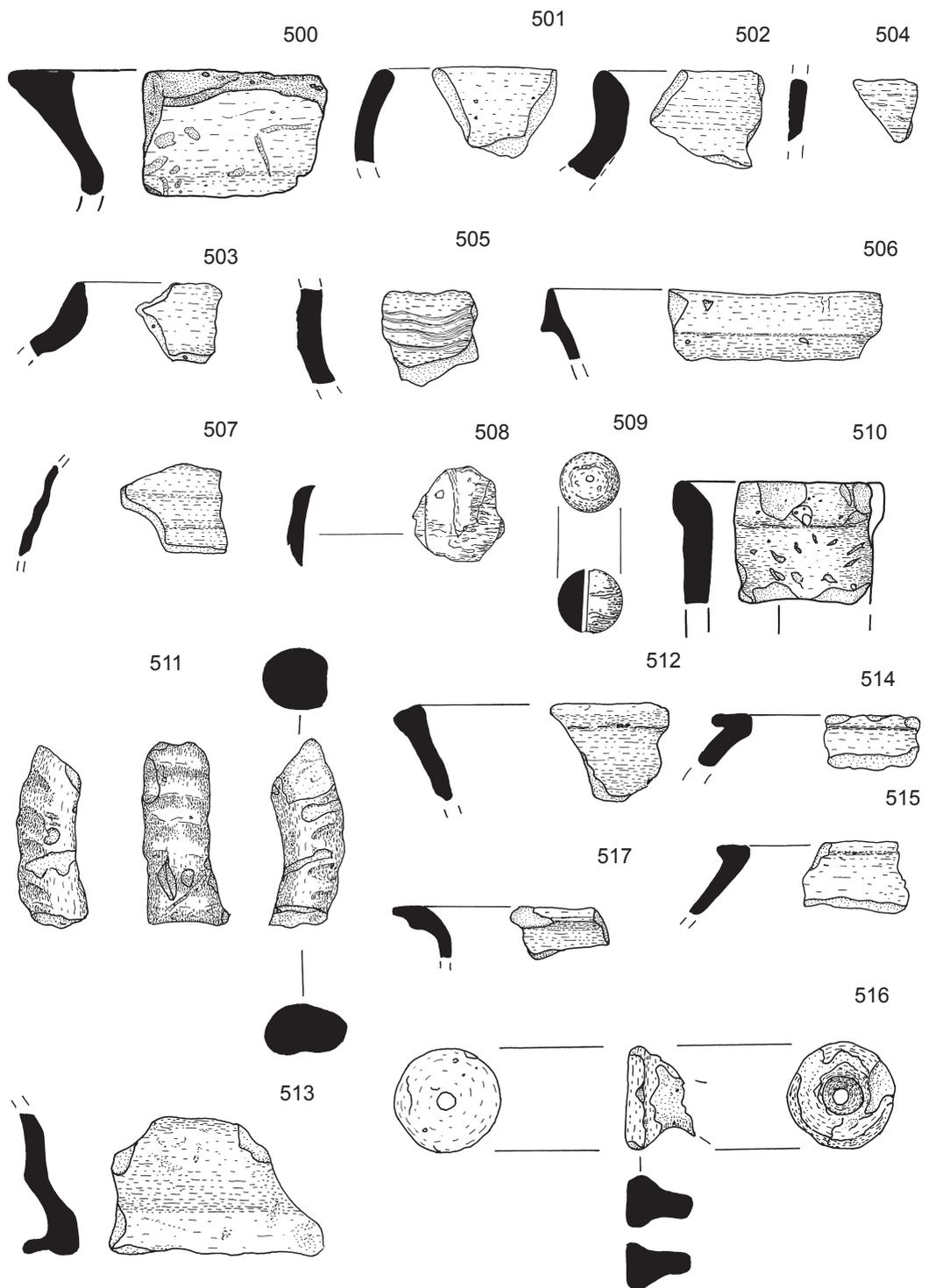


Abb. 76: Langenenslingen. 500: Flur ‚Tannental‘. 501–510: Flur ‚Vor dem Hau‘.
511–517: Flur ‚Winkel‘. 508, 509 M 2:3, sonst M 1:2.

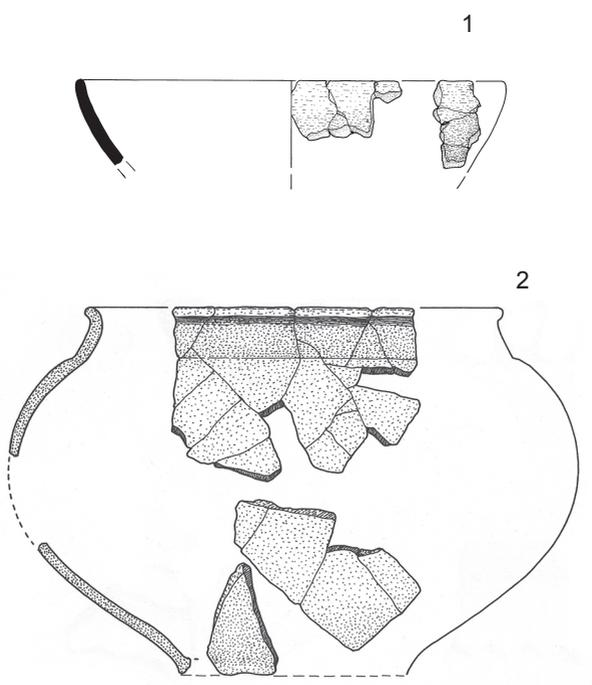
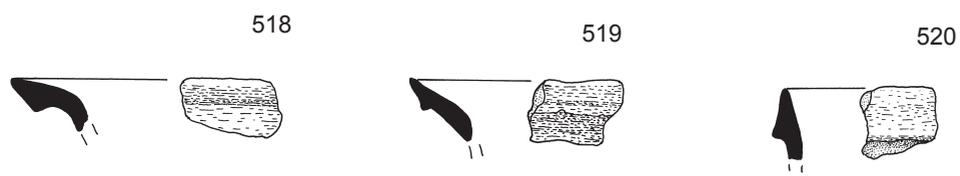


Abb. 77: Langenenslingen. 518–520: Flur ‚Winkel‘. 1: Walldistrikt VI 23, Sondage ‚alter Zuweg‘. 2: 1970 gefundene Schüssel. M 1:2.

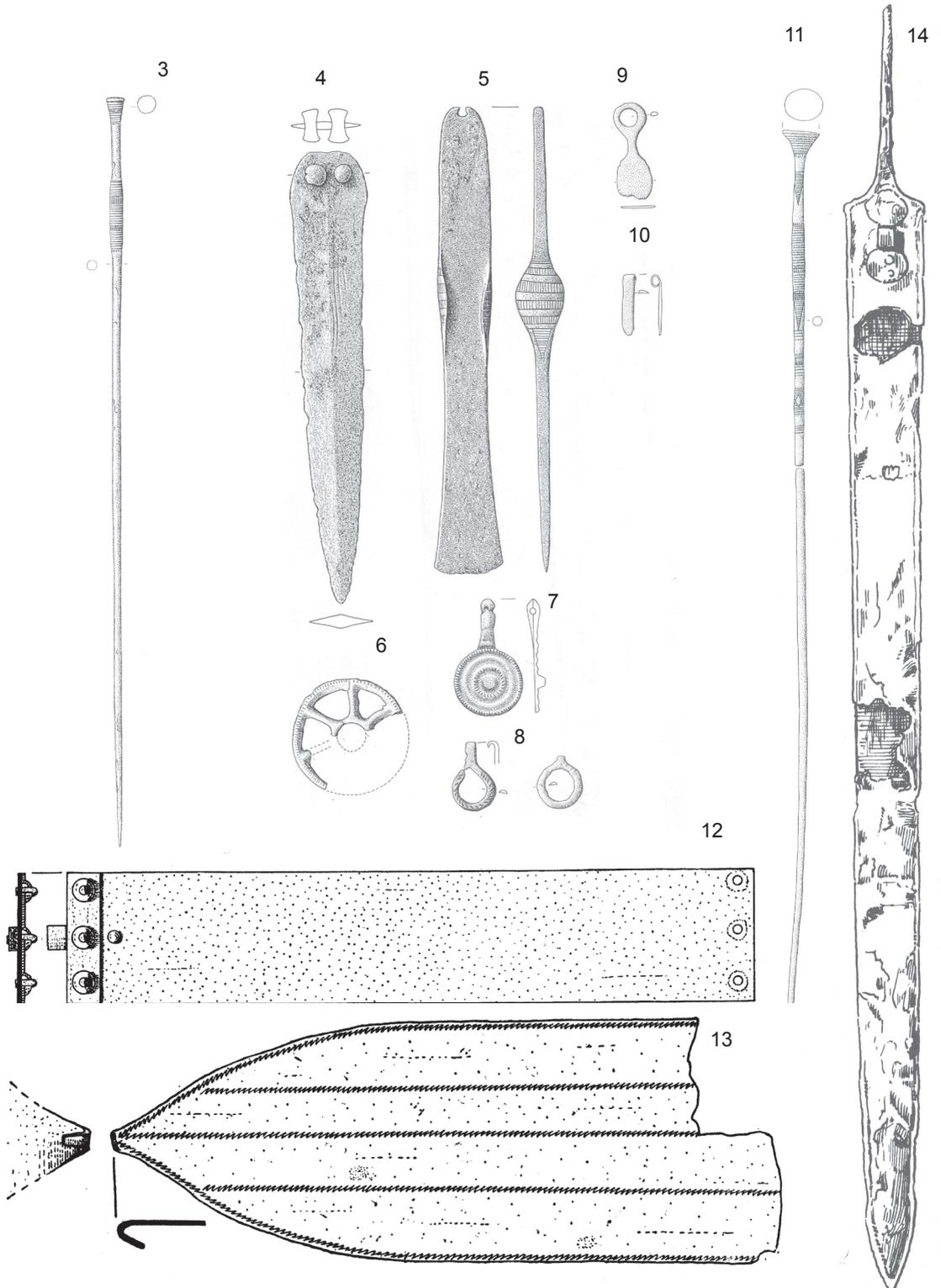


Abb. 78: Langenenslingen. 3–13: Funde Langenenslingen-Friedingen.
3–11 M 1:3, 12,13 M 1:2, 14 M 1:5.

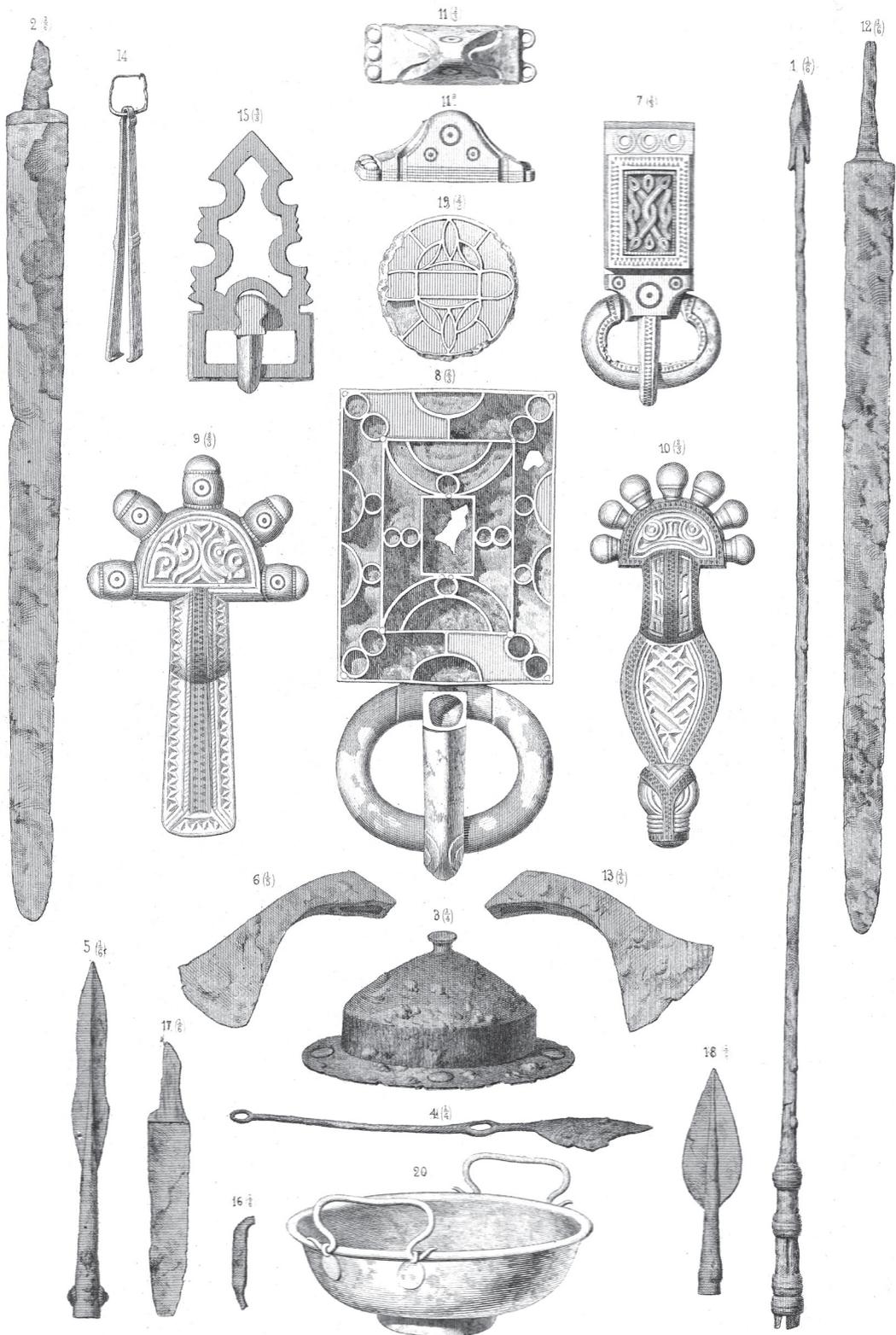


Abb. 79: Langenensingen. Funde des 1849 gefundenen Reihengraberfeldes.